P. Alys

Baumgärtl

Lect. **Gründliche Erklärung** Theologiae

Pro Studio **der** Theologo

Christkatholischen Lehre,

ein katechetisches Lehr- und Lesebuch

Prov. **für Alle, sonderbar für Landleute.** Capistran.

Ao 1810.

Das ist:

ein vollkommener

Unterricht im Christenthume,

für Geistliche

zum Lehren, und Predigen in der Kirche,

und

für Weltliche zum Lesen zu Hause.

Aus sichern, und geläuterten Quellen geschöpft, und nach den churpfalzbajerischen, und fürstbischöflichen Verordnungen verfertiget

von

Michael Lenk,

regulirten Chorherrn und Kapitularn zu Polling.

Erster Band.

München, 1792.

bey Johann Baptist Strobl.

Id 172 460

A NEMZETI KÖNYVTÁRI KÖZPONTTÓL
NEM
ADHATÓ
EL.
P.

Nro. 1030.

Gründliche Erklärung der christkatholischen Lehre ꝛc.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Imprimatur.

Regiſtr. Fol. 147.

Sign. München im Churfürſtl. Bücher-Cenſur Kollegium den 13. April. 1788.

F. A. Graff.
w. R. u. Secret.

Von Gottes Gnaden, Wir Joseph Konrad
Bischof zu Freysing und Regensburg, dann
Probst und Herr zu Berchtesgaden, des
Heil. Röm. Reichs Fürst. ꝛc.

Unsern Gruß zuvor. Andächtiger, Lieber. Wir wollen hiemit gnädigst bewilliget haben, daß das pro Censura hieher eingesandte Manuscript unter dem Titel: Erklärung der christkatholischen Lehre ꝛc. in Unserm Bisthume zum Druck befördert werden möge. Sind euch anbey mit Gnaden.

Freysing den 27ten Septem. 1790.

Ex Commissione Revmi.
ac Celsmi. Dom. Dom. &c.

Jos. Stokmayr.
Consil. Secret. &c.

Approbatio.

Opus catecheticum, Auctore P. R. D. Michaele Lenk Canonico Regulari Pollingano, eoquod nihil contra Catholicae Fidei, bonorumve Morum Principia contineat, et ad instruendum rudem populum in Catholicae Religionis Articulis utilissimum sit, publico Typo dignissimum censeo. Augustæ Vind. Die 7. Novemb. Anno 1788.

Imprimatur.
Datum ex Rvdsmo. Vicariatu.
Aug. Vind. 7 Nov. 1788.

Th. Jos. de Haiden J. U. D.
Eminent. ac Sereniss. D.
D. Archiepiscopi, Electoris Trevirensis, Episcopi Augustani &c. Consiliarius intimus, Provicarius Generalis, Viceofficialis & Can. Eccle. Colleg. ad S. Gertrudem.

Joseph. Anton. Steiner,
SS. Theol. Doctor, Eminentiss. ac Sereniss. Elect. Archiep. Trevir. Episcopi Augustani Consil. Eccles. Major Pœnitentiarius, Consistorii Assessor, Visitator Generalis, ad insig. Colleg. S. Mauritii Canonicus, & Librorum Cens.

Facultas

Reverendiſſimi, ac Ampliſſimi D.D. Præpoſiti.

Ut præſens' opus Catecheticum, per multos annos a Capitulari noſtro R. D. Michaele Lenk elaboratum, poſt obtentam tam Epiſcopalem Auguſtanam, et Friſingenſem, quam Electoralem palatinobavaricam Approbationem luce publica fruatur, facultatem libenter impertimur.

Pollingæ 14. Octobris
1790.

Franciſcus Præpoſitus.

Vorrede.

Die katechetischen Werke, in welchen man dem erwachsenen Katholiken die Wahrheiten des Glaubens, und die Sittenlehren in einem ordentlichen Zusammenhange gründlich erkläret, sind sicher die wichtigsten, und nützlichsten aus allen Schriften, von denen heut zu Tage das ganze Publikum wimmelt; wenn sie doch auf die gehörige Weise verfasset, gestaltet, abgehandelt, und gebraucht werden. Die von langer Erfahrung, Menschenkenntniß, und reifer Lektür sprossenden gründlichen Erklärungen des Christenthumes zeigen uns, was wir jenem zu leisten verbunden sind, welcher der Schöpfer aller Wesen, der Geber aller Güter, der Erhalter aller Dinge, der allmächtigste, der heiligste, der vollkommenste, der uneingeschränkte Herr, und Monarch Himmels und der Erde ist; jenem der uns mit seinem theuern Blute, und Leben erlöset, und aus Kindern des ewigen Verderbens zu Söhnen, Brüdern, und Erben des himmlischen Reiches, der ewigen Glückseligkeit gemacht, und reiche Mittel, dieselbe zu erlangen, mitgetheilet hat; jenem, der uns in der heil. Taufe von der Erbsünde durch Mittheilung der heiligenden Gnade gereiniget, die Himmelspforte eröffnet, das Recht, hinein zu gehen, vollkommen verschafft, und uns zu angenehmen Kindern Gottes gemacht hat.

Sie, die gegründeten Auslegungen unserer geheiligten Religion führen uns zur vollkommenen Kenntniß unsers eigenen Wesens, und der Obliegenheiten gegen uns selbst: sie sagen uns, daß wir nicht uns, sondern Gott zugehören, dem zu dienen, und unser Heil zu wirken, wir erschaffen sind. Sie schildern uns unsere bösen Leidenschaften, und Neigungen, wie auch die schädlichen, falschen, oder lächerlichen Vorurtheile; machen, so viel an ihnen ist, daß wir sie überwinden, ablegen, und verwandeln sie in heilbringende Triebe, die zum Guten, zur Tugend, zur Wahrheit, Gottseligkeit, und fröhlichen Erfüllung der Standespflichten führen. Sie lehren uns, daß wir durch Haltung der göttlichen, und Kirchengebothe zu erst das Reich Gottes, die ewigen Güter zu erlangen trachten sollen; und daß uns hernach das Uebrige, was zum zeitlichen Unterhalte nöthig ist, alles von der gütigen Gotteshande werde mildreich mitgetheilet werden: und sie unterrichten uns, daß, und wie wir der göttlichen Hilfe bereit mitwirken müssen; damit wir an uns die schätzbarsten Gnaden der Schöpfung, der Erlösung, und der Heiligung zu unserm unersetzlichen Schaden nicht vereiteln, und nicht aus vernünftigen Geschöpfen Nichtmenschen, aus Erlösten Verworfene, und aus Geheiligten traurige Gegenstände des göttlichen Haßes werden.

Die geordneten Erklärungen der christlichen Lehren, der katholischen Religion führen den Menschen auch außer ihn hinaus, und stellen ihm lebhaft vor, was er Andern, seinen Mitmenschen, und Mitchristen erweisen muß. Sie zeigen ihm seinen Nächsten, der sein Bruder ist; weil er den nämlichen Vater mit ihm im Himmel hat; der

von der nämlichen allmächtigen Schöpferhand, wie er, aus dem Staube, aus dem nach dem göttlichen Machtworte gebährenden Nichts zu gleichem Ziele hervorgebracht worden ist, und gütig erhalten wird; den das nämliche von dem Gottmenschen vergossene Blut von dem ewigen Untergange hat befreyet; dem die nämliche Heiligung das Recht zur himmlischen Erbschaft mitgetheilet hat. Sie halten ihm diese Titel, als eben so viele Gründe vor, die ihn verbinden, den Nächsten zu lieben, und warnen ihn, daß er mit dem nämlichen Munde, mit dem er Gott lobet, seinen Bruder nicht schelten solle. Er soll ihm, sagen sie, das nicht zufügen, was er will, daß man ihm nicht zufüge: Ja, alle, auch die größten Unbilden soll er ihm verzeihen, und ihn nicht nur an Ehre, oder Gütern nie beschädigen, sondern ihm in allen seinen zeitlichen, und geistlichen Nöthen nach seinen Kräften, und Vermögen jederzeit Beyspringen, oder wenigst an seinen Trübsalen, Bedrängnissen, und Armseligkeiten rührenden Antheil nehmen: welches eben so viel heißt, als den Nächsten lieben, wie sich selbst; wozu uns Natur, Menschheit, Gott, Religion, und unsre eigene ewige Glückseligkeit mit vereinigten Banden der Liebe verbinden.

Und da uns die gründlich bearbeiteten katechetischen Erklärungen alles dieses klar zeigen, und deutlich vorhalten, was thun sie anders, als die Pflichten gegen Gott, gegen sich selbst, und gegen den Nächsten zeigen, und vorhalten, die Ehre Gottes, unser eigenes, und das Heil des Nächsten nach Möglichkeit zu befördern? Welches Buch kann aber von einem wichtigern Gegenstande seyn, als jenes, das die christlichen Wahrheiten, und

Sit-

Sittenlehren in katechetischen Auslegungen auf eine gründliche, ordentliche und anwendbare Weise vorträgt?

Sollten hernach so wichtige Schriften, und Vorträge, wie die katechetischen sind, nicht auch vor allen die **nüzlichsten** seyn? — Ich würde es vergebens unternehmen, wenn ich den überaus großen **Nutzen** der gründlichen Christenlehren weitläuftig beweisen wollte, den selbst ihre **Wichtigkeit** schon hinlänglich zeiget. — Man erkläret euch, l. C! die sichern Mittel, und Arzneyen wider den Sündenfall, oder von demselben, wenn ihr gefallen seyd, euch glücklich wieder zu erheben, wider die Krankheiten der Seele euch zu bewahren, oder von denselben wieder sicher zu genesen. Was wißtet ihr gründliches von dem vornehmsten Gebethe, von dem Gebethe des Herrn, wenn man es euch nicht von Bitte zu Bitte, ja von Worte zu Worte erläuterte, und zeigete, was, wann, und wie ihr in allen euren zeitlichen, und geistlichen Anliegenheiten *mit* glücklichem Erfolge von Gott im Geiste der Demuth, und Zerknirschung begehren sollet? Wie viele Geheimnisse, und Lehren unsers Glaubens würden euch nicht unbekannt, oder wenigst dunkel bleiben, wenn sie euch der gewagte Katechet nicht sorgfältig entdeckte, und aufklärte? Oder woher kommen so viele Glaubenszweifel, so manche Geringschäzung, oder gar Verachtung der göttlichen Sachen bey einigen Namenchristen, und Freydenkern, als von der sträflichen Unwissenheit, die wegen vernachläßigter Anhörung, und Lesung der christlichen Lehren, und Wahrheiten in ihrem Verstande, und Herzen nistet? —

Man eröffnet euch die gefährlichen Abgründe der Laster, damit ihr sie fliehet; und führet euch auf die sichern Wege der Tugenden, und guten Werke, damit ihr darauf immer wandeln, und euer zeitliches, und ewiges Heil ohne Unterlaß befördern möget. Die ganze Absicht des mit Grunde, wahren Eifer der Religion, ächter Moralität, und Bruderliebe arbeitenden, und erklärenden Katecheten zielet einzig, und allein dahin, aus den seiner Obsorge anvertrauten, oder sein Werk lesenden Menschen Gott, und der Kirche gute Christen, dem Staate, und Publikum treue, häusliche, und bestrebsame Bürger, und Landleute, und der frohlockenden Gesellschaft der Heiligen im Himmel einst würdige Mitglieder zu bilden. Mißkenne nun, wer will, wer kann, den vorzüglichen und überfließenden Nutzen, welchen die katechetischen Schriften, und Bemühungen vor allen andern den Menschen gewähren; wenn sie doch auf gehörige Art geschrieben, und auf passende Weise dem Volke vorgetragen werden.

Wie soll aber der **katechetische Vortrag** beschaffen seyn? — Ferne sey von mir der schwüle Stolz, daß ich, der unwürdigste Priester, und das schwächeste Werkzeug der wichtigen Seelsorge, mich zu einem Verbesserer der bisherigen Art zu katechisiren, oder Christenlehrauslegungen zu schreiben, und zu halten aufwerfen, und meine Weise, und Meynung Andern aufdringen sollte; dieß sey von mir ferne: denn was ich hierüber jetzt sagen werde, das zielt alles lediglich nur dahin, von meiner Art, in Erklärungen, und Vorträgen der christlichen Lehre der kritischen Welt Rechenschaft zu geben, mich wider jedes unzeitige Urtheil schadlos

los zu halten, und meine Schrift wider zu hitzige Anfälle einiger Kritikaster sicher zustellen, derer drückenden Nekereyen manchmal so gar jene Schriftsteller nicht entgehen können, die gut, gründlich, und gemeinnützig schreiben. —

Zur Seelsorge von meinem Obern die Jahre meines Priesterthumes hindurch bestimmt, und folglich zum katechetischen Unterrichte der mir anvertrauten Pfarrkinder verbunden, setzte ich mir selbst bey zweifelndem Gemüthe etwelche Fragen, was so wohl die **Eintheilung** des Ganzen, als die **Ausführung der Theile** betrifft. Der Schwäche meines Verstandes, und der Unfähigkeit meiner Kräfte hienieden bewußt, erflehte ich Erleuchtung, und Stärke dazu von oben, vom Vater der Lichter. Kein niederer Sklave der Ausleger der Christenlehren, und kein unvorsichtiger Verehrer einer katechetischen Lehrart zu seyn, fragte ich mich bey versammeltem Gemüthe, und geordneter Laune: *wie* soll das **Ganze** der katechetischen Unterweisungen *sonderbar* für das Landvolk eingerichtet seyn? Nach den Theilen der Hauptmaterien des Christenthumes, und des ganzen Wesens der Religion; d. i. von der Religion, von der Weise, nach der Religion zu leben, und von den Mitteln, nach der Religion leben zu können, und selig zu werden? Oder nach der Ordnung der drey Haupttugenden, welche theologische, oder göttliche genannt werden, den Menschen mächtig zu Gott führen, und sein Heil sicher befördern lehren? — Oder nach der Reihe der fünf Hauptstücke des Katechismus mit der Ordnung, und Erklärung seines Textes? — Oder nach dem Gebothe der Liebe, welches alles Gute gebiethet, und alles Böse verbiethet? —

Oder

Oder nach einer andern Art, z. B. nach den fünf Hauptstücken, ohne dem Texte des Katechismus ängstig zu folgen? — Oder nach den fünf Hauptstücken des Christenthumes mit vorausgesetzten Abhandlungen von Gott, von der Religion, u. a. dgl.? Oder nach dem Ursprung, Fortgang, und der Kenntniß der Religion, d. i. von der natürlichen Religion, von der geoffenbarten Religion im alten Testament, von der geoffenbarten Religion im neuen Testament, Geschichte der Religion, Kenntniß der Religionsgründe, u. s. f? —

Nach reifer, und oft erneuerter Ueberlegung, und von den Umständen der Zeiten belehret, hielt ich die katechetischen Erklärungen nach der Reihe der fünf Hauptstücke der neuern Katechismen im katholischen Deutschlande, nämlich I. vom Glauben, II. von der Hoffnung, III. von der Liebe, als den drey Hauptpflichten der wahren Religion; IV. von den heiligen Sakramenten, als den kräftigsten Mitteln, diese Pflichten zu erfüllen, und unser Heil zu befördern, und V. von der christlichen Gerechtigkeit, als der Vollendung der christlichen Vollkommenheit für die nützlichsten, fasslichsten, anwendbarsten, und besten bey Landleuten, denen doch auch solche Katechismen jetzt in Bajern, wie in andern Ländern, sowohl in den Schulen, als zum christlichen Unterrichte in der Kirche, und zu Hause nach den landesherrlichen Verordnungen angerathen, oder gegeben werden müssen, bey den Erklärungen derselben sich leichter fassen, und finden zu können, als bey ältern Katechismen; obwohl alle ältere, und neuere Katechismen wesentlich, und im Grunde gleich sind, und seyn müssen, und nur in der äußerlichen Form, oder Einrichtung sich von einander

unter=

unterscheiden. Auch bey allen Personen von jedem andern Stande, welche weder eine Gottesgelehrtheit jemal studierten, noch anderswoher den nöthigen katechetischen Unterricht bekommen konnten, und können, als von ihrem Seelsorger, und von gut verfaßten Erklärungen der christlichen Lehre, hielt ich solche katechetische Erklärungen für die nützlichsten, hinlänglichsten, und vortheilhaftesten.

Aber bey dieser Art, das Christenthum zu lehren, muß alles vorkommen, was nicht nur der Landmann, sondern auch jeder andere Zuhörer, und Leser zur Richtschnur seines Gewissens, seiner Standespflichten, zu Erlangung der christlichen Vollkommenheit, und zur steten Beförderung der Ehre Gottes, und seines Heiles zu wissen nöthig hat. Und es kann auch alles dieses darinn angebracht werden von einem geschickten Katecheten, so, daß ein solches Werk die Stelle einer wahren Volkstheologie vertreten, und durch so eine Lehrart dem christlichen Volke eine ganze anpassende Theologie beygebracht werden kann.

Sollen dann, fragte ich mich weiter, bey so einem Christenlehrplane, und Ganzen der Katechetik auch einige kürzere Unterschiede der verwandten Religionen in Glaubenssachen, etwas höhere dogmatische Lehren von Geheimnissen unsers Glaubens, von der heil. Schrift, deren Büchern, und Gebrauche, von den heiligen Vätern, von der Tradition, oder Uebergabe, von den Kirchenversammlungen, u. s. w. gelegenheitlich vorkommen, und erkläret werden? Ich antwortete mir nach langem Nachsinnen mit ja; weil man in Predigten, und geistlichen Büchern von solchen Dingen sehr

oft

oft etwas anführet, ohne doch zu erklären, was sie sind; daß also weder Predigten, noch geistliche Bücher unstudirten Leuten gehörigermaßen nützen können ohne vorhergehende Erkenntniß, und Wissenschaft solcher Sachen.

Aber solche Materien sind für den gemeinen Menschen vielleicht zu trocken, zu unangenehm, und zu hoch, wendete ich mir ein; und eben darum handeln Viele, sonderbar Landkatecheten gar nicht davon. — Warum scheinen aber in manchen Orten des katholischen Deutschlandes dergleichen Dinge dem Pöbel zu trocken, und unangenehm, zu hoch, und unfaßlich? — Weil er nämlich selten etwas Gründliches davon in Christenlehren gehört, und zu Hause gelesen hat; und weil bodenlose Geschichten, lächerliche Histörchen, und Mährchen, fabelhafte Erzählungen, und Erscheinungen, von der Kirche nicht gut geheißene, und angenommene Offenbarungen den Verstand der Zuhörer, und Leser noch in diesem letzten Jahrhunderte verwähnet, und von der bereiten Fassung, und Annehmung der christlichen Wahrheiten, und gründlichen Lehren abgezogen haben. Wären doch solche verderbliche Afterlehren von der Religion nicht auch gedruckt erschienen! und wären sie leider! nur nicht noch jetzt gebunden in sehr vielen Häusern des gemeinen Volkes, als geistliche Lesebücher, zur Schande, und zum Nachtheile der Gläubigen, und der Kernreligion zu finden! Solche ekelhafte Schriften, die der Pöbel noch ließt, sind neben andern jene vom P. Abraham, Rochem, Spies, die meisten bejahrten Legenden, und die Wahrheit mit Fabeln spikende; oder mit läppischen Gehängseln entstaltende ältere Katecheten. Zeiget man dem Volke

die

die Wichtigkeit, und den Nutzen solcher Materien mit wenigen, aber nachdrücklichen Worten, und wiederholet man dieselben jederzeit, so oft die Reihe der katechetischen Erklärungen auf sie stoßt; so werden sie ihm nicht mehr zu trocken, und unangenehm, sondern fruchtbar, und süß, nicht mehr zu hoch und unfaßlich, sondern leicht, und begreiflich vorkommen.

Wahr ist es, daß durch schlechte Erziehung der Jugend, Unwissenheit der Aeltern in Glaubenssachen, Armuth der Landleute, unterlassene Verbesserungen der Landschulen die Menschen noch in manchen Orten dummer, und zum Begriffe eines gründlichen katechetischen Unterrichtes etwas untüchtiger werden müssen. Dieß räumt aber dem Katecheten das Recht nicht ein, solche Materien aus seinen Erklärungen auszumärzen, sondern verbindet ihn vielmehr, dieselben öfter zu wiederholen, und faßlicher zu machen; damit er nach und nach die erwünschten Früchte seiner Bemühungen einerndten möge, die er bey seinen ersten Versuchen fruchtlos ausgesäet hat; oder damit er wenigst dem strengen Richter einst getrost sagen könne: er habe seine Pflicht erfüllet, seine Schafe auf gute, und gesunde Weyde geführet, seine Pfarrkinder im Christenthume gründlich unterrichtet, wenn schon diese die vorgelegten Speisen nicht vollkommen verdauen, und seine heißen Arbeiten nicht gänzlich nützen konnten, oder wollten.

Nachdem ich nun über die Wahl des katechetischen Ganzen, oder des Planes sowohl, als der Theile, oder Materien mit mir eines ward, setzte ich mir noch diese Frage: Wie können dann alle

diese Stücke des christlichen Unterrichtes am faßlichsten, nützlichsten, und beßten, sonderbar für das Landvolk eingerichtet, und vorgetragen werden? — In rednerischen Abhandlungen, oder Predigten? — Oder in Fragen, und Antworten? — Oder in glatter Erklärung des Katechismus, und in gelegenheitlich daraus gezogenen, und gründlich behandelten Punkten? — Die bloßen rednerischen **Abhandlungen**, oder **Predigten**, dachte ich, entfernen sich zu weit vom Texte des Katechismus, dehnen die katechetischen Materien nach Rednerpflicht zu sehr auseinander, und halten sich eben darum nicht lange in dem Gedächtniße des gemeinen Mannes, wenn sie ihm auch durch ihren Nachdruck beym wirklichen Vortrage Thränen aus den Augen locken; wie es die Erfahrung zeigt: sie sind folglich nicht so dienlich, dem Volke ein gedrängtes, systematisches, und hinlängliches **Ganzes vom katechetischen Unterrichte** beyzubringen.

Die **anhaltenden Fragen, und Antworten**, welche Herr Fr. Andre Noemer in der Vorrede zum ersten Band seines vollständigen systematischen Religionsunterrichts billig **troken und maschinenmäßig** nennet, wollten mir bey Auslegungen der christlichen Lehre gar nicht behagen: denn ich fragte mich bey einsamer Herzensstille, und sagte zu mir selbst diese Worte der regen Menschenkenntniß: Setze dich unter die Zahl deiner ländlichen Zuhörer; lasse dir über zwanzig, oder gar über dreyßig dergleichen Fragen, und Antworten vorsagen, wie sie der sonst berühmte, und verdienstvolle Fr. **Amat. Pouget**, der meistens gründliche **Sebald Minderer**, der altende **Philipp Paul März**, und **Schmid**, der mit Mähren behängte **Martin**

Prug-

Prugger, und Marzellin Pfalzer, der im Jahre 1788, und 89 verdeutschte lehrreiche Katechismus von Neapel, und, den übrigens sehr unrichtigen Hyazint Ferler wie auch Herrn Fr. Andre Noemers zwar für das gemeine Volk in gewöhnlichen katechetischen Glaubens- und Sittenlehren zu engen, und im Historischen zum Vortrage zu ausgedehnten, aber gründliches, und heilsames Religionsgefühl beym Durchlesen weckenden **vollständigem systematischen Religionsunterricht vom Jahre 1786. u. f.** ausgenommen, beynahe alle spätere Katecheten haben; und gestehe es hernach am Ende der Erklärung offenherzig, ob du auch nur die meisten davon gemerkt hast, und merken, oder begreifen könnest? — Nein, mußte ich mir, von den engen Gränzen des menschlichen Gedächtnißes überzeugt, antworten; nein, ich kann sie, so viele Fragen, und Antworten mit der Hilfe meiner ganzen Theologie, und mit der Anspannung aller meiner Seelenkräfte nicht merken, und in dem Gedächtniße *behalten.* Wie willst du dann hernach so dreiste hoffen, fuhr ich mich zu fragen fort, daß dir der einfältige Bauer, der unstudirte und rohe Landmann so viele Fragen, und Antworten, wenn du ihn in deinen Christenlehrauslegungen damit überhäufest, merke, begreife, und behalte? — Du mußt also mit deinen christlichen Eleven einen andern, hellern, und sichrern Weg der Lehrart gehen, wenn du mit ihnen nicht im Nebel der Unwissenheit, oder wenigst der unfruchtbaren Mühe wandeln willst.

Daß aber das griechische Wort Katechisiren nicht durch Fragen, und Antworten unterrich-

ten heiße, wie Hr. Pfarrer **Joh. Nepom. Lang** in seiner Einleitung zu den Erklärungen des Katechismus i. J. 1787. mit einigen neuern Schriftstellern will, wird zum Theile in der nachstehenden **Vorbereitung zum Katechismus** selbst aus dem griechischen Worte gezeigt; und ist auch aus dem Begriffe gewiß, den man sich machen kann vom vollkommenen christlichen Unterrichte **der Erwachsenen**, die man in der Kirche entweder nicht mehr darüber fragt, oder, wo das Antworten der Erwachsenen auf die gestellten Fragen auch Herkommens, thunlich und gewöhnlich ist, dadurch im ganzen Christenthume nicht hinlänglich, und vollkommen unterrichten kann, ohne zu lange, und folglich minder nützlich zu werden.

Noch viel minder hat man sich dieser Art, zu fragen, und zu antworten, bey dem vollständigern Unterrichte im Christenthume **zu allen Zeiten** bedienet, wie eben dieser hochw. Hr. Katechet behauptet: denn die katechetischen Schriften des heiligen Klemens von Alexandria, der im zweyten Jahrhundert lebte, und als Griech sicher wußte, was **Katechismus**, und **Katechese** heißen, zeigen nichts von Fragen, und Antworten. In den **Katechesen**, oder **Unterrichten der Neugläubigen**, u. a. des heil. **Cyrillus**, **Erzbischofes zu Jerusalem**, welcher im vierten Jahrhundert griechisch lehrte, findt man auch keine Spur von anhaltenden Fragen, und Antworten. Der heil. **Augustin** behandelt im fünften Jahrhundert sein Werk **von der christlichen Lehre** ohne Fragen, und Antworten; und in dem Werke, **wie man die Unwissenden im Glauben unterrichten soll**, welches er auf Ansuchen über die Art zu katechisiren ver-

verfertigte, schreibt er das Fragen, und Antworten dabey mit keiner Sylbe vor. Von andern gleichzeitigen, und nachfolgenden Vätern, und Lehrern der Kirche nichts zu melden; welches ein sicherer Beweis ist, daß die Katechesen in Fragen und Antworten, sonderbar für die Erwachsene, eine erst in den letzten Jahrhunderten aufgebrachte Sache seyen, die weder Verjährung, noch Verbindung zur Nachfolge mit sich bringen kann wider nützlichere, gründlichere, und vernünftigere Aussichten bey einem andern katechetischen Vortrage.

Ich mußte demnach, überzeugt von der mindern Gründlichkeit, Hinlänglichkeit, und geringern Nutzbarkeit dieser ersten zwoen, **die dritte Gattung des katechetischen Vortrages** wählen, „welche in der glatten, und ordentlichen Erklärung des Katechismus, und in gelegenheitlich daraus gezogenen, und gründlich behandelten Punkten besteht; so, daß bey den Christenlehren der Katechismus erkläret, und nach Gelegenheit ein, zween, drey, oder höchstens vier Punkte erörtert werden sollen, wenn sie in demselben entweder enthalten sind, oder von ihm veranlasset werden, den Unterricht vollständig zu machen". Giebt, oder verlangt es die Materie hinwieder, daß man selbst die Punkte Nachdruckes halber Fragweise vortrage, oder unter der Behandlung derselben eine, und die andere Frage, die Zuhörer aufmerksamer zu machen, aufwerfe, und beantworte; so kann, ja, man soll es thun. Und diese Punkte samt der Erklärung des Katechismus sind nicht nur für das Volk faßlicher, sondern enthalten ordentlich, und wesentlich auch alles Nöthige, und Nützliche bey jeder Christenlehre in sich, und vielleicht noch mehr,

als etlich und zwanzig, oder gar dreyßig Fragen, und Antworten, die doch beynahe jeder Katechet, der nach dieser Art lehret, in den meisten Christenlehren setzen muß, wenn er sein Ganzes der Erklärungen vollständig machen, und nicht über drey Jahre hinausziehen will. Viel eher aber, als in Zeit von dreyen Jahren, wird man die Auslegung des ganzen Katechismus mit gehörigem Nutzen nicht vollenden können, wenn man auch alle Sonntage, und noch dazu an einigen Feyertagen fleißig Christenlehre hält. —

Der katechetische Unterricht für die Kinder muß freylich in Fragen, und Antworten bestehen; weil sie dieselben auswendig lernen, und ihren Seelsorgern an bestimmten Zeiten hersagen müssen; welches doch bey erwachsenen Personen, für die solche Erklärungen des Christenthumes hauptsächlich gehalten, und verfertiget werden, nicht überall, allzeit, und allgemein geschehen kann; obwohl die Aeltern ihre erwachsene Kinder, und die Hausväter ihre Dienstbothen zu Hause jederzeit fleißig darüber fragen sollen. Es werden daher Büchlein, die den nothwendigen elementarischen Glaubensunterricht in Fragen, und Antworten kurz enthalten, sehr weislich, und nützlich in vielen Pfarreyen mancher Diözesen unter den Christenlehrkindern von ihren Seelsorgern ausgetheilet, und diese, darnach zu lernen, angehalten: und man erfährt auch, daß die Kinder, überhaupt genommen, in solchen Pfarreyen besser unterrichtet sind, als in jenen, wo dergleichen Christenlehrbüchlein nicht ausgetheilet werden, und die Kinder nur vom Sagen der Christenlehrer, oder Einige auch vom Schreiben der Fragen, und Antworten den nothwendigen Unterricht

richt herholen müssen. Die Ursache dessen ist auch ganz klar; weil nämlich die Büchlein verschaffen, daß nicht nur die Katecheten in der Kirche, und die Schullehrer in der Schule, sondern auch zu Hause die Aeltern, und Andere den Kindern, ja selbst die Kinder sich mehr helfen, und sicherer so wohl, als leichter unterrichtet werden können. Doch wird der weise Katechet, sonderbar dunklere, und wichtigere Fragen jederzeit beym Hersagen der Kinder abändern, umwenden, wiederholen, und mit einem angenehmen, deutlichen, Fließenden, von Beyspielen, oder Gleichnissen beleuchteten, und der Jugend angemessenen Vortrage erklären; damit sie keine Papageyen machen, und nicht verstehen, was sie sagen.

Ich machte mir endlich noch diese Frage, was die Ausführung, und den Vortrag der katechetischen Erklärungen betrift: Wie sollen Styl, oder Schreibart, Sprache, und noch anders dabey beschaffen seyn? Die eben vorhergehenden Antworten, und selbst die Natur, das Wesen der Katechetik zeigen mir an, daß solche Auslegungen im Lehrtone verfasset, d. i. daß der Styl, oder die Schreibart dabey klar, kurz, und simpel, nicht splitterhaft, noch tändelnd, viel minder läppisch, und pöbelhaft, meistens nicht rednerisch, noch historisch, sondern gedrängt, anständig, männlich, ungekünstelt, schriftmäßig, und nur dort mit Gleichnissen begabt seyn soll, wo die Sache dem Zuhörer zu dunkel, und unverständlich vorkommen kann. Eben darum soll die Sprache des Katecheten natürlich, ungezwungen, und, so zu sagen, gesellschaftlich seyn, nicht viel fallen, und steigen, sondern in dem Mitteltone sich meistens erhalten, und nicht

zu geschwinde, noch zu langsam seyn, so, wie man im gemeinen Umgange anständig zu reden pflegt.

Wenn nun der Christenlehrer, nachdem er zuvor jederzeit zu seinen so wichtigen, und nützlichen Arbeiten die Hilfe des göttlichen Geistes demüthig, und zerknirscht angerufen hat, in der Kirche an Sonn = und Feyertagen Abends, oder auch öfter in der Fruhzeit beym Altare stehend, oder, die Würde des Lehramtes nach dem Beyspiele Christi zu zeigen, an einem Tische auf dem Sessel sitzend mit solchem Style, und mit solcher Sprache gegründete Auslegungen nach der Ordnung des Katechismus seinen anvertrauten geistlichen Zöglingen machen, am Ende jeder Christenlehre so wohl, als im Anfange der darauf folgenden die Punkte der gehaltenen Erklärung, oder die wichtigsten Stücke davon jederzeit wiederholen, und damit eifrig, und standhaft fortfahren wird, wenn ihm auch seine ersten Versuche nicht gelingen, und seine heilsamen Lehren von einigen rohen Ohren seiner Zuhörer Anfangs nicht gerne angehöret werden sollten, so wird er sie doch nach und nach gewinnen, und den erwünschten Nutzen schaffen.

Predigten sind in unserer Religion weder so nothwendig, noch so nützlich, als die gesetzten Erklärungen des Katechismus; weil man in Predigten nicht so simpel, gedrängt, und kurz reden, und folglich mehrere Stücke unsers Christenthumes nicht mit so glücklicher, und dauerhafter Folge vortragen kann, wie in den geordneten, und richtig nach einander folgenden, katechetischen Erläuterungen. Es ist demnach rathsamer, daß der Katechet mit seinem schriftlichen Aufsatze, oder auch

mit

mit einem gedrukten guten Werke in der Hande nach dem Beyspiele vieler einsichtvoller Männer sein hohes Amt vertrete, als daß er sich durch das auswendig hersagen in Gefahr gebe, einen nothwendigen Punkt, oder einen wichtigen Theil desselben bey untreuem Gedächtnisse unwiederbringlich wegzulassen. Vernünftige Zuhörer, die, wie sie doch sollten, mehr auf den Grund des Vortrages, als auf das stumme Papier, welches denselben enthält, sehen, werden sich darüber gar nicht befremden; indem sie auf solche Weise den ganzen Nutzen der katechetischen Erklärungen sicherer erhalten.

Diese Antworten, die ich mir auf meine Fragen von der Wahle, Einrichtung, und Ausführung des katechetischen Planes, und seiner Theile, oder von der Art zu katechisiren, meiner theuern Pflicht der aufgetragenen Seelsorge vollkommen genugthun zu können, machen mußte, hielten mich nun zufrieden, versicherten mich, daß ein auf diese Weise bearbeitetes katechetisches Materiale auch bey jeder anderer Einrichtung des Katechismus nützlich, und brauchbar seyn, ja, immer bleiben werde; und leiteten mich in meinen Arbeiten, die ich unwürdiger Volkslehrer im Namen Gottes nach sichern, und geläuterten Quellen, und nach den fürstbischöflichen, und churpfalzbajerischen eben so weisen, als heilsamen Gesetzen, und Verordnungen sorgfältig, und mühsam auf mich nahm; und die ich jetzt sonderbar dem, mir allzeit schätzbarsten, pfalzbajerischen Landvolke beynahe eben so liefere, wie ich sie meistens gehalten habe. Dieses, nicht nur als ein gründliches Lehrwerk in der Kirche für Katecheten, sondern auch vorzüglich als ein hin-

längliches Religionslesebuch zu Hause für Landleute, und für alle andere nicht Gottesgelehrte, bearbeitete Werk enthält demnach sicher weder was Ueberflüßiges, noch was zu Langes, und wird durchgehends zweckmäßig, brauchbar, und nützend seyn, bald mehr für Zuhörer, bald mehr für Leser, meistens aber für beyde zugleich; obwohl es auch geistlichen, sonderbar katechetischen Rednern, u. a. sehr wohl dienen, und nützen kann.

Ich beschloß jede Christenlehre meistens mit einer Bibelgeschichte, dem gemeinen Volke die heil. Schrift bekannter, und nützlicher zu machen, die lüsterne Neigung, mit welcher es den Geschichten noch jetzt nachhängt, etwas zu befriedigen, und ihm zu Hause in diesem Werke eine angenehmere Lektür zu verschaffen. Wo die Auslegung, d. i. ein **Paragraph**, oder **Absatz** hinwieder für einmal zu lange seyn mochte, ist zur Hilfe der Katecheten, wenn sie dieselbe abbrechen wollen, in der Mitte, oder nahe bey derselben jederzeit eine leicht zu bearbeitende Geschichte aus heil. Schrift durch ein Sternchen angezeiget, und unten angesetzet worden. Das Werk nicht zu weitläuftig, und zu kostspielig zu machen, mußte ich auch die ohne Beschwerniß zu machende **größere Erweiterung**, und **Anwendung** mit dergleichen Abkürzungszeichen, **u. s. w. 2c. u. s. f. u. a. m. u. dg.** anzeigen, und die **lateinischen Texte** der heil. Schrift, Väter, Kirchenversammlungen, u. a. weglassen.

Die bisher gezeigte **Wichtigkeit**, und der **Nutzen** der nach dieser **Art** verfaßten Erklärungen des Christenthumes werden dem heilbegierigen, und von allem dummen Vorurtheile freyen Christen An-

Antrieb genug seyn, sie immer im Geiste der Demuth, und der Zerknirschung mit aufrichtigem Herzen, und reiner Absicht anzuhören, und zu lesen, seinen Wandel darnach zu bilden, und sein Heil dadurch zu befördern; kurz, ein rechtschaffener Christ, und folglich auch ein gutes, nützliches Mitglied des gemeinen Wesens, und der menschlichen Gesellschaft zu werden; welches meine Absicht erfüllen, meine Mühe krönen, und meine Seele mit reichem Troste erquicken wird. Der erste Anhang von dem nach Ferler, Pouget, u. a. erklärten **Bekenntniße des Glaubens**, welches einen Neubekehrten, u. a. kurz, und gründlich zu unterrichten dienet; und der zweyte von den **alten Bußgesetzen der Kirche**, welche den Gläubigen hinwieder sehr nützlich vorgehalten werden, sind am Ende dieses Werkes zu mehrerer Bequemlichkeit einiger Seelsorger beygesetzet; die bey vorfallender Gelegenheit Bücher, wo diese zu finden sind, entweder nicht haben, oder so leicht, und bequem darinn nicht nachschlagen können.

Wie ich übrigens in diesem Werke alles nach der Lehre, und nach der Meynung der katholischen Kirche verfasset haben will, also unterwerfe ich auch dasselbe ihrem Urtheile, und der Prüfung eines jeden unbefangenen Kenners: „Denn der Liebhaber der Wahrheit, sagt der heil. Augustin sehr schön, hat keinen Tadler zu fürchten: denn entweder tadelt der Feind, oder der Freund; wenn der Feind schimpft, ist er zu dulden; wenn aber der Freund fehlet, soll er belehret werden; und wenn er belehret, ist er zu hören.“ *) Die Schriften betrü-

gen

*) Nullus enim repræhensor formidandus est amatori veritatis: etenim aut inimicus repræhensurus est, aut ami-

gen oft ihre Verfasser, und die Mängel der Werke verhüllen sich manchmal vor den Augen der Schriftsteller: Darum danke ich schon zum voraus für jede menschenfreundliche Verbesserung dieser meiner katechetischen Arbeit, und sage mit dem heil. Zyprian: „Wir werden nicht überwunden, da uns was bessers gezeiget wird, sondern unterrichtet:“ *) und Unterrichte, wohlgemeinte Unterrichte bereitwillig, und dankbar annehmen, dieß heißt siegen, sich selbst besiegen. — Die im Verlaufe des Werkes aufrichtig angeführten sehr vielen Schriftsteller zeigen genug, daß ich das von ihnen Entlehnte, abgekürzt oder erweitert Genützte, ja selbst das von mir daran Gebesserte, und Berichtigte ihnen, als Eigenthum, dankbar überlasse.

In=

amicus; si ergo inimicus insultat, ferendus est; amicus autem, si errat, docendus, si docet, audiendus. S. August. de Trinit. lib. 2. proem. in Tom. 8.

*) Non vincimur, quando afferuntur nobis meliora, sed instruimur. S. Cyprian. epist. ad Quintum Maurit. Episc.

Inhalt

des

ersten Bandes.

Vorbereitung zum Katechismus, und zu dessen Erklärung. Seite XXXV.

Erstes Hauptstück,

von dem katholischen Glauben.

I. §. Von dem katholischen Glauben überhaupt, von der Offenbarung, u. a. 1.

II. §. Von dem Namen eines Christen. 15.

III. §. Von der heil. Schrift, vom Bibellesen, von der Erblehre, von Kirchenversammlungen, und heiligen Vätern in Glaubenssachen. 27.

IV. §. Von dem Kennzeichen eines katholischen Christen. 43.

V. §. Von dem katholischen Glauben insonderheit, von den 12. Glaubensartikeln, und zwar von dem ersten Artikel des apostolischen Glaubens, d. i. von Gott, von der allerheiligsten Dreyfaltigkeit, von der Schöpfung, von den Engeln, u. s. w. Seite 56.

VI. §. Von dem zweyten, und dritten Glaubensartikel, d. i. von der zweyten göttlichen Person, und deren Menschwerdung. 73.

VII. §. Vom vierten Glaubensartikel, d. i. vom Leiden, und Tode Christi. 84.

VIII. §. Von dem fünften, und sechsten Glaubensartikel, d. i. vom Absteigen Christi zur Hölle, und seiner Auferstehung so wohl, als Himmelfahrt. 93.

IX. §. Vom siebenten, und achten Glaubensartikel, d. i. vom sonderbaren, und allgemeinen Gerichte Gottes, und vom heil. Geiste, wie auch von dessen sieben Gaben. 103.

X. §. Von dem neunten Glaubensartikel, d. i. von der wahren Kirche, und Gemeinschaft der Heiligen; vom römischen Papste. 113.

XI. §.

Seite

XI. §. Von den Wundern, und Gutthaten. 131.

XII. §. Von dem zehnten Glaubensartikel, d. i. von dem Ablaße der Schuld, und der Strafe der Sünde: Also hier von den Abläßen. 144.

XIII. §. Vom eilften, und zwölften Glaubensartikel, d. i. von der Auferstehung des Fleisches, vom ewigen Leben, von der Unsterblichkeit der menschlichen Seele. 161.

Zweytes Hauptstück,

von der christlichen Hoffnung.

I. §. Von der christlichen Hoffnung, und vom Gebethe überhaupt. 171.

II. §. Von dem Gebethe insonderheit, und zwar vom Gebethe des Herrn, vom Vater unser, und englischen Gruße überhaupt 179.

III. §. Von dem Eingange des heil. Vater unsers, und von der ersten Bitte desselben 188.

IV. §. Von der zweyten, und dritten Bitte des heil. Vater unsers. 198.

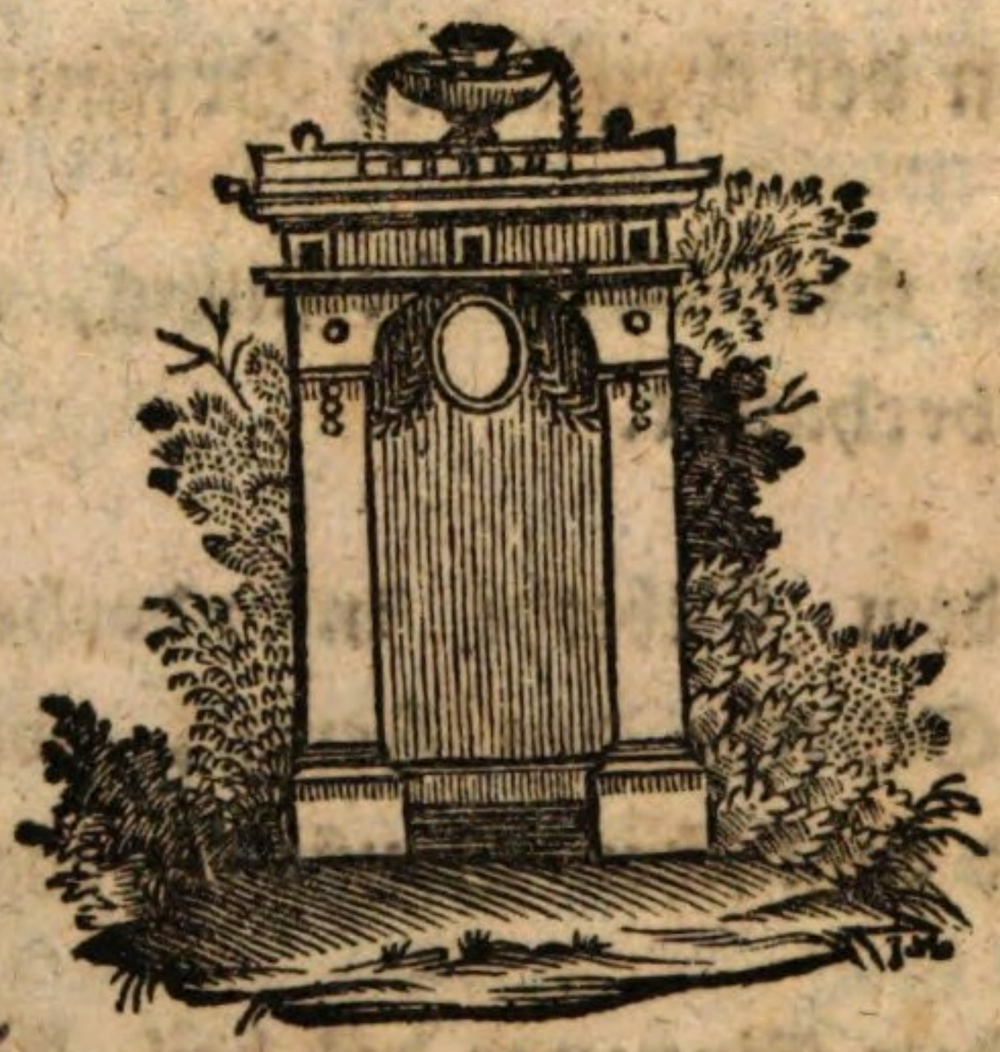
V. §. Von der vierten, und fünften Bitte des heil. Vater unsers. Seite 206.

VI. §. Von der sechsten, und siebenten Bitte des heil. Vater unsers. 216.

VII. §. Von dem englischen Gruße besonders. 226.

VIII. §. Von dem heil. Rosenkranze, u. a. 238.

IX. §. Von den Bruderschaften, vom Scapulier, u. a. dg. 250.



Gründliche
Erklärung
der
christkatholischen Lehre.

Vorbereitung

zum Katechismus, und zu dessen Erklärung.

1. Vor dem Anfange christlicher katholischer Lehre, und vor der Erklärung derselben nach der Ordnung des Katechismus müssen wir, geliebte Pfarrkinder! christliche Zöglinge! einen kurzen gründlichen Begriff erstens von deren Ursprung und Fortgange, zweytens von ihrer Nothwendigkeit und Nutzbarkeit haben; den ich euch mit dem göttlichen Beystande nun beybringen will, und muß; damit ihr, meine Besten! hernach die Erklärung mit größerer Bereitwilligkeit annehmet, und diese ihren Zweck, den erwünschten Nutzen sicherer erziele. Dem Ursprunge nach heißt das Wort Katechismus eine Unterweisung, oder Erklärung, ein Unterricht, vom griechischen Worte κατηχισμος, κατηχησις, ein ächter Bericht der christlichen katholischen Lehre, und der Glaubensgeheimnisse, oder jener Dinge, die ein wahrer Christ bekennen, wissen, thun, und unterlassen muß zur Beförderung, und Erlangung seiner ewigen Seligkeit. Und dieser Unterricht ist schon so alt, als der katholische Glauben selbst; weil er von Christo, und von den Aposteln herkömmt, die das heydnische, und jüdische Volk darinn unterwiesen, und Alle hinfür zu unterweisen gelehret haben.

Als hernach die wahre Kirche, und Religion Christi zu wachsen angefangen hat, und die Zahl der Gläubigen vermehret worden, mußten die Neubekehrten, ehe sie zur heil. Taufe gelassen wurden, in den Hauptstücken des Glaubens wohl unterwiesen werden; damit sie bey Empfangung der heil. Taufe selbst gründlich antworten konnten. Wer nun Solche unterrichtete, der wurde Katechista, oder Unterweiser, Lehrer genannt; die von ihm Unterrichteten aber hießen Katechumeni, oder Lehrjünger, Schüler, u. s. w. Weil aber, vielleicht wegen der Erlöschung dieses ersten Eifers, und zur gerechten Strafe des sündhaften Lebens der heutigen Christen, leider! wenige Juden, Heyden, und Ketzer in den Schooß der heiligen, und allein selig machenden katholischen Kirche jetzt mehr treten, so bleibt die heilbringende, und die Anzahl der wahren Nachfolger Jesu Christi vermehrende Erklärung des Katechismus beynahe allein zum nothwendigen Unterrichte der Christen übrig; damit sie wissen, verstehen, und halten, was sie bey Empfangung der heil. Taufe aus fremdem Munde gesagt, und versprochen haben. In der ersten Kirche war daher dieser schöne, und heilsame Gebrauch, daß man kein Kind zum heil. Sakrament der Firmung gelassen, es war dann zuvor im Glauben genugsam unterwiesen, und darüber befragt worden. Und was ist billiger, als daß der Mensch nach erlangtem Verstande selbst erkenne, und bekenne, was er in der heil. Taufe mit fremden Worten Gott versprochen hat, und diesen so theuren Bund ihm getreu zu halten sich stets befleiße? a)

2. Den

---

a) Von diesem, und Folgendem ist in F. C. Pittroffs Anleit. zur prakt. Gottesgel. I. Theil, Einleit. zur Pastoralleh̃re XIV. §. u. f. mehr zu lesen.

2. Den Fortgang des katechetischen Unterrichtes, und dadurch das Heil der Seelen zu befördern, hat der heil. Klemens zu Alexandria öffentliche Christenlehren gehalten, und Schriften zur christlichen Unterweisung hinterlassen. Zyrill, der heil. Erzbischof zu Jerusalem unterrichtete, wie sein gedrucktes Werk zeigt, die Neuglaubigen, u. a. sehr eifrig, und gründlich. Der heil. Augustin lehrte nicht nur zu Hypon in Afrika die Unwissenden im Christenthume, sondern schrieb noch dazu ein ganzes Werk, wie man die Unwissenden im Glauben unterrichten soll; und ein anders, von der christlichen Lehre genannt, zu eben diesem Ziel, und Ende. Der heil. Papst Gregor hielt eifrig Christenlehren zu Rom, und schätzte diese Uebung so hoch, daß er so gar als Kranker von derselben nicht abließ. Der vortrefliche Kanzler in Engelland, Thomas Morus, unterließ bey seinen vielfältigen Amtsgeschäften nicht, die Kinder, u. a. in dem Katechismus zu unterweisen; und als man ihm sagte, ob er sich nicht schäme, als ein berühmter Kanzler ein so geringes Werk zu verrichten, antworrete er: „Sollte ich mich dessen schämen, was mein Heiland selbst gethan hat?“ Er wollte sagen: Hat nicht unser höchster Seelenhirt, Christus Jesus, die liebe Jugend, ja, alle Menschen zu sich berufen, gesegnet, und gelehret? Was waren seine Predigten anders, als Katechesen, oder Unterweisungen des gemeinen Volkes, in welchen er so viele Gleichnisse machte, damit die Schwachen seine Lehre leichter faßeten? Hat nicht dieses Kirchenhaupt dem künftigen Kirchenfelsen, [illegible] seinem Statthalter auf Erden neben den Sch[illegible]ch die Lämmer zu weyden befohlen, das ist, die liebe Jugend, und kleinen Unwissenden im Glauben? Was war Paulus, das auserwählte Gefäß, anders, als ein vollkommener Katechist,

chist, oder Christenlehrer, der nicht mit hochtrabenden Worten, tiefen Begriffen, und menschlicher Weisheit aufgezogen kam; wie er selbst schreibt; b) sondern die Schwachen im Glauben mildreich aufnahm, ihre Häuser besuchte, allen Hausgenossen die Lehre Christi beybrachte, bis er sie Christo gebahr, dessen Ebenbild ihnen einprägte, und den Schwachen so lange die zarte Milch zu verkosten gab, bis sie härtere Speisen verdauen, höhere Lehren, und Wahrheiten des Glaubens begreifen konnten? Kurz; alle heilige Apostel waren Katechisten, welche Christus in die Welt gesandt hat, ihr Glaubensbekenntniß allen Völkern zu erklären, und sie zu lehren, alles zu halten, was seine Lehre von ihnen fodert. Diesem Beyspiele Christi, und der Apostel folgten sehr viele Bischöfe, Seelsorger, und Lehrer bis auf diese Zeit; c) und alle alten Kirchenversammlungen empfehlen die Katechesen nachdrücklich, ja befehlen wohl gar, dieselben allen andern Geschäften vorzuziehen, u. s. w.

3. Selbst aus dem bisher gezeigten Ursprunge, und Fortgange der Christenlehren erhellet die Nothwendigkeit derselben schon genugsam; und wenn Gott schon im alten Testament, ihre Nothwendigkeit zu zeigen, so sehr dafür eiferte, daß er bey dem Propheten

---

b) 1. Cor. 2. 1. et 4.

c) Aeltere Katecheten kann man bey Joh. Andr. Serrai, lib. de claris Catechistis, Wien 1777. finden: Neuere aber sind neben den in der Vorrede angezeigten auch Il vero Christiano erudito opera del P. Pietro Reyneri, 3. Ti in 8. Torino: Katechetisches Magazin v. G. H. Lang in 8. 4. B. Nördlingen: Der in seinem Glauben gründlich unterrichtete Christ, in gr. 8. mehrere Theile, Salzburg:

Istruzioni morali sopra la dottrina Christiana esposte dal p. f. Ildefonso da Bressanvido, in 8. 6. Ti. Roma Esposizione in forma di Catechismo dei dogmi, precetti, et sacramenti della christ. catol. relig. del Franc. Calzoni in 8. 10. Ti. 1786. et seq. Bologna.

ten Jeremias d) alle verfluchte, welche die Worte seines Bundes nicht wissen, noch denselben gehorsamen wollten; wie sehr wird er wider jene nicht zörnen, welche die Erkenntniß, Erlernung, und Ausübung seines neuen Gnadenbundes vernachläßigen? Folglich ist ein katholischer Christ bey Verlurst seiner Seligkeit verbunden, die vornehmsten Stücke des heil. Glaubens zu wissen. So nothwendig also er nach der Seligkeit trachten muß, eben so nothwendig muß er auf die Erlangung des christlichen Unterrichts dringen. Darum soll sich ein jeder jene Worte Christi zu Martha wohl merken: „O Mensch! du bist zwar vieler Dinge wegen sorgfältig, mit vielen beschäftiget: da dir doch nur eines vor allen nothwendig ist, nämlich, daß du gut unterrichtet seyest in der Lehre Christi; weil deine Seligkeit davon abhängt.“ e) Ein jeder Christ will zur Seligkeit gelangen; welches aber nicht seyn kann, wenn man den rechten Weg dazu nicht weis, den der Katechismus zeiget. ꝛc. Und weil auch oft erwachsene Leute den Katechismus wenig, oder gar nicht wissen, oder wieder vergessen, so ist in vielen Bißthümern höchst löblich verordnet, daß die Seelsorger, und Pfarrherren die Christenlehren unter dem Gottesdienste wechselweise halten sollen, z. B. diesen Sonntag, oder Feyertag Morgens eine Predigt, den andern darauf Morgens eine Christenlehre, und so fort: denn, wenn die Christenlehren jederzeit nur Nachmittags gehalten werden, zeigt es die Erfahrung, daß die erwachsenen Leute, und auch viele Kinder, sonderbar, wo der Weg zur Kirche weit, oder zu gewißen Zeiten gar zu beschwerlich ist, Nachmittags nicht mehr erscheinen, und folglich Alle in großer Unwissenheit in geistlichen Sachen verbleiben: u. s. w.

d) Jerem. 11. 3. e) Luc. 10. 41.

4. Von der Nothwendigkeit der katechetischen Auslegungen, und Erklärungen läßt sich ganz leicht, und natürlich auf die Nutzbarkeit derselben schließen. ꝛc. Einen großen Nutzen haben erstens davon die Katechisten, oder Christenlehrer; weil sie sich große Verdienste sammeln bey Gott, da sie durch Erfüllung ihres erhabenen Amtes die Zahl der Glaubigen vermehren, und das ewige Heil des Nächsten befördern, wenn auch ihre Mühe bisweilen nicht fruchten soll, ꝛc. Zweytens haben auch einen sehr großen, ja den größten Nutzen davon die Zuhörer, und Lehrjünger; weil sie die Pflichten eines wahren Christen dadurch erlernen, und also ihre Seligkeit in Sicherheit stellen, u. s. w. Drittens endlich haben einen großen Nutzen von den Erklärungen, und Auslegungen des Katechismus die Aeltern, und Hausväter samt den Schullehrern, welche ihre Kinder, Untergebene, und Schüler zu fleißiger Anhörung, und Erlernung derselben stets antreiben, zubereiten, schiken, zu Hause hernach fragen, was sie daraus wissen, und gemerkt haben, und die hierinn Hinläßigen, und Unwissenden empfindlich strafen, wie sie es zu thun höchst verbunden sind, u. s. w. O! wenn diese so nothwendige, und nützliche Uebung der christlichen Lehre von besagten Gattungen der Menschen zu allen Zeiten eifrig wäre getrieben worden: so hätten gewiß nicht so viele Ketzereyen, Laster, und Glaubensspaltungen in der Welt eingerissen! denn, wo die Baumeister, die Lehrer, und Lehrjünger die geistlichen Aecker, die Seelen der Menschen nicht immer mit dem Saamen des göttlichen Wortes, und des christlichen Unterrichtes besäen, und anbauen, dort hat der Seelenfeind, und Glaubensgegner Gelegenheit, und Zeit, sein Unkraut falscher Lehre, und den Saamen der Spaltungen, Bosheit, und Glaubenstrennungen

nungen auszustreuen. Wollen wir demnach einen guten Stand der heil. Kirche, großen Eifer im katholischen Glauben, Verbesserung, und Aenderung der verderbten Sitten, Ausreutung der eingewurzelten Laster, und Einpflanzung der Tugenden hoffen: so müssen wir uns die Fortsetzung, Erlernung, und immer bessere Erkenntniß der christlichen katholischen Lehre bestens empfohlen seyn lassen ꝛc. f)

5. Nachdem ich euch nun den Ursprung, Fortgang, die Nothwendigkeit, und Nutzbarkeit der katechetischen Erklärung kurz gezeiget habe, lade ich euch alle, Geliebteste in Christo! nachdrücklich dazu ein mit den Worten des gekrönten Propheten Davids: „Kommet her, ihr Kinder! höret mich; ich will euch die Furcht des Herrn lehren". g) Ich will euch erstens die Wesenheit, und Eigenschaft des wahren, allein seligmachenden katholischen Glaubens, den Namen samt dem Zeichen eines wahren Christen, und die heiligsten Geheimnisse unsers Glaubens erklären, welche die drey göttlichen Personen zu unserm Heile gewirket, und ihre unendliche Liebe gegen ihre Geschöpfe dadurch reichlich, und wunderbar gezeiget haben. Ich will euch zweytens durch das vertrauliche Gebeth werkthätig auf Gott hoffen lehren, da ich euch das lehrreiche, und trostvolle Gebeth des Herrn, das heil. Vater unser, und den englischen Gruß erklären werde, von welchem unsre Erlösung, und das ewige Heil herfließt. Ich will euch drittens das große Geboth der Liebe, und die darinn enthaltenen zehn göttlichen Gebothe lehren, jene untrügliche Richtschnur unsers Lebens; damit ihr sie mit der Gnade Gottes jederzeit haltet, und zum ewigen Leben eingehet;

---

f) Hieher kann der in der Vorrede gezeigte Nutzen der katechetischen Erklärungen sehr wohl dienen.
g) Psal. 33. 11.

het; wie auch die fünf Gebothe der heil. Kirche, die wir gehorsam hören müssen, wenn wir nicht für Heyden, und Publikanen gehalten werden wollen. h) Ich will euch viertens die sichersten Mittel erklären, diese Pflichten der Religion zu eurem Heile zu erfüllen; da ich euch die sieben Gnadenbrunnen der von Christo selbst eingesetzten heil. Sakramente eröffnen werde, durch welche uns, als durch eben so viele Kanäle, sein heiliges vergossenes Blut, und seine unendlichen heil. Verdienste zufließen, und angewandt werden, wenn wir uns anders derselben würdig, und theilhaftig machen. Fünftens endlich will ich euch lehren, und erklären, worinn die christliche, und wahre Gerechtigkeit, und Vollkommenheit bestehe, nämlich nicht nur im Glauben, sondern auch in Meidung des Bösen; der Sünden, und Laster, und in Wirkung des Guten; damit man nicht, als ein unfruchtbarer Baum, in das ewige Feuer geworfen werde. i) Kurz; ich werde euch in den ersten dreyen Hauptstücken der folgenden katechetischen Erklärungen, nämlich des Glaubens, der Hoffnung, und der Liebe, die drey Hauptreligionspflichten eines katholischen Christen; im vierten Hauptstück die heilsamsten Mittel, diese Religionspflichten zur Beförderung euers Heils zu erfüllen; und im fünften endlich die Weise, in der wahren Religion vollkommen zu werden, zeigen.

Diese fünf Hauptstücke, und der ganze Katechismus werden mit den vier letzten Dingen des Menschen beschlossen, mit einer Materie, welche der göttliche Geist in der heil. Schrift allen Menschen so oft, und nachdrücklich zu betrachten anbefiehlt. Hierinn besteht der ganze Innhalt, und die Pflicht eines wahren

---

h) Matth. 18. 17. i) Matth. 3. 10.

ren Christen, und in der Erfüllung derselben sein ewiges Heil. Dieß alles werde ich euch lehren, liebe Christen! geistliche Pflegkinder! wertheste Landleute! theure Pfarrkinder! in den vorhabenden Auslegungen des katholischen Katechismus, die ich jederzeit, so viel es thunlich ist, mit biblischen Geschichten, und Gleichnissen am Ende beleuchten, und sichtbarer machen werde. Und ihr werdet bekennen müssen, daß die Erklärung der christkatholischen Lehre nach dieser Einleitung des Katechismus nicht nur ein höchst nützliches, sondern auch ein sehr nothwendiges Werk sey; weil dadurch die Ehre Gottes vermehret, das Heil der Seelen befördert, der heil katholische Glauben erhalten, gute Sitten selbst zum Besten des gemeinen Wesens, und Besserung des Lebens gepflanzet werden; welches Gott geben wolle: „Kommet also her, ihr Kinder! meine Christen! und höret mich aufmerksam; denn ich will euch jetzt die Furcht des Herrn, und die Beförderung eures Heils lehren".

„Geliebteste! wir reden mit euch freymüthig, sage ich mit dem Völkerlehrer: unser Herz steht euch offen: ihr habt keinen engen Raum in uns. — Wie ein Vater mit seinen Kindern redet, also rede ich mit euch. Erweitert also auch ihr euer Herz für mich, und bereitet es zur Heileslehre. k) Wir sind Abgeordnete an Christi statt, und Gott ermahnet euch durch uns. Wir lehren demnach an Christi statt, und nicht aus eigener Macht, und Erfindung. l) Brüder, und Schwestern in Christo! fahre ich mit Paulo fort, da ich zu euch komme, und in diesem geheiligten Gottestempel zu euch rede, euch das Zeugniß von Christo anzukündigen, und die Lehren seiner seligmachen-

den

---

k) 2. Cor. 6. 11. et seq. l) L. c. cap. 5. 20. et cap. 4. 5.

den Religion zu erklären, komme ich nicht mit hoher Beredsamkeit, und Menschenweisheit aufgezogen daher. Mein Vortrag, und meine Erklärungen stützen sich nicht auf rednerische Ausdrücke menschlicher Weisheit, sondern auf die sich darinn äußernde Geisteskraft; damit euer Glaube nicht auf Menschenweisheit, sondern auf Gotteskraft beruhe. Kurz: wir tragen euch Alles nicht mit künstlichen Ausdrücken der menschlichen Weisheit, sondern durch die Lehre des Geistes vor, und reden in einem geistreichen Tone von geistreichen Dingen, Aller Heil, die Ehre Gottes, und den Nutzen des gemeinen Wesens zu befördern. m) Wir bedienen uns dabey nicht sinnreicher Fabeln, und Splitterreden des eitlen, und trüglichen Menschenwitzes, wie Petrus sagt, sondern wir machen euch die Kraft, und Gegenwart unsers Herrn Jesu Christi so wohl, als seiner Lehre, und Kirche aus der heil. Schrift, und sichern Erblehre mit allem Fleiße bekannt. n) Kommet nun, christliche Zöglinge! und höret mich; ihr, meine Freude, meine Ehre, meine Krone, mich, euren Lehrer, Pfarrer, und Seelsorger, jederzeit mit bereiten Herzen, und aufmerksamen Gemüthern; da ich euch künftig die Furcht Gottes, und die Beförderung eures Heils also lehren werde."

Erstes

m) 1. Cor. 2. 1. et seq. n) 2. Petri 1. 16.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Erstes Hauptstück,

Von dem katholischen Glauben.

I. §.

Von dem katholischen Glauben überhaupt.

1. Nachdem ich euch, meine Schäflein! jüngsthin zu der Erklärung des katholischen Katechismus, und der darinn enthaltenen christlichen Wahrheiten gehörig vorbereitet habe, fange ich heut das erste Hauptstück desselben zu erklären an, welches euch zur sichern Kenntniß Gottes führet, da es von dem katholischen Glauben handelt, den ihr bekennet; und zeige euch dabey die erste Hauptpflicht der wahren Religion, die ihr vollkommen wissen, und getreu erfüllen müsset, wenn ihr ächte Christen seyn, und selig werden wollet. Heut aber wollen wir nur den Glauben überhaupt erklären, und daraus erkennen lernen erstens, was der katholische Glaube sey, und zweytens, was wir glauben müssen, christlich zu leben, und selig zu sterben. Ich verspreche mir eure geneigte Aufmerksamkeit sicher; weil diese Materie eben so wichtig ist, als euch euer ewiges Heil wichtig seyn muß.

2. Der Glaube ist nach der Lehre der heiligen Schrift, und der Lehrer der Grund, die Wurzel, die Quelle, der Anfang unsrer Seligkeit. Damit wir aber dieses recht verstehen, müssen wir die eigentliche Beschreibung des Glaubens wissen: "Er ist näm„lich eine Gabe Gottes, und ein eingegossenes, über„natürliches Licht, durch welches der Mensch erleuch„tet wird, alles kräftig, und fest zu glauben, was „Gott geoffenbaret hat, und die katholische Kirche „befiehlt zu glauben; es sey hernach geschrieben, oder „nicht". Der Glaube wird erstens eine Gabe Gottes genannt; weil ihn der Mensch weder von seiner Natur, noch aus seinen Verdiensten hat; indem er ihm in der heil. Taufe aus den Verdiensten Christi geschenkt wird, von dem Vater der Lichter auf ihn herabsteigt, und durch den heil. Geist in seinem Herzen ausgegossen wird; wie uns Paulus also anzeiget: „Ihr seyd aus Gnaden selig geworden durch den Glau„ben; und das nicht aus euch; denn es ist eine Gabe Gottes": a) u. s. w. Zweytens wird der Glaube ein eingegossenes, übernatürliches Licht genannt; weil der Mensch dadurch erleuchtet wird, die verborgenen, oder dunkeln christlichen Wahrheiten zu erkennen, und den erkannten Beyfall zu leisten. Durch dieses übernatürliche Licht unterscheidet sich der Glaube vom Licht der Natur, und der Vernunft, dadurch wir die erschaffenen natürlichen Dinge, obschon auch diese nicht vollkommen, erkennen, wie der weise Mann fragt: "Wer hat den Sand des Meeres, die „Tropfen des Regens, und die Tage der Welt gezäh„let? Wer hat die Höhe des Himmels, die Breite „der Erde, und die Tiefe des Abgrundes gemessen„? b) u. s. w.

Wenn

a) Ephes. 2. 8. b) Eccli. 1. 2.

Wenn nun unser Verstand, und das Licht der Vernunft solche natürliche, und ihm einigermaßen angemessene Dinge nicht vollkommen begreifen kann, wie soll er die höchsten übernatürlichen Geheimnisse unsrer Religion erkennen können, die alle Vernunft überschreiten; z. B. daß in der Gottheit drey Personen, aber nur eine Natur, und Wesenheit sey; daß eine aus diesen zwar Mensch geworden, aber auch Gott verblieben; daß Maria dessen Mutter geworden, und doch eine Jungfrau geblieben; daß unter der kleinen Gestalt des Brodes der wahre Leib, und das Blut Christi nach der Wandlung sey? u. s. f. Ueber diese, und mehr dergleichen Geheimnisse lacht die blinde Vernunft; wie wir an den Heyden, Juden, und einigen Ketzern sehen, und leider! selbst an unsern eigenen Glaubensgenossen, derer sehr Viele nur dem Munde nach Christen, in der That aber, und nach ihrem Wandel nur Freydenker, Naturalisten, oder Deisten sind: wider welche der Apostel also warnet: „Gebt acht, daß euch keiner durch Philosophie, und „Täuschung betriege": c) u. m. dgl. Wenn aber der Morgenstern, das eingegossene Licht des Glaubens aufgehet, und in dem Herzen des Menschen stralet, dann giebt sich unser schwacher Verstand zum Dienste des Glaubens gefangen, obwohl dieser der künftigen klaren Anschauung Gottes entgegen gesetzet, und dunkel ist, wie Paulus schreibt: „Wir sehen jetzt durch einen Spiegel in einem Räthsel; alsdann aber werden wir vom Angesicht zum „Angesicht sehen". d) Scheint nun der Glaube dem Lichte der Vernunft, und des Verstandes, ja, aller Wissenschaft entgegen gesetzet zu seyn, so ist er ja wegen seiner Gewißheit, und Unfehlbarkeit ein übernatürliches Licht zu nennen, wie der Apostelfürst da-

c) Colofs. 2. 8. d) 1. Cor. 13. 2. 1

von schreibt: „Wir haben ein festes prophetisches Wort, „und ihr thut recht, daß ihr darauf Acht habt, als „auf ein Licht, so an einem dunkeln Orte leuchtet, „bis der Tag anbricht, und der Morgenstern in euren „Herzen aufgeht": e) u. s. w.

3. Sagt die Beschreibung des Glaubens; daß er eine Gabe Gottes, und ein übernatürliches Licht sey, alles kräftig, und fest zu glauben, was Gott geoffenbaret hat, und die katholische Kirche befiehlt zu glauben, es sey hernach geschrieben, oder nicht: Denn dieß ist eine Kraft, und Wirkung des Glaubens, der sich nur auf die geoffenbarte Wahrheit, und auf das Wort Gottes gründet, welches allzeit bleibt, wenn auch Himmel, und Erde vergehen werden; und folglich einen festen Glauben jederzeit von uns fodert, einen festen ohne Wankelmuth. Aus diesem erhellet der große Unterschied zwischen dem göttlichen und menschlichen Glauben; indem dieser, als nur auf einen fehlbaren Menschen, und auf eine trügliche Ursache gegründet, fehlbar, und unbeständig ist; der göttliche Glaube hingegen, weil er auf der unfehlbaren, geoffenbarten Wahrheit allein ruht, standhaft, sicher, und untrüglich verbleibt.

Damit wir aber wissen, meine Lieben, was wir aus dem Lichte des Glaubens fest glauben, und ungezweifelt annehmen müssen, und hierinn nicht irren mögen, so giebt uns die angezogene Beschreibung des Glaubens diese sichere Regel: Was Gott geoffenbaret hat, und die katholische Kirche befiehlt zu glauben, es sey hernach geschrieben, oder nicht. Einem Privatmenschen steht es nicht zu, was zu glauben ist, als einen Glaubensartikel vorzustellen; weil

---

(e 2. Petr. 1 19. &c.

weil ein solcher kein Versprechen der Unfehlbarkeit von Gott hat, wie die katholische Kirche, welcher Christus dieses Amt, diesen Vorzug, diese Gnade allein mitgetheilet hat; und die eben darum hierinn nicht fehlen kann. Man darf also jenes, was uns die Kirche, als von Gott geoffenbaret, und gebothen, zu glauben vorträgt, nicht zweifelnd untersuchen, und darüber disputiren, ob es das Wort Gottes, und ein Glaubensartikel sey; sondern man muß es fest glauben, und richtig erfüllen: es mag hernach in der heil. Schrift oder Bibel enthalten, oder durch sichere Uebergabe auf unsere Zeiten gekommen seyn: denn sonst wäre es eine Hoffart, Eigensinnigkeit, und Thorheit, und schiene, als wenn Gott seine Kirche dem schwachen, und fehlbaren Urtheile eines jeden Privatmenschen unterworfen hätte; wodurch geschehen würde, daß es eben so viele Glauben, als Köpfe und Meynungen, geben könnte. Der unfehlbare Richter in Glaubenssachen ist nur die katholische Kirche samt den heiligen Kirchenversammlungen, und ihren gesalbten Lehrern; an derer vorgetragenen Lehre eben so wenig zu zweifeln ist, als an dem Worte Gottes.

4. Aus diesem kann man auch die Unvollkommenheit der natürlichen, und die Nothwendigkeit, und Möglichkeit der geoffenbarten Religion einigermaßen erkennen: denn die Religion ist die richtige Verehrung Gottes, lehret uns die wahre Glückseligkeit von der falschen unterscheiden, und hat diese zum eigentlichen Zwecke; den aber die bloß natürliche Religion bei der verderbten Menschennatur ohne höhere Offenbarung nicht erreichen kann. Der undankbare Mensch erwog im Naturgesetze die Bestimmung seines Daseyns nach und nach zu wenig, verdunkelte die

von Gott in sein Herz geschriebenen hellen Züge des Naturgesetzes durch sündhaftes Leben; mißkannte die Pflichten gegen Gott, sich selbst, und den Nächsten, und erlaubte sich Abgötterey, Ungerechtigkeiten, und alle Laster. Der weise, gütige, und für das Menschenheil so sehr sorgende Gott mußte demnach dem Menschen seinen heiligsten Willen in ausdrücklichen Gesetzen besonders offenbaren, diese Pflichten, und andere nothwendige, oder nützliche Wahrheiten, und Geheimnisse der wahren Religion zu erkennen, und zu erfüllen, derer man sehr viele durch die bloße Vernunft nie würde erkennen können. Dieß that Gott nun im mosaischen, oder geschriebenen Gesetze des alten Testaments, und noch vollkommener in dem vollkommnern Gnadengesetze Jesu Christi des neuen göttlichen Bundes mit dem Menschen. Und dieß, meine Lieben! heißt man die geoffenbarte, oder von Gott durch die heil. Schrift, und sichere Erblehre uns bekannt gemachte Religion. „Unter dieser Offenbarung demnach, auf welche sich „unser Glaube gründet, wird eine äußerliche, und „öffentliche den Menschen von Gott gemachte Ver„kündigung einer Lehre verstanden, welche das Natur„gesetze erläutert, die Sittenregeln bestimmt, über„natürliche Pflichten festsetzt, Hilfsmittel von eben „der Art zu derer Erfüllung darbiethet, und endlich „unbegreifliche Wahrheiten zu glauben vorträgt". Obwohl aber die geoffenbarten Geheimnisse, und Wahrheiten unsrer wahren Religion über die Vernunft, und unbegreiflich sind, so sind sie doch nicht wider dieselbe; weil sie allein uns zur wahren, vollkommenen, und ewigen Glückseligkeit führen, nach welcher jeder mit Vernunft begabter Mensch trachtet, und trachten soll. Wie nun die Religion des alten Bundes, als die Vorbereitung zur christkatholischen

Reli=

Religion ihre sichere, wunderbare, und schriftmäßige Offenbarungen hatte, auf die sie sich gründete; also hat auch die Religion des neuen Bundes, oder die christkatholische ihre untrügliche so wohl geschriebene, oder in der heil. Schrift enthaltene, als auch ungeschriebene Offenbarungen, d. i. von der mündlichen Uebergabe des göttlichen Wortes, welche ihre Grundlage, und ihr Wesen sind, und die ich künftig mehr erklären werde. Nach dem Tode der Apostel aber giebt es keine ganz neue, oder, weder in der heil. Schrift, noch in der Erblehre enthaltene göttliche Offenbarung für die allgemeine Kirche, wohl aber für besondere Personen, oder Gemeinden zu ihrem Privatnutzen; die doch in Rücksicht auf die gesammte Kirche nur einen historischen Glauben haben kann: f) u. s. w. Von dem dreyfachen Gesetze, oder Religion, nämlich von dem natürlichen, mosaischen, und christlichen Gesetze wird im dritten Hauptstücke III. §. mehr geredet werden.

5. Nun haben wir gehört, wertheste Landchristen! was der Glaube sey: ich muß euch aber jetzt auch noch kurz erklären jene Worte, welche die katholischen Katechismen nach dem heil. Paulus also anführen: "Ohne den Glauben ists nicht möglich, daß „man Gott gefalle, christlich lebe, und selig sterbe" g) Daß erstens der Mensch ohne Glauben Gott nicht gefallen könne, ist klar, und gewiß; weil Gott nur an jenen ein Wohlgefallen hat, die Christo, seinem

f) P. Simp. Schwarzhueber in der Einleit. des prakt. kathol. Religionshandbuches 1. Ba. Gazzaniga Theol. dogm. part. 1. Cap. 3. Luc. ferraris Bibliot. can. jurid. mor. Theol. &c. verbo Religio, art. 6. Fr. Andre Roemer im vollständ sistem. Religionsunterricht, 1. Ba. 1. Th. 22. Unterricht ꝛc.

g) Hebr. 11. 6. &c.

liebsten Sohne, einverleibt, Glieder dieses heiligsten Oberhauptes, und Zweige dieses fruchtbaren Weinstockes sind. Der katholische Glaube ist aber das einzige Mittel, Christo einverleibt zu werden; denn was außer diesem ist, und geschieht, ist todt, und nicht verdienstlich. Es folgt also, daß man ohne Glauben, und besonders ohne katholischen Glauben, wenn man einmal hinlängliche Ueberzeugung davon erhalten, und solcher nicht aus eigener Schuld entbehrt, Gott nicht gefallen könne, wie uns Paulus versichert: „Wer zu Gott hinzutreten will, der muß glauben, „daß er ist; und daß er jenen, die ihn suchen, ein „Vergelter sey.“ h) u. s. f.

Daß man zweytens ohne Glauben auch nicht christlich leben könne, folgt aus dem Ersten; denn christlich leben, ist leben nach Christo, nach seiner heil. Lehre, nach seinem Beispiele, das Böse meiden, das Gute wirken, und das Evangelium für die Richtschnur seines Wandels brauchen, u. s. w. Wo nun der katholische Glaube nicht ist, dort kann alles dieses nicht Platz finden; da er doch alle diese Dinge lehret: folglich kann man ohne katholischen Glauben nicht christlich leben; und so wenig ein Blinder ohne Licht, und Führer den rechten Weg findet, eben so wenig findt, und übet ein Mensch das christliche Leben ohne Glaubenslicht: “Ohne mich, ohne meinen Glauben, „ohne meine Gnade ꝛc. könnet ihr nichts thun, nichts „Gutes wirken, sagt der Herr“. i) ꝛc. Daß endlich drittens der Mensch ohne Glauben nicht selig sterben könne, ist wieder eine Folge dessen, was eben gesagt worden; denn wie das Leben, also ist auch der Tod: weil aber ohne katholischen Glauben Niemand christlich leben kann, so kann man noch viel weniger

ohne

h) Hebr. 11. 6. i) Joan. 15. 5.

ohne diesen selig sterben. Selig sterben heißt in Christo sterben, im Vertrauen auf seine Verdienste, im Glauben, in der Hoffnung, und Liebe, in seiner Kirche, versehen, so weit es von uns abhängt, mit den heil. Sakramenten ꝛc. sterben: alles dieses ist aber ohne katholischen Glauben unmöglich; weil uns dieser, wie gesagt worden, Christo, und seiner Kirche einverleibet: mithin kann man ohne katholischen Glauben nicht selig sterben, wie man ohne selben Gott nicht gefallen, noch christlich leben kann. Aus allem aber erhellet, daß es eine sehr große Gnade ist, wenn man in dem katholischen Glauben gebohren wird; daß man Gott öfter dafür von Herzen danken soll; und daß man sehr besorgt seyn müsse, dieselbe bis in den Tod zu erhalten; da sie so viele Millionen der Ungläubigen nicht genießen, u. dg. m.

6. Ein jeder Christ soll aber glauben nach dem Katechismus, was die lieben heiligen Apostel in den zwölf Artikeln des christlichen Glaubens verfaßt haben. Ehe die lieben Apostel nach dem Befehle Christi in alle Welt ausgiengen, alle Völker zu taufen, und das Evangelium zu predigen, haben sie, vom heil. Geiste erfüllt, die vornehmsten Glaubensgeheimnisse in zwölf Artikel zusammen getragen, welche gemeiniglich die kurze Glaubensverfassung der Apostel genannt werden, und die ein jeder Christ glauben, und bekennen muß. Man muß aber nicht meynen, daß man sonst nichts glauben müsse, als was in den zwölf Artikeln des katholischen Glaubens ausdrücklich enthalten ist; denn man muß noch mehr glauben; z. B. daß es ein Fegfeuer, oder einen peinlichen Ort der Reinigung in der andern Welt gebe; daß sieben Sakramente sind; daß die guten Werke mit der Vernunft schon begabten Menschen zur Seligkeit nothwendig sind,

u. m. dgl. nämlich alles muß man glauben, was die katholische Kirche befiehlt zu glauben, wie ich schon gezeiget habe; und wie aus dem am Ende dieses Werkes stehenden Anhange von dem erklärten katholischen Glaubensbekenntniße noch mehr zu ersehen ist.

Es werden uns aber hauptsächlich nur zwölf Artikel vorgehalten; weil diese die vornehmsten Stücke des katholischen Glaubens sind, welche, wenn sie recht erkläret werden, beynahe alle Glaubenssachen in sich enthalten, 2c. Gott wollte sie von den zwölf Aposteln, von schlechten, und unstudirten Leuten, nachdem sie den heil. Geist empfangen hatten, verfassen, und in der ganzen Welt ausbreiten lassen, und nicht durch weise, reiche, und mächtige Männer; damit man nicht meynen möchte, sagt der heil. Ambrosius, unser Glaube sey durch die menschliche Weisheit, durch Reichthum, und irdische Macht eingepflanzet worden, welches seine göttliche Kraft allein vermochte. k) Daher sagt Paulus: „Gott hat das Schwächere der Welt „erwählet, damit er dadurch das Stärkere überwinde.“ l) 2c. Es soll auch ein jeder Christ diese zwölf Hauptartikel öfter, ja täglich wenigst einmal, oder zweymal mit Andacht sprechen; weil dieß Gott sehr angenehm ist, und wir jederzeit den Bund erneuern, den wir mit Gott in der heiligen Taufe gemacht haben. Sonderbar sollen die Sterbenden, in geistlicher, oder leiblicher Gefahre sich Befindenden dieselben öfter andächtig sprechen, oder von Andern sich vorsprechen lassen; weil sie starke Waffen wider den bösen Feind, und seinen Anhang sind. Es wäre auch eben darum sehr löblich, und heilsam, wenn man den heiligen Rosenkranz mit dem apostolischen Glauben jederzeit beschließen würde, wie man ihn damit anfängt.

7. Aus-

k) S. Ambros. lib. 5. in Luc. l) 1. Cor. 1. 27.

7. Ausdrücklich, oder unter Verlust der Seligkeit muß ein Christ glauben, und wissen, 1. daß nur ein Gott sey, der das Böse straft, und das Gute belohnt; 2. daß die zweyte Person, Gott der Sohn für uns Mensch geworden; 3. daß drey Personen in der Gottheit sind ꝛc.; 4. daß die Seele des Menschen unsterblich ist; 5. daß die Gnade Gottes dem Menschen zur Seligkeit, und dazu verdienstlich zu wirken, nothwendig sey. Unter einer Todsünde muß aber ein Christ wissen, und glauben, 1. den Glauben, 2. das Vater unser, 3. die zehn Gebothe Gottes, und die fünf Gebothe der katholischen Kirche, 4. die sieben heiligen Sakramente, 5. die christliche Gerechtigkeit. Sünden wider den Glauben, sind hauptsächlich vier, als 1. der Unglauben, welche Sünde ein jeder begeht, der nicht alles glaubt, was der Glaube lehret: solche sind die aus eigener Schuld, oder gegen bessere Ueberzeugung im Un = oder Irrglauben verharrende Heyden, Juden, Ketzer, u. a. dg. 2. Der Abfall, das ist, die äußerliche Verlassung des Glaubens: welche Sünde nicht nur jene begehen, die den Glauben abschwören, oder verläugnen, sondern auch die sich stellen, als wenn sie nicht Gläubige wären, oder die sich nicht getrauen, den Glauben äußerlich zu bekennen, wenn es nothwendig ist: „Mit dem Herzen „glaubt man zwar zur Gerechtigkeit, sagt Paulus, „mit dem Munde aber geschieht das Bekenntniß zum „Heile". m) 3. Das freywillige Zweyfeln in Glaubenssachen; welche Sünde begeht, wer immer wissentlich, und freywillig an jenem zweifelt, das man gewiß glauben muß, ꝛc. 4. Die Unwissenheit; diese Sünde begehen alle, die aus sträflicher Nachlässigkeit jenes nicht wissen, was sie zu wissen, und zu glauben verbunden sind ꝛc.

---

m) Rom. 10. 10. et Matth. 10. 32. &c.

sind ꝛc. Also ist es nicht genug, daß man nur innerlich glaube, sondern man muß auch, wenn es nöthig ist, den Glauben äußerlich zeigen: und bekennen mit Worten, Werken, und Sitten.

Das aus 12. Theilen, oder Artikeln bestehende apostolische Glaubensbekenntniß lautet hernach also: „Ich glaube an Gott den Vater, allmächtigen Schö„pfer Himmels und der Erde. Und an Jesum Chri„stum seinen eingebohrnen Sohn, unsern Herrn. Der „empfangen ist von dem heiligen Geiste, gebohren „aus Maria der Jungfrau. Gelitten unter Pontio „Pilato, gekreuziget, gestorben und begraben. Ab„gestiegen zu der Hölle, am dritten Tage wieder „auferstanden von den Todten. Aufgefahren in „den Himmel, sitzt zu der Rechten Gottes, des all„mächtigen Vaters. Von dannen er kommen wird, „zu richten die Lebendigen und die Todten. Ich glau„be an den heiligen Geist. Eine heilige, allgemeine, „christliche Kirche, Gemeinschaft der Heiligen, Ablaß „der Sünden. Auferstehung des Fleisches. Und „ein ewiges Leben. Amen." Obwohl aber die Gelehrten zweifeln, geliebte Zuhörer! ob alle diese 12. Glaubensartikel von den 12 Aposteln verfaßt worden sind, weil nämlich der heilige Evangelist Lukas von diesem apostolischen Glaubensbekenntniß in seiner Apostelgeschichte keine Meldung thut, noch Paulus in seinen Briefen, noch auch ein anderer Apostel in seinen Schriften, noch ein einziger Schriftsteller bis zum vierten Jahrhundert; und obwohl die Meynung des Baronius ein bodenloses Mährchen ist, daß ein jeder Apostel einen Glaubensartikel verfaßt habe; so kann man es doch mit allem Rechte apostolisch nennen, und ihr müsset es als apostolisch erkennen; weil es den Glauben, und die Lehre der Apostel enthält, und schon um das dritte Jahrhundert in seiner itzigen

Form

Form gewesen ist; indem man es in den Schriften des heiligen Ambrosius, der im Anfange des vierten Jahrhunderts lebte, schon also lieset, und bis auf unsre Zeiten in der katholischen Kirche stets unverändert erhalten worden ist. n)

8. Ehe wir nun von jedem Artikel des katholischen Glaubens besonders handeln, christliche Seelen! und von andern mit dem katholischen Glauben überhaupt verbundenen Materien, wollen wir die Erklärung desselben insgemein mit einer biblischen Geschichte zu einem noch bessern Begriffe des bisher davon Angeführten beschließen. — Nachdem der vom Tode erstandene Heiland mit seinen Jüngern 40 Tage vom Reiche Gottes geredet hatte, erschien er ihnen das letztemal, da auch der schon bekehrte Apostel Thomas bei ihnen war. Er verwies ihnen ihren Unglauben nachdrücklich, und ihre Herzenshärte, daß sie denen nicht glaubten, die ihn nach seiner Urstände gesehen haben. Er giebt ihnen daher seine letzte Lehre vom Glauben, die sie aller Welt verkündigen sollten, und sagt: „Wer „da glaubt, und getauft ist, der wird selig werden; „wer aber nicht glaubt, wird verdammt werden". o) ꝛc. Woraus wir lernen, daß zwar die heilige Taufe allen, den Kindern, und Erwachsenen zur Seligkeit nothwendig sey; daß aber auch von den Erwachsenen der Glaube erfedert werde, ohne welchen man Gott unmöglich gefallen kann. Dieß ist aber zu verstehen von dem Glauben, der durch die Liebe wirkt; wie Paulus schreibt. p) Von dem Glauben, der da hält, was Christus befohlen hat; wie er vor seiner Himmelfahrt sagte: „Lehret sie halten alles, was ich euch befohlen „ha-

n) Fr. Andre Noemer l. c. 5te Band, Seite 616. u. f. o) Marc. 16. 16. &c. p) Galat. 5. 6.

„habe". q) Dieß ist zu verstehen von dem einzigen wahren Glauben; weil nur ein einziger wahrer Glaube, wie nur ein Gott, und ein Wort Gottes ist. Es ist zu verstehen von dem allgemeinen katholischen Glauben, der alles ohne Ausnahme glaubt, was Gott in seiner, einzigen, heiligen, allgemeinen, von dem heiligen Geist alle Wahrheit gelehrten, des Beystandes Christi bis an das Weltende versicherten, wider die Pforte der Hölle auf Felsen gebauten Kirche geoffenbaret hat, und zu glauben aufträgt. Wer nur an einem einzigen Artikel, wie Thomas, zweifelt, ist ungläubig; wer nur einer einzigen Irrlehre anhängt, wie die Galater, welche die Beschneidung auch noch im neuen Testamente zur Seligkeit nothwendig zu seyn glaubten r) mit andern dem Judenthume zugethannenen Irrlehrern, der ist irrgläubig; und wer die schimmernden Kennzeichen des einzigen rechten Glaubens nicht erkennen will, da er kann, der ist hartherzig; welchen allen Christus, der Urheber des wahren Glaubens, im letzten Gerichte ihren Unglauben, Irrglauben, und ihre Hartherzigkeit zu glauben streng verweisen, und sie ewig verdammen wird; obwohl sie jetzt kein Mensch noch verdammen kann: denn wer nicht glaubt, der wird verdammt werden nach dem angeführten Ausspruche der ewigen Wahrheit; wer aber glaubt, und getauft ist, der wird selig werden, wenn doch sein Wandel mit seinem Glauben übereinstimmt: er wird Gott gefallen, christlich leben mit der göttlichen Gnade, und endlich selig sterben, u. s. w.

q) Math. 28. 20. r) Galat. 5.

II. §.

Von dem Namen eines katholischen Christen.

1. Da der Katechismus vom katholischen Glauben überhaupt redet, muß er auch den Namen eines katholischen Christen nennen dabey, oder einen wahren Bekenner desselben, in welchem der Glaube sich finden, erhalten, und äußern kann. Wie ich euch nun, wertheste Pfarrkinder! neulich erklärt habe, was der Glaube sey, und was ihr glauben müsset; also muß ich heut auch zeigen, wer ihr dem Namen nach seyd, die ihr glauben müsset; und was der Name eines katholischen Christen sagen wolle: denn, war die erklärte Materie vom katholischen Glauben für euch überaus wichtig, so wird es die gegenwärtige von der christkatholischen Benennung der Gläubigen nicht minder seyn; indem sie mit jener wesentlich verbunden ist. Merket also wohl auf, Geliebteste! und höret das geneigt, was ich euch erstens von dem Worte Christ, und von dem Worte katholisch nun sagen werde; und wie ich euch zweytens werde zeigen, wer ein katholischer Christ sey: damit ihr recht erkennet, wer ihr seyd, und als ächte katholische Christen stets seyn sollet.

2. Ehe die Rechtgläubigen Christen genannt wurden, führten sie allerley Nämen. Sie wurden Jünger genannt, von ihrem Lehrmeister Christus, der seinen Aposteln sagte: „Ihr nennet mich einen „Meister; und ihr saget recht; denn ich bin einer„: a) u. s. w. Sie wurden bisweilen Nazarener genannt, wie Jesus, der zu Nazareth empfangen worden ist, und lange allda gewohnt hat. Sie wurden oft

a) Joan. 13, 13.

oft Gläubige genannt, von dem wahren Glauben Jesu Christi, den sie bekannten. Sie wurden Brüder genannt, wie die Apostel in ihren Sendschreiben redeten; weil sie, wie leibliche Brüder, einander liebten, wie uns der heilige Lukas versichert: „Die Menge der Gläubigen hatte ein Herz und eine Seele„. b) Sie wurden bisweilen auch Heilige genannt, wegen des Glaubens, Genußes der heiligen Sakramente, und des gerechten Wandels. Endlich wurden sie Christen genannt, wie in den Geschichten der Apostel zu lesen; c) und zwar erstlich zu Antiochia. Den Ursprung dieses herrlichen Namens zeigt uns der heilige Athanasius mit diesen Worten an: Wir werden „Christen genannt von Christo: ein Christ aber ist so „viel, als ein Gesalbter: weil nun auch die Recht„gläubigen in der heiligen Taufe, und Firmung die„se Salbung empfangen, so werden sie von ihrem „gesalbten Haupte, Christo, Christen, das ist, Ge„salbte genannt". d)

Was aber diese Salbung bedeutet, erkläret uns der heilige Augustin also: „Daß Geheimniß der Sal„bung ist die unsichtbare Kraft des heiligen Geistes, „die Liebe, eine Wurzel aller Tugenden, und Heilig„keit". e) Als wollte dieser heilige Lehrer sagen; die Gläubigen werden darum in der heiligen Taufe, und Firmung gesalbet; damit sie in Heiligkeit vor Gott wandeln, den empfangenen Glauben mit der Liebe erzeigen, und ihren so rühmlichen Namen erfüllen. Woraus alle ersehen, daß dieser Name sehr hoch zu schätzen, und allen Ehrentiteln vorzuziehen sey, nach-

b) Act. 4. 32. c) Act. 11. 26. d) S. Athanasius, contra Arianos lib. 2. e) S. August. serm. 215. de temp.

nach dem Beyspiele der ersten Christen, Beichtiger, und Martyrer, u. s. w.

3. Nachdem wir nun das Wort Christ erkläret haben, meine Lieben! kommen wir zur Erklärung des Wortes katholisch: denn der katholische Katechismus redet nicht nur von einem Christen, wie jener unsrer Glaubensverwandten, sondern auch wesentlich von einem katholischen Christen; und billig: denn, wenn du sagst: Ich bin ein Christ, so kann man noch nicht wissen, ob du den wahren, rechten, und selig machenden Glauben habest; indem alle Getaufte auch Christen sind, nicht aber Rechtgläubige. Daher schon vor tausend Jahren der gelehrte Pazian ganz recht gesagt hat: „Christ ist mein Name, katholisch „mein Zuname": f) denn gleichwie man aus einem Vornamen z. B. Peter, Johann, Maria, u. dg. noch keine Person kennen kann; weil mehrere so heißen; durch den Zunamen aber eine von der andern zu unterscheiden weis; also kann man aus der Antwort: „Ich bin ein Christ;" noch nicht wissen, ob ich den wahren Glauben habe; weil alle Getaufte, die sich von der alten wahren Kirche getrennet haben Christen sind. Wenn ich aber hinzusetze, katholisch, d. i. Ich bin nicht nur getauft, und ein Christ, sondern auch katholisch; so erkennet man daraus, daß ich mich zur alten, allgemeinen, und wahren Kirche Christi bekenne; denn katholisch heißt allgemein, in der ganzen Welt ausgebreitet, oder, was zu allen Zeiten nach Christo, und in allen Theilen der Welt geglaubt worden ist, wie es der heil. Augustin erkläret. Wo-

f) Pacianus Barcinonensis, scriptor sæcli 4ti ad Sympronianum Novatianum; de cathol. nomine epist. 1. Biblioth. Patrum to. 4. pag. 236.

raus zu verstehen ist, daß dieß Wort katholisch allzeit ein Unterscheidungswort von allen Irrgläubigen gewesen: ja, es war eine ausgemachte Sache bey den alten Lehrern, daß alle Religionen, die nicht katholisch sind, sondern etwa einen Namen von einem Privatmenschen, wie die Arianer vom Arius, die Novatianer vom Novat, die Pelagianer vom Pelagius, die Nestorianer vom Nestorius, die Zwinglianer vom Zwingel, die Kalviniſten vom Kalvin, die Lutheraner vom Luther, u. s. w. herhaben, falsche, und irrende Religionen seyen, und nur die katholische die wahre, und allein seligmachende Religion sey; weil sie sich allein unter so vielen Spaltungen, und Trennungen jederzeit gleich, unverändert, und aufrecht erhalten hat, u. s. f.

4. Nun muß ich euch, meine Besten! im zweyten Punkte noch erklären, wer ein katholischer Christ sey. Nach dem Katechismus, und nach der Schriftlehre „ists jener Mensch, welcher, nachdem er getauft „ist, durchaus glaubt, und bekennet, was die alte „katholische römische Kirche glaubt, und bekennet; es „sey eben in der Bibel geschrieben, oder nicht". g) Es wird demnach erstens zu einem katholischen Christen erfodert, daß er getauft sey; weil die heil. Taufe die Pforte, und der Eingang zu der heil. katholischen Kirche ist; und weil man ohne Taufe nicht kann selig werden. So ist dann die Empfangung der heil. Taufe vor allen nothwendig, damit man ein katholischer Christ könne genennet werden. Zweytens wird erfodert, daß er nicht nur glaube, was ihm gefällt, und verwerfe, was ihm mißfällt, und also einen Indifferentisten, oder Freygeist mache; sondern alles durch-

g) 2. Thesal. 2. 14.

durchaus glaube, was die heil. Kirche befiehlt zu glauben, alles, keinen Artikel mehr, noch weniger; denn der Glaube läßt sich nicht trennen, wie die Wahrheit nicht; er ist entweder ganz wahr, oder ganz falsch, und also kein Glauben mehr; weil er sich auf die Offenbarung ewiger unfehlbarer Wahrheit gründet. Wer demnach einen Artikel mehr oder minder glaubt, als Gott seiner Kirche geoffenbaret hat, und diese glaubt, der will Gott zu einem Lügner machen; wo der Ausspruch des heiligen Jakobs Platz findt: „Wenn jemand das ganze Gesetz hält, „aber wider ein Geboth sich verstoßt, der ist an allen „schuldig geworden„. h) ꝛc. Drittens wird zu einem katholischen Christen erfodert, daß er nicht nur glaube, sondern auch, was er glaubt, bekenne nach der Lehre Pauli: „Mit dem Herzen glaubt man zur „Gerechtigkeit; mit dem Munde aber geschieht das „Bekenntniß zur Seligkeit". i) Daher verordnet die Kirche, daß ein jeder, der in ihren Schooß treten will, zuvor das öffentliche Glaubensbekenntniß ablege. Ja, einem katholischen Christen liegt ob, den Glauben auch mit Gefahr und Verlurst seiner Güter, und des Lebens, wenn es zum ewigen Heile unumgänglich nothwendig ist, zu bekennen, und alle Heucheley, Unentschlossenheit, Zweifel, und Zweydeutigkeit hierinn zu meiden: er muß: wenn er ein wahrer katholischer Christ seyn will, durchaus mit dem Munde bekennen, was er mit dem Herzen glaubt.

5. Es wird viertens zu einem katholischen Christen nach dem Katechismus erfodert, daß er alles glaube, und bekenne, „was die alte, katholische, römi-

h) Jac. 2. 10. i) Rom. 10. 10.

sche Kirche glaubt und bekennet." Diese drey Worte, alt, katholisch, römisch, erklären nur eine Kirche: denn sie wird die alte genannt; weil sie von Christo selbst gestiftet worden, und bis auf unsere Zeiten geblieben ist, ja nach der göttlichen Verheißung bis zum Weltende bleiben, und aufrecht stehen wird; dessen sich keine andere Kirche rühmen kann. Sie wird katholisch genannt, d. i. allgemein; weil sie in der ganzen Welt ausgebreitet ist, und verkündiget wird. Sie wird römisch genannt; weil Petrus, der Fels, auf welchem sie unüberwindlich gebaut ist, seinen Sitz zu Rom gehabt, und seine Nachfolger noch immer dort haben; wodurch diese Stadt Mutter aller Kirchen geworden ist, wie der heil. Papst Leo schreibt: „Durch den Stuhl Petri ist Rom das Haupt der ganzen Welt geworden". k) Dieser Kirche allein gehört es zu, ihren Untergebenen vorzuhalten, was sie sollen, und müssen glauben, und bekennen: sie ist der Mund Gottes; wer sie, und ihre rechtmäßige Vorsteher hört, der hört Christum. Sie ist die unfehlbare Auslegerinn der heil. Schrift; denn ihr allein ist der Geist der Wahrheit stets versprochen, daß selbst die Pforten der Hölle sie nicht werden überwältigen können, wie ihr der heilige Augustin das Lob spricht. l) *

6. Fünftens endlich wird zu einem katholischen Christen erfodert von dem Katechismus, daß er alles glaube, und bekenne ꝛc. „es sey eben in der Bibel geschrie-

---

k) S. Leo serm. de Apost. l) S. August. lib. de symb. cap. 6.

* Hier kann ein Katechet diese Auslegung abbrechen, und mit einer biblischen Geschichte, 2 Tim. 2. vom Abfall des Himenäus und Philetus beschließen.

gestrieben oder nicht" Die Unkatholischen, sonderbar die Hrn. Glaubensverwandten, rufen immer, daß man nichts glauben dürfe, als was klar, und ausdrücklich in der Bibel enthalten ist. Wir wollen aber jetzt sehen, christliche Seelen! daß so wohl dem ungeschriebenen, als geschriebenen Worte Gottes fester Glauben müsse geleistet werden. Es ist also das Wort Gottes zwoerley, nämlich das geschriebene, so in der Bibel, und in den kanonischen Büchern der heil. Schrift alten und neuen Testaments enthalten ist; und das ungeschriebene, das man die Tradition, Erblehre, oder mündliche Uebergabe nennet; weil es nur mündlich erhalten, übergeben, und von Hand zu Hande, von Zeit zu Zeit, vom Mund zum Munde der Kirche von Christo seinen Jüngern, und Nachkommen zugekommen ist. Von der Zahle, und von den Gattungen der kanonischen Bücher der heil. Schrift, wie auch von der Tradition, oder Erblehre, von den Kirchenversammlungen, und heilgen Vätern wird im folgenden §. oder Absatze gehandelt werden.

Es ist aber unter den Traditionen ein merkwürdiger Unterschied zu machen; denn einige werden göttlich apostolische genannt, welche von Christo und den Aposteln herkommen, der Kirche als eine Beylage überlassen, und im gleichen Werthe, Kraft, und Ansehen mit der geschriebenen Lehre seyn müssen, weil sie, wie diese, von dem heil. Geist sind angegeben worden; und weil das Schreiben, Drucken, und Aufzeichnen nicht macht, daß es ein, oder kein Wort Gottes sey; wie das Wort, und der Befehl eines Fürsten einerley Kraft hat, er mag es seinen Unterthanen mündlich, oder schriftlich vorhalten. Andere Traditionen werden Kirchensatzungen genannt, die zwar nicht das Wort Gottes selbst, aber daraus ge-

zogen sind, und zu guter Ordnung des Gottesdienstes, und der Kirchenzucht dienen; und eben darum von allen katholischen Christen sollen beobachtet werden, so lange sie die Kirche beybehält, welche diese, und die pur apostolischen nach Foderung der Zeiten, und Umstände abändern kann, nicht aber jene, die von Christo herkommen, und göttlich apostolische Uebergaben genannt werden.

Es ist nun eine uralte katholische Lehre, daß die apostolischen Traditionen, oder ungeschriebenen Lehrsätze sowohl, als die geschriebenen, und in der Bibel enthaltenen anzunehmen, und zu glauben sind: denn schon im Gesetze der Natur ist erstens der wahre Glaube vom Adam bis auf den Moses bey 2000 Jahre ohne alle, wenigstens uns bekannte Schrift erhalten worden durch die Tradition, oder mündliche Uebergabe; und es ist gewiß, daß neben dem geschriebenen mosaischen Gesetze auch viele Traditionen, und ungeschriebene göttliche Lehrsätze geglaubt, und gehalten worden sind, wie Moses selbst dieses anzeiget, da er sagt: „Frag deinen Vater, der wird dirs verkündigen, und deine Vorfahren, die werden dirs sagen". m) Zweytens weiset uns das neue Testament zu Haltung der apostolischen Traditionen neben der heil. Schrift ganz klar an, da Christus seinen Jüngern sagte; er habe ihnen noch vieles zu sagen, und der heil. Geist werde ihnen noch vieles offenbaren: n) da der heil. Johannes bezeuget, daß Christus viele Dinge geredet, und gethan hat zu unsrer Unterweisung, die nicht alle geschrieben stehen: o) da endlich der heil. Paulus schreibt: „So stehet nun, liebe Brü-

m) Deut. 32. 7. n) Joan. 16. 12. et 13.
o) Joan. 20. 30. et 21. 25.

Brüder! und haltet die Satzungen, die ihr entweder durch unsere Worte, oder durch unsere Sendschreiben gelernet habt". p) u. s. w. Ja, die Tradition, und das ungeschriebene Wort Gottes ist viel älter, als das geschriebene: es könnte auch der wahre Glaube, und die Kirche ohne diese nicht stehen, da sie doch standen, ehe die heil. Evangelien, und andere kanonischen Schriften an den Tag gekommen sind.

Drittens haben alle heilige Lehrer von den Apostelzeiten her die Traditionen für das ungeschriebene, und wahre Wort Gottes gehalten; und es ist dieses eine allgemeine Lehre der heiligen Väter, und Lehrer, die sich dessen wider die aufsteigenden Ketzereyen bedienten, welche sich gemeiniglich auf die Schrift, und eigene Auslegung derselben beriefen. Der heil. Augustin sagt, „daß er auch dem Evangelium nicht glaubete, wenn ihn nicht das Urtheil, und Ansehen der Kirche dahin vermöchte". q) Der heil. Chrysostomus schreibt, daß so wohl das Geschriebene, als Ungeschriebene eines Glaubens würdig sey: weil beydes das Wort Gottes ist. r) Der heil. Damaszen redet also: „Die heilige Apostel haben uns vieles ohne Schriften hinterlassen, so mit jenem Glauben, wie das, was geschrieben ist, muß angenommen werden". u. s. w. s) Viertens endlich glauben, und halten die Unkatholischen selbst viele Lehrsätze, die sie mit klaren Schriften nicht mehr beweisen können: z. B; daß man die unmündigen Kinder taufen soll; daß die heil. Taufe ungiltig sey, wenn man die drey göttlichen Personen nicht ausdrücklich nennet, da

p) 2. Tessal. 2. 15. q) S. August. contra epistol. Manichæi To. 8. cap. 5. r) S. Chrysost. in epist. ad Thessal. s) S. Damascen. lib. 4. cap. 17.

doch die Apostel, wie in ihren Geschichten zu lesen, oft im Namen Christi tauften; daß man statt des Sabbaths den Sonntag halten könne; daß nur vier Evangelien die wahren seyen, und nicht mehr, so geschrieben, oder gedruckt erschienen; daß die heil. Schrift, die wir jetzt für das wahre und unfehlbare Wort Gottes halten, solches sey, nicht verfälscht, verändert, vermehrt, oder vermindert worden; u. m. a. Alles dieses, und noch anders, so sie mit uns glauben, und halten, wissen sie nur aus der Tradition, und aus dem Ansehen der Kirche. Müssen nun unsere Glaubensgegner selbst die Bibel auf die Tradition gründen, warum sollen sie nicht auch andere ungeschriebene Lehrsätze annehmen, und glauben, da man sie doch versichern kann, daß solche wahrhaft göttliche, und apostolische Lehren sind? —

7. Hier muß ich nur noch eine untrügliche Regel anführen, die apostolischen Traditionen, oder ungeschriebenen Lehrsätze, die, wie das geschriebene Wort Gottes, zu glauben sind, von den Kirchensatzungen, welche nur zur Kirchenordnung, und guten Zucht gehören, und die wahren Erblehren von den falschen, die göttlichen von pur menschlichen zu unterscheiden. Diese Regel giebt uns der heil. Augustin also zu erkennen: „Was in der ganzen katholischen Kirche ein„hellig gehalten wird in Glaubens = und Sittensa„chen, und dessen Ursprung man nicht weis; das „muß man für eine ächte apostolische, göttliche über„gebene Lehre halten. Es giebt aber in der katholi„schen Kirche unterschiedliche Glaubenssätze, und Leh„ren, derer Anfang, und Ursprung man nicht weis; „obwohl sie in den alten Kirchenversammlungen oft „bestättiget worden sind; folglich muß man sie für „wahre apostolische, übergebene göttliche Lehren hal-

„ten,

„ten, die sie von dem heil. Geist, und ihrem Lehr„meister Christo empfangen hat": u. s. w. t) Diese Regel gründet sich auf die Unfehlbarkeit, und Untrüglichkeit der katholischen Kirche in Erörterung, Auslegung, und Auflegung solcher ungeschriebener, und anderer Glaubenslehren, die ihr Christus, und ihrem sichtbaren Oberhaupte, dem Papst, bis zum Ende der Welt hierinn versprochen hat: „Du bist Petrus, sagt er, und auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen; und die Pforten der Hölle werden dieselbe nicht überwältigen". u) Und seinen Jüngern, und in diesen allen Kirchenhäuptern, und Lehrern verspricht er seinen beständigen Beystand mit diesen Worten: „Ich bin bey euch bis zum Ende der Welt,,: w) u. s. w.

Man muß also alles glauben, was die katholische Kirche befiehlt zu glauben, es sey eben in der Bibel geschrieben, oder nicht; in der Bibel, sage ich, als die man gemeinen Leuten allgemein, ohne Ausnahme, gute Wahl, und Anleitung, oder sichere Auslegung, und Uebersetzung zu lesen nicht räth; weil die Bibeln in der Muttersprache oft nicht authentisch, und vielfältig von den Unkatholischen verfälscht sind; weil gemeine Leute dieselbe oft zu kurzweiligen, eiteln, oder unanständigen Gesprächen, und Sachen zu mißbrauchen pflegen; und weil sie, wenn sie auch eine wahre, und unverfälschte Bibel lesen, einen geringen Nutzen daraus schöpfen ohne katholische Auslegung; indem sie meistentheils dunkel, und schwer zu verstehen ist, und nur die katholische Kirche samt dem römischen Papste, und Statthalter Christi auf Erden zum Richter, und entscheidenden Ausleger hat.

t) S. August. Llb. 4. de baptis. Contra Donatist. Cap. 24.
u) Matth. 16. 18. w) Matth. 28. 20.

Daher auch unsere Widersacher in so vielerley Sekten, Irrthümer, und neue Glauben verfallen; weil nämlich bey ihnen ein jeder Taglöhner, Handwerker, oder ein jedes altes Weib die Bibel liest, dieselbe aus seinem eigenen Kopfe nach Belieben auslegt, und folglich nicht nur das ungeschriebene, sondern auch das geschriebene Wort Gottes nicht wahrhaft glaubt, bekennet, und erfüllet.

8. Ich habe jetzt den Namen eines wahren Christen genugsam erkläret, liebe Pfarrgemeinde! nun will ich die Erklärung desselben mit einer Geschichte der Apostel beschließen. x) Es ist zwar die heil. Taufe allein schon erklecklich, ein unmündiges Kind zu einem Christen, und selig zu machen ꝛc: ein Erwachsener, und mit Vernunft begabter getaufter Mensch aber muß auch noch dazu die Lehre Christi bekennen, und halten, wie die ersten Gläubigen zu Antiochia gethan haben; welche von Barnabas, und Paulus ein ganzes Jahr die Lehre Christi angehöret haben, und wegen Haltung derselben das erstemal Christen genannt worden sind. Wie nun die Schüler der alten Weltweisen den Namen von ihren Lehrmeistern trugen, z. B. die Pythagoreer vom Pythagoras, die Epikureer vom Epikur, die Peripatetiker, oder Aristoteliker vom Aristoteles; u. s. w. also fiengen die Lehrjünger Christi an, von ihrem göttlichen Lehrmeister den Namen zu führen, und wurden von Christo wegen Haltung seiner heiligen Lehre Christen genannt; damit sie durch diesen Namen von den Juden, Heyden, und allen Ungläubigen unterschieden, und zugleich erinnert würden, ihrem hohen Namen gemäß ein chr stliches Leben zu führen. ꝛc. Woraus wir

ler=

x) Act. 11.

lernen, Geliebte in Christo! daß ein erwachsener, und mit Vernunft begabter Christ, wenn er doch ein wahrer Christ will seyn, so wohl die geschriebenen, als ungeschriebenen Lehren Christi, und der alten römischen, katholischen Kirche hören, glauben, halten, und erfüllen müsse, ꝛc. „Ich bin der Weg, sagt „Christus, die Wahrheit, und das Leben: Niemand „kömmt zum Vater, als durch mich." y) Wer meinen Weg geht, will er sagen; wer meine Lehren erfüllet; wer meiner Kirche in allem genau gehorsamet, alles beständig hält, was sie lehret, und befiehlt, es sey in der Bibel geschrieben, oder nicht, der ist ein wahrer Christ, dieses Namens würdig, und kömmt zu meinem himmlischen Vater, und zwar durch mich, durch den Glauben, den ich gelehret habe, und den er erfüllet, kömmt er zum Vater, und wird selig. ꝛc. ꝛc.

III. §.

Von der heil. Schrift, vom Bibellesen, von der Erblehre, von Kirchenversammlungen, und h. h. Vätern, in Glaubenssachen.

1. Ich habe in der letzten Auslegung, wie ihr euch erinnern werdet, geschätzte Pfaarkinder! von dem geschriebenen, und ungeschriebenen Worte Gottes, d. i. von der h. Schrift, und Erblehre nach der Foderung des katholischen Katechismus eine Meldung gethan, ꝛc. Weil aber auch gemeinen Leuten sonderbar sehr viel daran liegt, daß sie, die Predigten, Christenlehren, und geistlichen Bücher, wo sie im-

y) Joan. 14, 6.

immer vorkommen, und angeführt werden, mehr zu verstehen, und zu nützen, einen vollkommnern Begriff davon haben; so will ich A. C.! itzt von der heil. Schrift, Erblehre, oder Tradition, von Kirchenversammlungen, und h. h. Vätern etwas weitläuftiger reden, und zwar erstens von der heil. Schrift, und ihren Büchern. Gott gebe es, daß ihr jenen großen Nutzen daraus schöpfet, den ich verschaffen will.

2. Die heil. Schrift ist das geschriebene Wort Gottes in jenen Büchern, die man kanonische nennet, von dem griechischen Worte Κανων, welches eine Regel heißt. Sie hat wesentlich einen zweyfachen Verstand, nämlich den buchstäblichen, und den sittlichen, oder geistlichen Verstand. Der buchstäbliche Verstand der Schrift ist jener, den die Worte selbst, und deren Zusammenhang dem Leser, oder Zuhörer darlegen: Der geistliche aber, oder sittliche ist jener, durch welchen man den natürlichen, und eignen Inhalt der Worte aufs Geistliche ziehet, und richtet, u. s. w. Wir heißen also die heiligen Bücher deswegen kanonische, weil sie die Regel unsers Glaubens, und die unfehlbare Wahrheit enthalten; und weil das Verzeichniß dieser Bücher in mehrern Satzungen der Kirche enthalten ist, welche von der Kirche gemachten Satzungen man eben also, nämlich *Canones* nennet. Die heil. Schrift wird auch ein Testament genannt, weil sie ein Zeugniß des Bundes ist, den Gott mit dem menschlichen Geschlechte geschlossen hat, ihm dadurch seinen Willen erkennen zu geben. Es giebt aber kanonische Bücher des alten, und des neuen Gesetzes: a) Jene sind vor der Ankunft Christi,

a) Concil. Trident. Sess. 4. in Decret. de scripturis canonicis &c.

sti, diese nach der Auferstehung Christi geschrieben worden.

3. Die kanonischen Bücher des alten Gesetzes kann man füglich zu vier Gattungen ziehen. Zu der ersten gehören die Gesetzbücher, zu der zweyten die Geschichtbücher, zu der dritten die sittlichen, oder zur Absingung des göttlichen Lobes geschriebenen Bücher, zu der vierten Gattung endlich die prophetischen Bücher. Gesetzbücher sind die fünf Bücher des Moses, die man mit einem griechischen Worte den Pentateuchus nennet; und diese sind die Bücher Genesis, oder von der Erschaffung der Welt, und der Geschöpfe; Exodus, oder von dem Auszuge des Volkes Israel aus Aegypten; Leviticus, oder von den Gesetzen, und Zeremonien der Opfer und Priester; Numeri, oder das Buch der Zahlen; und Deuteronomium, oder worinn das göttliche Gesetz kurz wiederholet wird. Geschichtbücher sind die Bücher Josue, der Richter, Ruth, die vier Bücher der Könige, derer die zwey ersten die Bücher Samuels genannt werden; die Bücher Paralipomenon, welche auch den Namen der zwey Geschichtbücher, oder Chronik der Könige haben; weil sie enthalten, was in den vier Büchern der Könige ausgelassen worden ist: Die zwey Bücher des Esdras, aus welchen das letztere das Buch des Nehemias genannt wird: die Bücher Tobias, Judith, Esther, Job: die zwey Bücher der Machabäer.

Sittenbücher, oder Bücher zur Absingung des göttlichen Lobes sind der Psalter Davids, der aus 150 Psalmen besteht, derer die meisten vom David sind geschrieben worden, und zwar, das Lob Gottes abzusingen: die Gleichnisse, Denksprüche, oder Sprüchwörter Salomons, das Buch Ecclesiastes, das hohe

Lied,

Lied, das Buch der Weisheit, und das Buch Ecclesiasticus, oder die weisen Sprüche Jesu des Sohns Sirachs. Diese Bücher werden die sittlichen genannt, weil sie besonders die Sittengebothe, und das Lob Gottes enthalten. Die prophetischen Bücher enthalten die Schriften der größern, die mehr, als die übrigen, geschrieben haben, und der kleinern Propheten, die minder geschrieben haben. Größere sind vier, nämlich die Bücher des Isaias, Jeremias, dem auch sein Schreiber Baruch beygesellet wird, des Ezechiel, und Daniel. Der kleinern Propheten sind zwölf: Oseas, Joel, Amos, Abdias, Jonas, Michäas, Nahum, Habakuk, Sophonias, Aggäus, Zacharias, Malachias. Zu diesen weiset uns Christus selbst an, da er sagt: „Forschet nach in den Schriften: denn diese „ geben Zeugniß von mir." b)

4. Bücher des neuen Gesetzes sind die vier Beschreibungen des hochheiligen Evangeliums Jesu Christi, d. i. seiner Lehren, und Worte, Werke, und Wunder, welche Mathhäus, Markus, Lukas, und Johannes beschrieben haben, und darum Evangelisten genannt werden: die Geschichten der Apostel, die der H. Lukas beschrieben hat: die Sendschreiben, oder Briefe der Apostel; nämlich 14 von dem h. Paulus einer an die Römer, zween an die Korinther, einer an die Galater, einer an die Ephesier, einer an die Philipper, einer an die Kolosser, zween an die Thessaloniker, zween an den Timotheus einer an den Titus, einer an den Philemon, und einer an die Hebräer: von den übrigen Aposteln 7 Briefe, welche ka-

b) Joan. 5. 39. Mehr über die bibl. Bücher lies in Fr. Andre Roemer l. c. 1. Ba. 1. Thl. 53. Unterricht, und 3. Ba. 68. Unterrichte.

katholische genannt werden; weil sie nicht zu besondern Orten, oder Personen, wie die Briefe des h. Paulus, sondern zu der ganzen Kirche, oder mehrern Gemeinden sind geschrieben worden, und sind diese: einer des h. Jakobs, zween des h. Petrus, drey des Apostels, und Evangelisten Johannes, einer des h. Judas, auf welchen zum Beschluße der heiligen Schrift die Apokalypsis, oder heimliche Offenbarung Johannis folgt. Diese sind nun die Bücher der h. Schrift, oder des geschriebenen göttlichen Wortes, welches keine Kirche, als nur die römisch-katholische allein wahrhaft, rein, und unverfälscht besitzt, und welches wir glauben, und erfüllen müssen. Wenn nun einer eines dieser Bücher wissentlich, und vorsetzlich gar nicht sollte annehmen, oder nicht mit allen seinen Theilen, wie sie in der katholischen Kirche pflegen gelesen zu werden, und in der alten lateinischen Uebersetzung enthalten sind, über solchen spricht der Kirchenrath zu Trient den Fluch, oder Kirchenbann. c)

5. Sollen aber auch unstudierte, und gemeine Christen die Bibel lesen? Ich sagte im vorgehenden Absatze 7er, daß die Lesung der heil. Schrift gemeinen, unstudirten, und andern Weltleuten überhaupt aus sehr wichtigen Ursachen nicht zu rathen sey, sonderbar, wenn sie keinen guten Anführer, und Ausleger dabey haben. d) Also sind einige Väter, und Lehrer zu verstehen, welche das Bibellesen, besonders des neuen Testaments, der Psalmen und der Sitten-

bü-

---

c) Concil. Trid, l. c.

d) Huc plura leges in Tournely Theolog. To. I. disput. prævia, Q. 4. de locis theolog. ubi etiam dantur regulæ legendi S. Script. Item in Theolog. Wirceburg. tract. de princip. theolog. disp. I. Art. 5. & 6.

bücher des alten Testaments gut heißen, und anrathen. e) Sie wollen, daß man sie mit Ehrerbietigkeit, Demuth, und einem geneigten Willen sich belehren zu lassen, lese; daß man steif behalte, was man begreift; glaube, und verehre, was den Verstand übersteigt, und in allen dem Urtheile der Kirche sich unterwerfe. Man muß vor, und nach dem Lesen Gott bitten, daß er den Verstand geschickt mache, die h. Schrift, oder auch ein anders geistliches Buch zu verstehen, und er selbst seine Worte in unsere Herzen eindrücke. Und wer sie nicht lesen kann, oder soll, der muß das Wort Gottes in Predigten, Christenlehren, und andern geistreichen Unterhaltungen fleißig, und eifrig anhören, sich dazu gehörig bereiten, und in seinem Leben auszudrücken beflissen seyn; „damit er, sagt der h. Jakob, nicht einem „Menschen gleiche, der sein Angesicht in einem Spie„gel betrachtet, hinweggeht, und gleich wieder ver„gießt, wie er ausgesehen hat." f) u. s. w.

6. Von der Tradition oder Erblehre, d. i. vom ungeschriebenen Worte Gottes habe ich schon im II. §. vieles gesagt; ich will also hier l. Z! nur das Wenige, so darüber nöthig ist zu wissen, noch anführen. Die Erblehre oder Uebergabe ist das

Wort

---

e) Z. B. S. Joan. Chrysost. hom. 2. in Matth. S. August. epist. 137. S. Hieron. epist. 57. Du Pin proleg. ad Script. sacram & alii.

f) Jacob. 1. 23. Tl. Hr. Heinrich Brauns heilige Schrift mit Anmerkungen, 1786. 3. Bä. gr. 8. wünschet man in aller Layen Händen zu seyn; wie eben diese sammt dem lateinischen Texte in den Händen aller Geistlichen, und Studierten, und die h. Schrift mit seiner kurzen Auslegung von Jakob Tirin gr. 8. 1787. u. f.

Wort Gottes, welches entweder von den Aposteln aus dem Munde Christi selbst empfangen, oder von ihnen aus Eingebung des h. Geistes vorgetragen, und also mündlich von den ersten Christen auf ihre Nachkommen gebracht worden ist. Sie ruht auf der Uebereinstimmung der Kirchenversammlung, Väter, und aller Kirchen in Glaubens = und Sittensachen, ꝛc. Weil in den kanonischen Büchern der h. Schrift nicht alles enthalten ist, was wir glauben müssen, und das, was dort geschrieben steht, wir ohne Erblehre nicht verstehen können, so zeiget dieses ihre Nothwendigkeit, wie sie die h. Schrift, die Kirchenväter, und selbst die Ketzer zeigen, welches ich am gemeldten Orte bewiesen habe; indem sie eben ein solches Ansehen hat, wie die h. Schrift. Die Erblehre haben die Apostel von Christo vernommen, und jenen angezeiget, die sie in den Städten als Bischöfe aufsetzten; und diese haben selbe wiederum ihren Nachfolgern beygebracht; also ist die Hinterlage des ungeschriebenen göttlichen Wortes bis auf unsere Zeiten erhalten worden; und zwar unverfälscht; weil die Kirche nach der Verheißung Christi von dem h. Geiste immer regieret wird, und in Sitten- und Glaubenssachen unmöglich fehlen kann.

7. Die Kirche hat demnach alles, was sie itzt immer glaubt, schon von den Apostelzeiten her wesentlich geglaubt; und hält die Erblehre für nothwendig, die h. Schrift zu verstehen, und zwar erstens, damit man wisse, welche gewiß kanonische Bücher sind: zweytens, damit man den rechten Verstand der h. Schrift finde; und drittens, damit die Wahrheit mehrerer Glaubensartikel, die in der h. Schrift nicht klar, und ausdrücklich enthalten, oder vorgetragen werden, den Gläubigen könne begreiflicher gemacht,

und gründlicher gezeiget werden: denn die Kirche nimmt keine andere Bücher unter die Zahl der kanonischen Schriften, als nur jene, die sie durch eine sichere Uebergabe von den Aposteln hergekommen zu seyn weis: und sie erklärt die Schrift nur in jenem Verstande, den die Kirche allzeit gehabt hat. g) Solche übergebene göttliche Glaubenslehren sind z. B. daß die h. Schrift das wahre göttliche Wort ist; daß nur vier wahrhafte Evangelien, nicht mehr, und nicht minder; daß sieben, nicht mehr, noch weniger h. h. Sakramente sind; daß Maria, die göttliche Mutter, allzeit eine Jungfrau geblieben; daß die ohne wesentlichen Fehler getauften Irrlehrer, und Ketzer, wenn sie sich zur wahren Kirche bekehren, nicht wieder sollen getauft werden; daß man diese wesentlichen Stücke zu den h. h. Sakramenten, und keine andere, lehret, und annimmt, u. m. a. Es sind hernach nicht nur die Glaubenslehren, sondern auch gewiße merkwürdige Gewohnheiten, und heilsame Gebräuche der Kirche schon von den Aposteln auf uns gekommen: denn was immer in der ganzen Kirche also beobachtet wird, daß man nicht weis, wann diese Beobachtung angefangen hat; z. B. das Fasten vor Ostern, und an andern verschiedenen Tagen, die Enthaltung von gewißen Speisen, die Haltung des Sonntags statt des Sabbaths, das Weihwasser, die Vermischung des Wassers mit dem Wein bey der h. Messe, das Kreuzzeichen, die Taufe der kleinen Kinder, die Feyer, und Haltung der Festtage, u. m. dg.; dieses alles ist gewiß durch die Uebergabe, oder Erblehre von den Aposteln, oder von der ersten Kirche auf uns gekommen,

---

g) S. August. lib. 2. de doctr. christ. cap. 8. & 9.

men, und zu halten, so lange es der Kirche gefällt. h) *)

8. Von der h. Schrift, und von der Tradition oder Erblehre kommen wir A. C.! zu den Kirchenversammlungen. Wenn Glaubenszweifel, oder Streitigkeiten in der Kirche entstehen, so entscheiden dieselben der Papst, und die Bischöfe durch ihr Urtheil entweder allein, oder in Kirchenversammlungen; welche gemeiniglich zusammen gerufen werden, wenn entweder eine Glaubensstreitigkeit zu entscheiden vorkömmt, oder in der Kirchenzucht etwas zu bestimmen ist, wo ein Bischof allein die Sache mit glücklicher Folge nicht ausmachen könnte. Es sind aber hauptsächlich viererley Kirchenversammlungen, nämlich erstens, allgemeine, oder ökumenische, bey welchen die Bischöfe der ganzen Kirche zusammen kommen; zweytens jene von einem Volke, wo die Bischöfe eines Reiches, oder Volkes zusammentreten: drittens jene von einer Landschaft, zu denen die Bischöfe einer, oder etlicher Landschaften kommen; viertens jene von einem Bißthume, wo der Bischof, und die Geistlichen eines Bißthumes erscheinen. — Bey den Kirchenversammlungen befinden sich Einige als Rich-

h) Plura vide in Dictionario Theolog. portatili Prosperi ab Aquila, verbo *Traditio*; & in Diction. manuali biblico, verbo eodem, ac in aliis.

*) Zur Abkürzung dieser Auslegung kann hier eine Bibelgeschichte den Beschluß machen: Z. B. 1 Machab. 2.; wo der sterbende Matathias seine Söhne nachdrücklich ermahnet, männlich für das Gesetz Gottes zu handeln: oder 1. Machab. 12. vom Jonathas, und den Aeltern der Juden.

ter, nämlich die Bischöfe, wie aus alter Gewohnheit auch die Vorsteher ganzer geistlicher Orden, und die Aebte; Andere erscheinen dabey als Vertheidiger, und Erhalter der Satzungen, und öffentlichen Ruhe, nämlich die Kaiser, Könige, Fürsten, oder dererselben Gesandten; wieder Andere sind zugegen als Gelehrte, und Erfahrne in göttlichen, und Kirchensachen, die Streitigkeiten recht zu untersuchen, und abzuhandeln, nämlich Priester, Lehrer, und andere gelehrte Geistliche auf Anordnung, und Bewilligung der Bischöfe, und des Papstes.

In der Kirche Versammlungen zusammen zurufen, ist schon von den Zeiten der Apostel her im Brauche gewesen, welche die unter den neubekehrten Juden und Heyden entstandenen wichtigen Fragen in einem zu Jerusalem gehaltenen Kirchenrath mit diesen nachdrücklichen Worten entschieden: „Es hat dem „heil. Geiste, und uns geschienen": i) wodurch sie uns anzeigen, daß bey den heil. Kirchenversammlungen der heil. Geist der Vorsteher sey, und durch die versammelten Väter rede. Die Entscheidung der allgemeinen Kirchenräthe ist in Glaubenssachen gewiß, und unfehlbar; und eben darum von allen Gläubigen zu halten; weil diese Kirchenversammlungen die allgemeine Kirche vorstellen, welcher von Christo die ewige Beständigkeit im rechten Glauben ist verheißen worden: „Die „Pforten der Hölle werden nichts wider dieselbe ver„mögen": k) u. s. w.

9. Man zählt aber nach den Versammlungen der Apostel hauptsächlich folgende 19 allgemeine Kirchenver-

i) Act. 15. 28. k) Matth. 16, 8. &c.

versammlungen. I. Die erste in der ehemals sogenannten Stadt Nizäa unter dem Papst Silvester, und unter dem Kaiser Konstantin dem Großen im Jahre 325. für die Gottheit Christi wider den Ketzer Arius. II. Die erste zu Konstantinopel unter dem Papst Damasius dem Ersten, und unter dem Kaiser Theodosius dem Jüngern wider den Ketzer Mazedonius im Jahre 381. für die Gottheit des heil. Geistes. III. Die erste zu Ephesus unter dem Papst Cälestin dem Ersten, und unter den Kaisern Theodosius dem Jüngern, und Valentinian dem Dritten wider den Ketzer Nestorius für eine Person in Christo im Jahre 431. IV. Die zu Kalzedon unter dem Papst Leo dem Ersten, und unter dem Kaiser Marzian wider die Ketzer Eutyches, und Dioscorus für zwo Naturen in Christo im Jahre 451. Diese vier Kirchenversammlungen werden selbst von den Herren Protestanten angenommen ꝛc. V. Die zweyte zu Konstantinopel unter dem Papst Vigil, und Kaiser Justinian, wider den Origenes, u. a. im Jahre 553. VI. Die dritte zu Konstantinopel unter dem Papst Agatho, und Kaiser Konstantin dem Vierten wider die Monotheliten für einen zweyfachen Willen in Christo, im Jahre 680, und 681. VII. Die zweyte zu Nizäa im Jahre 787. unter dem Papst Hadrian dem Ersten, und Kaiser Konstantin dem Vierten, wider die Bilderstürmer für die Verehrung der heiligen Bilder. VIII. Die vierte zu Konstantinopel im Jahre 869 und 70. unter dem Papst Hadrian dem Zweyten, und Kaiser Basilius wider den Photius für den Ignatius. IX. Die erste im Lateran, oder in der Johanneskirche zu Rom im Jahre 1122. unter dem Papst Kalist dem Zweyten, und Kaiser Heinrich dem Fünften, für die Aufhebung der Zwistigkeiten zwischen dem Papst, und Kaiser ꝛc. X. Die zweyte im Lateran im Jahre 1139. unter dem Papst

Innozenz dem Zweyten, und Kaiser Lothar dem Zweyten, wider einige Ketzer, und Afterpäpste. XI. Die dritte im Lateran im Jahre 1179. unter dem Papst Alexander dem Dritten, und Kaiser Friederich dem Ersten, wider die Albigenser für die Kirchenzucht. XII. Die vierte im Lateran im Jahre 1215. unter dem Papst Innozenz dem Dritten, und Kayser Friederich dem Zweyten, wider Almarik, und andere Ketzer für die Wiedereroberung des heil. Landes. XIII. Die erste zu Lion in Frankreich im Jahre 1245. unter dem Papst Innozenz dem Vierten, und Kaiser Friederich dem Zweyten, Barbarossa genannt, wo ein Feldzug in das gelobte Land beschlossen worden ꝛc. XIV. Die zweyte in der Stadt Lion im Jahre 1274. unter dem Papst Gregor dem Zehnten, und Kaiser Rudolph dem Ersten, wo die Griechen mit den Katholiken vereiniget worden. XV. Die zu Wien in Frankreich im Jahre 1311. unter dem Papst Klemens dem Fünften, und Kaiser Heinrich dem Siebenten wider die Ketzer Beguarden, und Beguinen, und wider die verderbten Sitten der Tempelherren. XVI. Die zu Kostnitz, oder Konstanz im Jahre 1414. bis 1418. unter dem Papst Johann dem Drey und zwanzigsten, und Martin dem Fünften, Kaiser Sigmund, wo Wikleff, Huß, und Hieron von Prag verdammt, und die zween letztern auch lebendig verbrannt wurden. XVII. Die zu Florenz im Jahre 1438. unter dem Papst Eugen dem Vierten, und Kaiser Albert, wider die Griechen, die mit der katholischen Kirche wieder sind vereiniget worden. XVIII. Die fünfte im Lateran im Jahre 1512 bis 1517. unter den Päpsten Julius dem Zweyten, und Leo dem Zehnten, Kaiser Maximilian, wider eine Kirchenspaltung, und die Aufruhr des Luthers. XIX. Die zu Trient endlich im Jahre 1545. bis 1563. unter den Päpsten Paul dem Dritten, Julius dem Dritten, und Pius dem Vierten, Kaisern Karl dem Fünften, und Ferdinand dem Ersten, wi-

wider mehrere Ketzereyen für Glaubenssachen, und Kirchenzucht, für welche alle diese Kirchenversammlung aus allen am meisten gethan, und beschlossen hat. ꝛc. l)

10. Eben ein solches Ansehen hat auch die Entscheidung der übrigen Kirchenversammlungen ꝛc., wenn sie von der ganzen Kirche angenommen wird; weil es eben so viel ist, ob die Kirche in den allgemeinen Kirchenversammlungen bey einander, oder in der ganzen Welt zerstreut, Glaubenssachen beschließt, und zu den besondern, oder kleinern Kirchenräthen ihre Einwilligung giebt, d. i. sie annimmt, und allgemein gelten läßt. Es ist genug, wenn man versichert ist von dem Glauben der ganzen Kirche; und von dem Glauben, den die in der ganzen Welt ausgebreitete Kirche hat, ist man versichert, daß er mit der Uebergabe übereinkömmt, welche ja die sicherste Regel unsers Glaubens ist. m) Eben dieses versteht sich auch von der Zucht, und den Bräuchen der Kirche, wie von den Glaubenssachen: Denn es giebt mehrere von Kirchenversammlungen eines Landes gemachte Satzungen über die Kirchenzucht, und Bräuche, welche, weil sie von der ganzen Kirche sind angenommen worden, mit jenen der allgemeinen ein gleiches Ansehen haben, und billig Satzungen genannt werden, die vom Gei-

---

l) Cabassutius Kotit. eccles. Melchior Canus de loc. Theol. Annatus in apparatu ad Theol. posit. Gravina in sua Theol. vet. Patrum, Tournely Theol. in fol. To. 1. a pag. 35. de loc. Theol. & præcipue To. 5. in append. ad loc. Theol. a pag. 122. Barthol. Carranza Summa Concil. a Dom. Schram in 4. Tomos distributa &c. 1778. & alii.

m) Card. Bellarm. Controv. To. 2. L. 1. de Conciliis, & Eccles.

ste Gottes gemacht, und durch die Verehrung der ganzen Welt geheiliget worden sind. n) Wie hernach die Kirche mit jenen verfährt, die sie in den Glaubensentscheidungen nicht anhören, sagt uns Christus selbst: „Wer die Kirche nicht wird hören, den halt für einen Heyden, und Publikan". o) Es hält also die Kirche solche für Ketzer, und verstoßt sie aus ihrem Schooß, wie auch wir sie für solche halten müssen, u. s. f.

II. Nur noch etwas von den heiligen Vätern. Der ehrwürdige Namen Vater, den man den Patriarchen im alten Testamente gab, ist auch in das neue übergegangen. Die Kirche zeiget durch diesen Namen jene Lehrer an, die in den ersten 12. Jahrhunderten lebten, und an Heiligkeit der Sitten so wohl, als an gelehrten, und nützlichen Schriften für den wahren Glauben, und gute Sittenlehre berühmt waren, von den Apostelzeiten nämlich an bis auf den heiligen Bernhard, welcher der letzte aus den Vätern genannt wird, nicht, als wenn es nach dieser Zeit keine Lehrer mehr gegeben hätte, sondern weil hernach den Lehrern wegen der eingeführten schulmäßigen Gottesgelehrtheit ein andrer Name zugeeignet worden, nämlich der Name eines Lehrers, dergleichen z. B. sind der heil. Thomas von Aquin, der heil. Bonaventura, u. a. Die heiligen Väter werden in drey Alter hauptsächlich eingetheilt: das erste enthält diejenigen, welche in den drey ersten Jahrhunderten des Christenthu-

---

n) Holden l. 1. resol. fid. c. 9. & l. 2. c. 3.

o) Matth. 18, 17. Von der Erblehre, und den Kirchenversammlungen kann auch der 1. Anhang XIII. §. hieher gelesen werden.

thumes blüheten: das zweyte diejenigen, welche in den drey folgenden Jahrhunderten des Christenthumes lebten: das dritte Alter endlich enthält jene Väter, welche vom siebenten bis auf das dreyzehnte Jahrhundert an nützlichen Schriften sich hervorthaten. Die Zahl aller heiligen Väter, und ihrer Schriften ist zu groß, als daß man sie hier anführen könnte. Die Väter des ersten Zeitalters haben in ihren Schriften ein großes Ansehen, sonderbar, weil sie die nächsten bey den Apostelzeiten, und den Quellen der alten Gottesgelehrtheit, und dem Ursprunge der alten Erblehren nahe waren, ꝛc. Nicht minder sind zu schätzen die Lehrer des zweyten Alters, unter welchen die vier so genannten Kirchenlehrer sind, nämlich der heilige Hieronymus, Ambrosius, Augustin, und Gregor der Große, welche die Glaubenslehren gründlich, und beredsam auslegen, und beschützen: denn, weil sie uns das nämliche liefern, was sie von ihren Großvätern erhielten, so sind sie dem Ansehen nach von den alten Lehrern nicht unterschieden, obwohl sie dem Alter nach von ihnen weit entfernt sind.

Wenn hernach die leztern Väter weder mit den ersten an dem Alter, noch an Gelehrtheit, und Beredsamkeit mit den Lehrern des zweyten Alters vielleicht können verglichen werden, so verdienen sie doch gleichsam aus einem Erbrechte die nämliche Hochachtung; weil sie nur dasjenige gesammelt, und vorgetragen haben, was die Alten haben gelehret, und hinterlassen zur Fortpflanzung des wahren Glaubens, und zum Heile der Seelen. Es ist ungezweifelt, daß man den Vätern Glauben beymessen müsse, da sie wirklich die Lehre der Kirche vortragen, und als Bewahrer der Erblehre reden: denn sie sind neben der heil. Schrift die Glaubensquellen, und die Kirche setzet sie

uns als Lehrer der Wahrheit vor in Sachen des Glaubens so wohl, als der Kirchenzucht, und Sittenlehre ꝛc. p)

12. Wir wollen nun diese Abhandlung, L. C.! mit einer biblischen Geschichte, oder Gleichniße zu noch mehrerer Klarheit, und besserer Wirkung beleuchten. q) Nachdem der reiche, und gegen den armen elenden Bettler Lazarus höchst unbarmherzige Prasser in der Hölle sah, daß er umsonst um Linderung in seinen Peinen zu dem Abraham rief, und daß dieser den Lazarus aus dem Schooß seiner ewigen Glückseligkeit niemal senden würde, auf sein Seufzen, und Rufen auch nur mit einem einzigen Tropfen Wassers seine brennende Zunge zu erquicken; so bath er den Vater Abraham, daß er den Lazarus wenigst in das Haus seines Vaters schicken möchte, seinen fünf Brüdern seine gräulichen Peinen in der Hölle anzuzeigen; damit sie sich besserten, und nicht auch in diesen ewigen Quaalenort kämen. Aber auch dieses erhielt der Unglückselige nicht; sondern Abraham verwies sie zu dem Moses, und zu den Propheten, d. i. zu der heil. Schrift, und zu den Glaubenslehren, welche diese vorgetragen, und aufgezeichnet den Gläubigen hinterlassen haben: diese, sagte er, sollten sie hören ꝛc. Nein, antwortete der reiche Prasser mit kläglicher Stimme, nein, Vater Abraham: denn wenn einer vom Tode erstehen, und zu ihnen kommen wird, wer-

den

---

p) Diction. Theol. portat. Prosp. ab Aquila, verbo *Patres*, & *Traditio*. Gottfridi Lumper historia Theol-crit. de vita, scriptis, atque doctrina SS. Patrum. Schleichert in stitut. Patrologiæ, &c.

q) Luc. 16, 19. &c.

den sie Buße wirken. ꝛc. Wenn sie den Moses, und die Propheten nicht hören, erwiederte Abraham, so werden sie auch demjenigen nicht glauben, der von den Todten wieder erstehen, und ihnen predigen wird. Liebe Christen! auch ihr habt den Moses und die Propheten; ja ihr habt noch mehr, als die Brüder des unglückseligen reichen Prassers zu ihren Zeiten haben konnten: denn ihr habt nicht nur die heil. Schrift, und die Erblehre oder Uebergabe, sondern auch noch dazu die Kirchenversammlungen, und bey allgemeiner Uebereinstimmung die heiligen Väter, welche alle die Lehren euer's Glaubens untrüglich enthalten, daß ihr eure Sünden bereuen, und euer ewiges Heil befördern könnet. Diese höret: und wenn ihr schon weder Fähigkeit, noch Gelegenheit habt, sie selbst zu lesen, so höret sie von Predigern, Christenlehrern, und Baichtvätern, die sie euch vortragen, und erklären: höret diese aufmerksam, und fleißig; glaubet ihnen, den göttlichen Abgesandten, und richtet euer Leben nach ihrer Lehre ein; so werdet ihr hier, und dort glückselig werden ꝛc. Wollet ihr dieses nicht thun, höret ihr sie nicht, glaubet ihr ihnen nicht, o so erwartet kein Wunder von Gott, euch zu bekehren, keinen Todten, der erstehet, und euch der Wahrheit überzeuget, dem ihr eben so wenig glauben würdet; sondern erwartet, wenn ihr euch nicht bessert, die Strafe des unbußfertigen Prassers, den ewigen Untergang, u. s. w.

IV. §.

Von dem Kennzeichen eines Christen.

1. Nicht nur der von mir schon erklärte Namen eines katholischen Christen, sondern auch das äußerliche

liche Kennzeichen desselben ist, geliebte, geistliche Pflegkinder! mit dem katholischen Glauben überhaupt verbunden, und darinn, als unsre Pflicht, enthalten: denn, weil der Glaube nur ein innerliches von Gott eingegossenes Licht, eine unsichtbare Gabe, und Wirkung ist, so muß ein katholischer Christ, damit er sich von allen Unkatholischen unterscheide, ein äußerliches sichtbares Zeichen haben. Nach dem schriftmäßigen Katechismus erkennet man aber einen katholischen Christen „bey dem, daß er sich bezeichnet mit dem Zeichen „des heil. Kreuzes, und daß er alle Ketzereyen, und „Irrthümer meidet, welche die Prälaten, und Lehrer der katholischen Kirche einmüthig verwerfen, und „verdammen". a) Wer öffentlich das heil. Kreuz macht, den hält man ungezweifelt für katholisch; obwohl zwar einige Unkatholische selbes auch machen, aber meistens nur heimlich, und nicht öffentlich; damit sie nicht mit den Katholiken etwas gemein zu haben scheinen, ꝛc. Wir wollen also heut, meine Besten! erstens vom Ursprung, und Fortgang des heil. Kreuzzeichens handeln, und erkennen lernen, was es von uns Katholiken fodere; zweytens wollen wir die Weise, sich also zu bezeichnen, samt dessen heilsamen Wirkungen, und löblichen Gebrauche erörtern, und also eurer Erwartung so wohl, als der Pflicht, den Glauben überhaupt vollständig zu erklären, möglichst genug thun.

2. Daß der Brauch, sich, und andere Sachen mit dem heil. Kreuze zu zeichnen, nicht nur uralt, sondern auch sehr nützlich, und löblich sey, bekennet das ganze

---

a) Matth. 18, 17.

ganze Alterthum mit allen Lehrern, b) und eben darum lehret man die zarte Jugend vor allem, das heil. Kreuz machen; weil es ein öffentliches Bekenntniß der allerheiligsten Dreyfaltigkeit ist. Der Ursprung, das heil. Kreuz zu machen, soll dieser seyn. Bey dem heil. Lukas wird gelesen, c) daß Christus vor seiner Himmelfahrt die Hände aufgehoben, und seine Apostel gesegnet hat. Daher meynen die heiligen Lehrer, daß die heiligen Apostel, und die ersten Christen von dieser Zeit an angefangen haben, mit dem heil. Kreuze Stirn, Mund, und Herz zu zeichnen. Den Fortgang dieser heil. Gewohnheit zeigen uns die heiligen Väter, und Lehrer an. Selbst Tertullian, der schon im zweyten Jahrhundert lebte, schreibt also davon: „So oft wir uns bewegen, aufstehen, und schlafen „gehen, Kleider anlegen, oder ausziehen, ausgehen, zum Tische, oder davon gehen, ꝛc. bezeichnen „wir uns mit dem heil. Kreuze". d) Der heilige Chrysostomus sagt: „Lasset uns das heil. Kreuzzeichen auf unsere Stirne, in unsern Häusern, und „Zimmern fleißig machen". e) Der heil. Augustin schreibt also: „Wir tragen das Kreuz Christi, daran „wir erlöset worden sind, nicht nur im Herzen, sondern auch an unsern Stirnen". f) So sehr ehrten, schätzten, und brauchten das heil. Kreuzzeichen nicht nur die Apostel, sondern alle Christen bis auf unsere Zeiten; weil es das Kennzeichen eines katholischen Christen ist.

3. Al=

---

b) Dieß zeiget weitläuftig Wittasse Theolog. To. 3. de incarnatione a pag. 457.

c) Luc. 24, 30.

d) Tertull. de corona milit.

e) S. Chrysost. hom. 55. in Matth.

f) S. August. Serm. 130. de temp.

3. Allein der Katechismus sagt nicht nur, daß man einen katholischen Christen bey dem erkennet, „ daß er sich bezeichnet mit dem Zeichen des heiligen „ Kreuzes, sondern auch bey dem, daß er alle Ketze„ reyen, und Irrthümer meide, welche die Prälaten, „ und Lehrer der katholischen Kirche einmüthig ver„ werfen, und verdammen". Dieser Zusatz des Katechismus fodert drey Stücke zum vollkommenen Kennzeichen eines wahren Christen; erstens, daß er alle Ketzereyen, und Irrthümer meide, so die Vorsteher, und Lehrer der Kirche einhellig verwerfen: denn, weil nur ein wahrer seligmachender Glaube, nämlich der katholische, und ein untrügliches Lehrgesetz ist, welches in diesem allein zu finden ist, so folget, daß ein jeder, der recht katholisch seyn will, alle Lehren, die wider diese streiten, mit den Lehrern der Kirche verwerfe, wenn er kein Ketzer, oder Irrgläubiger seyn will. Ein förmlicher Ketzer ist aber jener eigentlich, „ der einem, oder mehrern falschen Lehrsätzen hartnä„ ckig anhängt wider die alte katholische Kirche". Ich sage hartnäckig; denn wer nicht hartnäckig eine Glaubenslehre läugnet, oder eine falsche behauptet, sondern einen guten und bereiten Willen hat, die Wahrheit zu erkennen, und anzunehmen, die Irrlehre abzulegen, und zu verwerfen, der ist kein förmlicher, oder sträflicher, sondern nur ein materialischer, oder unsträflicher Ketzer ꝛc. Im 1. Th. des 5. Hauptst. 8. §. kömmt mehr davon vor.

Zweytens fodert der gemeldte Zusatz, daß man die Gesellschaft, und Gemeinschaft der Ketzer, und Irrgläubigen in Glaubensübungen, u. dg. meide; das ist, man kann nicht in ihre Kirchen gehen, und ihrem vermeynten Gottesdienste beywohnen, in der Absicht, ihre Glaubensübungen gut zu heißen, oder etwas

was daraus zu lernen. Man kann aus besagter Absicht ihre Predigten, und Lehren nicht anhören: denn obwohl die h. Schrift viel darinn angezogen wird, so wird sie doch sehr oft nicht im wahren Verstande der katholischen Kirche vorgetragen; und wird also zu einem Menschenwort, das einfältige, unstudierte Leute betrügen kann. Man kann ihre Bücher und Schriften, u. a. dg. nicht lesen ohne sonderbare Erlaubniß geistlicher Obrigkeit; denn sie sind zwar oft angenehm, witzig, und schön geschrieben, aber mit falschen Lehren, Geschichten, und Schmähereyen angefüllt. Man kann, und soll mit ihnen nicht singen, oder bethen; denn obschon ihre Gebether und Lieder nicht böse, sondern oft gut, andächtig, rührend, und erbaulich sind, so soll doch ein katholischer Christ bey den geprüften Andachten seiner Religion bleiben, sonderbar, weil ihre Gebether, und Lieder bisweilen von Glaubensfehlern angesteckt sind. g) Man soll auch die Jugend ihnen nicht gar zu viel beywohnen lassen; weil sie leicht von ihnen verführet wird. Einfältige, gemeine, unstudierte Katholiken sollen mit ihnen nicht viel disputiren, und Gespräche führen, sonderbar von Glaubenssachen; weil nur Verbitterungen, Schmachen, Wankelmüthigkeiten im Glauben, und Verderbnisse der Sitten daraus erfolgen, u. s. w. Lassen sie es jenen über, die dazu verordnet, und berufen sind ꝛc. Man kann bey ketzerischen und ungläubigen Herrschaften, oder Hausleuten nicht Dienste nehmen, wenn man in den schuldigen Uebungen der wahren Religion gehindert, mit Reden, Vorlesen, Versprechen, oder auf mancherley

Art

---

g) F. C. Pittroff giebt auch Studierten, und Halbgelehrten weise Warnungen hierinn, in sr. Anleit. zur prakt. Gottesgel. 1. Th. 2. Absch. 1. Hauptst. 27. §.

Art angefochten wird, und in Gefahr des Heils ist; worinn man sich einem verständigen Beichtvater, oder Gewissensrathe anvertrauen, und folgen soll, u. s. w. Machen euch aber, meine lieben Christen! Zeit, Art, Gelegenheit, Handel, Wandel, oder andere Umstände den Umgang mit den Unkatholischen nothwendig, und unvermeidlich, so begegnet ihnen jederzeit mit aller Sanftmuth, Gelassenheit, Liebe, Erbauung, und friedsamer Gleichgiltigkeit: denn dieß verlangt von uns das Gesetz der Natur, weil sie unsre Mitmenschen sind, und das Gesetz der Gnade, weil sie unsre, obschon noch irrende Brüder sind, nach der allgemeinen Erlösung.

Drittens fodert das Kennzeichen eines wahren Christen, daß man nicht nur glaube, alle Ketzereyen meide, und alle Gemeinschaft, und Gesellschaft der Ketzer in Glaubensübungen, samt allem Bösen fliehe, sondern auch Gutes wirke, die christlichen Pflichten, und Satzungen erfülle, und den innerlichen wahren Glauben äußerlich im Werke durch einen gerechten, und gottesfürchtigen Lebenswandel zeige. „Denn „der Glaube ohne Werke ist todt, kein wahrer, kein seligmachender Glaube, sagt der Apostel Jakob". h) Und der heil. Papst Gregor schreibt: „Jener glaubt „wahrhaft, welcher im Werke zeiget, was er glaubt". i) Es ist also nicht das heil. Kreuzzeichen allein, sondern dieses samt einem gerechten, und nach dem christlichen katholischen Gesetze gänzlich eingerichteten Lebenswandel das wahre, und vollkommene Kennzeichen eines katholischen Christen, u. s. w. *)

4. Der

---

h) Jacob. 2, 27.

i) S. Gregor. Papa, hom. 26. in Evang.

*) Biblische Geschichte hieher zum Halbschluße der Materie kann gewählet werden Gen. 27. de *Benedictione Jacobi & Esau.*

4. Der Katechismus zeiget uns weiter, L. C.! wie sich dann ein katholischer Christ bezeichnen soll. „Er bezeichnet sich, sagt er, mit dem heil. Kreuze, „und spricht mit Andacht also: Im Namen Gottes „des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen „Geistes, Amen". Die Erklärung dieser Art, sich zu bezeichnen, muß nun der Anfang des zweyten Punktes dieser katechetischen Abhandlung seyn. Das heil. Kreuzzeichen ist zweyerley, nämlich das große, oder lateinische, und das kleine, oder deutsche: es ist, und gilt aber eines so viel, als das andere, da mans macht. Bey Machung des großen, oder lateinischen Kreuzes berührt man die Stirn mit dem ersten Finger der rechten Hand, und sagt: Im Namen Gottes des Vaters: von der Stirne fährt man auf die Brust, und spricht, da man mit dem zweyten oder dritten Finger dieselbe berührt: Und des Sohnes: von der Brust zu der linken Achsel, wo man sagt: Und des heiligen: von der linken zur rechten: wo man endlich spricht: Geistes, Amen. Bey dem kleinen, oder deutschen Kreuze macht man mit dem Daumen ein Kreuz auf der Stirne, und sagt: Im Namen Gottes des Vaters: hernach ein Kreuz auf den Mund, und sagt: Und des Sohnes: zuletzt ein Kreuz auf der Brust, und sagt: Und des heil. Geistes Amen. Da man dieß Kreuz macht, fährt man von oben herab, anzuzeigen, daß der Sohn Gottes vom Himmel herabgekommen auf die Welt, und aus Liebe gegen uns Mensch geworden. Man fährt von der linken zur rechten Seite, anzudeuten, daß Christus durch das Kreuz uns von der linken Seite des göttlichen Zorns zur rechten der Gnade Gottes gebracht hat. Man nennet an der Stirne Gott Vater; weil er die erste Person in der Gottheit, wie die Stirn der oberste Theil des Menschen ist; den Sohn Gottes nennen wir bey dem Munde, weil

er in der heil. Schrift das Wort des Vaters genannt wird: den heil. Geist nennet man bey dem Herzen, weil das Herz der Wohnsitz der Liebe ist, und der h. Geist die Liebe Gottes genannt wird. Wir sagen dabey nur einmal im Namen Gottes, und nennen hernach die drey göttlichen Personen, die Einigkeit der göttlichen Natur, und Wesenheit, wie auch die Dreyfaltigkeit der Personen in der Gottheit anzuzeigen, u. s. f.

Aber wohl gemerkt, der Katechismus setzt hinzu: mit Andacht, dadurch uns zu erinnern, daß es nicht genug sey, nur mit der Hande dieß heil. Zeichen machen, und mit dem Munde diese hochheiligen drey Nämen aussprechen, sondern daß auch die innerliche Aufmerksamkeit, und Andacht des Gemüths dabey seyn müsse. Auch will das Wort andächtig erinnern, daß man das heil. Kreuz deutlich, ausführlich, sichtbar, nicht schlauderisch, unordentlich, mit dreyen Strichen, oder Tüpfeln machen soll; weil ein solches Kreuz keine Kraft, keine Wirkung, das mit Andacht, rechtem Glauben, und fester Hoffnung gemachte Kreuz hingegen, weil es Gott sehr angenehm, und vermögend ist, folgende sehr heilsame Wirkungen, und überfließende Segenquellen hat.

5. Erstens erweckt es in uns die drey theologischen, oder göttlichen Tugenden, den Glauben, die Hoffnung, und die Liebe; und erinnert uns des heilwirkenden Leidens, und Sterbens unsers gebenedeyten Erlösers ꝛc. Zweytens vertreibt es den Satan samt allen seinen Anhang, schwächt seine Versuchungen, und zernichtet seine gefährlichen Nachstellungen ꝛc. darum befiehlt die heil. Kirche öfter in ihren Beschwörungen, und Segen, das heil. Kreuzzeichen zu machen,

chen, und braucht diese schönen Worte: „Sehet das „Kreuz des Herrn, fliehet ihr Widersacher! es hat „der Löw von der Zunft Juda, die Wurzel Da„vids, überwunden". Daher sollen auch die Aeltern ihre kleine Kinder Morgens, und Abends mit dem Weihwasser fleißig besprengen, und mit dem heil. Kreuze bezeichnen, und segnen ꝛc. Drittens ist das heil. Kreuz auch ein siegreiches Zeichen wider die sichtbaren Feinde; wie wir von dem großen Kaiser Konstantin lesen, dem in der Luft ein Kreuz erschienen seyn soll, mit dieser Stimme: „In diesem Zeichen wirst „du überwinden". Darum führten viele christliche Fürsten solches Zeichen wider ihre Feinde, und sonderbar Glaubensfeinde, z. B. Türken und Heiden, in ihren Fahnen. Viertens ist dieses heil. Zeichen ein bewährtes Mittel auch wider leibliche Krankheiten, und Anliegen Kraft der unendlichen Verdienste Christi, und eines erweckten lebhaften Glaubens, wie die Geschichte schon von den Apostelzeiten her zeiget; in dem vielen heiligen, und gottseligen Menschen in dem heil. Kreuzzeichen die Gabe der Gesundmachung von Gott *mitgetheilet* worden ist. So hat der heil. Lorenz die Blinden damit erleuchtet; und die fromme Innozenzia den Krebs an der Brust dadurch vertrieben. k) Und eben darum, nämlich wegen so großer und heilsamer Wirkungen des heil. Kreuzzeichens, und noch anderer Ursachen halber machen wir selbes nicht nur so oft an unsrer Stirne, Herzen, und Mund, sondern brauchen es auch gemalet, geschnitzelt abgebildet bey verschiedenen Umständen, Orten, und Zeiten, die ich noch anführen will vor dem Beschluß dieser Materie.

k) S. August. lib. 22. de civit. Dei cap. 8.

6. Es wird in jeder Kirche ein Kruzifix aufgemacht; daß alle, die darein kommen, sich ihres leidenden Erlösers, und unsers Fürsprechers bey dem himmlischen Vater erinnern, in dessen Namen, und durch dessen heil. Verdienste wir alles begehren, und erhalten müssen. Wir stellen auf alle Altäre ein Kruzifix, weil das heil. Meßopfer ein Dankopfer desjenigen ist, so der Herr, das Lamm Gottes, am heil. Kreuze vollbracht hat, der ein ewiger Priester nach der Ordnung Melchisedechs bleibt. 1) Der Priester macht unter der heil. Messe viele Kreutze, zur Erinnerung nämlich des Leidens, und Opfers Christi; und daß Gott in Ansehung der Verdienste seines Sohnes uns alle unsere Sünden vergeben, auch seine Gnaden mittheilen wolle. Man braucht dieß heil. Zeichen bey Mittheilung der heil. Sakramente; weil diese alle ihre Kraft, und Wirkung aus dem heil. Leiden, und Verdiensten Jesu Christi herhaben. Man trägt ein Kruzifixbild vor bey öffentlichen Prozeßionen, und Umgängen; damit die Nachfolgenden zur Andacht bewogen werden, und ihre Augen an den Anfänger, und Vollender unsers Glaubens, und Heils heften, unter dessen Kreuzfahne wir in der heil. Taufe geschworen haben. Wir machen das heil. Kreuz vor dem Schlafengehen, und beym Aufstehen, damit wir uns dadurch wider den Fürsten der Finsterniß bewafnen ꝛc. Wir machen es vor- und nach dem Gebethe, dieses desto kräftiger, und von allen Anfechtungen, und Ausschweifungen befreyter zu verrichten. Man macht das Kreuz über Speise, und Trank, solche zu segnen; damit uns in derer Gebrauche Niemand schaden könne, sondern selbe uns wohl gedeihen mögen.

Es

1) Psal. 109, 5. Hebr. 5, 6. & 10. seq.

Es werden bey Weihung des Wassers, Salzes, der Kerzen, u. a. m. viele Kreuze gemacht; damit Gott in Ansehung des Leidens, und der Verdienste seines Sohnes solchen geweihten Sachen gewiße Wirkungen mittheile; und damit beym Gebrauche derselben der böse Feind weichen müsse mit den schädlichen Nachstellungen. Wir behalten das Kruzifix in unsern Zimmern, und Häusern; damit wir uns unsers liebreichen Erlösers, und seines heilbringenden Todes öfter erinnern, und unser Gebeth täglich desto andächtiger dabey verrichten. Wir machen das Kreuz über den Mund, da wir gähnen, oder den Mund aufsperren müssen; weil uns die Geschichte lehren will, daß im Jahre 950 eine Pest gewesen, und alle, die sich also bezeichnet haben, sollen davon, und vom gähen Tode befreyet seyn worden. Man stellt auf den Wegen, und Straßen Kruzifixbilder auf, zu zeigen, daß beyliegende Orte katholisch sind, und die Reisenden, die vielen Gefahren oft ausgesetzet werden, sich ihrem Heilande empfehlen können, und sein heil. Kreuz zum sichern, und trostvollen Wanderstabe brauchen. Man giebt das heil. Kreuz den Sterbenden in die Hand, und hält es vor ihre Augen: damit sie zu Herzen nehmen, was ihr Erlöser für sie gelitten hat, von ihm sich die Geduld erbitten, zu seinen heil. Wunden fliehen, ihr Leiden mit dem seinigen vereinigen, und öffentlich bekennen, daß sie durch seine heil. Verdienste, und ihre Mitwirkung selig werden wollen. Man steckt dieß Zeichen auf die Gräber, und Todtengrüfte zu Erweckung des Glaubens, und zur Stärkung unsrer Hoffnung künftiger Auferstehung, und zum Beweise, daß Christus, unser Leben, mit dem Kreuze den Tod also überwunden hat, daß er über die Rechtgläubigen nicht mehr herrschen möge: m) u. m. dg.

m) Ephes. 2, 4. 2. Tim. 1, 10.

7. Wir wollen nun die Erklärung des Kennzeichens eines Christen, des heil. Kreuzes, mit einer biblischen Geschichte, die im 4. Buche Mosis geschrieben steht, A. Z.! zu unserm Trost, und Nutzen beschließen. n)

Wer die Kraft des heil. Kreuzzeichens aus euch erkennen will, der erinnere sich der alttestamentischen Schlange, die Moses auf den Befehl Gottes aufgerichtet hat. Als das Israelitische Volk aus Verdruß der langwierigen Reise, wegen des Wassermangels, und aus Eckel ab dem Manna in der Wüste wider Gott, und den Moses undankbar murmelte, hat der dadurch zum Zorn gereitzte Gott unter die Murmeler feuerige Schlangen geschickt, die sehr viele aus ihnen tödteten. Da nun das Volk die Strafe Gottes erkannte, und seine Sünden bereuete, kamen die noch Uebrigen zu Moses, und bathen ihn mit reuevollen Worten, und zerknirschten Herzen, daß er Gott, den rächenden Herrn, bitten möchte, die tödtenden Schlangen von ihnen zu nehmen. Moses, vom Flehen seines Volkes gerührt, bath für dasselbe; und der zörnende Herr, von dem Rufen seines Heerführers besänftiget, sprach zu ihm also: „Mach eine eherne „Schlange, und richte sie zum Zeichen auf: wer „gebissen worden ist, und sie ansieht, der soll leben". Moses machte die Schlange, und richtete sie an einem Holze auf, welches die Gestalt eines Kreuzes hatte. Wenn nun jene, die gebissen waren von den feuerigen Schlangen, die aufgerichtete eherne Schlange bußfertig ansahen, wurden sie also gleich gesund. — Diese erhöhte Schlange vom Erz war ein Vorbild des am Kreuze erhöhten Heilands, der dieses selbst anzeiget: „Gleich-

n) Numer. 21.

„ Gleichwie Moses eine Schlange in der Wüste er-
„ höhet hat, sagt er, also muß des Menschen Sohn
„ erhöhet werden; damit alle, die an ihn glauben,
„ nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben ha-
„ ben". o) Wie nun die aufgerichtete Schlange Mosis die feuerige Schlangen, und die von ihnen verursachten Schäden vertrieben, und geheilet hat, also vertreibt die Kraft des gekreuzigten Heilands, und das andächtig gemachte Kreuzzeichen bey wahrhaft christlichem Wandel den Teufel, welcher das Kreuz fliehr; weil er von Christo durch das Kreuz überwunden worden ist. Jedoch, wenn unser Kreuzzeichen wider die Teufel, und seinen Anhang soll Kraft haben, muß es mit wahrem Glauben, und Andacht zu der heiligsten Dreyfaltigkeit, die man dabey anruft, mit großem Vertrauen auf den gekreuzigten Heiland, und bey einem bußfertigen und christkatholischen Lebenswandel gemacht werden; gleichwie im alten Testamente zu Erhaltung der leiblichen Gesundheit neben dem Anschauen des vom Moses gesetzten Zeichens auch noch nöthig war, sich durch Buß, Vertrauen, und Andacht zu Gott zu wenden. — Bezeichnet euch also mit dem heil. Kreuze, und erfüllet stets die Pflichten. und Satzungen, die euch der gekreuzigte Erlöser samt seiner heil. Kirche auflegt, so werdet ihr das Kennzeichen eines wahren Christen haben, seine wunderbare Kraft, und heilsendende Wirkung erfahren, und, vom Segen Gottes umgeben, dort nicht minder, als hier glückselig seyn.

o) Joan. 3, 14. & 15.

V. §.

Von dem katholischen Glauben insonderheit, d. i. von den zwölf Glaubensartikeln, und zwar von dem ersten Artikel des apostolischen Glaubens.

1. Von dem katholischen Glauben überhaupt, den ich euch, geschätzte Landleute! wertheste Pfarrkinder! in vier Christenlehre gründlich erkläret haben, führet uns der katholische Katechismus zu dem katholischen Glauben insonderheit, d. i. zu den zwölf Artikeln des apostolischen Glaubens; weil ihr keine wahre Christen seyn könntet, wenn ihr euren Glauben nur insgemein, und nicht auch theilweise erkennen würdet; die erste der Hauptpflichten in eurer Religion nach allen ihren Theilen erfüllen zu können. So nothwendig also euch ein sonderbarer Unterricht davon ist, eben so bereit bin ich, euer Hirt, und Lehrer, denselben euch mit der Gotteshilfe mitzutheilen; indem ich die Erklärung heute von dem ersten apostolischen Glaubensartikel beginne, welcher also lautet: „Ich glaube an Gott den Vater, allmächtigen Schöpfer Himmels, und der Erde". Da aber dieser Artikel von der ersten göttlichen Person, dem Vater, und von der ihm zugegebenen Eigenschaft, d. i. von der Schöpfung redet, so giebt er mir Gelegenheit, eher von Gott überhaupt, als von den göttlichen Personen besonders zu handeln, wie man vorher den Leib muß kennen, ehe man dessen Theile, und Eigenschaften bestimmet: Ich muß demnach itzt, Geliebteste! im ersten Punkte der heutigen Erklärung von dem in der Natur, und Wesenheit einfachen, und in den Personen dreyfachen, und vollkommensten Gott reden; und im zweyten hernach die Haupteigenschaft der ersten

sten göttlichen Person, nämlich die Schöpfung nach den Worten, und der Foderung des ersten apostolischen Glaubensartikels euch theilweise erklären. Habet aber Geduld, meine Schäflein! wenn ich hierinn etwas zu lange werden soll; denn die vielen, und sehr wichtigen Materien dieses Artikels fodern es, um künftig dabey nicht noch länger zu werden.

2. Daß es einen Gott giebt, dieß ist so gewiß, und begreiflich, daß jener, der dieses verneinen, oder daran zweifeln wollte, wahrhaft unsinnig wäre nach dem Ausspruche des gekrönten Propheten Davids: „ Der Unweise hat in seinem Herzen gesagt; es ist „ kein Gott “ : a) d. i. für ihn sollte keiner seyn, damit er nach unterdrückten Widersprechungen des Gewissens freyer leben, und sündigen könnte. Er, der Unsinnige, mag es aber denken, und sagen, so ist doch die Erkenntniß Gottes den menschlichen Herzen so stark eingedrückt, sagt mit allen gründlichen Lehrern der heil. Augustin, daß dieselbe kaum, oder gar nicht mag getilget werden. b) Die heil. Schrift zeigt uns den Schöpfer aus seinen Werken so wohl in den Büchern des alten, als des neuen Bundes. Eben das predigt uns die ganze Natur, das große Weltall nicht minder in den leblosen, als lebenden, und empfindenden Geschöpfen samt der unbegreiflichen Erhaltung derselben : wir aber selbst sind uns die unläugbarste Beweis davon. Schon der wunderbare Bau unsers Körpers, die geordneten Glieder, die Gestalt, und noch mehr die Sprache, Vernunft, und Freyheit un-

a) Psal. 13, 1.

b) S. August. tract. 106. in Joan. nr. 4. Abt Jerusalem in den Betrach. über die vornehm. Wahrh. der Religion 1. Thl. 1. 2. 3. Betracht.

fers Willens, unsre Fähigkeiten, das Unbegränzte unsrer Einbildungskraft, der Aussichten, und Begierden, die machen uns zum größten Wunder der Schöpfung, und zum stärksten Beweise dieser Wahrheit, daß ein Gott sey.

3. Und dieser Gott ist das vollkommenste Wesen, von der einfachesten, und geistigsten Natur, unveränderlich, von sich selbst von Ewigkeit, und ewig, allwissend, und allmächtig, unermeßlich, und allgegenwärtig, der Heiligste, und Weiseste, wahrhaft, und untrüglich, der Gerechteste, Barmherzigste, Liebreichste, und Gütigste, u. s. w. kurz; er hat alle Vollkommenheiten, und in einem so hohen Grade, den kein Geschöpf begreifen, viel minder erreichen kann. c) Ueberzeugt uns nun Schrift, Vernunft, Natur, das ganze Weltall von dem Daseyn Gottes, weil sich dieses ohne einen allerhöchsten, unendlich weisen, und allmächtigen Schöpfer, Werkmeister, und Erhalter nicht einmal vernünftig denken läßt; so kann man auch an der Einheit Gottes nicht mehr zweifeln. Mehrere Monarchen in einem Reiche, mehrere Herren in einem Hause, mehrere Steuermänner auf einem Schiffe würden immer die Ordnung, die Harmonie, die Einigkeit der Gesinnungen, und Handlungen stören, weil es ein jeder nach seinem Sinne anders haben, und machen wollte. Wie könnte man sich hernach auch nur zween Götter in einer Welt dichten? „Niemand denkt „an Gott, sagt der alte Tertullian, der sich nicht zu„gleich ein höchst.s, vollkommenstes, und über Alles „er-

---

c) Mehr hierüber kann man lesen in P S. Schwarzhuebers prakt. kathol. Religionshandbuch, 1. Ba. 1. Hauptst. in Fr. Amat. Pougets kathol. Unterweis. 1. Ba. 1. Kap. 2 Abs. u. m. a.

„ erhabenes Wesen vorstellet". d) Allein aus diesem kurzen Begriffe allein folgt schon, daß Gott seines Gleichen nicht haben könne: denn hat er seines Gleichen, so ist er eben darum nicht mehr das höchste, vollkommenste, und über alles erhabene Wesen. Dieses besteht demnach wesentlich in seiner Einheit; und folglich ist nur ein Gott, und können unmöglich mehrere seyn: wodurch das grundlose Gebäude der heydnischen Götterschaar zerfällt, u. s. w.

4. Allein, obwohl dieser Gott der Natur, und Wesenheit nach nur einfach ist, so ist er doch dreyfach in den Personen, aus welchen die göttliche Dreyeinigkeit besteht. — Wenn man versichert ist, daß Gott etwas den Menschen gesagt, und angezeigt hat, so muß man es fest glauben, und gar nicht daran zweifeln; es mag hernach begreiflich, oder unfasslich, oder gar unglaublich vorkommen: „Man muß hier nach Paulens Lehre den Verstand gefangen geben, dem Glauben zu gehorchen". e) Daß aber das Geheimniß der heiligsten Dreyeinigkeit von Gott geoffenbaret worden, lehret uns öfter und deutlich die heil. Schrift, die sichere Uebergabe, und die wiederholte Erklärung der Kirche. Das göttliche Wesen, wie ich schon gesagt habe, ist ein einziges Ding, welches aber in drey göttlichen Personen bestehet, die an sich unterschieden sind: f) die erste Person wird genannt der Vater, die zweyte der Sohn, die dritte der heil. Geist; „Es giebt einen Gott Vater, einen Gott Sohn, einen Gott heil. Geist; und dennoch sind nicht

---

d) Tertull. l. 1. adversus Marcionem cap. 3. e) 2. Cor. 10. 5. f) Matth. 28. 23. Joan. 8. 16. Epist. 1. Joan 5. 7. S. August. Enarrat 1. in ptal. 68. Nr. 5.

nicht drey Götter, sondern es ist nur ein einziger Gott"; g) weil in den drey Personen, und in jeder derselben eben dasselbe Wesen ist: welches zeiget, daß aus diesen dreyen Personen eine jede der andern gleich, und eben so ewig, allmächtig, herrlich, und gänzlich vollkommen ist: „Diese drey, sagt der heil. Apostel Johannes, sind ein Ding". h) Lasset uns dieses in einem kurzen Gleichniße klärer sehen. Das Tageslicht wird von der Sonne hervorgebracht, und ist von dieser, wie die Wirkung von der Ursache, unterschieden: es hat aber das Licht seinen Glanz eben so lange, als die Sonne; weil diese nicht seyn kann, ohne ihre Stralen von sich zu werfen; und weil die Stralen ohne Sonne nicht bestehen können. In der Gottheit verhält sich die Sache eben so, nur weit vollkommener. Gott der Vater kann nicht da seyn, ohne den Sohn zu zeugen; noch der Vater, und Sohn, ohne den heil. Geist hervorzubringen: denn es ist nicht möglich, daß der Vater da sey, ohne sich selbst zu erkennen, durch welche Erkenntniß seiner selbst er den Sohn, das ewige Wort, die Wahrheit des Vaters, erzeuget; „Einen Gott von Gott, ein Licht vom Lichte, einen wahren Gott vom wahren Gott"; wie das vom Nizänischen Kirchenrath verfaßte Glaubensbekenntniß sagt: i) Gleichwie das Licht von der Sonne nur durch den Ausfluß der Stralen hervorgebracht wird. Es können auch der Vater, und Sohn nicht seyn, ohne sich einander zu lieben, durch welche wechselnde Liebe des Vaters, und

---

g) Eccles. in Symbulo S. Athanasii. h) 1. Joan. 5. 7. i) Symbol. Concil. Nicæni, Tom. 2. Concili. et Concilii constantinopol. I. Symbol.

und Sohnes der heil. Geist hervorgebracht wird, und dieses alles von Ewigkeit her. k)

5. Dieses Geheimniß der allerheiligsten Dreyeinigkeit ist, so zu sagen, der Grundpfeiler, auf dem das ganze christkatholische Religionssystem ruht: denn wir werden durch die heilige Taufe im Namen Gottes Vaters, und des Sohnes, und des heil. Geistes wieder gebohren, und in der Kirche, und Gemeinschaft der Gläubigen Jesu Christi aufgenommen: unser apostolisches Glaubensbekenntniß, das wir täglich sprechen, und jetzt mehr zu erklären anfangen werden, ist eine stete Bekräftigung, und Betheurung, daß wir einen Gott, und drey Personen glauben: im Beschluße unsrer Gebethe flehen wir meistens: „durch Jesum Christum unsern Herrn, der mit dem Vater, und heil. Geist ein einziger Gott in Ewigkeit lebt, und herrscht," erhöret zu werden; wir wollen endlich auch nur" im Namen Gottes, des allmächtigen Vaters, der uns erschaffen, Jesu Christi, des Sohnes des lebendigen Gottes, der für uns gelitten hat, und des heil. Geistes, der über uns ist ausgegossen worden," aus dieser Welt treten. l) Es ist demnach der Anfang, der Fortgang, und das Ende unsers Lebens ein beständiges Bekenntniß des dreyeinigen Gottes. Sowohl die Erhabenheit, als Wichtigkeit dieses Geheimnißes mag Viele neben dem Stolz, dem allgemeinen Vater der Irrthümer, zu Ketzereyen verleitet haben. Unter jenen, die den Unterschied der Personen aufheben wollten, war Sabellius der Lybier; unter denen, die die Einigkeit der Wesenheit den

göttl-

k) S. August. de Trinit. l. 9. c. 2. et 4. et l. 10. c. 11.
l) Ordo commendat, animæ-

göttlichen Personen abläugneten, waren die Arianer, besonders in Ansehung des Sohnes; und die Mazedonianer in Rücksicht des heil. Geistes die bekanntesten; welche alte Irrlehren die Sozinianer aus ihrem Moder wieder hervorgegraben haben; denen sich heut zu Tage leider! die Freygeister, und viele Protestanten zugesellen: und die abtrünnigen jüngern Griechen behaupten noch, daß der heil. Geist nur von dem Vater komme: welche Irrthümer alle schon genug widerlegt, und von der Kirche verdammt worden sind. m) *)

6. Der erste Artikel des apostolischen christlichen Glaubens handelt hernach l. Ch.! hauptsächlich von der ersten göttlichen Person, welcher die Schöpfung sonderbar zugeeignet wird; das wir jetzt im zweyten Punkte dieser Abhandlung erklären müssen. Die Worte aber: „Ich glaube an Gott Vater": wollen sagen: Obwohl ich Gott mit den leiblichen Augen nicht sehe, noch sehen kann, weil er ein purer Geist ist, und in einem übernatürlichen Lichte wohnet, zu welchem Niemand in diesem sterblichen Fleische kommen kann: und obwohl ich mit meinem bekränzten, und schwachen Verstande Gott nicht fassen, viel minder

---

m) Ein für Gelehrte, und Ungelehrte, besser, und gründlicher, als von allen vorgehenden Schriftstellern, bearbeitetes Werk hierinn ist jenes: Lehre der heil Schrift von der Dreyeinigkeit Gottes, von Joh. Elias Silberschlag, I. 2. St. 1783, und — 84. Berlin. 8.

*) Zu erweiterde Bibelgeschichte Igen. 18. wo Abraham drey Männer sah, und einen anbethete, und besprach; wodurch die heiligste Dreyeinigkeit angezeiget wurde.

der vollkommen begreifen kann, weil er ein ewiges, unendliches, und unbegreifliches Wesen ist; so glaube ich doch an einen Gott ohne allen Zweifel, an einen Herrn aller Wesen, Bestrafer des Bösen, und Belohner des Guten, an einen in der Natur einfachen, und in den Personen dreyfachen Gott, der von sich selbst von Ewigkeit her, und überall gegenwärtig ist: und durch diesen Glauben liebe ich auch Gott über alles, wirke Gutes, und erfülle getreu, was mir Gott in seiner Kirche, und in diesem Glauben befiehlt ꝛc. Dieß heißt an Gott glauben, welches besser, und eigentlicher geredet ist, als in Gott glauben; da doch Gott glauben allein nur sagen will, daß man einen Gott, ein unendliches, vollkommenstes, und höchstes Wesen, wie auch sein heiligstes Gesetz glaube. Darum sagt der heil. Augustin: „Es glaubt nicht gleich in (oder an) Gott, der ihm (und ihn) glaubt; denn auch die Teufel glaubten ihm, aber nicht in (oder an) ihn. Was heißt, in (oder an) Gott glauben? durch das Glauben lieben, und Gutes wirken. Dieser ist also der Glauben, den Gott von uns verlangt". n)

7. Und zwar erstens glauben wir in diesem Artikel, daß die erste göttliche Person ein Vater sey; weil er von Ewigkeit her einen Sohn gebohren hat, der gleicher Gott mit ihm ist, obwohl dessen Geburt niemand erzählen, noch aussprechen kann. Er ist auch ein Vater; weil er unser Erschaffer, und weit mehr gewirkt hat in unsrer Geburt, als unsre leiblichen Aeltern, wie David singt: „Er hat uns gemacht, und nicht wir selbst". o) Er ist endlich auch unser

n) S. August. tractat. 49. in Joan. o) Psalm. 99. 3.

unser Vater; weil er uns so gar an Kindsstatt, und zu Erben seines ewigen Reiches aufgenommen; wie Johannes versichert: „Sehet doch, welche Liebe der Vater gegen uns getragen hat, daß wir auch Kinder Gottes genannt werden, und sind". p) Wir nennen Gott in diesem Artikel auch einen „allmächtigen Schöpfer Himmels, und der Erde"; weil er alles kann, und vermag, was er nur will, und was keine Unvollkommenheit enthält, oder anzeigt: „Allmächtiger, ist sein Name, sagt Moses". q) Große Monarchen werden zwar Mächtige, Vielmögende, u. dg. genannt; aber den Titel Allmächtig kann sich kein Mensch zumessen: alle müssen sich mit Abraham Staub, und Asche gegen Gott erkennen, und unter der allmächtigen Hande Gottes demüthigen. „Alles, singt David, alles, was er wollte, hat er gethan, alles im Himmel und auf Erden": r) alles hat er erschaffen. Ist er aber ein Schöpfer, so muß er ja allmächtig seyn; denn erschaffen heißt eigentlich etwas aus nichts hervorbringen; welches kein Geschöpf vermag, indem alle Monarchen der Welt mit aller ihrer Macht, und Reichthum, und alle Künstler mit ihrer ganzen Kunst, und Wissenschaft nicht einmal einer Fliege das Daseyn geben können. Der allmächtige himmlische Vater aber hat Himmel, und Erde, und alles, was darinn ist, aus nichts erschaffen.

8. Wir wollen seine Schöpfung theilweise betrachten, damit wir seine Allmacht besser erkennen. Er hat Himmel, und Erde, und alles, was darinn ist, vor 5788 Jahren aus nichts erschaffen: er sprach, und

---

p) 1. Joan. 3. 1. q) Exod. 15. 3.
r) Psal. 11, 3. 11.

und das Nichts gebahr: „Er hat es gesagt, und sie sind geworden; singt David: er hat es befohlen, und sie waren erschaffen". s) Er brauchte keinen andern Werkzeug, als sein Wort, seinen Willen, seinen Befehl: darum konnte er eben so leicht hundert, oder tausend Welten erschaffen, als eine. Er vollzog das ganze Werk der Schöpfung in sechs Tagen. Er schuff nämlich am ersten Tage, wie wir im 1. Buch Mosis 1. Kap. lesen, Himmel, Erde, und das Licht: am zweyten die Feste des Himmels, oder das Firmament, und sonderte die Wässer, welche unter der Feste waren, von jenen ab, die ober der Feste waren. Am dritten Tage hat Gott die Wasser unter der Feste versammelt, worauf sich das Trockene sehen ließ: diese nannte er die Erde, die Versammlung der Wasser aber das Meer. Am vierten Tage schuff Gott die Sonne, den Mond, und die Sterne, den Tag von der Nacht zu unterscheiden: am fünften alle fliegende Thiere, und die Fische: am sechsten endlich die Thiere auf der Erde, und das edelste Geschöpf, den Menschen, einen Mann, und ein Weib, als Beherrscher der Thiere. Den siebenten Tag wählte, und heiligte er zu einem Sabbath, oder Ruhetage. Der allmächtige Schöpfer wollte aber nur darum sechs Tage zu der Erschaffung Himmels und der Erde brauchen; damit wir seine großen Werke besser erkennen, und preißen sollten, obwohl er selbe in einem Augenblicke hätte erschaffen können, welches nach der Meynung vieler Gelehrten vielleicht auch geschehen ist. t) Sehet dieses klärer in einem Gleichniße. Wenn man

s) Psalm. 32. 9. t) Man lese hierüber neben andern auch P. Schwarzhuebers prakt. kathol. Religionshandbuch 1. B. 2. Kap. 1. Art. 2. Abschn.

einen in ein Kunstzimmer, oder in eine Schatzkammer führet, und ihm alle Kunstwerke, Seltenheiten, und Schätze auf einmal vorweiset, ist die Verwunderung nicht so groß, als wenn man eines nach dem andern besieht, da eines immer schöner, kunstreicher, und herrlicher ist, als das andere, ꝛc. Also hat der himmlische Vater, dieser allmächtige Künstler, seine Wunderwerke mit Abwechselung der Tage vollenden wollen; damit wir sie genauer erkennen, und mit dankender Ehrfurcht betrachten sollen. Er wollte aber nach vollendeter Erschaffung am siebenten Tage ruhen, und einen Sabbath halten; nicht, als wäre er dadurch müde geworden, sondern uns zu lehren, daß der Mensch zwar sechs Tage seinen Arbeiten, und zeitlichen Geschäften obliegen, den siebenten aber feyern, von aller knechtlichen Arbeit sich enthalten, Gott dienen, und seinem göttlichen, und schuldigen Dienste den ganzen Tag wiedmen, und weihen soll. Er ist aber ein allmächtiger Schöpfer nicht nur wegen der Erschaffung, sondern auch, wie die Schriftgelehrten sagen, wegen der beständigen Erhaltung der Elemente, und Geschöpfe: indem die Erhaltung derselben eine immerwehrende Erschaffung ist: denn sollte dieser allmächtige Schöpfer nur einen Augenblick seinen Geist, und seine allmächtige Hand von seinen Geschöpfen abziehen, so würden sie in ihr erstes Nichts zurückkehren. Eine öftere, und reife Betrachtung aller Geschöpfe, und ihrer wunderbaren Erhaltung macht freylich, daß man Gott, den Allschöpfer mehr erkenne, liebe und anbethe, u. s. w.

9. Der Mensch ist das Ziel und Ende aller Geschöpfe: denn Gott hat ihn zu letzt erschaffen; weil er das Haupt, und der Vorsteher aller übrigen irdischen Geschöpfe ist, wie David singt: „Du hast alles sei-

nen

nen Füssen unterworfen". u) Er hat ihn aber erschaffen, damit er Gott erkennen, ihm dienen, ihn lieben, und endlich selig werden möchte. „Der Mensch ist ein vernünftiges Thier". Daß er ein Thier sey, zeigen seine mit andern Thieren gemeine Wirkungen, und Eigenschaften, z. B. Essen, Trinken, Schlafen, empfinden, u. s. w. durch die Vernunft, jenen Ausfluß der Gottheit, aber wird er von ihnen unterschieden, und enthält nach dieser kurzen Beschreibung aller Geschöpfe Vollkommenheit, ꝛc. Er besteht hernach aus zween Theilen, nämlich aus Leib und Seele. Obwohl der Leib anfänglich aus schlechter Materie, aus Leim, und Erde erschaffen worden, so ist doch seine Bildung, Ordnung, und Einrichtung so schön, künstlich, und wunderbar; daß man, ein Wunder der Natur zu erfahren, nur die Oefnung, und Zertheilung eines menschlichen Leibes vornehmen, oder sehen darf. ꝛc. Was den zweyten, und vornehmern Theil des Menschen betrift, nämlich den unsterblichen Geist, oder die Seele, erhellet ihre Vortreflichkeit schon daraus genugsam, daß sie ein Ebenbild Gottes, zur Unsterblichkeit, und ewigen Glückseligkeit nach der Lehre unsers Glaubens erschaffen, mit ihren dreyen Kräften ein Sinnbild der unzertrennten heiligsten Dreyeinigkeit ist, und mit dem Verstande, Willen, und Gedächtniße die drey göttlichen Personen in einer Natur, und Wesenheit vorstellet ꝛc. Hieraus soll der Mensch seine Hochheit, und Vortreflichkeit erkennen, vernünftig leben, die Geschöpfe, die ihm Gott unterworfen hat, zur Ehre, Erkenntniß, und dankbaren Liebe Gottes, und zur Beförderung seines ewigen Heiles brauchen; damit er jene Glückseligkeit er-

u) Psalm, 8. 7.

lange, zu welcher er erschaffen ist, und die ihm der himmlische Vater, sein allmächtiger Schöpfer, schon vor allen Zeiten bereitet hat.

10. Weil von der Erschaffung die Rede ist, müssen wir auch von den Engeln, oder Himmelsbothen, jenen vortreflichen Geschöpfen, eine Meldung thun, und etwas gründliches nach der Lehre der heil. Schrift, Väter, und Gottesgelehrten reden. Daß es Engel gebe, ist ein Glaubensartikel, die ein vernünftiges Wesen, und Geister sind, wie uns die heil. Schrift öfter anzeiget. w) Es sind neun Chöre, Hierarchien, oder Orden der Engel, und übertreffen die Zahl der Menschen beynahe unendlich. Sie sind nicht von Ewigkeit, welches dem gränzenlosen Gott allein zukömmt; weder vor, noch nach der sichtbaren natürlichen Welt, sondern mit dieser, und zwar am ersten Tage der Schöpfung mit dem Himmel, oder Firmament erschaffen worden in einer natürlichen Glückseligkeit, welche in der Erkenntniß, Anschauung. und Liebe Gottes, als des Urhebers der Natur, und der Geschöpfe bestand. Woraus erhellet, daß sie Anfangs haben sündigen, und ihre natürliche Glückseligkeit verlieren können, oder auch eine noch größere, und übernatürliche erlangen, die man nicht mehr verlieren kann, nachdem man sie einmal erlanget hat. Nun lehren uns gründliche Lehrer und Schriftausleger, daß die gehorsamen, und demüthigen Engel diese erlanget haben; weil sie sich dem ihnen geoffenbarten Erlöser der verlornen Menschen, der einst gebohren werden mußte, bereitwillig unterwarfen, und die-

---

w) V. g. Psalm. 103. 4. &c. Tob. 12. &c. Concil. lateran. IV. c. 1. &c.

dienen wollten: daß hingegen Luzifer, ein Engelfürst, mit seinem stolzen Anhange vieler Engel die natürliche, und dadurch auch die übernatürliche Glückseligkeit durch die Sünde der Hoffart verloren habe; weil er sich nicht nur der göttlichen Verordnung, wie jene, nicht unterwarf, sondern wohl gar eine göttliche Verehrung, und ein höhers, als englisches Ansehen suchte, und seinen aufrührischen Gespanen vorstehen wollte. x) Er ist auch gleich nach begangener Sünde mit ihnen vom Himmel gestürzet worden. u. s. w. y)

Die Engel sind aber erschaffen worden nicht nur, Gott zu loben, zu ehren, und ihm zu dienen, sondern auch dem Menschen, jenem von Gefahren, und Bedrängnissen umzingelten Erdepilger, beyzustehen, und ihn zu schützen. Daher hat Gott, nach Zeugniß der heil. Schrift, und Väter, einem jeden Menschen, wie auch ganzen Gemeinden, Orten, und Ländern einen Schutzengel bestimmet, und zugegeben, nicht aber einen bösen Engel, oder Teufel, wie Einige nach dem Origenes gemeynt haben; derer Meynung von dem abergläubischen Heydenthume ihren Ursprung herzuhaben scheinet, welches jedem Menschen zween Geister, einen guten, und einen bösen zudichtete, u. m. dg. So wohl die guten, als bösen Engel erkennen glaublich die Werke, ja selbst die Gedanken der Engel, und Menschen; aber hauptsächlich nur jene, die durch ein äußerliches Zeichen geoffenbaret, oder verrathen werden. ꝛc. Den bösen Engeln ist diese Kenntniß zwar nicht gänzlich genommen, wohl aber durch

x) Eccli. 10. et S. Hieron. in cap. 16. Ezech.
y) 2. Petri 2. 4.

die Sünde, und Strafe sehr geschwächet worden. Es kann auch ein böser Geist den Menschen nicht nach seinem Belieben versuchen, beunruhigen, beschädigen, oder besitzen, sondern nur aus sonderbarer Zulassung Gottes. Es giebt also nach der Ankunft Christi, und nach vollbrachter Erlösung gar selten mehr wahre Besessene, in Häusern, oder anderswo von Geistern beunruhigte Menschen, u. s. w. Die heiligen Schutzengel erkennen aber ganz glaublich das Verborgenste der Herzen der ihnen von Gott anvertrauten Pflegkinder, welches uns antreiben soll, sie öfter zu verehren, um ihren Schutz zu flehen, und gottesfürchtig vor ihnen zu wandeln ꝛc. z)

11. Alles dieses bekennen, und glauben wir, da wir in dem apostolischen Glauben sagen: „Ich glaube an Gott Vater, allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erde"; u. s. w. Es ist aber unser Glaube nicht nur eine Geschichte, darinn uns die vornehmsten Stücke, und Geheimnisse des Glaubens erzählet, und zu glauben vorgehalten werden, sondern auch ein Gebeth: darum man die kleinen Kinder den Glauben lehret, und denselben öfter zu Hause, in der Kirche, und anderswo bethet. Wir sollen uns daher bey diesem Artikel vieler schöner Lehren erinnern: denn, da wir sagen: „Ich glaube an Gott Vater", sollen wir einen großen Trost schöpfen; weil dieß ein lehrreicher, und süßer Name ist. Im alten Gesetze hat sich Gott einen König der Könige, einen Herrscher der Herrschenden, einen Gott der Rache, der Heerschaaren, der Allmacht,

des

z) Wer will, kann Don. Ferd. Sterzingers Geister- und Zauberkatechismus, u. a. dg. Schriften hieher lesen.

des Gerichts, u. dg. nennen lassen, welche Namen voll der Majestät, und Furcht sind: itzt aber nennen wir ihn einen Vater der Barmherzigkeit, einen liebreichen Schöpfer, und Erhalter, einen Geber aller Güter, und Herrn alles Trostes. Dürfen wir nun bethen: „Ich glaube an Gott Vater"; so sind wir ja seine Kinder, und Erben. Wer aber mit Wahrheit diesen trostreichen Namen brauchen, und sprechen will, der muß auch gegen diesen himmlischen Vater die Pflichten eines gehorsamen Kindes erfüllen. ꝛc.

Wenn wir weiter bethen: „Allmächtigen Schöpfer Himmels, und der Erde"; so haben wir eine feste Hoffnung zu erwecken; denn, weil die Menschen nicht allmächtig, sondern schwache sinkende Rohre sind, so können wir uns niemal darauf verlassen; daher singt David: „Setzet eure Hoffnung nicht auf Fürsten, in welchen kein Heil ist". aa) Weil aber dieser Vater allmächtig ist, so kann er uns aus aller Noth helfen, wenn wir alle unsre Sorge auf ihn werfen: denn, hat er uns aus nichts geschaffen, und so lange erhalten, so ist er ja auch vermögend, uns in allen Anliegen zu helfen: „Wenn ihr, die ihr doch böse seyd, sagt Christus, euren Kindern Gutes zu thun wisset, wie viel mehr wird euer Vater, der im Himmel ist, den Bittenden Gütet mittheilen"? bb) Er liebt euch weit mehr, als ihr eure Kinder liebet: die leiblichen Aeltern wollten ihren Kindern oft gerne helfen; sie können, und vermögen es aber nicht. Der himmlische Vater ist hingegen nicht nur gütig, sondern auch allmächtig: er will, und kann helfen. Es sind aber auch dabey jene Worte des heil. Augustin

aa) Psalm. 145, 2.
bb) Matth. 7, 11.

wohl zu merken: „Der dich erschaffen hat ohne dich, wird dich nicht selig machen ohne dich". cc) d. i. Du mußt mitwirken, o Christ! damit seine Gnade in dir nicht müßig sey ꝛc. Und diese kindliche Hoffnung kann der Mensch erwecken, wenn er betrachtet im ersten Artikel des apostolischen Glaubens, daß er in der Erschaffung das Ziel, und Ende aller Geschöpfe gewesen, und darum auch zuletzt hervorgebracht worden ist, u. s. f.

12. Ich beschließe die Erklärung des ersten Artikels mit einer biblischen Geschichte, A. C.! aus dem 1. Buch Mosis, 1. und 2. Kapitel; welche das bisher Angeführte kurz enthält, und zu unserm Nutzen vor Augen legt. Als Gott die andern Geschöpfe erschaffen hatte, sagte er nur ein Wort: Es werde; und alsobald sind sie aus ihrem Nichts hervorgegangen, und geworden. Da er aber den Menschen erschaffen wollte, berathschlugen sich gleichsam alle drey göttliche Personen, und sagten: „Lasset uns einen Menschen machen nach unserm Ebenbilde, und nach unsrer Gleichheit". Und Gott hat den Menschen nach seinem Ebenbilde erschaffen, ꝛc. dd) Dieses Bildniß besteht sonderbar in der unsterblichen Seele: denn gleichwie Gott in einer Natur drey göttliche Personen hat, die in der Natur eines sind; also hat die menschliche Seele drey Kräfte: Gedächtniß, Verstand, und freyen Willen, die in der Seele eines sind. Diese Gleichheit besteht weiters in der heiligmachenden Gnade Gottes, durch welche wir der göttlichen Natur also theilhaftig werden, daß wir Kinder Gottes genannt werden, und sind,

---

cc) S. August. Oper. To. 8. pag. 66. & To. 9. pag. 353. & To. 10. pag. 302. &c.

dd) Gen. 1. & 2.

sind, durch die Gnade Gottes fähig, an Gott übernatürlich zu glauben, auf ihn zu hoffen, und ihn zu lieben hier, und dort, wo wir Gott gleich seyn werden; weil wir ihn werden sehen, wie er ist. Woraus wir lernen, wie der Mensch nach dem Ebenbilde der allerheiligsten Dreyeinigkeit erschaffen sey, welches in der unsterblichen Seele, und Gnade Gottes hauptsächlich besteht, und welches der Mensch durch keine schwere Sünde bemackeln, sondern bis er zu seinem allwissenden, und verherrlichten Schöpfer kömmt, rein, und vollkommen durch einen christlichen, und gottesfürchtigen Wandel erhalten soll. u. s. w.

VI. §.

Von dem zweyten und dritten Glaubens Artikel.

1. Der zweyte Artikel des apostolischen Glaubens heißt also: „Und an Jesum Christum, seinen eingebohrnen Sohn, unsern Herrn". Gleichwie nun der erste Artikel von der ersten göttlichen Person, nämlich von dem Vater gehandelt hat; also handelt der zweyte von der zweyten: darum fängt er an mit dem Worte Und; d. i. eben mit diesem festen Glauben glaube ich an Jesum Christum seinen eingebohrnen Sohn, unsern Herrn. Vor allem aber ist zu merken, daß diese zweyte Person zwar eine Person, aber zwo Naturen hat; nämlich die göttliche, und menschliche, und also nach einer jeden auch besondere Eigenschaften. Nach der göttlichen ist sie wahrer Gott von Gott, Licht vom Lichte, mit dem Vater gleicher Natur, und Wesenheit von Ewigkeit, wie sie selbst sagt: „Ich, und der Vater sind eines". a) Aber nach der menschlichen

a) Joan. 10, 30.

lichen Natur ist dieser Sohn in der Zeit gebohren, als wahrer Mensch, und also minder, als der Vater, wie er selbst bekennet: „Der Vater ist größer, als ich". b) Der göttlichen Natur nach ist er unsichtbar; denn Gott hat Niemand gesehen; und wohnet in einem Lichte, zu welchem Niemand kömmt im sterblichen Leibe. Aber der menschlichen Natur nach ist er erschienen, 33 Jahre unter den Menschen gewandelt, gelitten für sie, und gestorben; welches er der göttlichen Natur nach, als ein purer unsterblicher Geist nicht thun konnte. Nach der göttlichen Natur hat er einen Vater, der ihn von Ewigkeit her gebohren hat: der Menschheit nach aber hat er eine wahre jungfräuliche Mutter, und keinen Vater, als nur einen Nährvater Joseph. Endlich ist diese zweyte Person der Gottheit nach unser Gott, höchster Herr, und Schöpfer; der Menschheit nach aber unser liebreichester Erlöser, Mittler, Fürsprecher, und künftiger Richter, ꝛc. Wollen wir nun, C. Z! diesen zweyten Artikel recht verstehen, so müssen wir erstens folgende vier Stücke wissen, und zweytens einige heilsame praktische Lehren daraus ziehen.

2. Erstens müssen wir wissen, was der Name Jesus heißt. Er heißt nämlich so viel, als ein Erlöser, Heiland, Seligmacher der Menschen: wie dieses der Erzengel auf göttlichen Befehl zu Maria sagte: „Du sollst seinen Namen Jesus nennen; denn er wird sein Volk selig machen von seinen Sünden". c) Dieser Name ist also von keinem Menschen gegeben, sondern vom himmlischen Vater; der so herrlich, und heilig ist, daß in dessen Nennung alle Knie im Himmel, auf Erden, und unter der Erde sich beugen, ꝛc.

Jesus

b) Joan. 14, 28.
c) Matth. 1, 21. &c.

Jesus ist aber unser Erlöser; weil er durch sein Leiden, und Sterben uns dem ewigen Untergange entzogen, und neben andern Sakramenten die heil. Taufe verschafft hat, worinn wir von der Erbsünde, und das heil. Sakrament der Buß, wodurch wir von den wirklichen Sünden gänzlich gereiniget werden können, wenn wir sie recht brauchen. Zweytens müssen wir wissen, was Christus heißt, als welcher Name der zweyten Person nach der angenommenen Menschheit auch zugeeignet wird. Christus heißt ein Gesalbter, nicht zwar mit dem äußerlichen materialischen Oele, sondern mit dem Innerlichen des heil. Geistes, wie bey dem Propheten Isaias geschrieben steht: „Der Geist des Herrn ist über mir, weil mich der Herr gesalbet hat". d) Dieser Name gebühret der zweyten göttlichen Person; 1, weil sie, als der Sohn Gottes, ein König ist, nicht zwar dieser Welt, sondern des geistlichen Reiches seiner Kirche, nach welchem die Christen, und sonderbar ihre Priester das königliche Priesterthum genannt werden. 2, Weil sie ein Prophet ist; indem sie so viele Dinge vorgesagt hat, daß das Volk selbst von ihm also sprach: „Es ist ein großer Prophet unter uns erstanden". e) 3, Endlich, weil sie in Ewigkeit ein hoher Priester so wohl nach der Ordnung Aarons, da sie durch ihr eigenes Blut in das Heiligthum eingieng; f) als auch nach der Ordnung Melchisedechs ist, wie David bezeuget. g) Wenn nun diese drey Stände Gesalbte des Herrn genannt werden, oder vielmehr die Personen solcher Stände, mit welch einem größern Rechte gebühret nicht dieser Titel Christo, dem höchsten Haupte der Könige, der Propheten, und der Priester? u. s. w.

Drit=

---

d) Isa. 61, 1. e) Luc. 7, 16.
f) Hebr. 9, 12. g) Psal. 109, 4.

Dritens muß man wissen, warum die zweyte Person in diesem Artikel ein eingebohrner Sohn genannt wird; nämlich, weil er wahrhaft ein einiger Sohn so wohl der göttlichen, als menschlichen Natur nach ist. Von jener giebt selbst der himmlische Vater Zeugniß bey der Taufe Christi durch jene Stimme von oben herab: „Dieser ist mein geliebter Sohn, an welchem ich ein Wohlgefallen habe". h) Es ist also Christus der Gottheit nach wahrhaft nur ein einiger Sohn. Daß er auch der Menschheit nach nur ein einiger Sohn der gebenedeyten Mutter Maria sey, ist gleichfalls eine Glaubenslehre; indem sie mehrere Söhne als Christum, nicht gebohren hat, und er der Erst- und Letztgebohrne ist. Viertens endlich ist zu wissen, warum Christus unser Herr genannt wird, nämlich, weil er, als Schöpfer, der auch er der Gottheit nach mit dem Vater bleibt, Herr ist über seine Geschöpfe. Der Menschheit nach aber ist er unser Herr; weil er unser Erlöser ist, u. s. f.

3. Ich habe nun den zweyten Artikel kurz erklärt: doch haben wir uns hier noch zu erinnern 1. bey Aussprechung des heil. Namens Jesus, daß wir gegen denselben eine große Andacht im Herzen tragen, ihm auch äußerliche Ehrerbietigkeit nach dem Beyspiele vieler Heiligen erweisen, und sonderbar in großen Anliegen, Versuchungen, und Gefahren Leibs, und der Seele ihn mit Andacht, und Vertrauen nennen sollen. 2. Bey Aussprechung des Namens Christus, daß wir Christen, oder Gesalbte von unserm Haupte Christo genannt werden, von der Völle seiner Salbung alle empfangen haben; i) wie Johannes schreibt; und dabey

h) Matth. 3, 17. i) Joan. 1, 16.

bey erwegen, was wir in der heil. Taufe, und Firmung, wo wir diese heil. Salbung empfiengen, versprochen haben, und zu halten verbunden sind, wenn wir doch wahre Christen genannt werden wollen. 3. Bey Aussprechung der Worte, seinen eingebohrnen Sohn, daß die Liebe des himmlischen Vaters gegen uns unaussprechlich groß sey; indem er seinen einigen so geliebten Sohn für uns gegeben; wodurch er die Welt so sehr geliebt hat, daß seine Liebe gegen sie nicht mehr höher steigen kann. 4. Endlich bey den Worten, unsern Herrn, daß zwar Christus unser Herr ist, uns aber nicht, wie Knechte, und Leibeigene, sondern wie seine Kinder hält: darum nennen wir ihn gemeiniglich unsern lieben Herrn; weil er uns so theuer erlöset, bis an das Ende geliebet, und sein Leben für uns, die wir noch seine Feinde waren, gegeben hat. Wir beschließen auch sehr viele unsrer Gebether mit diesen Worten: „Durch Jesum Christum unsern Herrn"; und bitten dadurch Gott, daß er unsere Bitten in Ansehung der Verdienste Jesu Christi erhören wolle.

Wir wollen demnach mit Hoffnung, und Liebe bethen: „Und an Jesum Christum seinen eingebohrnen Sohn, unsern Herrn"; aber ihn auch entgegen von ganzem Herzen lieben, und ihm für seine gütige, und unendliche Liebe danken, u. s. f. *)

4. Nun kommen wir zu dem dritten Artikel, der also heißt: „Der empfangen ist von dem heiligen Geist,

*) Zum Beschluß des zweyten Artikels dienet das biblische Beyspiel Petri, welcher sagte: „Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes". Matth. 16.

Geist, gebohren aus Maria der Jungfrau". Dieser Artikel enthält, A. C.! das große, und unbegreifliche Geheimniß der Menschwerdung der zweyten göttlichen Person, nämlich 1. die Empfängniß, und 2. die gnadenreiche Geburt Christi. Durch den Fall Adams, des Hauptes des menschlichen Geschlechtes, waren alle Menschenkinder des göttlichen Zornes, des Fluches, des ewigen Todes, und der Verdammniß geworden. Die zweyte göttliche Person hat sich nun des elenden Zustandes des menschlichen Geschlechtes erbarmet, und aus purer Liebe gegen den armseligen Menschen entschlossen für ihn Mensch zu werden, zu leiden, zu sterben, seinem himmlischen Vater nach aller Strenge der Gerechtigkeit überflüßig genug zu thun, und ihn zu versöhnen. Dieß große Werk ist aber nach der umständlichen Beschreibung des heil. Lukas k) also geschehen. — Es wurde von Gott der Erzengel Gabriel zu einer Jungfrau, Maria mit Namen, gesandt, welche einem Manne, Namens Joseph, vertraut war. Er trat zu ihr hinein, und grüßte sie also: „Sey gegrüßt, voll der Gnaden! der Herr ist mit dir" ꝛc. Maria erschrack darüber: der himmlische Bothschafter aber fuhr fort: „Fürchte dir nicht, Maria! denn du hast Gnade gefunden bey Gott; sieh, du wirst empfangen, und einen Sohn gebähren." ꝛc. Ueber dieß verwunderte sich die eingezogenste Jungfrau noch mehr und sprach: „Wie soll dieß geschehen, indem ich keinen Mann erkenne"? Aber der Engel erkläret dieses Geheimniß also: „Der heil. Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Allerhöchsten wird dich überschatten: darum wird das, was von dir Heiliges wird gebohren werden, der Sohn Gottes genannt werden".

---

k) Omnia Luc. 1. & Joan. 1.

den". Maria, von der himmlischen Wahrheit, und von dem göttlichen Willen überzeugt, antwortete darauf also: „Sieh, ich bin eine Magd des Herrn, mir geschehe nach deinem Worte". Also ist die wunderbare Empfängniß Christi, des göttlichen Sohnes, und die Vereinigung der göttlichen, und menschlichen Natur geschehen: „Und das Wort ist Fleisch geworden": u. s. w.

Aus diesem erhellet der große Unterschied der reinesten Empfängniß Christi von jener aller Menschen. Er ist nämlich erstens ohne Zuthun eines Mannes von dem heil. Geiste empfangen worden, und nicht, wie andere Menschen, von Vater, und Mutter durch leibliche Vermischung. Er ist zweytens nicht nur ohne alle Sünde empfangen worden, sondern auch, wie der Erzengel sagte, sein Volk von den Sünden zu erledigen, gekommen; da doch andere Menschen in der Erbsünde empfangen werden, wie David statt Aller klagt: „Sieh, ich bin in Missethaten empfangen, und in Sünden hat mich meine Mutter empfangen". 1) Drittens ist Christi Leib vollkommen, und baldest vom heil. Geist gestaltet worden; er war immer voll des Verstandes, und allzeit mit der Gottheit vereiniget; und obwohl er, wie andere Kinder, etwelche Monathe im mütterlichen Leibe wohnen wollte, so geschah dieses nur freywillig, sich aus Demuth andern Menschenkindern gleichförmig zu machen; da indessen andere Menschen in, und nach ihrer Empfängniß allerley Ungemache leiden, im Leibe der Mutter lange Zeit hindurch gestaltet werden, wie in einem finstern Kerker eingesperret bleiben, und ohne Verstand nur unter

1) Psalm. 50, 7.

ter Schmerzen, und Ungemachen wohnen müssen. So viel von den Worten: „Empfangen vom heil. Geist".

5. Von dem ersten Geheimniß, oder von der Empfängniß Christi kommen wir zu dem zweyten dieses Artikels, d. i. zu seiner Geburt: „Gebohren aus Maria der Jungfrau". Wir bekennen hier, daß der Sohn Gottes wahrhaft Mensch geworden, und von seiner Mutter Maria der Welt vor 1789 Jahren gebohren worden; obwohl die Gelehrten über das Geburts- und Sterbjahr Christi aus starken Gründen nicht einig sind; indem einige jenes auf das fünfte Jahr vor der gemeinen Zeitrechnung setzen, und dieses auf das 31te derselben: daß also die gewöhnliche christliche Zeitrechnung von der Geburt Christi etwelche Jahre fehle, ꝛc. m) Die gnadenreiche Geburt Christi geschah, da der Kaiser August die ganze Welt beschreiben ließ, und diese im sanften Frieden war. Sie geschah in einer schlechten Hütte unweit Bethlehem in Gegenwart des heil. Nährvaters Joseph, unter den Lobgesängen der Engel, und Verkündigung der Geburt des Weltheilandes. Die Weise dieser Geburt aber ist unbegreiflich, wunderbar, und göttlich; denn Maria litt dabey nicht nur keinen Schmerzen, wie andere Mütter, indem sie davon ausgenommen, und unter allen Weibern gebenedeyt war; sondern blieb auch in,

---

m) Man lese hierüber Pet. v. Osterwalds akadem. Rede vom wahren Geburt- und Sterbjahre Christi, 1768. und Problema de anno Nat. Christi, auth. P. Dominico Magnan &c. 1772. welcher darinn, und in seinem hernach herausgegebenen Werke beweiset wider alle alte, und neue Zeitrechner. daß Christus im 8ten Jahre vor der gemeinen Zeitrechnung gebohren worden z.

in, und nach der Geburt eine reine, unverletzte Jungfrau. Christus wollte aber nach der Lehre der Väter von einer schon vermählten, und nicht ledigen Jungfrau gebohren werden, erstens, damit sie bey den Juden in keinen Verdacht käme, als hätte sie außer der Ehe empfangen, und also nach ihrem Gesetze nicht versteiniget wurde ꝛc. Zweytens, damit Maria in der Flucht, und andern vorfallenden Anstössen einen Tröster, und Gehilfen hätte, u. s. w. Drittens, damit dieß Geheimniß dem Satan verborgen bliebe. Viertens endlich, dadurch zu zeigen, daß ein wahrer Ehestand gar wohl bestehen könne ohne leibliche Vermischung mit beyder Verwilligung, wie man von vielen vollkommenen Eheleuten liest, z. B. von dem heil. Kaiser Heinrich, und seiner Gemahlinn Kunigund, u. m. a.

6. Warum hat aber Gottes Sohn Mensch werden wollen? — Die Ursachen sind folgende: 1, seine unendliche Liebe, und Barmherzigkeit gegen uns verlorne Menschen zu zeigen, und unsre Gegenliebe zu gewinnen, wie der heil. Bernhard sagt: „Also wollte jener gebohren werden, der geliebt werden wollte“: n) 2, Für unsre Sünden seinem himmlischen Vater genug zu thun, weil dem beleidigten Gott, dem unendlichen Gut kein purer Mensch, noch ein Engel nach der strengen Foderung der Gerechtigkeit genug thun konnte, noch die Sünder mit dem zörnenden Gott vollkommen aussöhnen: 3, Uns von dem ewigen Tode, und von der Verdammniß zu erlösen, und wieder lebendig zu machen, wie wir mit Adam alle gestorben sind: 4 Endlich, uns ein Vorbild, und Beyspiel zu werden, wie er selbst sagt: „Ich hab euch ein Beyspiel

n) S. Bernardus. Serm. de Nativit. Dni.

spiel gegeben, damit auch ihr thut, was ich gethan habe". o) Aus allen aber haben wir zu lernen, daß wir dieß Geheimniß der Menschwerdung öfter betrachten, und dafür immer dankbar seyn sollen ꝛc. Darum hat auch die heil. Kirche löblich verordnet, täglich Morgens, Mittags, und Abends den englischen Gruß zu bethen, wobey die heil. Worte gesprochen werden; „Und das Wort ist Fleisch geworden, und hat in uns gewohnet". Eben darum wird auch in der heil. Messe das Evangelium des heil. Johannes vor dem Volke gelesen, wo sich der Priester mit allen Gegenwärtigen bey Aussprechung gemeldter Worte ehrerbietig beuget ꝛc. Man richtet auch zur heil. Weihnachtszeit Krippen auf, solche Geheimnisse beym Volke dadurch im tiefen Gedächtniß zu erhalten, und also mit unserm Heiland neu gebohren zu werden. Dahin zielt auch, daß am heil. Weihnachtstage drey heilige Messen von einem jeden Priester gehalten werden; nämlich die erste zu Ehren der ewigen Geburt des göttlichen Sohnes vom Vater, die zweyte zu Ehren seiner gnadenreichen Geburt in der Zeit aus Maria der Jungfrau, die dritte zu Erlangung der geistlichen Geburt durch seine Gnade in unsern Seelen. Von den drey Weihnachtsmessen wird in dem dritten Hauptst. 12. §. mehr geredet werden. Dieß soll erklecken von den Worten: „Gebohren aus Maria der Jungfrau".

7. Wir wollen nun diese Erklärung des zweyten, und dritten Artikels des apostolischen Glaubens mit einer biblischen Geschichte enden. In den Tagen des Königs Herodis kamen die Weisen Morgenlands, den neugebohrnen König der Juden anzubethen, dessen Stern

o) Joan. 1. 14.

Stern sie im Morgenlande gesehen hatten. Sie wurden nach Bethlehem hingewiesen, sie zogen dorthin; der Stern gieng vor ihnen her, und stund oben stille, wo das Kind war; sie giengen in das Haus, fanden das Kind mit Maria seiner Mutter, fielen nieder, betheten es an, und opferten ihm Gaben: Gold, Weihrauch, und Myrrhen. p) Nach 40 Tagen brachten die Aeltern das Kind Jesum in den Tempel, es dem Herrn darzustellen, und zu heiligen. q) Als Herodes das Kind zu tödten suchte, nahm es Joseph auf Befehl des Engels mit der Mutter bey der Nacht, und entwich mit ihnen nach Aegypten. r) Nachdem nun Herodes gestorben war, kam Joseph mit der Mutter, und dem Kinde auf eine englische Erinnerung wieder in das Land Israel zurücke. Da er aber hörte, daß Archelaus im jüdischen Lande regierte, fürchtete er sich, dahin zu gehen, und zog in das galiläische Land, in die Stadt Nazareth; daher Christus Jesus von Nazareth genannt wurde. Als Jesus zwölf Jahre alt war, gieng er nach Gewohnheit des Gesetzes nach Jerusalem zum Festtage: blieb aber im Tempel, wurde von den Aeltern verloren, gesucht, und endlich nach dreyen Tagen im Tempel mitten unter den Lehrern wieder gefunden. Darauf gieng er mit seinen Aeltern nach Nazareth zurücke, und war ihnen unterthan.

Diese ist die kurze Lebensbeschreibung Christi, meine Besten! bis auf sein dreyßigstes Jahr. Im dreyßigsten Jahre ließ sich Jesus vom Johannes dem Täufer am Fluße Jordan taufen; wo der heil. Geist erschien, wie eine Taube, und eine Stimme vom Him-

p) Matth. 2. 9. q) Luc. 2.
r) Matth. l. c.

Himmel gehöret wurde: „Dieser ist mein geliebter Sohn.“ ꝛc. Nach der Taufe wurde Jesus in die Wüste geführt, fastete allda 40 Tage, und Nächte, wurde vom Teufel versucht, fieng darauf sein göttliches Predigtamt an, und setzte es fort bis in das 33te Jahr seines Alters, nämlich bis zu seinem heil. Leiden, ꝛc. Hieraus, L. C.! haben wir zu lernen, nach der Lehre, und nach dem ermunternden Beyspiele Christi bey Wallfahrten, im Tempel Gottes, zu Hause, in allen Orten, Geschäften, und Gelegenheiten christlich, und erbaulich zu wandeln, im Guten immer zuzunehmen, und also die Ehre Gottes so wohl, als unser ewiges Heil zu befördern, welches er uns durch seine itzt erklärte Menschwerdung wieder gewonnen hat. u. s. w.

VII. §.

Vom vierten Glaubensartikel.

1. Wir kommen nun in der Erklärung, christliche Zöglinge! zu dem vierten Artikel des apostolischen Glaubens, der also lautet: „Gelitten unter Pontio Pilato, gekreuziget, gestorben, und begraben“. Dieser Artikel handelt von dem heiligsten Leiden, und Sterben des vermenschten göttlichen Sohnes, und enthält hauptsächlich vier Stücke in sich, nämlich erstens sein Leiden, zweytens seine Kreuzigung, drittens seinen Tod, und viertens sein Begräbniß. Wir wollen von allen vieren, und hernach von den heilsamen Früchten, die aus der reifen Betrachtung derselben folgen, als von einer Materie, von welcher unser ganzes Heil abhängt, das reden, was ein Christ wissen, glauben, und üben soll. Das Wort Gelitten ist zwar kurz, L. C.! es enthält aber

so

so viel in sich, daß alle vier Evangelisten eine ganze Geschichte davon geschrieben haben, welche die heiligen Väter, und Lehrer noch weitläuftiger erklärten. Es will sagen: Ich glaube, daß mein Erlöser der Menschheit nach für mich armen Sünder von den verstockten Juden, und blinden Heyden, da Pontius Pilatus Landpfleger zu Jerusalem war, so viel gelitten hat, daß es kein menschlicher Verstand begreifen, und keine Zunge eines Sterblichen aussprechen mag, mehr, als alle Uebelthäter, so auf Erden zu Peinen, und zum Tode sind verdammet worden, und mehr, als alle heiligen Martyrer der ganzen Christenwelt. Sein Leiden wird auch niemal alles offenbar werden, in dessen Anfange, und Vorstellung am Oelberge sich seine ganze Natur darüber schon so sehr entsetzet hat, daß er häufigen Blutschweiß vergossen, und seinen himmlischen Vater gebethen hat, diesen bittern Kelch, wenn es möglich wäre, von ihm wegzunehmen.

Die heil. Schrift nennet Christum in seinem Leiden einen Mann der Schmerzen, der alle Schwachheiten, und Unpäßlichkeiten weis, einen Aussätzigen, von Gott Gezüchtigten, an welchem keine Zierde, keine Gestalt, am ganzen Leibe kein gesundes Glied ist. Sein heil. Haupt ward mit Dörnern umgeben, seine heilige Augen schelmisch verbunden, die Ohren vom Lastergeschreye angefüllet, seine zarten Wangen geschlagen, sein heilsprechender Mund mit Galle, und Essig getränket, sein Hals mit Stricken, und Ketten beschweret, seine sinkenden Schultern mit dem Kreuze beladen, sein Leib mit Geißeln, und Ruthen zerfetzet, seine Hände, und Füsse mit Nägeln durchbohret, sein liebendes Herz mit der Lanze durchstochen, seine Seele bis zum Tode betrübt. Er ward vom Judas verrathen, vom Petrus verläugnet,

von den schüchternen Jüngern verlassen, dem staunenden Volke vorgestellet, dem Mörder Barabbas nachgesetzet, von falschen Zeugen angeklaget, und endlich vom Pilatus zum schmählichsten Kreuztode verdammet worden. Alles dieses, und noch mehr wollen wir sagen unter den Worten: Gelitten unter Pontio Pilato, ohne uns an eine gewiße Zahl der Geißelstreiche, der Dörner, der Fälle, und Ohnmachten im Kreuztragen, der vergossenen Blutstropfen in der Geißlung, Krönung ꝛc., der Backenstreiche, der Schläge auf den Rücken, u. dg. ängstig zu binden, welcher Einige meistens ohne Grund selbst bis zum Aberglauben anhangen, u. m. dg. Hieraus sehen wir kurz, und gründlich, was Christus gelitten hat; wir wollen hier nur noch kürzer vernehmen, warum er alles dieses leiden wollte. Er hat es erstens gelitten, durch sein Leiden, und Sterben seine Liebe gegen uns verlorne Menschen zu zeigen: a) Zweytens, seinem himmlischen Vater für unsre Sünden Genugthuung zu leisten, und uns mit ihm zu versöhnen: b) Drittens, durch sein Leiden, und Sterben den ewigen Tod zu überwinden: c) Viertens, unsre Sünden in seinem Blute abzuwaschen, von der Dienstbarkeit des Teufels uns zu befreyen, und in sein Reich zu übersetzen: d) Fünftens, uns, als heilig, unbefleckt, und unsträflich, ein nachahmliches Beyspiel der Tugend, und des Leidens zu geben, und uns dadurch zur Nachfolge zu reitzen: e) Sechstens endlich, uns allen das ewige Leben, und die nothwendigen Gnaden dadurch zu verdienen. f)

2. Das

---

a) Rom. 5, 8. b) Isai. 53, 5. c) Osea 13, 14.
d) Colos. 1, 113. d) 1 Petri 2, 21. &c. f) Rom. 5, 21.

2. Das zweyte Stück dieses Artikels zeigt uns das Wort Gekreuziget an; das ist, nachdem der Heiland alles dieses für uns gelitten, hat er, wie ein Isaak, sein Kreuzholz auf den Berg Kalvarie getragen um die österliche Zeit, da alles Volk wegen des gegenwärtigen Osterfestes zu Jerusalem versammelt war, zwischen zween verruffenen Mördern an dasselbe grausam am Charfreytage genagelt werden, und um die neunte Stunde daran schmerzhaft sterben wollen. Vor seinem Hinscheiden aber hat er von dem Kreuze, als einer Kanzel, sieben Worte statt seines letzten Testaments gesprochen, und uns zur Betrachtung, und Lehre hinterlassen. Im ersten Worte bath er seinen himmlischen Vater für seine unwissende Feinde, und Kreuziger um Verzeihung. g) In dem zweyten versprach er dem reumüthig bittenden rechten Schächer den Himmel. h) In dem dritten empfahl er seiner Mutter den geliebten Jünger Johannes, und diesem seine Mutter. i) In dem vierten seufzte er zu dem himmlischen Vater, warum er ihn verlassen hätte, k) In dem fünften zeigte er seinen hitzigsten Durst an. l) In dem sechsten sagte er, daß alles vollendet wäre. m) Im siebenten, und letzten Worte endlich empfahl er seinen Geist in die Hände seines Vaters. n) Und nachdem er dieses ausgesprochen, hat er sein Leben beschlossen, und ist, wie uns das dritte Wort dieses Artikels anzeiget, gestorben, d. i. seine heiligste Seele ist wahrhaft vom Leibe geschieden, wie uns die ganze heil. Schrift versichert; und weil er seinen Geist in die Hände seines Vaters übergeben

g) Luc. 23, 34. h) l. c. v. 43. i) Joan. 19, 26. &c
k) Matth. 27, 46. l) Joan. 19, 28. m) l. c. v. 30.
n) Luc. 23, 46.

hat, so ist er wahrhaft gestorben; indem Sterben, Seele oder Geist von dem Leibe scheiden heißt. Bey dem Tode Christi geschahen aber folgende Wunder: die Sonne wurde verfinstert, die Felsen zersprangen, die Gräber eröffneten sich, die Todten standen auf, der Vorhang des Tempels zerriß; solche Wunder geschahen, daß selbst viele der Juden sich darüber entsetzet, und bekehret haben; welches nicht nur die Gottheit Christi, sondern auch seinen wahrhaften Tod augenscheinlich beweiset.

3. Das vierte Stück dieses Artikels endlich erkennen wir aus dem Worte begraben; welches sagen will, daß, nachdem der Heiland am Kreuze wahrhaft gestorben ist, und seinen Geist in die Hände seines Vaters übergeben hat, sein heil. Leichnam vom Kreuze abgenommen, und begraben worden: denn, wie uns die Leidensgeschichte berichtet, Joseph von Arimathea war so herzhaft, daß er zum Pilatus gieng, den Leichnam Jesu von ihm begehrte, und auch erhielt; den er also vom Kreuze genommen, mit kostbarer Salbe bestrichen, in reiner Leinwant eingewikelt, und in ein ganz neues Grab gelegt hat, das er in einem Felsen aushauen ließ. Woraus wiederum erhellet, daß Christus wahrhaft gestorben ist; weil nur die Todten begraben werden; und weil er die Prophezeyung an sich erfüllet hat, die von ihm geschrieben steht: „Gleichwie Jonas im Bauche des Wallfisches drey Tage, und Nächte war, also wird auch des Menschen Sohn in der Erde liegen". o) Nun haben wir die vier Stücke dieses Artikels in den vier Hauptwörtern desselben kurz, und gründlich erklärt.

4. Es

o) Matth. 12. 40.

4. Es soll sich aber ein jeder Christ bey einem jeden dieser Worte, da er ihn bethet, einer heilsamen Lehre erinnern: als wann er sagt gelitten, soll er den Schluß machen: Hat mein Erlöser für mich so viel aus purer Liebe gelitten, was soll nicht ich für ihn leiden? „Der Knecht ist nicht größer, als sein Herr". p) „Wer nicht täglich sein Kreuz auf sich nimmt, und ihm nachfolgt, der kann sein Jünger nicht seyn": q) „Werden wir seine Gespanen im Leiden seyn, so werden wir sie auch seyn in der ewigen Herrlichkeit, und Freude". r) ꝛc. „Es muß gelitten seyn, mein Christ! „denn durch viele Trübsalen gehen wir in das Reich Gottes ein". s) ꝛc. Bey dem Worte gekreuziget erinnere dich, o Christ! daß auch du dich geistlicher Weise kreutzigen mußt, d. i. dein aufrührerisches Fleisch zu züchtigen, deine bösen Begierden, und Leidenschaften unterdrücken, und den alten Menschen ausziehen, damit du mit Paulo sagen mögest: „Mir ist die Welt gekreuziget, und ich der Welt": t) und also nichts wissen wolleſt, als den Gekreuzigten; auch seine Wundmaalen, und sein Leiden an deinem Leibe trageſt. Das Wort gestorben erinnert dich ebenfalls, mein Christenmensch! daß du der Welt, und der Sünde absterben solleſt, und dein Leben in Christo soll verborgen seyn; daß du sagen könneſt mit Paulus: „Ich lebe jetzt, aber nicht ich, sondern Christus in mir; Christus ist mein Leben, und das Sterben mein Gewinn". u) Nach diesem geistlichen Tode folgt auch unser geistliches Begräbniß, dessen wir uns bey dem letzten Worte, begra-

p) Joan. 13. 16. q) Luc. 14. 27. r) 2. Cor. 1. 7.
s) Act. 14. 21. et Philipp. 1. 21. t) Galat. 6. 14. u) Galat. 2. 20.

ben, erinnern sollen, wie Paulus schreibt: „Wir sind mit ihm durch die Taufe in dem Tode begraben worden; damit, gleichwie Christus auferstanden ist, also auch wir in einem neuen Leben wandeln sollen“: w) d. i. wir müssen den alten Adam begraben, alle Sündenwerke des Fleisches, alle todte Werke, verlassen, davon abstehen; wie wir in der heil. Taufe versprochen haben, und künftig in einem neuen Geiste leben, und wandeln; so wird unsre glückselige Auferstehung zum ewigen Leben folgen.

5. Obwohl wir jetzt den vierten Artikel des katholischen Glaubens ausgelegt, und vom heil. Leiden, von der Kreuzigung, vom Tode, und Begräbniße Christi alles erkläret haben, was ein Christ glauben, üben und wissen soll: weil aber diese Materie so heilsam, nützlich, und trostreich ist, daß sich unser ganzes Heil darauf gründet, so ists nothwendig, euch statt einer Bibelgeschichte die edlen Früchte vorzulegen, welche aus reifer Betrachtung des heil. Leidens Christi entspringen, die unserm Erlöser zum angenehmsten, und den Menschen aus allen zum nützlichsten ist; wie der heil. Augustin schreibt: „Nichts ist so heilsam, als täglich denken, „was der Gottmensch Christus für uns gelitten hat: in jeder Versuchung, meine Brüder! fliehe ich zu den Wunden Jesu“, x) Darum hat der Herr auch das hochwürdige Sakrament seines Fleisches, und Bluts eingesetzet, seinen Tod dadurch zu verkündigen, und dasselbe zum Gedächtniße seines Leidens, und Sterbens immer zu brauchen. Die vortreflichen Seelenfrüchte, welche aus dieser Betrach-

w) Rom. 6. 4. x) S. August. Oper. To. 3. pag. 431. et præcipue To. 10. pag. 731.

trachtung folgen, sind diese; erstens, ein herzliches Mitleid, denn wenn Jakob, da man ihm das blutige Röcklein seines geliebten Josephs brachte, in das größte Leidwesen ausbrach; ꝛc. was sollen nicht wir für ein Mitleid fühlen, da wir unsern leidenden Heiland uns also zurufen hören: „O, ihr alle! die ihr vorüber gehet, merket doch, und sehet, ob ein Schmerz sey, wie der meinige"? y) Warum sollen wir nicht Thränen vergießen, da er alles für uns leidet, die Sünden der Welt trägt, und, wie ein unschuldiges Lamm zur Schlachtbanke geht? Weit sey diese Undankbarkeit von allen christlichen Herzen! wir wollen mit unserm Erlöser, vom zärtesten Beyleyde gegen ihn durchdrungen, gerne leiden. Die zweyte Frucht dieser Betrachtung ist die Liebe: denn die Liebe verlanget eine Gegenliebe: wenn wir nun die Uebermaß der Liebe Christi gegen uns, sonderbar in seinem Leiden, reif betrachten, so muß ja in uns eine schuldige Gegenliebe auflodern. „In diesem ist nach dem Zeugniß des heil. Johannes die Liebe Gottes erschienen, da er seinen eingebohrnen Sohn zu unsrer Erlösung schickte". z) Er hätte die Welt nach der Lehre aller Väter, und Gottesgelehrten mit einem einzigen seiner heiligen Blutstropfen erlösen können; er hat aber aus purer Liebe all sein Blut vergießen wollen. Und sollte eine solche unaussprechliche Liebe keine rege Gegenliebe verdienen? —

Die dritte Frucht dieser heilsamen Betrachtung ist die Bekenntniß unsrer Sünden, und vollkommene Bereuung derselben. Die Schwere, und Häßlichkeit der Sünden kann man nicht besser erkennen, als

---

y) Thren. 1. 12. z) 1. Joan. 4. 9.

als wenn man betrachtet, was sie dem Sohne Gottes gekostet haben: „Erkenne o Mensch! wie schwer, und tief deine Wunden sind, für welche dein Herr so sehr verwundet worden: was muß es für eine Schuld gewesen seyn, welche zu bezahlen, der Sohn Gottes selbst hat sterben wollen“: aa) also redet uns der heil. Bernhard an; woraus wir unsre Sünden erkennen lernen. Aber es muß aus der Betrachtung des Leidens Christi nicht nur die Erkenntniß der Sünden, wie ich gesagt habe, sondern auch die vollkommene Bereuung derselben, und wahre Buß folgen. Oder was kann den Sünder mehr zur Reue, und Buße bewegen, als wenn er sieht, und betrachtet, daß sein Heiland am Kreuze hangt, für seine Feinde bittet, nach aller Sünder Heil dürstet, seine Hände ausstrecket, den Sünder, als verlornen Sohn zu empfangen, sein heil. Haupt neiget, ihm den Kuß des Friedens zu geben, sein Herz eröffnet, daß er sich wider den Zorn Gottes darinn schütze? ꝛc. Sage dann oft, o Sünder! Meine Liebe ist gekreuziget, und ich sollte noch den Wohllüsten dienen? Ach! das sey weit von mir! lieber sterben, als so leben, meinen Erlöser mehr beleidigen, und wieder kreuzigen! Die vierte Frucht dieser heilwirkenden Uebung ist die Nachfolge Christi: „Seyd meine Nachfolger, wie ich Christi Nachfolger bin“; bb) rufet uns Allen Paulus zu. Wie er ihm aber nachfolgte, erzählte er in seinem Sendschreiben. Er kreutzigte sich der Welt, wollte nichts wissen, als Jesum, den Gekreuzigten, trug seine Wundmaalen in seinem Leibe; er

---

aa) S. Bernard. Serm. de passio. Dni. bb) 1. Cor. II. 1.

er lebte, aber nicht mehr er, sondern Christus in ihm, daß ihn nichts mehr scheiden konnte von der Liebe Jesu, weder Hunger noch Trübsal, noch Tod, weder Gegenwärtiges, noch Zukünftiges, u. s. w. Also sollen auch wir nach dem Beyspiele Pauli Christo im Leiden nachfolgen: „Denn Christus hat für uns gelitten, sagt der heil. Petrus, und euch ein Beyspiel hinterlassen, damit ihr in seine Fußstapfen tretet". cc) Nichts wird uns auf dem rauhen Wege des Kreuzes begegnen, was nicht Christus zuvor gelitten hat: 2c. 2c. In allen Gattungen des Leidens ist er uns mit seinem Beyspiele vorgegangen, zu dessen Nachfolge uns die öftere, und reife Betrachtung seines Leidens führt, reitzt, und antreibt. u. s. w.

VIII. §.

Vom fünften, und sechsten Glaubensartikel.

1. Der fünfte Artikel unsers Glaubens, meine Lieben! heißt also: „Abgestiegen zu der Hölle, am dritten Tage wieder auferstanden von den Todten". Dieser Artikel enthält wesentlich zwey Glaubensgeheimnisse, nämlich erstens das Absteigen Christi zur Hölle, und zweytens seine herrliche Auferstehung von den Todten. Was das erste betrift, ist zu wissen, daß nur die Seele Christi in die Hölle gestiegen, da der Leib indessen im Grabe lag. Darum setzt auch der Glaube vor der Auferstehung das Absteigen zur Hölle

cc) 1. Petri 2, 21.

Hölle, anzuzeigen, das Christus mit der Seele allein hinuntergestiegen sey. Durch die Hölle aber, welche vierley ist, nämlich die Hölle der Verdammten, die Hölle der Reinigung, oder das Fegfeuer, die Hölle der unschuldigen Kinder, von denen im fünften Hauptstücke bey den vier letzten Dingen mehrers geredet wird, und endlich die Vorhölle, durch die Hölle sage ich, wird hier die Vorhölle verstanden, in welcher die Seelen der Gerechten vom Abel, dem Erstverstorbenen, unter den Menschen, an bis zur Himmelfahrt Christi bleiben mußten; weil der Himmel durch die Sünde Adams verschlossen war, und von ihm erst damals eröffnet wurde. Unter diesen waren die Seelen der gottseligen Patriarchen, Propheten, und anderer heiliger Personen, z. B. des heil. Täufers Johannes, Joachims, und Anneus, des heil. Josephs, u. m. a. Sie haben zwar darinn nichts gelitten; doch konnten sie das Angesicht Gottes nicht sehen, welches die wesentliche Glückseligkeit den Seligen verschaft. Nachdem nun der Heiland sein heil. Leiden vollendet hatte, sprach er gleichsam also: „Ich will hinunterfahren in die untersten Theile der Erde, alle ansehen, die dort schlafen, und alle erleuchten, die ihre Hoffnung auf den Herrn setzen". a) Wie groß die Freude dieser gerechten Seelen bey der Erscheinung, und Gegenwart Christi gewesen, ist weder auszusprechen, noch zu beschreiben; indem die Vorhölle von dieser Gnadensonne ganz erleuchtet, und in ein Paradies verändert worden; da er die Altväter getröstet, ihnen geoffe baret, daß er nun wirklich für das Heil der Menschen gelitten, gestorben, und bald werde gen Himmel fahren, auch sie alle mit sich dahin führen; und sich ihnen auch

a) Eccli. 24. 45.

der Gottheit nach hat sehen lassen. Also sind auch zu verstehen jene trostreichen Worte Christi zum bekehrten Schächer: „Heute wirst du bey mir seyn im Paradiese“; b) d. i. in der Vorhölle: „Denn, wie Augustin hierüber schreibt, wo Christus ist, dort ist auch das Paradies“. c) Er ist in der Vorhölle geblieben von der Zeit seines Todes an bis auf den Morgen des Sonntags; an welchem er seine heiligste Seele mit dem Leibe wieder vereiniget hat, und aus verschlossenem Grabe erstanden ist. Daher auch zum Gedächtniß der Urstände Christi statt des Sabbaths der Sonntag, oder Tag des Herrn im neuen Testamente zu feyern gebothen, und das Osterfest gehalten wird.

2. Das zweyte Stück, so dieser Artikel enthält, ist die Auferstehung Christi von den Todten. Er ist aber erst am dritten Tage nicht ohne Ursache erstanden; denn, wenn er gleich nach seinem Tode erstanden wäre, würden seine Feinde vorgewandt haben, er sey nicht wahrhaft gestorben. Absonderlich wollte der Herr am dritten Tage erstehen; damit die Schrift, und seine eigene Vorsage erfüllet würde: „Denn wie Jonas drey Tage, und Nächte im Bauche des Wallfisches lag, also muß auch des Menschen Sohn in der Erde drey Tage, und drey Nächte liegen“. d) Und zu seinen Jüngern sagte er: „Sehet, wir steigen hinauf nach Jerusalem, und allda wird des Menschen Sohn verspottet, gegeißelt, gekreuziget werden, und den dritten Tag auferstehen“. e) Der Herr ist aber aus eigener Kraft herrlich, des Leidens unfähig, und unsterblich erstanden; da Ande-

re,

---

b) Luc. 23. 43. b) S. August. in loc. cit. script.
d) Matth. 12. 40. e) L. c. 20. 18.

re, z. B. Lazarus, der Sohn der Wittwe, die Tochter des Fürsten, u. m. a. nicht aus eigener Macht, sondern durch die Stimme, und Kraft Christi erstanden sind. Weil aber Christus nicht allein Mensch, sondern auch Gott war, hat er seine Seele nach Gefallen hergeben, und wieder annehmen können. f) Damit man doch nicht zweifeln konnte, daß er in eben jenem Leibe, den er aus Maria genommen hat, in dem er gelitten, und der im Grabe gelegen, auch wieder erstanden ist, hat er mit seinen Jüngern gegessen, geredet, und befohlen, ihn anzurühren: „Denn, sagte er, ein Geist hat weder Fleisch, noch Beine, wie ihr seht, daß ich habe". g) Er hat darum auch die fünf vornehmsten heiligsten Wunden behalten, und dem ungläubigen Jünger Thomas erlaubt, die Hände in seine Seitenwunden zu legen. ꝛc. Es ist auch sehr glaubbar, daß er, obwohl es in der heil. Schrift nicht geschrieben steht, vor allen seiner liebsten Mutter nach seiner Auferstehung erschienen sey; wie die heiligen Väter, und alte Gemälde anzeigen: denn, weil kein Geschöpf in, und mit seinem heil. Leiden größere Schmerzen, und stärkers Mitleid hatte, als seine heil. Mutter, deren Seele das Schmerzenschwert durchdrang, wollte er sie auch zum ersten mit der Bothschft seiner Auferstheung erfreuen. Hernach erschien er der weinenden Magdalena in der Gestalt eines Gärtners, den zween Jüngern nach Emaus in der Gestalt eines Fremdlings, etlichmal seinen Jüngern bey verschlossenen Thüren, mitten unter ihnen, als ein Ankündiger des Friedens, und blieb also 40 Tage bey ihnen; daß Niemand an seiner Auferstehung mehr vernünftig zweifeln konnte.

3. Die

f) Joan. 10. 17. g) Eccl. 24. 39.

3. Die Ursachen aber dieser so herrlichen Auferstehung Christi können folgende gewesen seyn. Erstens, damit die heil. Schriften, die an so vielen Orten von diesem Geheimnisse reden, erfüllet wurden, &c. Zweytens, damit unsre Erlösung vollkommen wurde; und weil uns seine Menschwerdung, und sein Leiden nichts genützet hätten, wenn er nicht auch erstanden wäre, wie der heil. Paulus schließt: „Ist Christus nicht erstanden, so folgt, daß unsre Predigt vergeblich, daß auch euer Glaube vergeblich ist": h) &c. Drittens, damit unsre Auferstehung befestiget wurde; indem die Schriftlehrer die allgemeine Auferstehung aller Menschen allzeit aus der Urstände Christi bewiesen haben: darum wird er auch der Erstling der Schlafenden, und Auferstehenden genannt. Eben diese ist auch die Ursache, daß die Kirche das Osterfest mit so vielen geistlichen Freudenzeichen begeht, und uns aufmuntert, die Auferstehung des Herrn mit frohem Geiste zu wiederholen. Aber zum Beschluße dieses Artikels müssen wir folgende schöne drey Lehrstücke daraus schöpfen. Das erste ist, daß wir uns befleißen, vom Tode der Seele geistlicher Weise zum Leben der Gerechtigkeit zu erstehen, welches durch wahre Buße erhalten wird; wie uns der heil. Paulus ernstlich dazu ermahnet: „Wache auf, der du schläfst, und erstehe von den Todten, dann wird dich Christus erleuchten": i) &c. Das zweyte Lehrstück ist, daß wir unsre Auferstehung nicht lange, viel minder bis zum Tode verschieben sollen; weil Christus schon am dritten Tage erstanden ist. Also ermahnet uns der weise Syrach: „Verweile nicht, dich zu dem Herrn zu bekehren, und verschiebe es nicht von einem

h) 1. Cor. 15. 14. i) Ephes. 5. 14.

Bayerische Staatsbibliothek München

Tage zum andern"; k) denn du wirst alsdann andere Dinge nicht ernstlich denken können, die zu deinem Heile nöthig sind, sonderbar da du mit einer Krankheit beschwert bist, und der Teufel dich stärker versucht. 2c. Die dritte Lehre ist, daß wir zu einem unverweßlichen Leben erstehen sollen, wie Christus; damit wir nämlich nicht wieder sterben, d. i. in einem festen Vorsatze bleiben, nicht mehr zu sündigen, zu welchem uns Paulus ermahnet; l) u. s. f.

4. Der sechste Artikel heißt so: „Aufgefahren zu den Himmeln, sitzt zur Rechten Gottes des allmächtigen Vaters": welcher ebenfalls zwo Glaubenslehren enthält, nämlich erstens die Himmelfahrt Christi, und zweytens das Sitzen zur Rechten seines Vaters. Von der ersten zu reden, ist zu wissen, daß der Herr die 40. Tage hindurch, welche er nach seiner Auferstehung bey seinen lieben Jüngern blieb, viel vom Reiche Gottes mit ihnen gesprochen, sein neues geistliches Reich, die Kirche, errichtet, den Petrus zum sichtbaren Haupte derselben erkläret, ihm die Himmelsschlüssel gegeben, und ihn zu einem so unüberwindlichen Felsen gemacht hat, daß auch die Pforten der Hölle denselben nicht werden überwältigen können. Er hat ferners noch viele Dinge geordnet, die in der heil. Schrift nicht aufgezeichnet sind, und ein, so anders heil. Sakrament noch eingesetzet. Nachdem er nun seinen Jüngern den heil. Geist eingeblasen, und Gewalt gegeben, die Sünden zu binden, und zu lösen, auch den Tröster, den heil. Geist, mit andern seinen Gaben zu senden versprochen, und alsdann in alle Welt auszugehen, alle Völ-

---

k) Eccli 5. 8. l) Rom. 6. 9.

Völker zu taufen, zu lehren, und das Evangelium zu predigen befohlen hatte, ist er in Gegenwart seiner werthesten Mutter, der Apostel, und vieler anderer Zeugen **wunderbar** gen Himmel gefahren, und zwar am Oelberge; damit er dort zu seiner Herrlichkeit übergienge, wo er sein heiliges Leiden angefangen hat.

Seine Himmelfahrt war aber **wunderbar**, erstens, weil er, wie er aus eigener Kraft, und Macht von den Todten erstanden, also auch aus eigenen Kräften gen Himmel gefahren ist; das kein purer Mensch kann, der in den Himmel nur von Gott aufgenommen wird. Daher sagt der heil. Johannes: „ Niemand steigt gen Himmel auf, als der vom Himmel herabgekommen ist, nämlich des Menschen Sohn ". m) 2c. Zweytens war die Himmelfahrt Christi wunderbar; weil sie in kurzer Zeit geschah; indem er gählings aus ihren Augen verschwand. Der Himmel ist nach der Meynung der Gelehrten von der Erde so weit entfernt, daß auch ein schwerer Mühlstein etlich 100 Jahre herabzufallen hätte; da doch der Herr diese Reise geschwind, und augenbliklich vollendet hat. Dieß zeigt uns der Apostel mit diesen Worten an: „ Wir haben einen hohen Priester, der zum Himmel hineindrang, nämlich Jesum, den Sohn Gottes. n) Drittens war sie wunderbar, d. i. herrlich, siegreich, und prächtig; indem dabey zween Engel in Gestalt zweener weißgekleideter Männer erschienen, die zu den Anwesenden sprachen, warum sie sich also verwunderten; indem eben dieser Heiland, den sie itzt gen Himmel fahren sehen, in der nämlichen Herrlichkeit zum letzten Gerichte herabkommen werde? o) Recht singt

m) Joan. 3, 13 n) Hebr. 4, 14. o) Act. 1, 10. & 11.

also David von ihm vorher: „Gott ist im Jauchzen, und der Herr im Schalle der Posaunen aufgefahren". p) Was seinen Triumph vermehret, war die herrliche Begleitung unzählbarer Engel, und aller gerechten Seelen, die er von der Vorhölle erlöset, und als eine reiche Beute mitgebracht hat. u. s. w.

5. Die zweyte Lehre dieses Artikels ist das Sitzen Christi zur Rechten seines allmächtigen Vaters: welche Worte nicht nach dem Buchstaben, sondern sittlich, und gleichnißweise verstanden werden müssen: denn das Sitzen ist ein Ehrenzeichen, wie wir bey großen Herren, und Richtern sehen; und wenn man einen heißt niedersitzen, will man ihm eine Ehre erweisen; eben also ists ein Ehrenzeichen, wenn man einem die rechte Hand, oder Seite gestattet. Da wir nun von Christo bethen, daß er sitzt, und zwar zur Rechten des Vaters, wollen wir nicht allein sagen, daß er dem Vater der Gottheit nach gleich sey, sondern auch, daß er seiner Menschheit nach, und wegen des darinn vollbrachten Leidens bey seinem Vater in höchster Ehre, und Herrlichkeit, und über alle Geschöpfe erhöhet sey; wie der Allherr selbst durch seinen Propheten bezeuget: „Der Herr, d. i. der himmlische Vater, hat zu meinem Herrn, zu Christo gesagt: Sitze zu meiner Rechten": q) u. s. w.

6. Hieraus haben wir drey heilsame Lehren zu ziehen. Erstens, daß wir unsre Augen allzeit zum Himmlischen erheben sollen, wie die bey der Himmelfahrt Christi Gegenwärtigen ihm immer nach gesehen, und vom Himmel kein Aug abgewandt haben. Aber weit mehr sollen wir das Herz hinauf schwingen, wie der Priester täglich beym Altare ruft: „In die Hö-

he

p) Psal. 46, 6. q) Psal. 109, 1.

he mit den Herzen": r) und wie Paulus befiehlt: „Suchet, was oben ist, wo Christus zur Rechten Gottes sitzt; trachtet nach dem Himmlischen, nicht nach dem Irdischen". s) ꝛc. Zweytens, daß es nicht erklecke, den Himmel nur ansehen, darnach seufzen, und wünschen; sondern daß man auch das Himmelreich suchen, Gewalt brauchen, und durch die enge Pforte eindringen müsse; welches uns unser Führer hat lehren wollen, da er eben am Oelberge gen Himmel fahren wollte, wo er sein Leiden angefangen hat, uns anzuzeigen, daß Niemand mit ihm werde verherrlichet werden, der nicht mit ihm leidet: „Durch viele Trübsalen müssen wir in das Reich Gottes eingehen". t) ꝛc. Drittens, daß wir aus der Himmelfahrt Christi einen sehr großen Trost schöpfen können, und sollen; wie uns die Worte Christi zu Magdalene vor seiner Auffahrt andeuten: „Geh hin zu meinen Brüdern, und sprich zu ihnen: Ich fahre hinauf zu meinem Vater, und zu eurem Vater, zu meinem Gott, und zu eurem Gott". u) Könnten wohl trostreichere Worte gefunden werden? Er nennet uns seine Brüder, seinen Vater auch unsern Vater, seinen Gott auch unsern Gott. Er will dadurch ganz deutlich sagen: Fürchtet euch nicht, betrübet euch nicht; denn es nützt euch, daß ich von euch zu eurem Vater gehe; und wenn ich nicht gehe, so kömmt der Tröster nicht zu euch; gehe aber ich vor euch hin, so werde ich ihn zu euch senden. Ich gehe von euch, weil mein Reich nicht von der Welt, sondern himmlisch ist, zu welchem ich euch den Weg bereite. Ueber dieß gehe ich nicht zum Vater, euch anzuklagen, sondern bey ihm euer Fürspre-

r) In Præfat. Missæ.
s) Colos. 3. 1.
t) Act. 14. 21.
u) Joan. 20. 17.

cher zu werden. „Wir haben einen Fürsprecher bey Gott, Jesum Christum"; sagt Johannes; w) einen Fürsprecher, der unsre Noth, und Anliegen besser weis, als wir selbst; ja eben darum so viel hat leiden wollen; damit er mit uns mehr Mitleiden zu tragen wußte; einen barmherzigen Fürsprecher, der alle selbst einlädt, die Mühe, und Arbeit tragen, oder von Trübsalen umgeben sind, zu ihm zu kommen; damit er uns erquicken könne; einen mächtigen Fürsprecher, der uns selbst versichert; daß er uns alles mittheilen werde, was wir den Vater in seinem Namen bitten werden, der ihm gewiß nichts abschlagen kann; weil er zu seiner Rechten sitzt. x) „Lasset uns also, rufe ich allen mit Paulo zu, mit Vertrauen zum Throne der Gnaden hinzutreten; damit wir Barmherzigkeit erlangen, und Gnade finden": y) u. m. dg.

7. K. C! Lasset uns am Ende dieser Erklärung aus einer Bibelgeschichte einen anpassenden, lehrreichen, und nützlichen Unterricht schöpfen. Nachdem der erstandene Heiland sich öfter seinen Jüngern persönlich gezeiget, durch viele Zeichen geoffenbaret, und 40 Tage lang mit ihnen vom Reiche Gottes geredet hatte, hielt er am Oelberge die letzte Rede zu ihnen von der Ankunft des heil. Geistes; und nachdem er dieselbe geendiget hatte, ward er in ihrem Ansehen aufgehoben, und eine Wolke entführte ihn ihren Augen zum Himmel. Unsers gen Himmel fahrenden Erlösers war der Prophet Elias eine Figur, oder Vorbildung, der im Sturme gen Himmel fuhr; obwohl zwischen der Himmelfahrt Christi, und Elia ein

---

w) 1. Joan. 2, 1. x) Matth. 18, 19. & Joán. 16, 23.
y) Hebr. 4, 16.

ein großer Unterschied ist: denn Elias wird auf einem feurigen Wagen über die Wolken geführet durch die Allmacht Gottes; z) Christus steigt aber durch eigene Kraft in die Höhe; wie er auch aus eigener göttlicher Kraft von den Todten erstanden ist. Elias fährt nicht zum Himmel, zur Wohnstätte der Auserwählten: Gottes; sondern wird noch aufbehalten in einem unbekannten Orte der Oberwelt, vor dem jüngsten Tage wider den Antichrist zu streiten. Christus ist aber gen Himmel gefahren, wo er zur Rechten Gottes mit aller Gewalt im Himmel, und auf Erden herrlich sitzt, und allmächtig herrscht; von dannen er kommen wird zu richten die Lebendigen, und die Todten. Christliche Herzen! ich habe euch itzt keine Lehren mehr zu geben, sondern muß euch nur derjenigen erinnern, welche ich euch bey Erklärung dieser zween Glaubensartikel schon hinlänglich gegeben habe. ꝛc. ꝛc. Und werdet ihr diese recht betrachten, beherzigen, und euer Leben darnach einrichten; so werdet ihr, ich wünsche es sehnlich, glücklich leben, glückselig sterben, und verherrlicht zur ewigen Belohnung einst erstehen.

IX. §.

Vom siebenten, und achten Glaubens Artikel.

1. Wir kommen nun zu dem siebenten Artikel des christlichen apostolischen Glaubens, L. C! der also heißt: „Von dannen er kommen wird zu richten die Lebendigen, und die Todten"; und will sagen, daß Christus von dannen, d. i. von der Rechten des himmlischen Vaters, vom Himmel auf die Erde kom-

z) 4. Reg. 2.

men, und nicht allein die Lebendigen, jene nämlich, die in dem wahren, und allein selig machenden Glauben, und in der Gnade Gottes sterben, sondern auch die Todten, oder jene, die in einer Todsünde, oder im Unglauben, oder in einer Ketzerey sterben, gerecht, und streng richten, und urtheilen werde nach allen ihren Gedanken, Worten, und Werken: denn die ganze heil. Schrift bezeuget, daß der Vater Niemand richte, sondern alles Gericht dem Sohne übergeben habe. a) Wir haben also hier, geliebte Pfaarkinder! erstens das göttliche Gericht zu betrachten; und zweytens einige heilsame Lehren daraus zu ziehen. Das Gericht Gottes ist aber zweyerley, nämlich das sonderbare, und das allgemeine. Das sonderbare Gericht wird gleich nach dem Tode des Menschen an dem Orte, wo er stirbt, von Christo gehalten, wie Paulus versichert: „Dem Menschen ists aufgesetzt, einmal zu sterben, und nach diesem folgt das Gericht". b) Bey diesem sind auch gegenwärtig der heil. Schutzengel, und der Teufel, beyde aber hauptsächlich nur als Vollzieher des Urtheils. Die Seele des Menschen kömmt also gleich darnach in den verdienten Ort, nämlich in die Hölle, oder in das Fegfeuer, oder in den Himmel nach seinen Verdiensten, oder Schulden. ꝛc. Das allgemeine Gericht wird gehalten am jüngsten Tage im Thale Josaphat in Gegenwart aller Menschen unter dem Oelberg, und Kalvarieberge, wie bey dem Propheten Joel geschrieben steht. c) Und nicht ohne Ursache erwählet der zukünftige Richter zum Gerichte den Ort, bey welchem er sein Leiden angefangen, und vollendet hat, alle Menschen zu überzeu-

gen,

---

a) Joan. 5, 22. b) Hebr. 9, 27.
c) Joel. 3, 2. & 12.

gen, daß er so viel für sie gelitten, daß er sie Alle erlößt hat, und daß er Einigen aus ihrem freyen Willen zur Auferstehung, Andern aber zum Anstoße, und Verderben geworden sey. Wann aber dieses Gericht, und der Tag desselben seyn werde, weis weder Mensch, noch Engel, wie Christus sagt. d)

2. Doch werden gewiße Zeichen vor diesem Tage kommen, wie der Herr bey dem heil. Lukas, und Matthäus erzählet; als, blutige Kriege, Seuchen, Erdbeben, Hunger, Empörung, und große Schrecken. Sonne, und Mond werden verfinstert werden, die Sterne vom Himmel fallen, die Himmelskräfte beweget: das Feuer wird vor ihm hergehen, und Alles verheeren: der Sohn des Verderbens, der Antichrist wird kommen, sich zu einem Gott aufwerfen, im Tempel sitzen, und falsche Zeichen wirken: ja, es werden solche Verfolgungen entstehen, daß auch die Gerechten, wenn es möglich wäre, in Versuchung, und zum Verderben geführet würden, ꝛc. Die Person des ankommenden Richters wird begabt seyn mit großer Majestät, und Herrlichkeit, begleitet von vielen Tausenden der Engel, und Auserwählten, schreckbar den Gottlosen, den Gerechten erfreulich: es wird erscheinen das Zeichen des Menschensohnes, das heil. Kreuz, die Werkzeige seines Leidens, sein feuervoller Thron des Eifers, und der Gerechtigkeit. Die Ankläger des Sünders werden seyn der Satan, der heil. Schutzengel, das eigene Gewissen, u. s. w. Der Prozeß, oder die Untersuchung dieses Gerichtes wird geschehen von allen auch innersten Gedanken, von allen verborgensten Anschlägen der Herzen, von allen auch nur unnützen Worten, von allen bekannten, und

d) Marc. 13. 32.

unbekannten Werken, ꝛc. so, daß sich alle überzeugt finden, und vom eigenen Gewissenstriebe gezwungen, aufrufen werden: „Herr! du bist gerecht, und gerecht sind deine Urtheile"! e) Hernach wird er die Gerechten von den Sündern scheiden, wie ein Hirt die Schaafe von den räudigen Böcken: er wird die Schaafe zu seiner Rechten, die Böcke aber zur Linken stellen; jene in sein Reich, in den Himmel rufen, diese hingegen in die Hölle zur ewigen Verdammniß stoßen; f) und mit diesem Urtheile das allgemeine Gericht beschließen.

3. Weil von dem Gerichte Gottes im fünften Hauptstück bey den vier letzten Dingen etwas mehrers geredet wird, so will ich nur noch einige heilsame Lehren anführen, die wir aus diesem Artikel zu ziehen haben. Erstens sollen wir diesen schreckbaren Gerichtstag öfter betrachten, und mit David sagen: „Vor deinem Gerichte, o Herr! habe ich mir gefürchtet": g) denn diese Betrachtung wird uns von der eiteln Welt, von Sünden, und Lastern abziehen, und antreiben, unser Heil nach der Ermahnung Pauli mit Furcht und Zittern zu wirken, ꝛc. h) Zweytens sollen wir diesen so strengen Richter fürchten, wie der Engel in der heimlichen Offenbarung mit lauter Stimme ruft: „Fürchtet den Herrn, denn die Stunde seines Gerichtes ist herangekommen". i) Wenn die irdischen Richter zu fürchten sind, weil ihnen Gott das Schwert zur Strafe der Bösen gegeben hat; soll nicht vielmehr der göttliche Richter zu fürchten seyn, der allwissend ist, und dessen Augen alles offen

---

e) Psal. 118, 137. f) Matth. 25, 32.
g) Psal. 118, 120. h) Philip. 2, 12.
i) Apocal. 14, 7.

offen steht; der allmächtig ist, und keines Mächtigen Antlitz fürchtet: der der Gerechteste ist, selbst die Gerechtigkeit zu richten drohet, k) und sein einmal gefälltes Urtheil ewig nicht mehr abändert? Fürchtet dann diesen Richter; denn es kömmt die Stunde seines Gerichtes, ꝛc. Die dritte, und letzte Lehre ist diese, daß wir suchen sollen, uns zu diesem erschrecklichen Tage zu bereiten, und uns durch wahre Buße einen gnädigen Richter zu machen: denn itzt sitzt er zur Rechten seines Vaters, als unser Fürsprecher; er ladt alle Sünder ein, wie verlorne Söhne, verspricht ihnen Verzeihung der Sünden, wenn sie nur mit demüthigen, und zerknirschten Herzen kommen, sich wahrhaft bekehren, und würdige Früchte der Buße bringen. „Itzt, ruft Paulus zu allen Christen, itzt ist die angenehme Zeit, itzt sind die Tage des Heils“: l) nun steht die Pforte der Versöhnung offen: Lasset uns also die Werke der Finsterniß wegwerfen, und im Lichte wandeln ꝛc.; so werden wir im letzten Gerichte jene trostreichen Worten hören: „Kommet her, ihr Gebenedeyte meines Vaters, und besitzet das Reich, welches euch bereitet ist“. ꝛc. m)

4. Der achte Artikel heißt also: „Ich glaube an den heiligen Geist.“ Die bisher erklärten sieben Glaubensartikel haben von den zwoen ersten göttlichen Personen gehandelt; dieser Artikel aber handelt von der dritten göttlichen Person, von dem heil. Geist: und ein jeder, der ihn bethet, will dadurch dieses sagen: Wie ich fest glaube an Gott Vater, den allmächtigen Schöpfer Himmels, und der Erde; und wie ich an Gott den Sohn, den Erlöser der Menschen

---

k) Psal. 9, 5. & Psal. 74, 3. l) 2. Cor. 6, 2.
m) Matth. 25, 34.

schen glaube; also glaube ich auch mit eben diesem festen Glauben an Gott den heil. Geist, der uns durch Eingießung der heiligmachenden göttlichen Gnade in der heil. Taufe geheiliget, und von der Erbsünde gereiniget hat. Von dieser dritten göttlichen Person soll aber ein katholischer Christ folgende vier Stücke wissen und glauben, als erstens, daß der heilige Geist mit dem Vater, und Sohne einer Wesenheit, und wahrer Gott sey, von Beyden hervorgehe, und mit Beyden angebethet werden müsse: wie der konstantinopolitanische Kirchenrath in seiner Glaubensverfassung wider alle Ketzereyen, die bey diesem Artikel entstanden sind, mit diesen Worten festgesetzet hat: „ Und ich glaube an den heil. Geist, den Herrn. und Lebendigmacher, welcher vom Vater, und Sohne ausgeht, und der mit dem Vater und Sohne zugleich angebethet, und verherrlichet wird ". n) Wir ehren aber den heil. Geist sonderbar, wenn wir jene Worte, mit welchen die katholische Kirche beynahe alle Hymnen, oder Lobgesänge beschließet, öfter mit Andacht sprechen: „ Ehre sey dem Vater, und dem Sohne, und dem heil. Geiste, wie vom Anfange, also in alle Ewigkeit". Zweytens ist zu wissen, warum er ein Geist genannt werde, da doch auch der Vater, und Sohn pure Geister sind. Der ersten göttlichen Person gebühret der Name eines Vaters, weil sie einen Sohn von Ewigkeit her erzeuget hat: Der zweyten Person steht also der Name eines Sohnes zu, weil sie vom himmlischen Vater wahrhaft schon von Ewigkeit her ist erzeuget worden. Die dritte Person hingegen, weil sie weder erzeuget hat, noch von einer andern ist erzeuget worden, hat nicht den Namen eines Vaters, nicht eines Sohnes, sondern

n) In Symbolo Concil. Cunstantinopolitani I.

dern des heil. Geistes, der von Beyden hervorgeht, von welchem oben im V. §. 4 er, mehr geredet worden. Er wird aber nicht nur ein Geist, sondern ein heiliger Geist genannt; weil er nicht allein in sich selbst heilig ist, sondern auch Andere heiliget, und weil dieser dritten göttlichen Person die Heiligmachung zugeeignet wird, wie der ersten die Schöpfung, und der zweyten die Erlösung.

5. Drittens ist von dieser göttlichen Person zu wissen, daß der heil. Geist wegen seiner vielen Gaben, und Wirkungen, unterschiedliche Nämen hat, obwohl er nur eine Person, und ein Geist ist. So wird er von Christo selbst ein Tröster öfter genannt; o) weil er die betrübten Herzen aufrichtet; und ein Geist der Wahrheit; p) weil er die Kirche, und deren Glieder in = und zu aller Wahrheit führt. Die Kirche giebt ihm noch mehrere schöne Lobtitel: sie nennet ihn ein Licht der Herzen, einen Ausspender der Gaben, einen Finger der Rechten des Vaters, einen süßen Seelengast, die Liebe selbst nach der Schriftlehre, u. s. w. Es werden doch sonderbar nur sieben Gaben des heil. Geistes gezählet; nämlich 1. die Gabe der Weisheit, nicht dieser Welt, welche vor Gott eine Thorheit ist, sondern die himmlische, welche Gott den Kleinen, den Demüthigen mittheilet; wodurch sie die himmlischen, und ewigen Dinge also betrachten, und schätzen lernen, daß sie selbe über alle irdische lieben, und ernstlich suchen. 2. Die Gabe des Verstandes, durch welche wir erleuchtet werden, das göttliche Wort, die Ge=

---

o) V. g. Joan. 14, 16. & 26. & c. 15, 26. & c. 16, 7. Rom. 8, 26.

p) Joan. 14, 16. & c. 15. 26. & Luc. 21, 14. & Joan. 15, 13.

Geheimnisse des Glaubens recht zu verstehen, und zu wahrer Erkenntniß unsers Heils zu gelangen. 3. Die Gabe des Raths, wodurch unsre Herzen zum Guten geneigt, vom Bösen abgehalten, und in allen vorfallenden Zweifeln geleitet werden, den Weg des Heils niemal zu verfehlen. 4. Die Gabe der Stärke, nicht des Leibes, sondern der Seele, daß sie aufgemuntert werde, und gestärket, alle Widerwärtigkeiten mit christlicher Geduld zu ertragen, und nach dem Willen Gottes zu leben, und zu sterben. 5. Die Gabe der Erkenntniß, durch welche wir erleuchtet werden, die eiteln, und zergänglichen Dinge der Erde zu erkennen, und zu unterscheiden; damit wir sie nur zur Ehre Gottes, und zu unserm Heile brauchen. 6. Die Gabe der Gottseligkeit, die uns innerlich zur Andacht, und Liebe Gottes beweget; damit wir ihn allzeit in der Andacht suchen, in der Liebe finden, und ewig besitzen mögen. 7. Die Gabe der Furcht Gottes, durch welche unser Herz getroffen wird, daß wir immer in seiner Gegenwart wandeln, und nicht das Geringste thun, was seinen reinen, allsehenden Augen mißfallen könnte. Um diese sieben Gaben sollen wir den heil. Geist öfter, und eifrig bitten, u. m. dg.

6. Viertens ist endlich von dieser göttlichen Person zu wissen, daß sie sich den Menschen hauptsächlich zweymal geoffenbaret hat, und auf Erden erschienen ist: Das erstemal bey der Taufe Christi im Fluß Jordan in der Gestalt einer Taube: q) Das zweytemal am heil. Pfingsttage in der Gestalt feuriger Zungen seiner lieben Mutter, und den Jün-

gern;

---

q) Matth. 3, 16. Marc. 1, 10. Luc. 13, 21. & 22. oan. 1, 32. &c.

gern; r) welche Erscheinung die vornehmste ist; darum die Kirche auch einen Tag bestimmet hat, der dieser göttlichen Person, und ihrer Verehrung gewiedmet bleibt, nämlich den heil. Pfingsttag. — Bey diesem Artikel haben wir uns zu erinnern, daß wir in der heil. Taufe von dem heiligen Geist geheiliget, und unser Leib mit der Seele zu einem lebendigen Tempel Gottes geweihet worden, wie Paulus versichert: „Wisset ihr nicht, sagt er, daß ihr ein Tempel Gottes seyd, und daß der Geist Gottes in euch wohnet"? s) Er setzt aber gleich diese Drohworte hinzu: „So aber jemand den Tempel Gottes entheiliget, den wird Gott vertilgen; denn der Tempel Gottes ist heilig, der ihr seyd". t) Diese Entheiligung geschieht zwar durch alle schwere Sünden, sonderbar aber durch die Werke des Fleisches, und der Unreinigkeit nach der Lehre des Apostels; wie uns selbst die Gestalten der Erscheinungen des heil. Geistes anzeigen. Oder ist nicht die Taube ein Vorbild der Reinigkeit, und Redlichkeit des Herzens? Der Herr selbst ermahnet uns, daß wir sollen einfältig seyn, wie die Tauben: u) das Feuer aber verzehret alles, was unrein ist, und alle Metalle müssen dadurch gereiniget werden. 2c. Wer also diesen Geist in sich haben will, der muß sein Herz reinigen, ihn nicht betrüben, noch mit Sünden vertreiben, und mit David öfter seufzen: „Nimm o Herr! deinen heil. Geist nicht von mir": w) u. s. w.

7. Eine biblische Geschichte soll diese zween Artikel schließen, und euch l. C! noch mehr belehren.

Die

---

r) Act. 2, 3. &c.
s) 1 Cor. 3, 16.
t) l. c. v. 17.
u) Matth. 10, 16.
w) Psal. 50, 12.

Die ersten Christen hatten alles mit einander gemein, und keiner hatte was eigen von dem, was er besaß. Wer Aeker, Güter, Häuser, Grundstücke hatte, der verkaufte alles, und brachte das Geld davon zu den Füssen der Apostel; von welchem einem jeden nach Nothdurft jederzeit mitgetheilet wurde; damit alle bey solcher Enthaltung von zeitlichem Eigenthume nach dem Beyspiele Christi vollkommener leben konnten. Ananias aber, und Saphira sein Weib verkauften ihren Acker, entwandten etwas vom Gelde des verkauften Ackers, brachten nur einen Theil davon zu den Aposteln, und gaben vor, als wäre dieses das ganze Geld, das sie für ihren Acker eingenommen hatten. Petrus, vom göttlichen Geiste erleuchtet, erkannte die Unwahrheit, und ihren Betrug, und sprach zu ihnen diese Donnerworte: „Ananias! warum hat der Satan dein Herz eingenommen, und angetrieben, dem heil. Geiste zu lügen? Sieh! da du dem heil. Geiste gelogen, hast nicht den Menschen, sondern Gott gelogen". Sie sind auch beyde, Ananias, und Saphira zur gerechten Strafe gleich todt zur Erde gefallen, x) ꝛc. ꝛc. Woraus wir lernen, daß der heil. Geist auch Gott sey; weil Ananias, und Saphira dem heil. Geist als Gott und nicht einem Menschen gelogen haben: und daß wir ihn nicht mit Geilheiten, Unwahrheiten, Betrügen, und andern Lastern beleidigen sollen, sondern mit Andachten, und einem reinen Lebenswandel verehren, und anrufen; wenn wir nicht, wie jene, fürchterlich wollen gestraft werden, oder ein Gericht ohne Barmherzigkeit erfahren, u. s. f.

X. §.

x) Act. 5.

X. §.

Vom neunten Glaubensartikel.

1. Der neunte Artikel des katholischen Glaubens lautet also: „Eine heilige, allgemeine, christliche Kirche; Gemeinschaft der Heiligen". Dieser Artikel enthält demnach A. Z! zwey Stücke, nämlich erstens die wahre Kirche, und die untrüglichen Kennzeichen derselben; und zweytens die Gemeinschaft der Heiligen, oder den gemeinen Genuß der heiligen Dinge, und Güter der Kirche. Durch das erste will ein jeder, der ihn bethet, sagen: ich halte festiglich dafür, daß Christus auf dieser Welt sein geistliches Reich, nämlich seine Kirche, aufgerichtet, mit ihr, als mit einer Braut, sich vermählet, und sie also geliebet hat, daß er sein Blut für sie vergossen hatte: und gleichwie von dem schlafenden Adam die Eva hervorkam, also ist nach der Lehre Augustins aus der offenen Seite Christi am Kreuze seine Braut, die Kirche, hervorgetreten. a) „Die Kirche aber ist, nach der Beschreibung der ächten Gottesgelehrten, eine Versammlung der Rechtgläubigen unter einem sichtbaren Haupte, darinn das wahre Wort Gottes geprediget, die heiligen Sakramente rein ausgetheilt werden, und alle Mittel zu unsrer Seligkeit zu finden sind". Weil aber dermalen so vielerley Versammlungen, oder Kirchen zu finden sind, und jede die Braut Christi seyn will, so, daß derer Urheber, z. B. Kalvin, Luther, Zwingel, und mehr andere von der wahren Kirche abtrünnige Neulinge immer

a) S, August. Oper. To. 1. pag. 357, et præcipue To. 5. pag. 302. c. 2.

rufen: Hier, bey uns ist die wahre, rechte Kirche, der wahre Tempel Gottes, der wahre Verstand des göttlichen Wortes, das wahre Abendmahl, u. s. w; so ists ja einem Christen nothwendig, zu erforschen, ob er sich in der wahren Kirche befinde, oder nicht; weil sein ewiges Heil daran hängt, das außer der wahren Kirche nicht zu finden ist.

Der kürzeste und sicherste Weg aber, dieß zu erkennen, ists, wenn man alle diese aufgeworfenen Kirchen genau prüfet, ob sie die unfehlbaren Kennzeichen einer wahren Kirche an sich haben. Halten sie die Probe nicht, so müssen sie billig verworfen werden. Diese untrügliche Kennzeichen der wahren Kirche zeigt uns die konstantinopolitanische Glaubensverfassung kurz also an: „Ich glaube eine, heilige, allgemeine, und apostolische Kirche". b) Es muß also die wahre Kirche seyn 1 einig, 2 heilig, 3 allgemein, 4 apostolisch. Und zwar erstens muß sie einig seyn in ihr selbst: denn sie ist nach der heil. Schrift nur eine Taube, nur eine Braut, nur ein Leib, nur ein Schafstall, nur eine Stadt, nur ein Haus, und nicht mehrere. Sie muß zweytens einig seyn in der Lehre, eine überall gleichförmige Lehre führen, und kein Babel von widersprechenden Lehren seyn: ihre Gläubige, und Lehrer müssen nur eine Sprache in Glaubenssachen reden, wie Paulus sagt; c) ein Glaube, ein Herr, eine Taufe, also auch eine Kirche; denn der heil. Geist, der sie lehret, kann nicht widrige Lehren haben, noch Widersprüche in Glaubenssachen eingeben. Sie ist drittens einig in der Hoffnung; denn alle sind gestärket in der Hoffnung

des

b) In Symbolo Concil. Constantinop. I.
c) I. Cor. I. 10.

des ewigen Lebens, wie der Apostel redet: „Ein Leib, ein Geist, wie ihr auch berufen seyd zu einerley Hoffnung". d) 2c. Sie ist **viertens einig** in der Liebe; indem alle ihre Glieder im Bande der Vollkommenheit, und der Liebe verknüpft sind; „Damit sie eines seyen, wie wir eines sind, sagt Christus". e) 2c. Und also kann die wahre Kirche alle, die sich von ihr trennen, als faule Glieder verwerfen, und absöndern, bis sie sich mit ihr wieder vereinigen, u. s. w.

2. Zweytens muß die wahre Kirche heilig seyn: erstens zwar, weil sie im heil. Blute Christi ist abgewaschen worden, und ihr Bräutigam außer der Pforten gelitten hat, wie Paulus redet: „Damit er das Volk durch sein eigenes Blut heiligte". f) Sie ist zweytens heilig; weil sie den größten Schatz, die heiligen Sakramente hat, und den Gläubigen austheilet, welche eigentlich jene, die sie würdig empfangen, heiligen, 2c. Drittens ist sie heilig; weil in ihr der Name Gottes angerufen, verehret, und ausgebreitet wird, u. s. f. Viertens ist sie heilig; weil sie heilige Lehren hat, die zur Vollkommenheit, und Heiligkeit führen, d. i. zu Haltung des göttlichen Gesetzes, zu Ausübung der guten Werke, und zur Beobachtung der evangelischen Räthe: denn sie kann Tausende der heiligen Personen von allen Ständen aufweisen, derer Heiligkeit Gott mit Wunderwerken bestättiget hat; sie kann sie aufweisen, sage ich, als ihre Kinder, und Früchte dieses Weinberges, aus denen man sie, und ihre heilige Lehre erkennen kann, u. s. w.

d) Ephes. 4. 4. e) Joan 17. 11.
f) Hebr. 3, 12.

Drittens muß die wahre Kirche Christi katholisch, oder allg mein seyn, 1. dem Orte nach, daß sie nicht nur, wie Augustin von den Donatisten redet, in einem Theile, oder Winkel der Welt, sondern in der ganzen Welt ausgebreitet sey nach der Lehre Pauli: „Euer Glaube wird in aller Welt verkündiget"; g) weil der Herr seinen Jüngern befohlen hat, in alle Welt zu gehen, und sein Evangelium zu predigen. 2. Der Zeit nach, daß sie allzeit gewesen, und seyn werde; wie dann Christus, deren Oberhaupt, selbst verspricht, bis an das Weltende bey ihr zu seyn, und sie zu erhalten. h) 3. Endlich der Lehre nach; daß sie in Glaubenssachen gleich lehre, einen wesentlich allgemeinen Katechismus, und ein gleiches Glaubensbekenntniß habe; daß sie noch lehre, was sie vor mehr dann 1700 Jahren gelehret hat; und daß sie auch im Deutschlande lehre, was sie in Indien, und in der neuen Welt lehret: also ist die wahre Kirche allgemein, und katholisch. Viertens muß die wahre Kirche Apostolisch seyn, d. i. ihren Ursprung von Christo, und seinen lieben Aposteln her haben, und sich allzeit unter einem sichtbaren Oberhaupte erhalten; wie der Apostel zu seinen Gläubigen schreibt: „Ihr seyd jetzt nicht mehr Fremdlinge, sondern Bürger, und Hausgenossen Gottes, gebaut auf den Grund der Apostel, ja selbst auf den Eckstein Christus Jesus": i) Denn Niemand kann einen bessern Grund legen, der so fest ist, daß ihn auch die Pforten der Hölle nicht überwältigen können. Diese sind nun die unfehlbaren Kennzeichen der wahren Kirche nach der Anzeige des gemeldten Glaubensbekenntnißes, u. s. f.

3. Wer

---

g) Rom. 1. 8.
h) Matth. 28. 20.
i) Ephes. 2. 19.

3. Wer nun von der wahren Kirche versichert seyn will, der darf mit den neu entstandenen Kirchen nur die Probe machen, und gerechte Prüfung halten, so wird er leicht finden, daß die römische, katholische Kirche allein aus allen die wahre Braut Christi, die wahre Kirche sey, und daß er also in dieser allein sicher leben, und trostreich sterben könne: denn erstens ist sie einig; weil sie einerley Lehre führt, und ein sichtbares Haupt erkennet, durch welches die Einigkeit muß erhalten werden, wie in politischen, und andern weltlichen Versammlungen. Sie ist einig, und sucht durch die Liebe Alle zur Einigkeit zu bringen; aber die Hartnäckigen schneidet sie ab, als unnütze Rebschosse, als morsche Glieder vom gesunden Leibe. Da hingegen alle andere Kirchen keine Einigkeit selbst in Glaubenssachen haben, ein gefährlicher Labyrinth von Irrlehren sind, und selbst einander verketzern; weil sie kein sichtbares Haupt, keinen Richter über ihren Eigensinn erkennen, und also nothwendig eine Trennung auf die andere, eine Neuerung nach der andern folget. Die römische Kirche bleibt aber in ihrem Glauben, in ihrer Liebe, und Lehre einig, und beständig, und wird es immer bleiben. Zweytens ist die römische Kirche heilig; denn in ihr ist die wahre Auslegung, der ächte Verstand der heil. Schrift, die wahren von Christo eingesetzten Sakramente, eine heilige Lehre, welche ihre Schäflein zur Frömmigkeit, evangelischen Vollkommenheit, und Heiligkeit leitet. Sie zeiget, und feyert auch die Feste ihrer Heiligen, welche alle ihre Früchte, ihre Kinder, und in ihrem Schoße gebohren sind, in ihr gelebt haben, und gestorben sind; und derer Wunder, die Gott durch sie, als auserwählte Werkzeige, gewirket hat, sind beschrieben, genau untersucht, und von der Wahrheit befestiget. Von den Wundern wird nach der Erklä-

rung dieses Artikels besonders gehandelt werden. Alle landere Kirchen können aber mit Grund Niemand von olchen Zeichen, und von solcher Heiligkeit aufweisen, wohl aber lasterhafte Anfänger ihres Glaubens, und Irthumes, u. s. w.

Drittens ist unsre Kirche katholisch, oder allgemein, indem sie in allen Orten, obschon nicht zugleich, und zu allen Zeiten gewesen ist; da hingegen alle andere Kirchen nur in einigen Orten, und vor kurzer Zeit ihren Anfang genommen haben, und zum Theile, oder ganz wieder erloschen sind, ꝛc. Die Glaubensgegner behaupten zwar, daß ihre Kirche bisweilen unsichtbar geworden: aber diese grundfalsche Lehre von der Unsichtbarkeit der Kirche Christi liegt am Tage, weil sie nicht sagen können, wo sie vor Luthern, Kalvin, Zwingeln, u. a. gewesen sey; da sie doch eine Stadt auf dem Berge ist, welche weniger, als die Sonne, kann verborgen bleiben, ꝛc. Viertens ist die römische Kirche apostolisch, welches ihr Ursprung zeiget; weil sie von Christo, den Aposteln, und ihren Nachkommen herstammet, und die ununterbrochene Nachfolge des sichtbaren Kirchenhauptes von dem ersten Kirchenfelsen Petrus bis auf unsere Zeiten namentlich zeigen kann; welches keine neue Winkelversammlung zu thun vermag; daß also Hieronymus recht sagt: „Wenn man die Ketzereyen widerlegen will, darf man sie nur zu ihrem Ursprunge führen“: k) Da können sie keinen Schritt mehr weiter, als bis auf ihre Anfänger, ꝛc. Es bleibt also wahr,

---

k) Hæreses ad suam originem revocasse, confutasse est. S. Hieron. Comment. lib. 7. in Isa. cap. 19. & alibi.

wahr, und ungezweifelt, daß alle Kennzeichen der wahren Kirche der römisch-katholischen allein zu stehen; folglich, daß sie allein die wahre, seligmachende Kirche Christi sey. Selbst die Erklärung dieser Kennzeichen der wahren Kirche zeiget schon genugsam, wie ungeschickt, unwissend, und frevelhaft Viele der Christen, die weder eine gründliche Gottesgelehrtheit jemal studiert haben, noch die katechetischen Lehrer hören wollen, von der Religion, Kirche, und Glaubenssachen reden; indem sie von keiner Religion den wahren Grund, und Unterschied anzugeben wissen, u. s. w.

4. Nachdem wir nun gehört haben, daß die römische katholische Kirche allein die wahre ist, so ist davon noch zu merken erstens, daß die Kirche Christi unfehlbar sey, und in Glaubenssachen nicht irren, oder fehlen könne: denn sie ist eine Grundfeste der Wahrheit, wird vom heil. Geist gelehrt, und in alle Wahrheit geführt. Folglich ist sie in Glaubensstreitigkeiten billig, ja nothwendig für einen Richter zu erkennen: denn obwohl der Papst ihr Haupt auf Erden, als ein Mensch, in Sitten, und Privatdingen eigener Person irren, und fehlen kann, so ist ihm doch das ausdrückliche Versprechen von Gott öfter gegeben worden, daß sein Urtheil in Glaubenssachen vereinigt mit jenem anderer Vorsteher, und Gelehrten der Kirche niemal fehlen werde; indem ihm eben darum nicht nur der Vorzug der Ehre, sondern auch der geistlichen Gewalt, oder Herrschaft über alle Gläubige vor allen andern Bischöfen und Kirchenvorstehern, wie dem heil. Petrus vor den übrigen Aposteln von Christo ist eingeräumet worden: 1) ꝛc. Wer dann der Kirche, und ihrem

1) Del primato dell' Apostolo S, Pietro, e Dei romani Pontifici suoi successori in confutazione di vari scritti recenti,

Urtheile in Sachen des Glaubens sich unterwirft, der geht sicher, und kann nicht betrogen werden, und mag bey quälender Versuchung keinen bessern Widerstand leisten, als wenn er spricht: Ich glaube, was die heil. katholische, römische Kirche glaubt, ꝛc. Zweytens ist zu merken, daß die Kirche dreyerley sey; nämlich 1. die streitende Kirche auf Erden; denn alle Gläubige sind geistliche Soldaten; sie haben zur Kreuzesfahne Christi geschworen, wider Welt, Fleisch, und Teufel zu kämpfen; und Niemand wird gekrönet, der nicht tapfer streitet. m) Die Kirche wird auch die streitende darum genannt, weil sie von Tyrannen, Ketzern, Ungläubigen, und selbst von heuchelnden, oder falschen Christen öffentlich, oder wenigst heimlich immer bestritten wird. 2. Die leidende, oder reinigende Kirche unter der Erde; darinn sind alle Seelen, die ins Fegfeuer, oder Reinigungsfeuer kommen, wo sie zwar noch selig werden, aber durchs Feuer ꝛc. Sie sind mit der streitenden Kirche im Glauben, und in der Liebe verbunden; werden auch des Gebeths, und andrer guten Werke der Lebendigen nach der Anordnung, und Güte Gottes theilhaftig; von welchen, wie auch vom Fegfeuer im fünften Hauptstücke bey den vier letzten Dingen mehr geredet wird. 3. Die triumphirende, oder siegende Kirche im Himmel; wo kein Streit, kein Leiden, sondern steter Friede, und ununterbrochene Freude herrscht; wo die Auserwählten in- und mit Gott regieren, ihn vom Angesicht zu Angesichte anschauen, genießen, loben, und preisen; wo die Kirche ihre höchste, und letzte Voll-

---

centi, e specialmente diquello. Il Papa, &c. 1784. Roma, in 8. & aliis. Mehr hierüber sieh im I. Anhange vom kath. Glaubensbekenntniß, XII. §.

m) 2. Tim. 2, 5.

Vollkommenheit erreicht; weil sie mit ihrem Haupte Christo sichtbar vereiniget wird.

Drittens endlich ist zu wissen, daß außer der römisch-katholischen Kirche kein sichers Heil zu hoffen sey, so wenig, als außer der Arche in der Sündfluthe; weil nur in dieser alle Heilsmittel eigentlich zu finden sind, nämlich, der wahre Glaube, die wahre heil. Schrift, und deren ächter Verstand, die wahren heiligen Sakramente, die Gewalt, die Sünden nachzulassen, die Verdienste Jesu Christi, u. m. a. Weil nun die Mittel der Seligkeit andern Kirchen ordentlicherweise, und aus ihrer eigenen Schuld abgeschnitten sind, so folgt, daß in ihnen keine Seligkeit sicher zu hoffen sey; obwohl Gott, der an keine Mittel gebunden ist, aus seinem verborgenen, und gütigen Urtheile, oder aus unbekannter Absicht einige außerordentlicher Weise und durch einige allgemeine Heilsmittel selig machen kann, 2c. Aus diesem aber, das wohl zu merken ist, müsset ihr nicht schließen, liebe Christen! daß in der katholischen Kirche Alle selig werden; denn die Kirche ist ein Netz, darinn auch faule Fische zu finden sind, die verworfen werden müssen; sie ist ein Getreidboden, darauf auch Spreuer sind, ein Acker, auf welchem auch Unkraut zum Verbrennen sich befindt, ein Schafstall, darinn auch Böcke sind, u. s. w. Wahr ist es; so viel an der Kirche, und ihren heilbringenden Gnadenmitteln ist, können alle Einverleibte sicher selig werden, wenn sie anders die Kirche hören, ihr als gehorsame Kinder folgen, nach ihrer Lehre leben, und ihre Heilsmittel würdig brauchen, sonst aber haben sie eine noch größere Verdammniß zu befürchten, u. s. f. *)

*) Zur Abkürzung dienet hier die Bibelgeschichte von jenen, die in Paulus Schiffe Gefahr litten, und

5. Nun kommen wir, L. C! zum zweyten Stücke des neunten Artikels: Gemeinschaft der Heiligen; dadurch ein bethender Christ sagen will: Ich glaube nicht allein eine allgemeine christliche Kirche, sondern auch, daß in derselben eine Gemeinschaft, und ein gemeiner Genuß der heiligen Dinge, und Güter sey, welche Christus seiner Braut, der Kirche, mitgetheilet hat, und daß dieselben in dem geistlichen Leibe der Kirche ihren Gliedern, den Gläubigen, zukommen, wie die Wirkung eines Gliedes im natürlichen Leibe dem ganzen Leibe zukömmt. Es ist also nur zu erklären, in was für geistlichen Gütern diese Gemeinschaft besteht, oder wer sie erstens genießt, und wer zweytens davon ausgeschlossen ist. Der Grund, und die Quelle dieser Gemeinschaft ist Christus; denn er ist das Haupt dieses geistlichen Leibes, wie Paulus schreibt: „Er, der himmlische Vater, hat ihn gesetzet zum Haupte der ganzen Kirche, welche sein Leib ist". n) Daher wird das Gut Christi allen Christgläubigen mitgetheilet, wie die Kraft des Haupts sich in alle Glieder ergießt. Diese Mittheilung geschieht aber erstens durch Vortragung, und Anhörung des göttlichen Wortes, wozu alle eingeladen, und gerufen werden: und gleichwie es gemeine Weyden giebt, darauf die ganze Gemeinde den freyen, und ungehinderten Viehtrieb hat, also wird auch der Kirche das Predigtamt, als eine geistliche gemeine Weyde gestattet; indem das Wort Gottes in Christenlehren, und Predigten eine wahre Speise, und Nahrung der Seele ist, wie Christus versichert: „Der Mensch lebt

von

---

und wunderbar erhalten wurden, Akt. 27. mit der anpassenden Nutzanwendung.

n) Ephes. 1, 22.

von jedem Worte, das vom Munde Gottes ausgeht". o) Gleichwie es hernach ein Zeichen eines verderbten, und ungesunden Magens ist, wenn er keine Lust zur Speise hat, oder dieselbe nicht behält; also ist es auch nach der Lehre der heil. Schrift, und Väter ein gewißes Zeichen, daß ein Mensch der Seele nach übel bestellt sey, wenn er das Wort Gottes nicht gerne anhört, oder nicht behält, und in Geduld Frucht bringt. Zweytens besteht diese Gemeinschaft in der Mittheilung, und im Gebrauche der heiligen Sakramente: denn sie sind geistliche Gnadenbrunnen, aus welchen die Gläubigen mit Freuden das Wasser des Heils schöpfen, ja, sie sind wahre Kanäle, durch welche das Blut Christi, und seine unendliche Verdienste unsern Seelen zugeleitet werden, sichtbare kräftige Zeichen unsrer Seligkeit, geistliche Arzneyen, die Wunden, und Schwachheiten unsrer Seelen zu heilen. Wie nun in einer Gemeinde gemeiniglich gemeine Brunnen sind, derer sich Alle nach Gefallen, und Nothdurft bedienen mögen; also ist auch die Mittheilung, und der Gebrauch der heiligen Sakramente in unsrer Kirche gemein; man tauft Alle, man giebt Allen die Firmung, man spricht Alle von Sünden los, und speiset Alle mit dem Engelbrode, die es begehren, und sich duzu bereiten, oder sonst kein Hinderniß legen, welches sie der Empfangung unwürdig machen könnte.

Drittens ist die Gemeinschaft der Rechtgläubigen im heil. Meßopfer; indem es im Namen der ganzen Kirche Gott geopfert wird: der Priester vertritt die Stelle eines Gesandten des Volkes zu Gott dabey; darum verrichtet er dasselbe nicht im eigenen Namen, oder

o) Matth. 4, 4.

oder nur für seine Person, sondern für das ganze Volk, und für jene sonderbar, die mit Andacht gegenwärtig sind: denn er spricht: Der Herr sey mit euch: Lasset uns bethen, u. s. w. Er gedenkt darinn aller Lebendigen, und Todten. Es wird endlich das ganze heil. Meßopfer, das eines unendlichen Werthes ist, zum geistlichen Nutzen Aller verrichtet, die es mit dem Priester in guter Meynung, und mit schuldiger Andacht opfern. Weil dann dieses so oft wiederholet, und in der ganzen Welt täglich gehalten wird, so ists kein Zweifel, daß alle Glieder desselben theilhaftig werden; wenn sie sich würdig machen, und die Meynung haben, wenigst im Geiste demselben beyzuwohnen, da es leiblich nicht geschehen kann. Viertens besteht diese Gemeinschaft im Gebethe, und andern guten Werken, z. B. im Fasten, Almosen geben, Gewinnung der heiligen Ablässe, u. a.: denn die Liebe fodert es, daß wir unser Gebeth, und andere guten Werke Gott auch für unsere Mitmenschen opfern; wie es unser Heiland selbst lehret, da er seine Jünger das heil. Vater unser zu bethen unterweiset, alles in der vielfachen Zahle, oder für alle, z. B. Vater unser, zukomme uns, gieb uns heut, u. s. w.: „Bethet für einander, damit ihr selig werdet"; befiehlt der heil. Apostel Jakob. p) Es ist auch glaublich von den lieben Aposteln die gute Gewohnheit hergeflossen, das Anliegen der Mitchristen öffentlich vorzutragen, und das allgemeine Gebeth für sie zu verrichten. Nach der katholischen Lehre sind auch die armen Seelen im Fegfeuer von dieser Gemeinschaft nicht ausgeschlossen: „Denn ein heiliger, und heilsamer Gedanke ists, für die Abgestorbenen bethen, damit sie von ihren Sünden, und derer Strafen erlediget werden"; sagt die heil. Schrift.

p) Jac. 5, 16.

Schrift. q) Darum wird auch für sie in der ganzen Kirche das Opfer des Mittlers entrichtet, Almosen gegeben, und Gebethe samt andern guten Werken dem Allerhöchsten öfter geopfert.

6. Fünftens genießt die streitende Kirche die Gemeinschaft der Heiligen in ihrer mächtigen Fürbitte bey Gott; indem sie als Freunde Gottes, die mit ihm ewig regieren, für uns vor dem göttlichen Throne bitten, und uns Gnaden, und Gutthaten Leibs, und der Seele von ihm erhalten; welches sie schon auf Erden sehr oft gethan haben, und itzt im Himmel noch mehr thun; weil sie dort mächtiger sind, und unsere Nöthen mehr erkennen. Diese Gemeinschaft bezeugen wir, da wir ihre heiligen Namen den Kindern in der heil. Taufe beylegen, ihre Feste jährlich begehen, Gott in ihnen loben, in öffentlichen Gebethern ihrer gedenken, um ihre Fürbitte demüthig flehen, und ihrer Verdienste theilhaftig zu werden verlangen, doch nicht anders, als durch das Haupt, und die Krone aller Heiligen, Christum, unsern Fürsprecher beym Vater: darum beschließen wir beynahe alle Gebethe zu den Heiligen mit diesen Worten: Durch Christum unsern Herrn. Wer die Heiligen ehret, und lobet, der ehret, und lobet Christum in ihnen; wer die Heiligen anruft, der ruft zu Christo um Hilfe durch die Heiligen; wer den Heiligen nachfolgt, der folgt Christo in den Heiligen nach; und ob man schon alle diese Dinge, und andere Gutthaten den Heiligen einigermaßen zuschreibt, so bleibt doch Gott seine Herrlichkeit, und Allmacht, die keinem Geschöpfe, keinem Heiligen kann gegeben werden; indem man nicht sa-

gen

---

q) 2. Machab. 12, 46.

gen kann, daß Maria, oder ein Heiliger geholfen hat, sondern Gott durch den Heiligen, oder auf die Fürbitte desselben, u. s. w. Man bethet also die Heiligen nicht an, sondern verehret sie, und bittet Gott durch sie um Hilfe. Man verehret auch nicht eigentlich ihre Bilder, Statuen, Gemälde, u. dg. sondern die Heiligen in diesen, u. s. w. Auf diese Weise ist die Verehrung, und Anrufung der Heiligen erlaubt, gottselig, und sehr nützlich, wie auch die Verehrung ihrer Bilder, Statuen, Reliquien, oder Ueberbleibsel, und Gebeine, r) wie wider die Bilderstürmer, und Feinde derselben, dergleichen es beynahe in allen Jahrhunderten nach Christi Geburt gab, in vielen Kirchenversammlungen als ein Glaubensartikel festgesetzet ist worden; obwohl der Gebrauch, und die Verehrung der Bilder, u. a. dg. Sachen der Heiligen bis auf das vierte Jahrhundert der Kirche sehr selten, und begränzt war, und erst nach und nach zunahm, ꝛc. s) Von der Verehrung der Heiligen, der Bilder, und Reliquien wird im dritten Hauptst. 1. Geboth Gottes, V. §. mehr vorkommen.

Sechstens endlich können zu dieser Gemeinschaft der Heiligen billig gezählt werden die von der Kirche gutgeheißenen Bruderschaften; derer Ziel nicht allein ist, die Einverleibten zur Andacht anzuleiten, sondern auch einander des Gebethes, der guten Werke, und der heil. Verdienste theilhaftig zu machen: darum die Einverleibten auch Brüder und Schwestern genannt, An-

---

r) Sehr nützlich kann hierüber gelesen werden die Schrift, Ueber Reliquien, ein Auszug aus dem Latein. des Hrn. Hofr. Jungs von J. A. C. Thon, 1784. in 8.

s) Wittasse Theol. To. 3. de incarnatione.

Andern nach ihrem Hinscheiden verkündiget, und ihrer Andacht empfohlen werden; welches einem nach der uns von Christo befohlenen Vollkommenheit t) trachtenden Christen billig ein Antrieb seyn soll, wenigst einer, oder der andern sich einzuverleiben: einer, oder der andern, sage ich; weil es Viele giebt, die sich mit so vielen Bruderschaften beschweren, daß sie die sonst gewöhnlichen christlichen Pflichten, Andachten, Meßgebethe, und viele andere nothwendigere, und nützlichere Geistesübungen weglassen, den Pfarrgottesdienst, bey dem sie zu erscheinen verbunden sind, durch das Auslaufen zu den Bruderschaftandachten, vernachläßigen, und also sich der ersten, und dritten Gemeinschaft der Heiligen berauben; ja, wohl gar es für eine Sünde halten, wenn sie nicht allen Andachten ihrer Bruderschaften genug thun können; welches eine irrige Meynung des Pöbels verräth; indem keine Bruderschaft unter einer Sünde verbindet; obwohl zwischen der Bruderschaft, und der einverleibten Person ein wechselseitiger Bund entsteht, den diese aus Verachtung, oder tadelhafter Hinläßigkeit nicht brechen kann ohne Sünde. Folglich soll man solche neue, und freywillige Andachten also annehmen, und verrichten, daß man die alten, und einem Christen vortheilhaftern samt den Pflichten des Standes, und der Religion nicht unterlasse. Mehr von den Bruderschaften wird im zweyten Hauptst. IX. §. geredet werden.

7. Vor dem Beschluß dieses zweyten Theils des neunten Artikels kömmt noch zu erklären, welche von dieser Gemeinschaft der Heiligen ausgeschlossen, und dieser heiligen Erbschaft gleichsam beraubt sind. Sol-

t) Matth. 5. 48.

che sind erstens die Juden, Ketzer, und Heyden; denn, weil sie außer der wahren Kirche, und diesem geistlichen Leibe nicht einverleibt sind, können sie davon keinen Genuß, und keinen Theil daran haben. Zweytens jene, die sich selbst dieser Gemeinschaft berauben, da sie nach empfangener heil. Taufe sich von der wahren Kirche durch eine hartnäckige Irrlehre, oder durch Nichterkennung des rechtmäßigen Oberhaupts trennen, und also als faule Glieder vom Leibe der Kirche geworfen, nichts von ihrem Schatze genießen, sondern als ungehorsame Kinder desselben enterbet werden. Drittens die Exkommunizirten, oder mit dem Kirchenbanne Belegten; denn, so lange sie in dieser großen Strafe sind, dürfen sie dem Gottesdienste nicht beywohnen, kein heiliges Sakrament empfangen, bleiben aller Gnaden, und Vortheile des Heils beraubt, so, daß man sie auch des geweihten Erdreiches, und des christlichen Begräbnißes unwürdig achtet. Wen aber die Kirche von der Gemeinschaft der Heiligen ausschließt, der wird auch gewiß von dem Himmel, und der Gesellschaft der Heiligen ausgeschlossen, welches ein unersetzlicher Schaden ist; indem ein solcher dem Satan überlassen wird, und dem ewigen Untergange zugeht. Daher soll ein wahrer Christ nichts mehr fürchten, als vom Leibe Christi, d. i. von der Kirche wegen gewißer schwerer Sünden abgesöndert zu werden: denn er wird hernach nicht mehr vom Geiste Christi ernähret; er bleibt ausgeschlossen von der Gemeinschaft der Heiligen, von dem Genuße der Sakramente, von der Hilfe, und Fürbitte der Heiligen, bis er vom geistlichen Banne aufgelöset, und wieder befreyet wird. Hieraus sollen jene, die außer der wahren Kirche sind; erkennen, in was für einem elenden, und gefährlichen Stande sie sich befinden, da sie sich der meisten Gemeinschaft der Heiligen entzogen,

zogen, und vom Haupte der Kirche getrennet haben, neben der heil. Taufe kein anders wahres Sakrament besitzen, die heil. Messe verwerfen, die Fürbitte der Heiligen, und ihre Macht, von Gott für uns etwas zu erhalten, läugnen, und also sich selbst der vornehmsten, und nothwendigsten geistlichen Güter, und Heilsmittel der heil. Kirche, und der unendlichen Verdienste Christi berauben, welche allein in der wahren Kirche ausgetheilet werden. Hingegen sollen sich alle Katholiken glückselig schätzen, öfter für die überaus große Gnade Gott danken, daß sie in der wahren Kirche gebohren, und erzogen worden sind; sie sollen den Allerhöchsten eifrig bitten, daß er sie bis zum Tode darinn erhalten wolle, und sich stets befleißen, sich der Gemeinschaft der Heiligen hier so theilhaftig zu machen, daß sie zu ihrer ewig glückseligen Gesellschaft im Himmel gelangen mögen. Auch sollen sie für ihre irrenden Brüder mit der Kirche öfter bethen, daß sie der erbarmende Herr vom Irrthume zu unsrer Gemeinschaft der Heiligen, in den heilbringenden Schooß der wahren Kirche führe; damit ein Hirt, und ein Schafstall seyn, und bleiben möge.

8. Ein eben so nützliches, als lehrreiches Gleichniß aus heiliger Schrift soll diese etwas länger gewordene Erklärung des neunten Artikels enden. u) Der Welterlöser sagte einst zu seinen versammelten Jüngern; er sey gekommen, zu retten, was verloren war: und nachdem er dieses gesagt hatte, fragte er sie gleichnißweise also: Was meynet ihr? Wenn einer hundert Schafe hätte, und sich eines davon verirrete; würde er nicht die neun und neunzig auf der

u) Matth. 18. á v. 11. usque 17. inclusive.

der Weyde verlassen, und das Irrende suchen? Ereignet es sich, daß er es nach bangem Suchen findt; o! so erfreut er sich darüber mehr, als über die neun und neunzig, die sich nie verirrten. „Also, setzt der „ Heiland diesem Gleichnisse hinzu, also ists nicht der „ Willen eures himmlischen Vaters, daß eines aus „ den Menschenkindern zu Grunde gehe; indem er „ mit mir will, daß alle selig werden". „Hat aber „ dein Bruder, dein Mitmensch wider dich gesündi„ get, so geh zu ihm hin, und bestrafe ihn vor dir, „ und ihm allein: wenn er dich höret, so hast du „ deinen Bruder gewonnen: höret er dich aber nicht, „ so nimm noch einen, oder zween zu dir, da„ mit der Ausspruch zweener, oder dreyer Zeugen „ die ganze Sache richtig entscheide. Wenn er aber „ diese nicht höret, so sage es der Kirche, d. i. den „ rechtmäßigen Vorstehern derselben, und wenn er „ die Kirche nicht hören, und ihr nicht gehorchen „ wird, dann halte ihn für einen Heyden, und Pub„ likan". Sehet! meine Christen! da habt ihr die große Sorgfalt des obersten Hirten der wahren Kirche, deren ächte Kennzeichen, und wesentliche Eigenschaften ich bisher gründlich erkläret habe, seine heiße Sorgfalt, sage ich, für das Heil seiner Schafe, der Gläubigen, und auch der Sünder, und Ungläubigen. Da habt ihr auch mit sichern, und sanften Zügen vom Welterlöser die heilige Gemeinschaft dieser Kirche entworfen, die ihr eben vernommen habt. Da habt ihr endlich die beste Weise, eure sündhafte, oder irrende Brüder zu gewinnen, zu bessern, und dadurch die wahre Kirche, deren geheiligte Gemeinschaft, den Schafstall Christi mit eben so vielen Schafen, als Neubekehrten zu vermehren. Lasset also diesen Seeleneifer in euern Herzen nicht nur zu eurem, sondern auch zum Heile eures Nächsten immer

mer aufbrenner, und könnet ihr die Sünder, und Irrenden durch Worte, oder Lehren der Gemeinschaft der katholischen Kirche nicht gewinnen, o so bethet für sie zum Himmel: und wenn ihr in diesem euren Gebethe, und Flehen so eifrig, und standhaft seyn werdet, als Gott gütig, und barmherzig ist, dann wird er Gnade der Bekehrung auf ihre Herzen herabthauen: und solltet ihr diese auch nur für ein einziges verirrtes Schaf erhalten, so wird doch die Freude darüber im Himmel unter der Schaare der Auserwählten größer seyn, als über neun und neunzig, die sich nie verirrten.

XI. §.

Von den Wundern.

1. Ich sagte in der letzten katechetischen Erklärung, d. i. im vorstehenden Absatze vom neunten Glaubensartikel 2. und 3 Nrn, wie ihr euch noch erinnern werdet, liebe Christen! daß die Heiligkeit der römisch-katholischen Kirche auch durch die Wunderwerke sonderbar bewiesen werde. Dieses nun besser einzusehen, und auch gemeinen Leuten einen sichern Begriff von wahren, und falschen Wundern, wie auch von puren Gnaden und Gutthaten beyzubringen, muß ich etwas mehrers davon reden, und euch, A. Z! itzt zeigen, erstens, was ein Wunder sey; was für Stücke, Eigenschaften, oder Bedinge dazu erfodert werden; und wie vielerley es hauptsächlich sey: Zweytens, wie man wahre Wunder von den falschen, und von puren Gnaden, und Gutthaten unterscheiden müsse: Drittens, daß es in der wahren Kirche allein wahre Wunder zur Bestättigung ihrer Heiligkeit, und der Allmacht Gottes gegeben habe, und

noch geben könne. Seyd recht aufmerksam; und ihr werdet mich mit nützlichem, und trostreichem Vergnügen anhören.

2. Ein Wunder, welches in der heil. Schrift auch sehr oft ein Zeichen, ein Wunderzeichen, u. dg. genannt wird, ist nach der Lehre der Gottesgelehrten „eine außerordentliche Wirkung, welche die Kräfte, und Gesetze der ganzen erschaffenen Natur übersteigt, und nur von, oder durch Gott allein gewirket wird". a) Diese Beschreibung erklären die zu einem wahren Wunder erforderlichen Bedinge, welche folgende vier sind; erstens, daß es über die gewöhnliche, und ordentliche Weise zu wirken geschehe, d. i. daß es eine außerordentliche Wirkung sey. Weil nun die Erschaffung der Seele, die Erhaltung des ganzen erschaffenen Wesens, u. dg. nicht über die gewöhnliche, und ordentliche Weise zu wirken bey Gott sind, so sind sie eigentlich, und wahrhaft keine Wunder. Zweytens, daß es über die Natur sey, d. i. über die Kräfte, und Gesetze der ganzen Natur, oder wider den gewöhnlichen Lauf der ganzen erschaffenen Natur; wie die Verwandlung der Ruthe des Moses in eine Natter, und die zu Balaam redende Eselinn: denn, was durch natürliche Ursachen geschehen kann, ist kein Wunder, u. s. w. Drittens, daß man sicher merke, und erkenne, daß es von Gott allein, und nicht von einer zufälligen Kunst, oder vom Teufel herkomme; weil die wunderbaren Dinge, welche durch eine Kunst, oder durch Hilfe des Teufels nach der natürlichen Kraft des Wirkenden geschehen, keine eigentlichen, und wah-

---

a) D. Thom. part. 1. quæst. 110. art. 4. & quæst. 114. art. 4. S. August. lib. de util. cred. cap. 16. et alii communiter.

wahren Wunder sind, obwohl sie den menschlichen Verstand übersteigen, und in demselben eine Verwunderung verursachen: denn, weder ein Engel, noch ein Mensch, viel minder ein Teufel, sondern nur Gott allein kann eigentlich, und wahrhaft Wunder wirken, wie David singt: b) weil sonst die Wunder nicht mehr über die Kräfte der Natur, oder wider deren gewöhnliche Ordnung, und Lauf, und folglich keine Wunder mehr wären. Wohl aber können die Engel, Heiligen, und Diener Gottes aus göttlicher Zulassung, und Kraft Wunder wirken, und haben sie öfter schon gewirket; niemal aber der Satan samt seinem Anhange, dessen Wunder nur Betrug, und Blendwerke sind, und nur aus sonderbarer Zulassung Gottes geschehen können. c) Solche Blendwerke, und Täuschungen waren jene der ägyptischen Zauberer, des Simon Magus, u. a. Viertens endlich wird zu einem wahren Wunder erfodert, daß es entweder zur Bestättigung des Glaubens, zur Vergrößerung der Ehre Gottes, oder zum Zeugniß der Heiligkeit, der Verdienste, oder Unschuld eines Menschen geschehe, in welchem sich Gott will wunderbar zeigen durch übernatürliche Verherrlichung der Tugenden derselben Andern zum Beyspiele: „Wunderbar ist Gott in seinen Heiligen"; singt der gekrönte Prophet. d) Wenn aber in keinem dieser Fälle ein Wunder nothwendig, oder ein solcher wichtiger Fall gar nicht einmal vorhanden ist, so darf man auch niemal ohne schwere Sünde der Vermessenheit ein Wunder von Gott begehren, u. s. w.

b) Psalm. 71, 18. c) S. August. lib. 18. de civit. Dei. cap. 18. d) Psalm. 61, 36.

3. Selbst diese bisher erklärten Eigenschaften, Bedinge, oder Stücke eines wahren Wunders zeigen schon an, daß es mehrley Wunder gebe: und es sind hauptsächlich dreyerley Gattungen derselben; nämlich erstens Wunder, bey welchen das Wesen der geschehenen Sache selbst schon über die Kräfte der Natur ist; wie jenes eines ist, daß zwo Naturen in einer Person vereiniget werden, und bestehen, welches in der Menschwerdung Christi geschehen ist, und von dem heil. Augustin für das größte Wunder aus allen gehalten wird. e) Solche sind auch, wenn ein Leib zugleich in mehrern Orten ist, und gesehen wird; wenn die Sonne, oder vielmehr die Erde steht, oder zurückgeht, wie auf das Bitten des Josue, und des Königs Ezechias geschah, u. dg. Zweytens Wunder, welche wegen des Gegenstandes, in dem sie geschehen, übernatürlich sind; d. i. wenn etwas geschieht, das zwar die Natur selbst wirken, oder hervorbringen kann, aber nicht in jenem Gegenstande, in welchem es itzt geschieht: dergleichen die Erweckung der Todten, die Se endmachung der Blinden sind, u. a. dg.: denn die Natur kann das Leben verursachen, aber nicht bey einem Todten, kann das Augenlicht mittheilen, aber nicht einem Blinden. Solche sind auch Christi Heilungen der Gichtbrüchigen, der Lahmen, Krummen, Stummen, oder anderer dergleichen Kranken, derer Heilungen alle Kunst der Aerzte, und alle Kraft der Arzney übersteigen, und nur der göttlichen Allmacht allein vorbehalten sind.

Drittens endlich Wunder, welche nur der Weise nach, auf welche sie geschehen, übernatürlich sind, d. i. wenn etwas geschieht, das auch die Natur selbst thun

e) S. August. Tract. 17. in Joan.

thun kann, aber nicht auf solche Weise. Dergleichen sind, wenn einer gählings, und augenblicklich durch göttliche Kraft vom Fieber befreyet wird ohne alle Anwendung der Arzneyen: oder wenn die Luft also gleich zu Regenwolken wird ohne Zuthun natürlicher Ursachen, wie auf das Gebeth Samuels, des Propheten Elias, und der heil. Scholastika, der Schwester des heil. Benedikts, und anderer geschah, u. dg. denn die Natur kann zwar die Gesundheit des Kranken, und Regenwolken verursachen, aber nicht auf diese Weise, d. i. augenblicklich, ohne Arzneyen, und Zuthun anderer natürlicher Ursachen. Hieher gehören die von Christo augenblicklich gewirkte Befreyung vom Fieber bey der Anfrau des Simons, f) und die plötzlichen Heilungen von der Wassersucht, von Brüchen, und von andern dergleichen Krankheiten: die man auf vertrauliches Anrufen eines Heiligen von Gott schon oft erhalten hat sammt der vollkommenen Gesundheit: denn, weil von der Natur augenblicklich, und zugleich die Krankheiten nicht vertrieben, noch die Kräfte gänzlich hergestellet können werden, so glaubt man mit Grunde, daß es nicht durch die Natur, oder Kunst, sondern durch ein Wunder geschehe, so oft die Krankheit auf solche Weise weichet, und die Kräfte auf einmal gänzlich wieder erhalten werden.

4. Die Wunder der ersten Gattung sind allzeit wahre Wunder, sie mögen augenblücklich, oder nach und nach geschehen; denn es wird allzeit wahr, daß sie von Gott allein herkommen; weil sie die Kräfte, und das Vermögen der Natur gänzlich übersteigen, von welcher sie weder augenblicklich, noch nach und nach hervorgebracht werden können, u. s. w. Die Wun-

f) Luc. 4.

der der zweyten Gattung dürfen auch nicht nothwendig in einem Augenblicke geschehen; wie solches aus den Beyspielen der heil. Schrift erhellet; so hat z. B. Elias den Sohn der Wittwe, g) Elisäus den Sohn der Sunamiterinn h) nicht auf einmal, und plötzlich, sondern nach und nach zum Leben erwecket: und Christus den Blinden eben so sehend gemacht. i) Die Wunder aber der dritten Gattung müssen augenblicklich geschehen, also, daß der Kranke geheilet werde, und seine Kräfte gleich erhalte, so bald man einen Heiligen durum angerufen hat: denn geschähe dieses nach und nach, so könnte man mit Grunde muthmassen, daß die Krankheit nicht von Gott übernatürlicher Weise über die Kräfte der Natur, sondern durch eine natürliche Wirkung sey vertrieben worden. So oft es aber zweifelhaft ist, daß die Heilung, oder vollkommene Genesung von der Natur herkommen könne, eben so oft hält es die Kirche nur für eine Gnade, oder Gutthat bey Heiligsprechungen, und für kein Wunder: mithin müssen auch wir sie für keines halten in solchem Falle, sondern nur für göttliche Gutthat, oder Gnade, die dem Sterblichen unmittelbar von Gott, oder mittelbar durch die Fürbitte der Heiligen, oder gottseligen Personen hin und wieder zukömmt. k) *)

5. Jetzt

---

g) 3. Reg. 17. h) 4. Reg. 4. i) Joan. 9.
k) Lucius Ferraris Biblioth. Can. Jur. mor. Theol. &c. To. 6. verbo *Miraculum.*

*) Gefällts dem Katechisten, die Erklärung hier abzubrechen, so kann er mit der Bibelgeschichte. *Matth.* 14. *a v.* 25. *usque* 34, wo Christus, und Petrus wunderbar auf dem Meere gehen, indessen den Schluß machen samt der Anwendung auf das bisher Gesagte.

5. Jetzt wird es einem jeden aus euch leicht seyn i. E zu erkennen, wie man wahre Wunder von den falschen, und von puren Gnaden, und Gutthaten richtig unterscheiden müsse. Dieses aber noch leichter, und sicherer thun zu können, will ich aus den jetzt beschriebenen Eigenschaften, und Gattungen der Wunder einige Regeln ziehen, dieselben gründlich und sicher zu unterscheiden. I. Man muß auf die Gattung der Wunder wohl Acht haben, und recht erwegen, ob sie eine große Gleichheit mit jenen Wundern haben, welche Gott zum Urheber sehr gewiß haben: ob z. B. eine Sache ganz neu auf ein Wort, oder einen Befehl hervorgebracht werde, wie bey der Weltschöpfung alles auf das gebiethende Wort fiat, es geschehe, hervorgebracht wurde: denn, weil gleiche Wirkungen eine und die nämliche Ursache, oder Quelle anzeigen, so muß man dergleichen Wunder billig Gott, dem Schöpfer aller Dinge, zueignen. II. Man muß auch auf die Menge der Wunder Acht haben, die ein Mensch gewirket hat, oder die zur Bestättigung der nämlichen Lehre dienen: denn eine Reihe vieler Wunder, die auf einen einzigen Endzweck abzielen, ist ein ungemein größers Wunderding, als ein jedes Wunder, einzeln betrachtet; und beweiset eine außerordentliche Macht in dem Wirkenden, oder durch ihn, wie auch die Wahrheit eines jeden Wunders besonders, also, daß man daran nicht zweifeln könne, sondern es für übernatürlich halten müsse. Darum haben Moses, und Christus, derer göttliche Sendung auf eine ausnehmendere Weise, als eines jeden andern Propheten, mußte bekräftiget werden, nicht einige, sondern sehr viele Wunder gewirket, die Menschen stärker zu überzeugen: denn Moses hat nach der Rechnung der Rabiner, d. i. der Lehrer des jüdischen Gesetzes, 70 Wunder gewirket; von Christo aber schreibt Johannes

daß er so viele andere Dinge gewirket hat, daß die ganze Welt gleichsam die Bücher kaum fassen könnte, wenn man alle beschreiben wollte. l) III. Man muß weiters auch den Stand, und die Beschaffenheit jener Menschen wohl betrachten, die Wunder wirken; und sehen, ob neben dem Vermögen, Wunder zu wirken, in ihnen noch andere Zeichen ihrer Sendung zu finden sind; ob sie die Gabe, wahrzusagen, haben; ob sie eine auserlesene, und weder durch Fleiß, noch Mühe erlangte Kenntniß der Sachen haben; ob sie ihr Amt, und Wundergeschäft also verrichten, daß sie jederzeit zeigen, daß sie nicht ihren eigenen Nutzen, sondern hauptsächlich die Ehre Gottes suchen, dessen Werkzeige sie in Wirkung der Wunder sind: ob sie Gott vorher durch eifriges Gebeth, und andere gottselige Werke anrufen, u. s. w. Diese Eigenschaften hatten Christus, und alle wahre Propheten: und wenn sie alle mit einander bey den Wundern sich einfinden, so geben sie ihnen mehr Gewicht, und bestättigen sowohl ihre Wahrheit als Göttlichkeit.

IV. Man muß auch die Lehre selbst recht prüfen, die einer mit Wundern bekräftigen will: ob sie nämlich nicht nur der gesunden Lehre nicht widerstrebe, welche schon durch eine große Zahl der Wunder bewiesen ist, sondern noch dazu viele klare Beweise ihres göttlichen Ursprunges enthalte, ob sie sehr klug, und Gott anständig sey: ob sie auf die Offenbarung seiner wunderbaren Vollkommenheiten abziele: ob sie einigermaßen neu, und einer so übernatürlichen sichern Bestättigung, als ein Wunder ist, bedürftig sey: denn ohne gründliche, und wichtige Ursache wirkt Gott kein Wunder. m) V. Man muß endlich alle Umstände reif, und

---

l) Joan. 21. 25. m) Diction. Theolog. portat. Prosp. ab Aquila To. 2. verbo *Miraculum*.

und genau durchforschen, und sehen, ob keiner das vorhandene Wunder zweifelhaft, oder gar nichtig mache: ob es anhaltende Wirkung, und Dauer hat; denn eine falsche Erweckung vom Tode z. B. hat keine Dauer: ob nicht eitle Beobachtungen, Aberglauben, falsche, ungewöhnliche, verdächtige Zeichen, Worte, und Sachen dabey gebraucht werden, u. s. w. ob es nicht durch Einfluß, oder Anwendung einer natürlichen Sache habe geschehen können: ob die dazu nöthigen Zeugen nicht schlechte, verdächtige, betrügerische Leute sind: ob es nicht von einer undauerhaften Verblendung, und Betrügerey des Teufels, durch ihn selbst, oder durch böse Leute aus sonderbarer Zulassung Gottes, das sehr selten geschieht, herkomme, und also ein falsches Wunder sey, u. s. w.

6. Diese gründlichen Regeln werden einem jeden erkenntlich seyn, die wahren Wunder von den falschen jederzeit zu unterscheiden, und sich für Betrug sicher zu stellen. Weil aber gemeine, und unstudierte Leute vieles für Wunder halten, was doch nur eine Gnade oder Gutthat Gottes ist, so wollen wir auch diese unterscheiden lernen. Ein Wunder ist erstens darinn von einer puren Gnade, oder Gutthat unterschieden, daß das Wunder augenblicklich, oder plötzlich, die Gnade oder Gutthat aber nach und nach geschieht, u. s. w. Zweytens, daß das Wunder von Gott allein herkömmt, ohne wirkliche Beyhilfe, oder ohne Einfluß einer natürlichen Sache; die Gnade, oder Gutthat hingegen von Gott zwar herkomme auf die Fürbitte eines angerufenen Heiligen, oder Dieners Gottes, aber mit Einfluß, oder Beyhilfe einer andern natürlichen Sache. Wenn nun einer z. B. zu Erlangung der Gesundheit einen Heiligen anruft, indessen Arzneyen braucht, und hernach eher, oder in

einer

einer kürzern Zeit, als wenn er den Heiligen nicht hätte angerufen, die Gesundheit, und Kräfte nach und nach wieder erlanget, so ist dieses kein Wunder, sondern eine Gnade, eine von Gott auf die Fürbitte des angerufenen Heiligen erhaltene Gutthat, u. s. w. So oft es übrigens wahrhaft zweifelhaft ist, ob man die Gesundheit, oder eine andere Gabe durch ein Wunder, oder durch eine Gnade von Gott allein auf eine übernatürliche Weise, oder auch mit Einfluß, oder Beyhilfe einer natürlichen Sache erhalten habe, muß man allzeit schließen, daß man sie nicht durch ein Wunder, sondern durch eine Gnade, oder Gutthat von Gott erhalten habe. Solche göttliche Gnaden, und Gutthaten hält der leichtgläubige, und unwissende Pöbel nicht selten irrig für Wunderwerke; wie es die tägliche Erfahrung zeiget u. s. w.

7. Daß es wahre Wunder gegeben habe, und zwar nur in der katholischen Kirche allein zur Bestättigung ihrer Heiligkeit, des Glaubens, und der Allmacht Gottes, werde ich jetzt nicht viel mehr beweisen dürfen; weil es selbst aus dem bisher Gesagten schon genugsam erhellet, und dieses jede gesunde Vernunft bekennen muß. Sagen demnach, daß es kein wahres Wunder geben könne, weil der Lauf der Natur von dem unabänderlichen Willen Gottes abhängt, und also niemal verändert werden kann, ist eine längst widerlegte Gesinnung jener Freydenker, welche keine Religion erkennen wollen: denn Gott hat alles von Ewigkeit her vorgesehen, was er in der Zeit wirken wurde. Daher hat er den Lauf der Natur von Ewigkeit also bestimmet, daß auch alles dasjenige, was er außerordentlicher Weise aus besondern Absichten wirken wollte, schon von Ewigkeit also beschlossen, und angeordnet war von seinem göttlichen Willen. Es

kann

kann also sein unveränderlicher Willen, und seine weise Vorsicht in, und mit der Zeit durch ein Werk nicht verändert werden, welches wider den allgemeinen Lauf der Natur ist. n) Die Erweckung des vier Tage schon todten Lazarus, die Sehendmachung des Blindgebohrnen, u. a. dg. außerordentliche Werke Christi, und der Heiligen erkennen auch ungelehrte, und rohe Menschen für wahre Wunder. Selbst die Ketzer läugnen sie nicht gänzlich; nur wollen sie auch solche aufweisen, wie die Heyden thun: sie können aber so wenig, als diese, ein wahres Wunder auf die Bahne bringen, das nicht Betrug der Menschen, oder Blendwerk des Teufels wäre; weil Gott zur Bestättigung der Unwahrheit, falschen Religion, und boshaften Dummheit kein Wunder wirken, noch zulassen kann, noch darf. o)

In der römisch-katholischen Kirche allein giebt es also nur wahre Wunder, hat sie allzeit gegeben, und kann sie noch immer fort geben, wenn sie nöthig wären zum Beweise ihrer Heiligkeit, wahren, reinen, und göttlichen Lehre. Im Anfange unsers Glaubens waren sie nothwendig, damit die Ungläubigen bekehret, die Weissagungen erfüllet, und die Wahrheit des christlichen Glaubens deutlich bewiesen wurde. Jetzt aber, nachdem das Evangelium Christi genug ausgebreitet, die Wahrheit des Glaubens klar erkannt, und mit unumstößlichen Beweisen ist bestättiget worden,

---

n) Calmet disert. 1. de veris, fictisque prodigiis, ante librum Exodii: et Benedict. 14. lib. 4, part. 1. de Canonizat. SS. cap. 1. Nr. 12. o) P. Udalr. Reiss. Synopsis doctr. Christia. de veris falsisque miraculis. 1782.

den, sind die Wunderwerke nicht mehr nothwendig. p) Doch, wenn es sich bisweilen zuträgt, daß man sie haben muß, theilet Gott selbe auch mit; wie es beynahe in allen Jahrhunderten geschehen ist. q) Ehe man aber neue Wunder bekannt macht, annimmt, oder öffentlich verkündiget, müssen sie dem eigenen Bischofe angezeiget, und geprüfet werden. r) Wer alles recht betrachtet, was ich bisher von den Wundern geredet habe, der wird bekennen, daß er es sehr nützlich brauchen könne, sich in dem wahren Glauben zu stärken, u. s. w. Wir wollen nun diese Erklärung mit einer biblischen Geschichte beschliesen. s)

8. Als die Ammoniter, Moabiter, und Syrier einst wider den guten König Israels Josaphat aufstanden, und ihn mit ungeheuren Kriegsheeren bekriegen wollten; und Josaphat dieses von den Bothschaftern erfuhr, wurde er in große Furcht, und bleichen Schrecken gesetzet, und floh zu dem Herrn mit Gebethe, und Fasten samt allen seinen Unterthanen, Beystand von ihm in dem Streite wider die Feinde zu erhalten, die er mit seiner weit kleinern Mannschaft natürlicher Weise unmöglich überwinden konnte. Da er mit den Seinigen also im Bethen, und Fasten begriffen war, sehet, da kömmt ein Levit Namens Jahaziel auf Eingebung Gottes in Mitte der Schaaren herbey, und versichert den König, und alle Gegenwärtige im Namen des Herrn des göttlichen Beystandes wider die Feinde: „Fürchtet diese Menge nicht, ruft er, und erschrecket nicht darüber: denn es ist

nicht

---

p) 1. Cor. 14. 22. S. August. serm. 267. in die Pentec.
q) Tournely Theol. To. 2. part. 1. de Eccles. Christi, Q. 2. art. 3. de sanctit. Eccles.
r) Concil. Trident sess. 25. de invocat. sancto.
s) 2. paralip 20.

nicht euer, sondern Gottes Streit. Morgen sollet ihr wider die Feinde ziehen: ihr werdet wider sie nicht streiten; stehet nur tapfer, und mit Vertrauen, und ihr werdet die Hilfe des Herrn über euch sehen". Josaphat, und alle Einwohner von Juda, und Jerusalem fielen nach dieser Anrede auf die Erde nieder, und priesen dankbar mit dem Leviten den Herrn, und Gott Israels, u. s. w.

Und als sie den folgenden Tag aufbrachen, ermunterte sie Josaphat also: „Glaubet an euren Herrn, und Gott, und ihr werdet sicher seyn: glaubet seinem Propheten, und alles wird glücklich ablaufen". Sie rückten gemuthet unter Absingung des göttlichen Lobes wider die Feinde, die der Herr indessen selbst wider einander also verwickelte, daß sie sich alle selbst tödteten, und den Israeliten alles das Ihrige zu einer reichen Beute, ohne daß sie streiten durften, hinterlassen mußten. Sie giengen hernach unter frohem Schalle des göttlichen Lobgesanges in den Tempel nach Jerusalem, dem Herrn, ihrem gütigen Retter, den schuldigen Dank abzustatten. Und Josaphat war mit den Seinigen allzeit beglückt, so lange er that, was dem Herrn der Heere gefällig war. Christen! auch uns überfallen Feinde, wie den gottesfürchtigen König Josaphat, nicht zwar leibliche, sondern weit gefährlichere, Feinde der Seele, Welt, Fleisch, Teufel, ihre Abgesandten, und Anhänger: und wir können eben so wenig mit unsern natürlichen Kräften denselben genugsam widerstehen, als Josaphat: wir haben eine stärkere Hilfe von Oben herab nöthig, vom Beherrscher der Thronen. Und er reichet sie uns auch, wie ehemals dem flehenden Josaphat; aber nur, wenn wir, wie er, mit Fasten, Bethen, und andern guten Werken zu ihm fliehen werden; wenn

wir

wir trachten werden, heilig, d. i. durch genaue Erfüllung unsrer christlichen, und Standespflichten vollkommen zu seyn, welches Gott in seiner wahren Kirche von uns Allen verlanget, deren Heiligkeit unzahlbare Wunder beweisen, wie wir in dieser Erklärung vernommen haben. Ja, sage ich, wir werden alsdann genugsame Hilfe, und Gnaden vom Herrn erhalten, diese gefährlichen Feinde zu überwinden, und zwar ohne Wunder werden wir sie erlangen; indem er sie uns sehr oft versprochen hat: wir werden unsere Feinde damit immer besiegen; und wenn wir allzeit thun werden, was ihm gefällt, so werden wir hier, wie Josaphat, allzeit glücklich seyn, und endlich ewig glückselig den Vater der Wunder ansehen.

XII. §.

Vom zehnten Glaubensartikel.

1. In diesem Artikel, welcher in der heiligen Schrift, geliebte Pfarrgemeinde! oft enthalten ist, und also heißt: „Ablaß der Sünden"; will ein jeder bethender Christ sagen: Ich glaube festiglich, daß in der wahren Kirche Christi, und zwar nur in dieser allein unter der Gemeinschaft der geistlichen Güter auch Ablaß, Verzeihung, und Nachlassung der Sünden sey; weil sonst alle Sünder verzweifeln, und ewig zu Grunde gehen müßten, welches wider die göttliche Güte, Allmacht, Weisheit, und Barmherzigkeit wäre. Ablaß der Sünden ist aber wesentlich zweyerley, nämlich 1 Ablaß der Schuld, und 2 Ablaß der Strafe. Beyde kommen von Gott her, und sind in der römisch-katholischen Kirche; weil nur Gott und die verordneten Diener seiner Kirche Gewalt haben,

die

die Sünden nachzulassen, von welchen beyden euch, meine Besten! die heutige Erklärung einen genugsamen, und gründlichen Unterricht verschaffen wird. Obwohl nun die Nachlassung der Sünden Gottes Werk, und Macht allein ist, wie er bey dem Propheten Isaias selbst sagt: „Ich bins, der deine Missethaten wegen meiner auslöscht": a) so hat doch der gütige Gott diese Gewalt, die Sünden nachzulassen, Andern, auch Menschen mitgetheilet; und zwar erstens seinem vermenschten Sohne, wie dieser selbst sagt zu den Schriftgelehrten: „Wisset, daß des Menschen Sohn auf Erden Macht habe, die Sünden zu verzeihen": b) welche Gewalt er öfter an großen Sündern ausgeübet hat, da er unter den Sterblichen wandelte. Weil aber der Heiland zu jenem wieder zurückekehren wollte nach vollbrachter Erlösung, der ihn gesandt hatte, so wollte er diese Gewalt in seiner aufgerichteten Kirche hinterlassen, und dem heil. Petrus übergeben, den er zum Felsen gesetzet hat, darauf er seine Kirche baute, mit diesen Worten: „Was du binden wirst auf Erden, das soll gebunden seyn im Himmel; und was du lösen wirst auf Erden, das soll auch im Himmel gelöset seyn": c) u. s. w.

Allein, weil aber auch Petrus dem Loose der Sterblichkeit nicht entgieng, sondern, der modernden Natur nach, allen Adamskindern gleich, ein sterblicher Mensch war; so hat der Herr diese himmlische Gewalt auch den übrigen Aposteln mitgetheilet, da er sagte: „Neh-

---

a) Isai. 43. 25. b) Matth. 9. 6.
c) Matth. 16. 19.

„Nehmet hin den heil. Geist; welchen ihr die Sünden nachlasset, denen sind sie nachgelassen, und welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten". d) Von diesen nun ist diese Gewalt auf ihre Nachfolger, Päpste, Bischöfe, und auf die von diesen dazu verordneten, und geweihten Priester gekommen, und in der katholischen Kirche immer erhalten, und ausgeübet worden. Und dieses bethen wir in den Worten: „Ablaß der Sünden": und zwar Ablaß aller Sünden, nämlich erstens der Erbsünde, die alle Menschen mit sich in die Welt bringen, in der heil. Taufe: zweytens der wirklichen Sünde durch das Bußsakrament, sowohl der Todsünde, „welche eine freywillige Uebertretung des göttlichen Geboths in einer großen Sache ist"; als auch der läßlichen Sünde, „die eine freywillige Uebertretung des göttlichen Gebothes ist in einer kleinen Sache": und zwar allzeit, so oft der Sünder sich recht dazu bereitet, die nothwendigen Mittel braucht, welche bey dem Sakrament der Buße erkläret werden, und sich dieses Ablaßes bußfertig theilhaftig macht, kann er Ablaß der Sündenschuld erlangen, u. s. w. von den angeführten zwoen Gattungen der Sünde wird im fünften Hauptstücke gehandelt.

2. Und dieser Ablaß in der katholischen Kirche erstreckt sich, wie oben gesagt worden, nicht nur auf die Schuld, sondern auch auf die Straf der Sünde, und zwar auf die ewige, und zeitliche; denn die ewige Straf der Erbsünde wird in der heil. Taufe nachgelassen, obwohl der zeitliche Tod, Schmerz und Arbeit uns noch bleiben: die ewige der wirklichen Sünde,

d) Joan. 20. 22.

de, d. i. der Todsünde aber wird in dem heil. Sakrament der Buß in eine zeitliche verwandelt, welche, weil sie von dem Sünder durch die verrichtete auferlegte Buß, vollkommene Reue, und andere freywillige Bußwerke gar selten ganz getilget wird, in der katholischen Kirche auch gänzlich kann nachgelassen werden durch Gewinnung der von ihr verliehenen Ablaße; welche sie den Gläubigen kraft der Gewalt mittheilet, die ihr von Christo, die Sünden nachzulassen, gegeben worden ist. e) „Ein solcher Ablaß aber ist eine Nachlassung der nach der sakramentalischen Lossprechung noch übrig gebliebenen Sündenstrafe, die der rechtmäßige geistliche Obere durch Anwendung des Kirchenschatzes den Gläubigen unter gewißen Bedingen mittheilet". Der eben beschriebene Ablaß ist hauptsächlich zweyerley, nämlich der vollkommene und der unvollkommene; durch jenen wird einem reumüthigen, und gut bereiten Sünder die nach der sakramentalischen Lossprechung noch übrige Strafe ganz nachgelassen; durch diesen aber nur zum Theile, d. i. von mehrern Tagen, oder Jahren, so viel nämlich, als das Ablaßschreiben, oder die Mittheilungsbulle anzeiget. Es giebt wiederum verschiedene vollkommene und unvollkommene Ablaße schon von der ersten Christenheit her; obwohl sie damals anders waren, als jetzt, indem man dadurch nur Nachlassung der aufgelegten öffentlichen, und langen Busen erhielt, welche von der Kirche für gewiße Sünden schon bestimmt waren, und von dem Beichtvater auf mehrere Tage, Jahre, ja oft auf die ganze Lebenszeit auferlegt wurden; wie die Kirchengeschichte, und der zweyte Anhang dieses Werkes von den al-

e) Matth. 18. 18.

ten Bußgesetzen klar zeigen. Diese Beschreibung, und Eintheilung des Ablaßes wird sich selbst aus dem schon genugsam entwickeln, was ich jetzt von dessen Ursprunge, Unterschiede, Wesenheit, Wirkung, Bedingen, u. a. zu eurem nöthigen Unterrichte, geliebte Christen! sagen werde; wodurch ich der Foderung dieses Artikels gemeß handeln, und mir die Mühe ersparen werde, im Bußsakramente bey der Genugthuung, nach dem Beyspiele vieler Katecheten, überzeitig davon zu handeln.

3. Die katholische Kirche hat die von Christo, ihrem Bräutigam, und Lehrmeister, erhaltene hohe Gewalt, Ablääße mitzutheilen, schon in ihrer Wiege bis auf unsre Zeiten immer ausgeübet zum größten Nutzen der Gläubigen. Wir wollen nur einige Beweise darüber hören. Also hat dieselbe im ersten Jahrhundert gebraucht der heil. Paulus wider den blutschänderischen Korinther, den er dem Satan zur Züchtigung des Fleisches übergeben, und nach einem Jahre von der längern Strafe wegen seiner gezeigten Reue ablaßweise losgesprochen hat. f) Daß im zweyten Jahrhundert die heiligen Martyrer diese Gewalt, Ablääße zu ertheilen, gegen die Gefallenen, oder Sünder gebraucht haben, bezeuget Tertullian. g) Im dritten Jahrhundert reicht uns der heil. Zyprian ein gleiches herrliches Zeugniß von Ablääßen der heiligen Martyrer. h) Im vierten Jahrhundert haben die erste allgemeine Kirchenversammlung zu Nizäa, die zu Anzyra in Asien, zu Neozesaree in Kapadozien, zu Laodizer in Asien, zu Karthago, u. m. a. von der

---

f) 2 Cor. 2.

g) Tertullian. lib. 1, ad Maryres c. 1.

h) S. Cyprian. Epist. 12.

der Strenge der auferlegten Buße nachgelassen nach der Größe des Eifers, und der Bemühung der Büßer in Erfüllung der auferlegten Genugthuung. Der heil. Basilius schreibt in eben diesem Jahrhundert; i) daß für einen Diebstahl zwey Jahre, für eine Hurerey sieben Jahre, für einen Ehebruch fünfzehn Jahre, für einen auch verborgenen Todschlag zwanzig Jahre, für den Abfall vom Glauben endlich das ganze Leben hindurch Buß aufgelegt wurde. Die Bußwerke, welche solche Sünder indessen verrichten mußten, waren sehr streng; und sie mußten sich enthalten von der Gesellschaft der Menschen, von allen Ergötzlichkeiten, Gottesdiensten, und durften nur zur Anhörung des göttlichen Wortes, und zu bethen die Kirche betreten, wenn sie nicht eher ablaßweise von diesen ihren öffentlichen Bußen losgesprochen wurden.

Solche Beyspiele der Abläße, oder Nachlassung der nach der sakramentalischen Lossprechung noch übrigen Strafe haben wir ununterbrochen mehr, als tausend Jahre der ersten Kirche hindurch; wo die Büßer im Anfange der Fasten dem Priester ihre Sünden beichteten, und von ihm sakramentalisch, d. i. von der Schuld, und der ewigen Straf der Sünde losgesprochen wurden; obwohl sie der Bischof erst am grünen Donnerstage von der gesetzmäßigen, oder taxirten öffentlichen Buße ablaßweise, oder von der nach gebeichteter Sünde noch übrigen zeitlichen Strafe lossprach, und mit der christlichen Gemeinde wieder vereinigte. Und dieses dauerte in der katholischen Kirche so lange, als die Bußgesetze, oder jene Satzungen verschiedener Kirchenräthe, welche die Zeit, und Wei-

i) S. Basilius epist. 3. Can. ad Amphiloc. cap. 56. et sequ.

se, für jede Sünde Buße zu wirken, vorschrieben, sich in ihrem Werth, und Gange erhielten: sie dauerten nämlich über die ersten zehn Jahrhunderte der Kirche, obwohl sie hernach weder in allen Orten zugleich aufgekommen sind, noch in allen zugleich abgenommen haben; wie wir im IV. Hauptst. beym Bußsakramente XVI. §. hören werden.

4. Weil aber die Gläubigen von der ersten Zierde, und Heiligkeit der Sitten in den Folgezeiten nach und nach abwichen, und ihr Leben oft zu kurz wäre, wenn sie nach den alten Bußgesetzen genugthun müßten, so hat die katholische Kirche diese Schärfe der Buß, welche über 1000 Jahre des Christenthumes dauerte, im eilften Jahrhundert gelindert, und Ablaße von einer leichtern Art, wie wir sie jetzt haben, gestattet, die nach schon gebeichteten Sünden noch übrigen zeitlichen Strafen auszulöschen, und Gott genug zu thun; Ablaße an unterschiedlichen Orten, Feyerlichkeiten der Kirche, Festtagen der Heiligen; gewißen Personen, Bruderschaften, und Andachten verliehene Ablaße, in derer Erzählung ich zu lange seyn wurde, und zwar ohne Nothwendigkeit, und Nutzen; indem es die ganze Christenwelt weis, daß Ablaße von dieser Art in der Kirche nur gar zu viele verliehen worden sind, sonderbar in manchen Gegenden, für zu geringe Verrichtungen sowohl, als bey minder beträchtlichen Gegenständen, und Sachen, die wir selbst gemindert zu seyn wünschten, u. s. w. k) Neben den Kreuzzugablaßen, welche jenen mitgetheilet wurden, die zum heiligen Kriege wider die Glaubensfeinde entweder etwas

k) Plura de his leges in præclaro opere Eusebii Amort de indulgentiis.

etwas beygetragen, oder sich dabey als Kämpfer haben brauchen lassen, sind die Kirchweihablässe, welche schon im eilften, und zwölften Jahrhundert gegeben wurden, und das Jubiläum oder der Ablaß des heil. Jahres, der sich schon im dreyzehnten Jahrhundert anfieng, wegen ihres Alterthumes vor den übrigen beynahe unzahlbaren Ablässen merkwürdig. Dieser letztere, nämlich das Jubiläum, oder der Ablaß des heil. Jahrs ist im Jahre 1300. vom Papste Bonifaz VIII. das erstemal, und im Jahre 1350 vom Papste Klemens VI. das zweytemal verliehen worden: l) doch mußten die Gläubigen, denselben zu gewinnen, nach Rom reisen. Sixtus IV. hat diesen Ablaß der erste Jubiläum genannt; weil er eine Gleichheit mit dem Jubeljahre der Juden hat, bey denen jene, welche ihre Güter verkauft, oder versetzt hatten, oder Leibeigene geworden sind, im jeden fünfzigsten Jahre zu denselben wieder zurückzukehren, und die Freyheit mit ihrer Familie genießen konnten. m)

Karolus Boromäus hat der erste im Jahre 1576 für seine meyländische Kirche von Rom ein Jubiläum erhalten: in den folgenden Zeiten aber ist es auf Ansuchen der Fürsten, und Bischöfe zum Heile der Seelen auch ganz Deutschland, und der ganzen christlichen Welt verliehen worden. Aber in Baiern ists durch eine gnädigste landesherrliche Verordnung vom 22 May des 1776 Jahres verbothen, sich, das Jubiläum zu gewinnen, mit dem Kreuze, oder prozessionsweise nach auswärtigen Orten zu verfügen; ob-

l) Fleury hist. Eccles. To. 23. lib. 95. sæcul. 14. anno Christi 1350. §. 51.

m) Levit. 25. &c.

wohl, das Jubiläum außer Landes einzubringen, Keiner einzelnen Person ausdrücklich darinn verwehret wird. Papst Bonifaz VIII. hat das Jubiläum in jedem hunderten Jahre zu erneuern festgesetzet, Klemens VI. in jedem fünfzigsten Jahre, Urban VI, welche drey Päpste im 14ten Jahrhundert regierten, zum Gedächtniß des Alters Christi auf Erden in jedem drey und dreyßigsten Jahre, Paul II. aber im 15ten Jahrhundert 1470, und die folgenden Päpste wegen Kürze des Lebens der meisten Menschen in jedem fünf und zwanzigsten Jahre, wie wir es noch jetzt begehen. n) Jubiläum heißt man auch jenen vollkommenen Ablaß, den der Papst bey seiner Wahle, oder in sehr großen Trübsalen der Kirche den Gläubigen mitzutheilen pflegt. o) Zur Bestättigung alles dessen höret nur noch l. C! den Ausspruch des heil. Kirchenraths zu Trient: „Da die Gewalt, Ablaße zu ertheilen, sagt dieser, von Christo der Kirche ist verliehen worden, und diese die eben besagte von Gott ihr gegebene Gewalt von den ältesten Zeiten her ausgeübet hat; so lehret, und gebiethet die heil. Versammlung daß der Gebrauch der Ablaße, der dem christgläubigen Volke höchst nützlich, und durch das Ansehen der Kirchenräthe bestättiget ist, in der Kirche beybehalten werden soll; und sie verdammet diejenigen, welche entweder behaupten, daß die Ablaße unnützlich sind, oder läugnen, daß die Kirche die Gewalt habe, solche mitzutheilen". p) Aus diesem Urtheile der zu Trient versammelten Kirchenväter erkennen wir zugleich, was wir von den Ablaßen zu glauben verbunden sind. u. s. w. Das erste Beyspiel eines vollkommenen von einem an=

---

o) Bosſuet meditationes pour le temés de Jubil.
p) Concil. Trid. sess. 25. Decret. de indulgentiis,

andern, als vom römischen Papste, verliehenen Ablaßes ist jener, den Johannes, Erzbischof zu Toledo im Jahre 1159 allen jenen ertheilet hat, welche zur Beschützung der spanischen Stadt Kalatrava streiten wurden. q) *)

5. Durch diese neue, und leichtere, eben erklärte Art der Abläße hat aber die Kirche die für die Sünden, und Strafen derselben schuldige Genugthuung keineswegs aufgehoben, sondern nur aus der vorher öffentlichen, und viel längern eine heimliche, und den geschwächten Kräften der Menschen angemessnere Genugthuung gemacht: denn Gott, der allzeit gerechte Gott, verlangt auch noch jetzt eine hinlängliche Genugthuung für die Sünden von den Sündern, wie er sie in den ersten Jahrhunderten verlangte; und diejenigen hoffen vergebens einen großen Nutzen von den Abläßen, l. C! die sich nicht ernstlich bemühen, Gott für ihre Sünden hinlänglich durch freywillige Bußwerke genug zu thun. Und dieser ist der Unterschied der ältern, und neuern Abläße; nämlich daß in den ersten zehn Jahrhunderten durch diese die Lossprechung von Bußen mitgetheilet wurde, welche auf viele Jahre, und meistens öffentlich auferlegt worden sind; hernach aber, und noch heut zu Tage die Nachlassung der nach der sakramentalischen Beicht

q) Fleury hist. eccl, To. 17. sæcl. 12. hoc anno lib. 70. §. 32. á pag. 321.

*) Man kann hier diese zu lange Erklärung mit der Bibelgeschichte vom Jubeljahre der Juden Levit 25 2c. und mit der Anwendung auf unsere weit vortreflichere Abläße abkürzen.

noch übrigen Strafe nicht nur von der Verrichtung weniger und leichter Werke, welche in den Bullen, oder Schreiben der Ablaße vorgeschrieben werden, sondern auch von der hinlänglichen Genugthuung, die der Büßer ferner, und freywillig leisten soll, nach der Lehre der heiligen Väter, der Kirchenräthe, und vortreflichsten Lehrer der Gottesgelehrtheit abhange. Folglich sind die in der ersten Kirche gegebenen Ablaße von jenen, welche in den Folgezeiten von den rechtmäßigen Ausspendern, nämlich vom römischen Papste für die ganze Kirche, von den Erzbischöfen für ihre Provinz, von den Bischöfen für ihren Kirchensprengel mitgetheilet werden, nicht hauptsächlich, und wesentlich, sondern nur zufällig, und in der Weise unterschieden; weil die hinreichende Genugthuung für die Sünden, und für die nach der Beicht noch übrige Strafe derselben auch jetzt noch gefodert wird, die Ablaße zu gewinnen, wie sie allzeit gefodert wurde; und weil sie aus dem nämlichen Kirchenschatze, jener unerschöpflichen Güterquelle, einst geschöpfet wurden, aus dem sie jetzt geschöpfet werden.

6. Was ist aber der Kirchenschatz, aus welchem diese Ablaße hergenommen werden? Er besteht nach der Lehre der Väter, und Gottesgelehrten erstens in den unendlichen Verdiensten Christi, in dem reichen Ueberfluße seines Leidens, Todes, und seiner heiligsten auf Erden ausgeübten Werke. Zweytens, in den Verdiensten, guten Werken, und Bußübungen der seligsten Jungfrau, und Mutter Gottes Maria, anderer Heiligen, und gerechten Menschen, welche diese zu Bezahlung ihrer Sündenstrafen gar nicht, oder wenigst nicht ganz nöthig hatten. Drittens in den Gebethen, und guten Werken der Gläubigen, die keiner Seele noch zugekommen sind, oder nicht

ganz

ganz, und doch immer noch verrichtet werden. Viertens endlich besteht dieser Kirchenschatz in den heiligen Meßopfern, die sehr oft für gewiße abgeleibte Seelen gelesen werden, die doch keine Hilfe mehr nöthig haben; weil sie entweder schon im Himmel sind, oder diesen ewig nicht mehr erlangen können, und in der Hölle sich befinden, u. s. w. Nun die Austheilung dieses unerschöpflichen Schatzes hat Christus seinem Stadthalter auf Erden, dem römischen Papste, überlassen, der ihn zum Nutzen der Gläubigen bald häufiger, und vollkommen, bald sparsamer, und unvollkommen, bald für die Lebendigen, dergleichen Mittheilung nur jede Person für sich allein, und nicht für eine andere Lebende nützen kann, weil sie eine Lossprechung, oder Befreyung von der eigenen, und nicht von der fremden Schuld ist; bald für die Abgeleibten, und zwar für diese nur bittweise, weil er keine eigentliche Jurisdiktion, oder gerichtliche Gewalt über sie hat, anwendet, und diese Anwendung wird hernach ein Ablaß genannt. Darum wird auch der Papst der heiligste Vater genannt; weil er hierinn eine größere Gewalt hat, als alle Heilige Gottes, u. s. f.

Und dieser Kirchenschatz ist mit der eben erklärten hinlänglichen theils auferlegten, theils freywilligen Genugthuung das Wesen, und der Grund der Ablaße, ohne daß dem unendlichen Werthe der Verdienste Christi die Verdienste der Heiligen, der gottseligen Menschen, und die von dem, der einen Ablaß gewinnen will, freywillig auf sich zu nehmenden Bußwerke zu nahe treten, oder sie gar vermindern; weil diese alle ihren ganzen Werth von den Verdiensten, Leiden, und Tode Jesu Christi herhaben, und diese, mit ihnen vereiniget, erheben, und die

Ge-

Genugthuung der Büßer, und Ablaßgewinnenden Gott angenehmer, und kräftiger machen, u. s. w. r) Auf diesem Grunde stehen wesentlich unsre Abläße fest, und unbeweglich wider das gottlose Spotten der Ketzer, und wider die unsinnige Verachtung der heutigen Religionshecker, die sich selbst dieses heilsamen, und leichten Mittels, Nachlassung der Sündenstrafen zu erhalten, hier unvorsichtig berauben, damit sie dieselbe von Gott desto härter erlangen, und dort einst mehr und schwerer dafür leiden müssen. — Sollten aber durch die Abläße die christlichen Pflichten, z. B. die fleißige Erscheinung der Pfarrkinder beym Gottesdienste in ihrer Pfarre, u. a. gehindert, oder vernachläßiget werden; oder sollten Mißbräuche aus Eigennutz, Unwissenheit, Aberglauben, Betrug, u. dg. sich dabey einschleichen, wie sie sich auch hin und wieder wirklich einzuschleichen pflegen zur unverdienten Schande des gründlichen Christenthumes, und der sichern Ablaßlehre, so heißt die katholische Kirche solche nicht nur nicht gut, sondern gebiethet im Kirchenrathe zu Trient ausdrücklich, und nachdrücklich daß die geistlichen Oberhirten solchem Uebel durch Abänderung, oder Einschränkung eilends abhelfen sollen, u. s. w. s)

7. Die Bedinge, und Foderungen aber, einen solchen Ablaß zu gewinnen, sind folgende: erstens, daß man getauft sey; weil die Abläße, oder die Nachlassung der Sündenstrafen sich auf die Gewalt der Schlüßel gründen, welche an Unkatholischen, und Ungetauften nicht kann ausgeübet werden, u. s. w.

Zwey-

---

r) Bertieri Theol. dogm. part. 2. sect. 2. Cap. 4. de sacram. pœnit. §. 314, et seq. Lies hieher I. Anhang vom katholischen Glaubensbekenntniß, XI. §.

s) Concil. Trid. l. c.

Zweytens, daß man nicht namentlich exkommuniziert, oder mit dem Kirchenbanne behaftet sey; weil solcher des Gebrauches und Genußes der Güter der Kirche beraubet, wenn man die Lossprechung von demselben bey der geistlichen Obrigkeit nicht reumüthig begehret. Drittens, daß man die vorgeschriebenen Werke zur bestimmten Zeit, und zu vorgeschriebenem Ziel und Ende verrichte. Doch kann man durch eine einzige, und nicht widerholte Beicht und Kommunion die Ablaße zweener Tage wenigst zum Theile gewinnen; z. B, am Fest aller Heiligen für sich, und am Gedächtnißtage aller abgeleibten christglaubigen Seelen für die Verstorbenen, wenn man im Stand der Gnade verharret, vollkommen zerknirschet ist, und sonst das Jahr hindurch öfter beichtet. Nach der jetzigen Kirchenzucht pflegt aber die Beicht zur folgenden Kommunion gemeiniglich nicht geordnet zu werden, noch erklecklich zu seyn zu Gewinnung des Ablaßes, wenn sie nicht am Tage selbst, oder wenigst am Vorhergehenden verrichtet wird. t) So gewiß es hernach ist, daß kein vollkommener Ablaß mehr, und besser ist, als der andere, so ausgemacht ist es auch bey den gründlichern Gottesgelehrten, daß kein Christ den nämlichen vollkommenen Ablaß zweymal gewinnen könne, auch sogar nicht den sogenannten Porziunkulaablaß, und nicht einmal jetzt für die Lebendigen, oder für sich, und hernach wieder für die Verstorbenen zugleich; wie es Einige irrig glauben, sagen, und behaupten, sondern entweder für sich allein, oder für

---

t) Amort Theol. Mor, To. 2. Tract. 13. de indulgent. §. 14. Q. 31.

für die Verstorbenen allein. u) Wer anders lehret, der betrüget euch, meine Christen! und macht den Ablaß lächerlich, u. s. w.

Viertens, daß man im Stande der Gnade sey, wenigst bey dem letzten Werke, die zu verrichten sind; und auch bey jenen Werken, welche denselben allzeit voraussetzen; z. B. die Beicht, und Kommunion. Folglich soll man wenigst eine vollkommene Reue, und Leid vorher erwecken, wenn die Beicht dazu nicht vorgeschrieben ist, oder wenn man nicht Zeit, und Gelegenheit zu beichten hat, u. s. w. Fünftens, daß man die Meynung, und Absicht habe, den Ablaß zu gewinnen, welche man aber schon hat, wenn man die vorgeschriebenen Werke in der Absicht, denselben zu gewinnen, verrichtet, u. s. w. Sechstens, daß man nicht nur alle schwere und läßliche Sünden bereuet habe, sondern auch alle Neigung, und allen Willen zu allen auch läßlichen Sünden ablege; weil so eine Neigung, und ein solcher Willen selbst schon sündhaft wäre, und folglich des Ablaßes unwürdig machete. Aber diese Neigung auch zur läßlichen Sünde werden viele Krämmer, Händler, Handwerker, u. a. selten ablegen, welche im Kaufen, und Verkaufen nach ihrer Gewohnheit lügen, betrügen, verfälschen, u. dg, und werden also auch selten einen Ablaß gewinnen, u. s. w. Siebentens endlich wird zu Gewinnung eines Ablaßes erfodert, daß man den Vorsatz habe, und erfülle, Gott nach allen Kräften auch durch freywillige, und nicht vorgeschriebene gute Werke genug zu thun; weil Gott jetzt eben so wohl Genug=

---

u) Z. B. P. Andreas Mohr in sua Portiuncula theologica, P. Bonelli del' Indulgenza della Porziuncula, P. Minderer, et plures ejusmodi alii.

nugthuung verlangt für die ihm zugefügten Beleidigungen, wie er sie im alten Bunde, und in der ersten Christenheit verlangte, wo man, wie oben gesagt worden, langwierige, und rauhe Bußwerke verrichten mußte. Aus diesem ist leicht zu erachten, daß vielleicht gar wenige Katholiken einen Ablaß vollkommen, und ganz gewinnen, und daß man denselben sicherer zu gewinnen, alle vorher verrichtete, und darnach zu verrichtende gewöhnliche, und auch freywillige gute Werke, Arbeiten, Schritte, und Tritte, u. a. Gott zur hinreichenden Genugthuung für die nach der Beicht noch übrigen Sündenstrafen opfern soll: obwohl man nach der Meynung gründlicher Gottesgelehrter w) auch einen Theil des Ablaßes gewinnen kann, wenn man ihn schon nicht ganz gewinnet, u. s. w. Aus eben dieser, und noch andern Gott bekannten Ursachen erlangen die Seelen im Fegfeuer die Frucht der Ablaße öfter nicht ganz, welche die Lebendigen für sie zu gewinnen suchen; und folglich können sie dadurch niemal unfehlbar daraus befreyet werden, ꝛc. Alle diese schwere Bedinge, einen Ablaß zu gewinnen, können machen, daß unsere Glaubensgegner eine Ursache minder haben, wider die Ablaße ungehalten zu seyn, u. m. a.

8. Zum Beschluße dieses Artikels, und euch, meine Zuhörer! zur nützlichen Lehre will ich eine biblische Geschichte anführen, und erweitern. x) Ein wohllüstiger Korinther hatte einst zu Paulens Zeiten eine abscheuliche Blutschand begangen: darum exkommunizierte ihn der für die Ehre Gottes sowohl, als für

---

w) v. g. Amort in Theol. eclect. et mor.

x) 2. Cor. 2.

für das Seelenheil der Menschen eifernde Völkerlehrer, belegte ihn mit dem Kirchenbanne, und schnitt ihn von der christlichen Gemeinde, als ein faules Glied ab. Die unendlichen Erbärmnisse Gottes konnten diesen Elenden allein noch vom ewigen Untergange retten: und sie retteten ihn; denn der Blutschänder wirkte, von der göttlichen Gnade zur Reue geführet, wahre Buße; und wie seine gräuliche Ausschweifung der Welt zu, und um Korinth herum bekannt war, so wurde auch seine Besserung Allen offenbar. Kaum erfuhr dieses Paulus, so wurde sein Herz von der Freude jenes Hirten erfüllet, der 99 Schafe verläßt, das irrende zu suchen, da er es findt; er schrieb alsogleich den Korinthern, und verlangte von ihnen; daß sie ihrem reumüthigen Mitbürger, und Bruder in Christo Jesu vom Herzen vergeben, ihn wieder aufnehmen, und mit ihrer christlichen Gemeinde vereinigen sollten; damit der durch Kirchenstrafe und Reue Betrübte nicht noch mehr in Traurigkeit versenket werde: sie sollten ihm bereitwillig sein öffentliches Aergerniß vergeben, sagte er in seinem zweyten an sie erlassenen Sendschreiben; weil auch er ihm vergeben, und die noch zu bezahlende Kirchenstrafe in der Person Christi, d. i. in der Gewalt, zu lösen, geschenket hat, welche Christus Petro, und seinen Mitaposteln, und in diesen allen ihren Nachfolgern mittheilte, und deren heilsame Wirkung die Sünder jederzeit genießen können, wenn sie sich dieses Ablaßes, und der Nachlassung der Strafe durch wahre Reue, und Buß würdig machen. Aus dieser Geschichte lernen wir, daß die Kirche Christi Gewalt habe, nicht nur die Schuld, und ewige Strafe, sondern auch die zeitlichen Strafen, die nach schon gebeichteter Sünde gemeiniglich noch übrig bleiben, nach Paulens Beyspiele zu vergeben, und nachzulassen;

wie

wie ich in der Erklärung dieses Artikels gezeiget habe. Es können aber nur jene diesen Artikel mit Trost bethen, die über ihre Sünden wahre Buße wirken; damit sie Nachlassung der Schuld, und der Strafe von Gott erlangen, und zwar nicht nur der ewigen Strafe, sondern auch der zeitlichen, wie der büßende Korinther; welches geschehen wird, wenn sie die oben angeführten Bedinge, und Foderungen, einen Ablaß zu gewinnen, vollkommen erfüllen werden, u. s. w. y)

XIII. §.

Vom eilften, und zwölften Glaubensartikel.

1. Der eilfte Artikel des apostolischen Glaubens handelt von einem großen Geheimniß, C. Z! nämlich von der allgemeinen Auferstehung der Todten; und wir wollen in den wenigen Worten, Auferstehung des Fleisches, sagen, und bekennen: Ich glaube festiglich, daß alle Menschen, die vom Adam her gelebet haben, und noch leben werden, die gestorben sind, und noch sterben werden bis auf den jüngsten Tag, und indessen in den Gräbern, oder an den Orten, wo sie verschieden sind, liegen und schlafen, die

---

y) Huc legi meretur Historia de indulgentiis cum reflexionibus dogmaticis à Wigando Kamper pro Doctoratus Laurea Moguntiæ 1787, defensa, 94. S. in 4. samt der Rezension der auserlesenen Litteratur des kathol. Deutschlandes des I. Ba. I. St. Item Niklas Sicarelli, Bischofs von Colle kurzer Katechismus von den Ablässen nach der ächten Lehre der kathol. Kirche, aus dem Italienischen 1788, in 8, 3 Bögen.

die durchdringende Stimme des Menschensohnes durch den Posaunenschall seiner Engel hören, dadurch zum Leben erwecket, auferstehen, und zum Gerichte Gottes kommen werden. Ich will euch, geliebte Pfarrkinder! diesen Artikel in einem Punkte noch besser zergliedern, und in dem andern zeigen, wie nothwendig, schwer zu begreifen, und trostreich er sey. Hernach werde ich zur Erklärung des zwölften und letzten Artikels schreiten.

2. Bey dem eilften Artikel des apostolischen Glaubens sind hauptsächlich drey Stücke zu merken: erstens, daß es heißt im Artikel, Auferstehung des Fleisches, und nicht Auferstehung des Menschen; denn, weil der Mensch aus zweenen Theilen, nämlich aus Leib und Seele, Fleisch und Geist besteht, und weil nur aufersteht, was gestorben, die Seele aber unsterblich ist; so kann man eigentlich nicht sagen: Auferstehung des Menschen, sondern nur des Fleisches, oder Leibes, welcher stirbt, und verweset. Zweytens, daß jeder Mensch im nämlichen Leibe auferstehen werde, in welchem er gelebt hat, gestorben ist, und begraben worden, wie Job im prophetischen Geiste spricht: „Ich weis es, daß mein Erlöser lebt, und daß ich am jüngsten Tage von der Erde erstehen, wieder mit meiner Haut umgeben, und in meinem Fleische meinen Gott sehen werde“: a) denn sonst wäre es keine wahre Auferstehung, sondern eine Erschaffung eines neuen Leibes; obwohl der Leib weit anders erstehen wird, als er vorher war, nämlich, unsterblich, und unverweslich, wie Paulus versichert. b) Die Leiber der Auserwählten werden aber diese vier herrliche Eigenschaften

a) Job. 19, 25, et seq. b) 1. Cor. 15. 42.

ten haben: 1. Die Klarheit: „Alsdann werden die Gerechten leuchten, wie die Sonne, im Reiche ihres Vaters", sagt Christus selbst. c) 2. Die Unleidendlichkeit, oder vollkommene Unfähigkeit, etwas zu leiden; wie der heil. Johannes in der heimlichen Offenbarung redet: „Sie werden hinfür weder Hunger, noch Durst mehr leiden: und der Tod wird nicht mehr seyn, weder Traurigkeit, noch Geschrey, noch Schmerz wird mehr seyn". d) 3. Die Geschwindigkeit, kraft welcher sie in einem Augenblicke seyn können, wo sie wollen, u. s. w. 4. Die Durchdringlichkeit; es wird sie nichts aufhalten können, weder Mauer, noch Thüre ꝛc. Die Leiber der Verdammten aber werden ganz häßlich, gräßlich, und abscheulich aussehen, und erscheinen. Drittens, daß alle, Jünglinge, und Greise, vollkommen erstehen werden, wie Gott den Menschen im Paradiese erschaffen hat, ohne den Anliegen und Gebrechen des Leibs unterworfen zu seyn: „Damit ein jeder empfange, wie er in seinem eigenen Leibe gehandelt hat, entweder Gutes, oder Böses, nach der Lehre Pauli". e)

3. Dieß ist der kurze Begriff dieses Artikels, welcher erstens sehr nothwendig, zweytens sehr schwer zu begreifen, und drittens sehr trostreich ist: erstens zwar sehr nothwendig; indem Paulus also schließet: „Wenn die Todten nicht erstehen, so ist auch Christus nicht erstanden: ist nun Christus nicht erstanden, so ist euer Glaube vergebens. Wenn wir aber in diesem Leben allein auf Christum hoffen, so sind wir elender, als alle Menschen". f) Mit diesen Worten lehret Paulus, daß

c) Matth. 13. 43. d) Apocal. 7, 16. et 21. 4.
e) 2. Cor, 5, 10. f) 1. Cor. 15. 16.

sich unsre Auferstehung auf die Auferstehung Christi gründet; weil die Erlösung des Menschen in der Auferstehung Christi vollkommen vollbracht, und der Tod überwunden ist worden, so, daß er unsern Leibern hernach nicht mehr schaden kann, wie er den Seelen niemal hat schaden können. Ferner lehret Paulus mit den angezogenen Worten, daß, wenn der Artikel von der Erstehung der Todten aufgehoben würde, auch unser Glaube vergebens wäre: „Denn der Glaube ist, nach der Lehre eben dieses Apostels, ein Beweis, und Grund der Dinge, die man nicht sieht, aber hofft". g) Wenn aber die Todten nicht erstünden, so hätte man ja nichts zu hoffen, sondern alles würde mit dem Tode geendet nach jenem bekannten lästerlichen Spruch: „Lasset uns essen, und trinken, morgen werden wir sterben". Darum schließt Paulus, daß wir elender wären, als solche Leute, die wenigst auf dieser Welt Gutes genießen, da sie keine künftige Belohnung hoffen. Dieser Artikel ist also so nothwendig, daß ohne diesen der Glaube fallen, die Hoffnung erlöschen, und aus Christen ruchlose Gotteslängner werden würden. Deßwegen hat der Heiland selbst öfter von dieser Materie geredet, geprediget, und die Sadduzäer, welche die Auferstehung läugneten, mit diesen Worten überzeuget: „Ihr irret, und wisset die Schrift nicht": h) u. s. w.

4. Daß zweytens dieser Artikel sehr schwer zu begreifen sey, ist leicht zu erproben; denn unsre Vernunft stoßt sich an der Verwandlung unsrer Leiber, da zum Beyspiele mancher von wilden Thieren, Wallfischen, ja von Menschen selbst gefressen, und in

das

---

g) Hebr. 11. 1. h) Matth. 22. 29.

das Wesen solcher Thiere verwandelt wird: wo will dieser Körper, der schon aufgezehret ist, wieder herkommen, heißt es bey der eingeschränkten Menschenvernunft: u. s. w. Allein wenn schon der menschliche Verstand dieß nicht fassen will, und kann, so nimm, o Christ! den ersten Artikel deines Glaubens her, darinn du bekenneſt, daß Gott ein allmächtiger Schöpfer sey; und schließ also: Ist Gott allmächtig, so kann er alles, was er will, mithin auch die Todten erwecken. Hat dieser allmögende Schöpfer den ersten Menschen aus nichts erschaffen, sollte er nicht auch den zu Staub, und Asche gewordenen Menschen zu seinem vorigen Wesen wieder bringen können? Man müßte entweder die ganze Schrift läugnen, die deſſen so viele Zeugnisse enthält, oder man muß diesen Artikel bekennen; zu dessen Bestättigung der Heiland selbst etliche Todte erwecket, ja, den schon vier Tage begrabenen Lazarus hervorgerufen hat. Es bleibt also dieser Artikel zwar der bloßen, und schwachen Vernunft schwer, und unbegreiflich; dem Glauben aber so gewiß, und unbezweifelt, daß ein christliches Herz mit festem Glauben bethet: „Ich glaube eine Auferstehung des Fleisches, oder der Todten".

5. Daß endlich drittens dieser Artikel auch trostreich sey, versichert uns wiederum Paulus, da er schreibt: „Wir wollen es euch aber, liebe Brüder! nicht verhüllen von denen, die da schlafen; damit ihr euch nicht betrübet, wie andere, die keine Hoffnung haben". i) Da hören wir, daß uns dieser Artikel tröſten, und nur jene betrüben muß, die ihn läugnen. Im Leben betrübt uns der Verlurst eines Glieds, ei-

i) Thesal. 4. 13.

nes Auges, einer Hand, eines Fußes, u. s. w: aber dieser Artikel tröstet uns, der uns lehret, daß in der Auferstehung alle verlorne, und verletzte Glieder dem Leibe wieder werden ersetzet, und ganz zurückgestellet werden. Mit diesem haben sich getröstet die heiligen Martyrer, die versteiniget, zerhackt, zerrissen, ersäuft, und verbrannt worden sind; indem sie dabey den Trost hatten, wie Paulus sagt: „Daß sie desto bessere Auferstehung finden würden". k) Mithin ist dieser Artikel auch sehr trostreich, aber nur jenen, die zu einem glückseligen Leben erstehen. Wer aber eine solche Auferstehung hoffen, und erwarten will, der muß noch in diesem Leben geistlich auferstehen, d. i. seine Sünden im Grabe der Reue, und Buß liegen lassen, den alten Menschen mit seinen todten Werken ausziehen, und einen neuen, der nach Christo, und seinem heiligen Gesetze, und Wandel geschaffen ist, anziehen. Diese Auferstehung fodert der Weltapostel von allen Christen, da er also schreibt: „Wenn ihr mit Christo erstanden seyd, so suchet, was oben ist, wo Christus zur Rechten Gottes sitzt: denket, was oben, nicht, was auf Erden ist: denn ihr seyd gestorben, und euer Leben ist mit Christo in Gott verborgen. Wenn aber Christus, euer Leben, sich offenbaren wird, alsdann werdet auch ihr mit ihm in der Herrlichkeit offenbar werden". l) u. s. w.

6. Der zwölfte, und letzte Artikel des christlichen, apostolischen Glaubens, auf welchen alle vorige abzielen, und der unser Ziel und Ende enthält, heißt also ganz kurz: „Und ein ewiges Leben; Amen": wodurch wir bekennen, daß nach der Auferstehung des Flei-

---

k) Hebr. 11. 35. l) Colos. 3. 1, et seq.

Fleisches ein ewiges Leben seyn werde, der Gerechten zwar in dem Himmel, der Bösen aber in den ewigen Peinen der Hölle, Und eben darum bekennen wir auch in diesem Artikel die Unsterblichkeit der menschlichen Seele, als welche ewig, ohne Aufhören leben wird; wie uns dessen die heil. Schrift sehr oft überzeuget wider die Epikuräer, Materialisten, und Freygeister, welche dieselbe, und mit dieser das ewige Leben läugnen. Durch das ewige Leben wird aber nach der Auslegung des tridentinischen Katechismus m) eigentlich das friedvolle, und freudenreiche Leben der Gerechten im Himmel verstanden, welche in dem Herrn, d. i. in der Gnade Gottes sterben: denn das Leben auf dieser Welt ist vielmehr ein Tod, ein langsamer Tod, und ein armseliges, ein Leben ohne Leben zu nennen, wie der heil. Papst Gregor sagt. n) Auch das Leben der Verdammten verdient kein Leben genannt zu werden; indem Christus, die eingefleischte, ewige Wahrheit sagt: „Die aber Böses gethan haben, werden zu dem Gerichte auferstehen"; o) nicht, zu dem verdammten Leben, u. s. w.

7. Die ewige Glückseligkeit, welche alle Freuden in sich enthält, und alles Leiden ausschließt, kann man zwar eigentlich nicht wissen, noch erkennen auf Erden: „Denn kein Aug hats gesehen, kein Ohr gehört, noch ists in eines Menschen Herz gekommen, was Gott jenen bereitet hat, die ihn lieben, spricht Paulus". p) Sie, die himmlische Glückseligkeit, ist doch

m) Catechism. Concilii Trident. de hoc artic. Nro 2.
n) S. Gregor. hom. 37, in Evangel. o) Joan. 5. 29. p) 1. Cor. 2. 9. Wer sich des ewigen Lebens recht gründlich philosophisch überzeugen will, der lese des H. Abts Jerusalem VI. Betrachtung vom zukünft. Leben.

doch nach der Lehre der Väter, und Gottesgelehrten hauptsächlich zweyerley, nämlich die wesentliche, und die zufällige. Die wesentliche besteht in der ewigen Erkenntniß, klaren Anschauung, und Liebe Gottes: die zufällige aber in unterschiedlichen Gaben der glorreichen Leiber, und in allerley Freuden, Ergötzungen, und Herrlichkeiten, welche Gott jedem Seligen nach seinen Verdiensten mittheilet. Von beyden diesen Glückseligkeiten wird in dem vierten der letzten Dinge des Menschen, das Himmelreich, mehr geredet werden. Und dieses ewig glückselige Leben wird nur jenen zu Theile, die in der katholischen Kirche ohne schwere Sünde sterben. Amen wird bey diesem Artikel hinzugesetzet; weil es so viel heißt, als, Es werde wahr; wie sich Christus, und die Apostel dieses Wortes in diesem Verstande öfter bedienet haben: daß wir demnach zum Beschluße gleichsam alles wahr zu seyn bekennen, was in den zwölf Artikeln des apostolischen Glaubens enthalten ist, wahrhaft erlangen, was wir glauben, und hoffen im Glauben, und ernstlich zu erlangen suchen, was wir durch unsern Glauben zu hoffen vorgeben. Der Hauptinhalt aller zwölf Artikel besteht hernach darinn, daß ein Christ mit dem Herzen glaubt, und mit dem Mund bekennet, daß nur ein Gott sey in seiner Wesenheit; und daß er zugleich auch dreyfach sey in den Personen, als nämlich Gott der Vater, ein Schöpfer aller Dinge, Gott der Sohn, ein Erlöser der sündigen Welt, und Gott der heil. Geist, ein Tröster aller frommen Christglaubigen, welche in der wahren katholischen Kirche geheiliget, und durch geordnete Mittel selig gemacht werden: q) u. s. w.

8. Wir

q) 1. Joan. 5, &c.

8. Wir wollen diesen Artikel, meine Christen! und mit diesem die Auslegung des ganzen apostolischen Glaubens mit einer anpassenden Geschichte aus heiliger Schrift beschließen. Paulus, das auserwählte Gefäß, der geistige Völkerlehrer, schrieb den Römern, daß das ewig glückselige Leben ihr Ziel, und Ende sey, nach welchem sie vor allem, und mit allen Kräften trachten sollen. r) Den Korinthern aber schrieb er: daß dieses ewig glückselige Leben hier unbegreiflich, unaussprechlich, unendlich herrlich, und freudenreich sey. s) Da er, der ungeschwächte Held, und standhafte Vertheidiger des Evangeliums, nun vorsah aus der starken Verfolgung, und aus seinen sinkenden Krärten merkte, daß die Zeit seiner Auflösung anrücken werde, hat er seinem geliebten Jünger Timotheus sein hoffendes Herz in folgenden trostreichen Worten erkläret: „Ich habe einen guten Kampf gekämpfet; ich habe meinen Lauf vollendet; ich habe den Glauben bewahret: übrigens ist mir die Krone der Gerechtigkeit beygeleget, die mir der Herr, der gerechte Richter an jenem Tage geben wird; aber nicht nur mir, sondern auch jenen, die seine Zukunft lieben"; und durch einen gerechten Wandel sich recht dazu bereiten: t) u. s. w.

Aus diesem lernen wir, l. C! mit Paulo das ewige Leben, und die vorhergehende Auferstehung zu glauben, zu hoffen, zu erlangen, und um die Krone der Gerechtigkeit, des ewigen Lebens, der himmlischen Glückseligkeit hier zu streiten, zu leiden, zu arbeiten durch Meidung des Bösen, Wirkung des Gu-

r) Rom. 6. 22, et seq.
s) 1. Cor. 1. c.
t) 2. Tim. 4. 8. et seq.

Guten, Erfüllung des christlichen Gesetzes, der Standespflichten und der heilbringenden Lehren des heiligen Glaubens, dessen Hauptartikel wir bisher gründlich erkläret haben. Es sagen zwar alle Christen, daß sie diesen Artikel vom ewigen Leben glauben; und sie bethen ihn auch öfter: sie leben aber, als wenn sie ihn nicht glaubeten, und als wenn nach diesem kein ewiges Leben wäre; dieß zeigen ihre wiederholten Sündenfälle, die Vernachlässigung der Mittel, das letzte Ziel zu erreichen, die hauptsächliche Besorgung des zeitlichen Lebens, und Wohlstandes, die Begierde, das hitzige Verlangen nach den Wohllüsten, Freuden, und Ergötzlichkeiten der Erde, kurz; ihr ganz irdisches Leben, und Bestreben. Ach! Brüder! Schwestern in Christo! entreiset euch diesem unglücklichen Schwarme der Menschen! kämpfet einen bessern Kampf, wie Paulus, bewahret den Glauben, und dessen Gesetze vollkommen bis zum Grabe; damit ihr in eurem Fleische herrlich erstehen, und von dem Herrn, dem gerechten Richter einst die Krone der Gerechtigkeit, die himmlische Belohnung mit dem Apostel erlangen, und im unergründlichen Strome der Freuden immer genießen möget.

Zwey-

Zweytes Hauptstück,

Von der christlichen Hoffnung.

I. §.

Von der christlichen Hoffnung, und vom Gebethe überhaupt.

1. Nachdem wir nun, wertheste Landleute! geliebteste Pfarrkinder! den katholischen Glauben, als unsre erste Religionspflicht, genugsam, und gründlich im ersten Haupstücke erkläret haben, so führet uns die Ordnung zur Erklärung des zweyten Hauptstückes des katholischen Katechismus, nämlich der christlichen Hoffnung, die vom Glauben eben so unabsönderlich ist, als das erquickende Sonnenlicht vom unbewölkten Tage: denn was würde uns der Glaube nützen, wenn wir das, was er uns hier, und dort verheißt, nicht zuverläßig hoffen könnten, und sollten? Wir würden ohne Hoffnung bey unsrer Vernunft in der That elender seyn, als selbst die unvernünftigen Thiere, die ohne allen Schmerz keine Ewigkeit denken, und keine Belohnung hoffen können. Die Hoffnung muß uns in den Trübsalen dieses Lebens mit der zukünftigen reichen Vergeltung trösten, und mächtig aufmuntern, antreiben und stärken, alle Beschwernisse auf dem Tugendpfade bis zum Tode standhaft zu überwinden; damit wir dieselbe sicherer erlangen. Weil

nun

nun die christliche Hoffnung ein sehr wichtiges Religionsstück ist, so werde ich mich möglichst befleißen, euch, meine Besten! einen hinlänglichen Begriff, und Unterricht davon beyzubringen, da ich euch heut erklären werde mit dem göttlichen Beystande, erstens, was die christliche Hoffnung sey, und worinn sie wesentlich bestehe; zweytens, was sie von uns fodere, und was wir durch sie verlangen, oder erwarten sollen; und drittens endlich, wie sie von uns erwecket, ausgeübet, und werkthätig gezeiget werden solle, und könne, nämlich durch das Gebeth vorzüglich. Vernehmet ihr mich geneigt, und aufmerksam, wie ich hoffe, so werdet ihr die zweyte Religionspflicht vollkommen erfüllen lernen, und den erwünschten Nutzen zu eurem Heile stets genießen; obwohl ich hier kurz seyn darf, weil das Meiste davon besser im 2ten Theile des 5ten Hauptstückes, I. §. bey den theologischen, oder göttlichen Tugenden vorkömmt.

2. „Die christliche Hoffnung ist eine übernatürliche, von Gott dem Menschen eingegossene Gabe, „und Tugend, kraft welcher ein Christ die Güter „seines Heils, und des ewigen Lebens nach dem untrüglichen göttlichen Versprechen mit sicherm Vertrauen erwartet". Sie ist also eine Gabe, und keine Belohnung; indem sie uns aus purer Gnade Gottes ohne unsre Verdienste in der heil. Taufe von Gott durch Jesum Christum mitgetheilet, und eingegossen wird, wie uns dieses Petrus in folgenden Worten anzeiget: „Durch Jesum Christum glaubet ihr an „Gott, der ihn von den Todten erwecket, und zur „Herrlichkeit erhoben hat; damit euer Glaube, und „eure Hoffnung auf Gott bestünde". a) So leh-

ret

a) 1. Petr. 1. 21.

ret auch der Kirchenrath zu Trient, daß sie dem sündhaften Menschen bey der Rechtfertigung in der heil. Taufe, wie der Glaube und die Liebe, eingegossen werde: b) obwohl zur wahren, und fruchtbaren christlichen Hoffnung auch unsere Mitwirkung, und die guten Werke nothwendig sind, wie der heil. Geist durch den gekrönten Psalmisten anzeiget: „ Hoffe auf den „ Herrn, und thu Gutes. c) Die Hauptbewegursache aber, und der wesentliche Grund der christlichen Hoffnung ist die unbegränzte Allmacht des verheißenden Gottes, kraft welcher er das Versprochene halten, und erfüllen kann, und seine unendliche Treue, Güte, und Barmherzigkeit, mit der er seine in der Bibel zahlreich enthaltene sehr trostreiche Verheißungen erfüllen, und halten wird nach Paulens Versicherung. „ Lasset uns standhaft auf das Be„ kenntniß unsrer Hoffnung halten: denn der es uns „ verheißen hat, der bleibt seiner Verheißung ge„ treu “. d) Aus diesem erkennet ihr, Geliebteste! ganz klar, daß wir alles nur von Gott allein aus ganzem Herzen hoffen dürfen durch die unendliche Verdienste Jesu Christi, und nicht von den seligen Himmelsbürgern, noch von den dürftigen Erdepilgern, noch auch durch unsere natürliche Werke, und Kräfte; indem jene nur eingeschränkte Geschöpfe sind, die aus eigener Macht nichts mittheilen mögen, und wir aus unsern puren natürlichen Kräften nicht einmal was Verdienstliches wirken können, wie Christus selbst bezeuget: „ Ohne „ mich könnet ihr nichts thun “. e) Dieß will die christliche Hoffnung im Kurzen sagen; und hierinn besteht hauptsächlich ihr Wesen zu eurem heilsamen Unterrichte; welches ihr öfter reif betrachten sollet, gründlicher hoffen zu können, u. s. w.

3. Wir

---

b) Concil. Trident. Sess. 6. de Justif. c. 7.
c) Psal. 36. 3. d) Hebr. 10. 23. e) Joan. 15. 5.

3. Wir wollen nun den zweyten Punkt dieser Erklärung vernehmen, geschätzte Landchristen! und sehen, was die Hoffnung von uns fodere, und was wir durch sie verlangen, und erwarten sollen. Sie fodert von uns zu Erlangung der Seligkeit, und der dazu nothwendigen Mittel ein reines Gewissen, und ein frommes christliches Leben, wie der heil. Johannes mit folgenden Worten anzeiget: „Geliebteste! „wenn uns unser Herz keine Vorwürfe macht, so ha„ben wir ein Vertrauen, einen Zutritt zu Gott". f) Die Hoffnung muß nicht zaghaft, wankelmüthig, und veränderlich, sondern fest, standhaft, und aus ganzem Herzen seyn nach dem göttlichen Zeugniße: „Vertraue „auf Gott von ganzem Herzen; und verlaß dich auf „deine Klugheit nicht". g) Sie muß das allzu große Vertrauen, d. i. die Vermessenheit, und die unterdrückende Kleinmüthigkeit, oder die Verzweiflung ausschließen, und nur das göttliche Gesetz, und Verheißen zu ihrer Richtschnur jederzeit nehmen: obwohl auch alsdann kein Mensch ohne sonderbare himmlische Offenbarung noch seiner Seligkeit versichert ist; indem wir nach der sichern Schriftlehre unser Heil in Furcht und Zittern wirken, h) unsern Beruf durch gute Werke gewiß machen, i) und bis an das Lebensende im Guten stets verharren sollen. k) Die Natur, und der Endzweck der Hoffnung selbst zeigen es uns an, daß wir sie öfter erwecken sollen; daß es sonderbare Fälle, und Zeiten gebe, in denen wir verbunden sind, uns in derselben eifrig, und von ganzem Herzen zu üben zum Beweise unsers schuldigen, und kindlichen Vertrauens auf den allmächtigen, und gütigen Gott. So viel fodert von uns, meine Christen! die christ-

---

f) 1, Joan. 3. 21. g) Prov. 3. 5. h) Philip. 2. 12.
i) 2. Petr. 1. 10. k) Matth. 10. 22.

christliche Hoffnung; wir aber können von Gott durch sie verlangen, und erwarten alle Güter des Heils, nämlich die wirksamen Mittel, das ewige Leben zu erlangen, d. i. die Hilfe, den Beystand, und die Gnade Gottes, Verzeihung der Sünden durch wahre Buße zu erlangen, Gutes immer zu wirken, und also unser ewiges Heil zu befördern. Wir können durch sie auch die zeitlichen Güter verlangen, und erwarten von dem Allherrn, so viel sie zur Erhaltung unsers zeitlichen, und zur Beförderung unsers ewig glückseligen Lebens nützlich, oder gar nothwendig sind. Wir können durch die Hoffnung endlich die endelose himmlische Glückseligkeit von Gott erwarten, welche hier kein sterbliches Aug vollkommen sehen, kein irdisches Ohr hören, und kein Menschenherz fühlen kann. 1) Dieß habt ihr durch die christliche Hoffnung von dem Herrn, der ganz Allmacht, und Güte ist, zu verlangen, und nach seinen Verheißungen, die er getreu erfüllet, sicher zu erwarten, wenn ihr doch diese zweyte Religionspflicht genau erfüllet, und das in euren Herzen, und Sitten leistet, was die christliche Hoffnung von euch fodert, und ich euch kurz vorher gezeiget habe.

4. Der dritte Punkt soll euch aber diese Erfüllung leichter, und diese Pflicht bestimmter machen; in welchem ich euch, Geliebteste in Christo! erklären soll, wie, wann, und wie oft ihr eine christliche Hoffnung erwecken, und wie ihr sie ausüben, und im Werke zeigen sollet. Doch, da ich alles dieses im zweyten Theile des fünften Hauptstückes, I. §. 3. Nr. füglicher abhandeln werde, so muß ich es, eine Sache nicht zweymal zu sagen, hier weglassen, und euch indessen dahin anweisen. Nur muß ich euch diese heilsame

1) 1. Cor. 2. 9.

same Erinnerung noch geben, daß euch alles nichts nützt, was ihr immer hoffend denket, und in der Hoffnungsformel saget, wenn nicht auch das Herz mit einstimmt, und ein recht christlicher Wandel eure hoffenden Gedanken, und Worte nicht stets begleitet: darum spricht Gott durch den Propheten Jeremias also: „ So spricht der Herr: Der Weise rühme sich seiner „ Weisheit nicht; der Starke seiner Stärke nicht; „ der Reiche seiner Reichthümer nicht: sondern, der „ sich rühmt, der rühme sich dadurch, daß er Erkenntniß von mir hat; nach dieser Erkenntniß wandelt, „ und hofft; und daß er weis, daß ich der Herr bin, „ der Barmherzigkeit, Recht, und Gerechtigkeit auf „ Erden ausübt, und den gründlich Hoffenden widerfahren läßt. Daran habe ich mein Wohlgefallen, „ spricht der Herr": u. s. w. m) Noch klärer sagt euch dieses der heil. Johannes in folgenden wenigen, aber sehr merkwürdigen Worten: „ Wer immer diese „ Hoffnung auf Gott hat, der heiliget sich, wie denn „ auch er heilig ist"; n) u. s. f. Allein ihr müsset eure Hoffnung auf Gott auch auf eine sonderbare Weise ausüben, und werkthätig zeigen; welches durch das eifrige, und stete Gebeth vorzüglich geschieht: denn wer ein wahres Vertrauen auf den Herrn setzt, der bittet ihn, den Allmächtigen, und Gütigen, von seiner eigenen Schwäche, und Unvermögenheit überzeugt, in seinen Nöthen, und Bedürfnissen Leibs, und der Seele demüthig um Hilfe, wie mit tausend Andern einst David bath: „ Herr! zu dir schreye ich: „ zu dir rufe ich: du bist meine Hoffnung; du mein „ Erbtheil im Lande der Lebendigen. Merke auf meine Bitte: ich bin nur zu sehr gedemüthiget, ge„ quälet. Rette mich von den Verfolgern; sie sind „ mir

---

m) Jerem. 9. 23. & 24. n) 1. Joan. 3. 3.

„ mir zu mächtig geworden. Führe mich aus dieser „ Höhle, aus dieser Gefahr, aus dieser Noth, und „ Trübsal; daß ich deinen Namen preise. Die Ge„ rechten warten auf dich, bis du mir diese Wohl„ that erzeigest“: u. s. w. o) Nach der allgemeinen Lehre der heiligen Väter, und der Gottesgelehrten „ ist das Gebeth überhaupt betrachtet, eine Erhe„ bung des Gemüths zu Gott, wodurch wir entwe„ der Gott loben, oder ihm danken für die empfange„ nen Gnaden, und Gutthaten, oder ihn um etwas „ bitten, nämlich um Verzeihung der Sünden, oder „ um andere Güter Leibs, und der Seele, für uns, „ oder für Andere“. Diese Beschreibung des Gebeths ist so bestimmt, klar, und einleuchtend, daß selbst der rohe Landmann keine weitere Erklärung darüber nöthig hat. Doch, recht bethen, bitten, Gott loben, ihm Dank sagen, und eure Hoffnung im Werke durch das Gebeth zeigen zu können, müsset ihr, meine Lieben! das innerliche, und äußerliche Gebeth so wohl, als die Eigenschaften des Gebeths, und des Bethenden wissen, und erkennen, d. i. einen gründlichen Begrif vom Gebethe überhaupt haben; den ich euch bequemer im zweyten Theile des fünften Hauptstückes IV. §. davon machen werde; da ich künftig das Gebeth insonderheit zu erklären anfangen, diese heutige Erklärung aber von der christlichen Hoffnung mit einer eben so nützlichen, als lehrreichen Bibelgeschichte beschließen will. p)

5. Ruhmvoll, beglückt, gesegnet war die Regierung Josaphats, des siebenten, frommen, weisen, und gerechten Königs in Juda. Der Herr war mit ihm,

o) Psal. 141, 6. & seq. p) 2. Paralip. 17.

ihm, weil er in die ersten Fußstapfen seines gottesfürchtigen Großvaters Davids trat; und nicht auf Baalim, d. i. auf der falschen Götter Heer, die er beynahe alle umstürzte, sondern auf den wahren Gott seines Vaters Asa seine Hoffnung setzte, dessen geheiligte Gebothe stets genau erfüllte, und sich nicht, wie Israel, durch die Abgötterey versündigte. Gott befestigte sein Reich, und bestättigte ihn darinn. Ganz Juda brachte ihm Geschenke; und er erwarb sich nicht nur unendlich viele Reichthümer, sondern auch großen Ruhm; bis er endlich, zu einer bessern Belohnung seiner nie wankenden Hoffnung auf den wahren Gott vorbehalten, im 25ten Jahre seiner Regierung in Jerusalem, und im 60ten seines Alters in dem Herrn entschlief, zu seinen Vätern gieng, und zu ihnen in der Stadt Davids herrlich begraben wurde. Geliebte Pfarrkinder! an dem König Josaphat habt ihr ein schönes Beyspiel, daß, und wie ihr auf den gütigen, und allmächtigen Gott jederzeit hoffen sollet, wenn ihr, wie er, hier, und dort beglückt seyn wollet. Ihr müsset nämlich nicht nur mit wahrem Vertrauen zu ihm bittend rufen, und seine sowohl, als der Kirche Gebothe stets getreu erfüllen, sondern auch die Götzen umstürzen, d. i. eure Sünden durch wahre Bußreue tilgen, und künftig meiden. Ihr müsset den Herrn demüthig, und standhaft bitten, um die nöthigen Gnaden, dieses immer thun zu können, eure Hoffnung werkthätig zu zeigen, diese eure zweyte Religionspflicht genau erfüllen zu können, und den in der heil. Schrift sehr oft von ihm versprochenen zeitlichen, und ewigen Lohn, wie Josaphat, von seiner segenreichen Vaterhande zu erlangen. Hoffet ihr also, meine Besten! O so werdet ihr in eurem Leben immer fröhlich, und vergnügt ohne Traurigkeit, getröstet ohne Kleinmüthigkeit, reich im Herrn auch ohne irdische Reichthümer, und

selbst

selbst ohne schnödes Glück der Weltkinder an Leib, und Seele glückselig seyn; wie es der Herr verheißen hat: „Ich bin gekommen, sagt er, daß sie das Leben haben, und es überflüßig immer haben" q) bis ihr endlich nach dieser Sterblichkeit dorthin kommet, wo keine Hoffnung mehr ist, sondern Belohnung, und Liebe des Gehofften, wo eure Hoffnung vollkommen erfüllet wird, wo ihr den Hauptgegenstand eurer jetzigen Hoffnung, Gott ewig genießen werdet, ohne dieses Genußes jemal satt zu werden.

II. §.

Von dem Gebethe insonderheit, und zwar von dem heil. Vater unser, und englischen Gruße überhaupt.

1. Ehe wir, geliebte Pfarrkinder! das Gebeth des Herrn, das heil. Vater unser samt dem englischen Gruße nach der Ordnung der Bitten, und der drey Theile erklären, wollen wir erstens von der Vortreflichkeit, und zweytens von der Kraft dieses heiligen Gebethes überhaupt reden; damit wir selbes mehr schätzen lernen, uns darinn so oft als andächtig üben, und unsere Herzen recht zubereiten, folgende Auslegungen desto lieber, und begieriger anzuhören. Das Vater unser ist nun sehr vortreflich, erstens, weil es kein Mensch, kein Engel, kein Heiliger, sondern der ewige Sohn Gottes, der die Weisheit des Vaters, und unser himmlischer Lehrmeister ist, gemacht hat: denn, da ihn einer aus den Jün-

q) Joan. 10. 10, et alibi.

gern bath, daß er sie das Bethen lehren möchte, hat er ihnen das heil. Vater unser, als ein Muster, und als einen Inhalt aller Gebether, vorgebethet, und künftig zu bethen befohlen, u. s. w. a) Zweytens, weil es die vornehmsten Tugenden in sich begreift, die ein Christ in seinem Leben üben soll: denn es erwecket den Glauben, vermehret die Hoffnung, entzündet die Liebe gleich durch den Eingang. Es eifert in den darauf folgenden Bitten für die Ehre, und den Namen Gottes: es ermuntert unser Herz, zuerst, und vor allem das Himmelreich zu suchen: es lehret uns, unsern Willen mit dem göttlichen zu vereinigen unser Bedürfniß zu erkennen, und demüthig um unsern täglichen Unterhalt Gott zu bitten, unsre Sünden zu bereuen, und dem Nächsten zu verzeihen. Es lehret uns endlich, zu Gott zu rufen, daß wir gar nicht, oder nicht über unsre Kräfte versucht, sondern von allem Uebel Leibs, und der Seele befrepet werden. Es nennet also der heil. Zyprian ganz recht das heil. Vater unser einen Inhalt aller himmlischen Tugenden, und Lehren. b)

Drittens endlich ist das Vater unser sehr vortreflich, weil es die beste, und schönste Ordnung, und Weise zu bitten hat. Wir elende Menschen wissen nicht, was wir begehren sollen; wie es die Jünger Christi nicht wußten: c) wir haben oft eine Neigung zu dem, was uns schädlich ist, und begehren nicht selten das Zeitliche vor dem Ewigen; weil wir dem Sinnlichen, und Irdischen gar zu sehr anhangen. Darum zeiget uns der Herr im heil. Vater unser

---

a) Luc. 11. 1. &c.
b) S. Cyprian. de orat. Dom.
c) Matth. 20. 22.

ser eine gute Art, und Ordnung zu bitten: er will, daß wir vor allem die Ehre Gottes, und seines heiligsten Namen, das Himmelreich, und die zu Erlangung desselben nothwendigen Gnaden, und Mittel, darnach erst das tägliche Brod, und die nothwendige leibliche Nahrung, und Unterhaltung von ihm begehren sollen samt der Abwendung aller Uebel dieses, und des zukünftigen Lebens; welches der Hauptinhalt des heiligen Vater unsers ist. Wer also nach dieser Weise, und Ordnung bethet, der kann versichert seyn, daß er erhöret werde: wer aber nicht erhöret wird, der bethet nicht so ordentlich: „Denn ihr begehret, sagt der heil. Jakob, und erhaltet es nicht; weil ihr nicht recht, nicht ordentlich, nicht zur Ehre Gottes, und eurem Seelenheile begehret". ꝛc. d)

2. Das heilige Vater unser ist aber nicht nur das vortreflichste, sondern auch das kräftigste Gebeth. Nachdem wir nun die Vortreflichkeit vernommen haben, wollen wir jetzt auch die überaus große Kraft desselben erklären. Es ist das heil. Vater unser erstens sehr kräftig; weil jener, der es gemacht, und zu bethen befohlen hat, unser Mittler, und Fürsprecher bey dem himmlischen Vater ist, welcher ein Wohlgefallen an ihm hat, und ihn nach seiner Würde allzeit erhöret, u. s. w. e) Zweytens, weil uns Christus selbst versichert, daß wir alles, mas wir in seinem Namen begehren, unfehlbar erhalten werden: „Was ihr immer den Vater in meinem Namen bitten werdet, das werde ich euch thun". f) Wir bethen aber niemal so kräftig in seinem Namen, als wenn wir das heil. Vater unser bethen, das er selbst

d) Jacob. 4, 3. e) Hebr. 5. 7. f) Joan. 14. 13.

uns gelehret, und vorgeschrieben hat. Drittens endlich ist es sehr kräftig; weil wir nicht nur alle nothwendige, und nützliche Güter Leibs und der Seele dadurch erhalten, sondern auch Nachlassung, und Tilgung unserer täglichen läßlichen Sünden, da wir sagen: „Vergieb uns unsre Schulden, wie wir unsern Schuldigern vergeben": wie uns dessen der heil. Augustin versichert, da er schreibt: „Dieses Gebeth tilget die kleinen, und täglichen Sünden gänzlich". g) Da nun das heil. Vater unser das vortreflichste, und kräftigste Gebeth aus allen ist, so ist es auch das beste, obwohl es sehr kurz ist. Darum ist es auch das Gebeth der ganzen Christenheit: darum fängt die katholische Kirche alle priesterliche Tagzeiten damit an; darum bedienet sie sich desselben in dem heil. Meßopfer, und beynahe bey allen andern Verrichtungen, Geheimnissen, Gebräuchen, Zeremonien, u. a. Ein so vortreffliches und kräftiges Gebeth, wertheste Zuhörer! sollen ja alle Christen sehr hoch schätzen, und nach dem Beyspiele der Heiligen sich stets darinn üben. Und die Meisten der christlichen Erdepilger thun auch dieses: es ist aber zu bedauren, daß sehr Viele dasselbe, weil sie es so oft bethen, nur aus Gewohnheit, ohne Aufmerksamkeit, Andacht, und Eifer bethen; welchen es viel nützlicher wäre, wenn sie es des Tages nur einmal recht betheten, und im Bethen betrachteten, u. s. w. Das Gebeth des Herrn lautet hernach also: „Vater unser, der du bist in dem Himmel. Geheiliget werde dein Name. Zukomme uns dein Reich. Dein Will geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden. Gieb uns heut unser tägliches Brod. Und vergieb uns unsre Schulden, als auch wir vergeben un-

---

g) S. August. in Manuali cap. 71. et serm. 119.

unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Uebel. Amen."

3. Wir setzen im Gebethe zu dem heil. Vater unser den englischen Gruß, und zwar billig darum, wie der Katechismus sagt; „Damit unser Gebeth im Vater unser desto kräftiger sey, wenn wir Christum unsern Herrn, und seinen heiligen Namen dabey melden, auch Gott in seiner liebenswerthen Mutter loben, und durch sie die göttliche Gnade begehren". Dieses wird der Verlauf der Erklärung zeigen; da ich indessen nur von dem englischen Gruße insgemein, als von dem vortreflichsten, und kräftigsten Gebethe nach dem heil. Vater unser, handeln werde. Den englischen Gruß bethet man aber also: „Gegrüßet seyst du Maria, voll der Gnaden, der Herr ist mit dir. Du bist gebenedeyt unter den Weibern, und gebenedeyt ist die Frucht deines Leibes, Jesus. Heilige Maria Mutter Gottes, bitt für uns arme Sünder jetzt, und in der Stunde unsers Absterbens. Amen. Die Vortreflichkeit des englischen Grußes erhellet erstens aus seinem Ursprunge, und Anfange, den er von dreyen Heiligen hat, nämlich von dem heil. Erzengel Gabriel; oder vielmehr von der heiligsten Dreyfaltigkeit, deren Befehl, und Entschluß er Maria überbracht, und dabey den ersten Theil gemacht hat: von der heil. Elisabeth, welche, da sie von der heiligen, und mit dem Sohne Gottes schwangern Maria besucht wurde, von dem heil. Geist erfüllet den zweyten Theil davon machte: endlich von der heil. Kirche, die von dem heil. Geiste regieret wird, und zur Ehre der göttlichen Mutter Maria den dritten Theil des englischen Grußes hinzugesetzt hat, ꝛc. Zweytens aus der Hochschäzung aller Lehrer, und Väter gegen denselben schon von den

Apostelzeiten her, derer herrliche Lobsprüche, und Auslegungen wir noch haben. Und sie hatten solche Hochschätzung, weil dieser Gruß die größten Gutthaten Gottes, und das heilbringende Geheimniß der Menschwerdung Christi enthält. Darum die katholische Kirche auch löblich verordnet, täglich Morgens, Mittags und Abends ein Glockenzeichen zu Abbethung dieses englischen Grußes zu geben, nämlich Gott, und seinem liebsten Sohne für unsre Erlösung vom ewigen Tode schuldigsten Dank zu sagen, u. s. w. Nach etwelcher Lehrer Meynung haben Hadrian IV. und Paul III. römische Päpste einen vollkommenen Ablaß allen denen verliehen, welche mit Einlegung der Geheimnisse den englischen Gruß bey Gebung des Glockenzeichens andächtig bethen. Aber dieser Ablaß wird sein Daseyn verloren haben, nachdem die römischen Päpste Benedikt XIII. den 14 Septbr. im Jahre 1724, und Benedikt der XIV. im Jahre 1742 zur Beförderung dieser Andacht nicht nur auf jeden Tag, an welchem man dieses dreymalige Gebeth verrichtet, hundert Tage Ablaß, sondern auch monatlich einen vollkommenen Ablaß verliehen haben an einem Tage, den sich ein jeder, der diese Gebethe verrichtet, selbst auswählen mag, doch mit dem gewöhnlichen Bedinge, daß man seine Sünden reumüthig beichte, das allerheiligste Sakrament des Altars empfange, und nach der Meynung seiner päpstlichen Heiligkeit einiges Gebeth samt andern guten Werken verrichte. Im Jahre 1736 aber hat Papst Klemens XII. einen andern jährlich vollkommenen, und täglichen Ablaß von hundert Tagen denjenigen verliehen, welche Abends bey dem Glockenzeichen nach dem gewöhnlichen englischen Gruße noch ein Vater unser, und Ave Maria, oder den 129 Psalm De profundis clamavi ad te Do-

Domine, d. i. „Herr! aus der Tiefe schreie ich zu dir"; für die Abgestorbenen mit Andacht bethen.

Drittens endlich erhellet die Vortreflichkeit des englischen Grußes aus der ungemeinen Freude, und Verherrlichung, welche Maria, die heiligen Engel, und alle Heilige im Himmel dadurch empfangen: denn so oft man ihn andächtig spricht, wird die Freude, und Herrlichkeit Mariä vermehret; und ihr jungfräuliches Herz wird mit einer himmlischen Süßigkeit übergossen; weil sie dadurch aller Gnaden, die ihr Gott gegeben, und aller großen Dinge erinneret wird, die Gott mit ihr gewirket hat. Allen Engeln, und Heiligen ist der englische Gruß nach der Väterlehre ein süßes Hönig; und sie wünschen ihrer großen Königinn so oft im Himmel Glücke, als dieser Gruß auf Erden gesprochen wird; weil durch diesen der Fall der unglückseligen Engel ersetzet, die Welt erlößt, und der Satan überwunden worden ist. Wie er aber den guten Geistern erfreulich, eben so ist er auch dem bösen Feinde schreckbar; die Hölle zittert, so oft man mit Andacht spricht: Gegrüßt seyst du Maria; und kann jenen nicht schaden, die ihn fleißig, und andächtig bethen; wie es der geistvolle Thomas von Kempen, der den Höllengeist, welcher ihn im Gebethe erschrecken wollte, mit dem englischen Gruße in die Flucht getrieben, mit vielen Andern erfahren hat, ꝛc. h)

4. Wir haben nun die Vortreflichkeit des englischen Grußes vernommen; lasset uns jetzt, andächtige marianische Pflegkinder! auch die große Kraft desselben ein wenig betrachten. Der englische Gruß

h) Thom. Kemp. serm. 3. ad Novit.

bringt von Gott durch die mächtige Fürbitte Marick große Gnaden, Gaben, und Gutthaten zuwegen, wie wir von den Zeiten des heil. Dominikus, und Alanus lesen, welche diese Andacht eifrigst gepflanzet, und in der ganzen Christenheit ausgebreitet haben; wo auch große Wunder, Bekehrungen der Sünder, Ausreutung der Ketzereyen, und Siege wider sichtbare und unsichtbare Feinde geschahen. Und diese gutthätige Kraft des englischen Grußes erfahren noch täglich in ihren Nöthen Leibs, und der Seele alle jene Christen, welche ihn so oft, als andächtig bethen, sich der Menschwerdung Christi darinn erinnern, und sowohl für die Erlösung von dem ewigen Untergange, als für alle andere Gutthaten Gott dadurch dankbar erzeigen. Oder wird wohl der himmlische Vater Mariä, seiner Tochter, der göttliche Sohn seiner geliebten Mutter, der heil. Geist seiner reinsten Braut etwas versagen, und abschlagen können, oder wollen, wenn sie für jene bittet, die sie also grüßen, eifrig verehren, und anrufen? O nein, meine Lieben! „denn da uns der himmlische Vater durch Maria seinen Sohn gegeben hat, hat er uns mit diesem auch alles gegeben“; sagt der heil. Paulus: i) und weil sie ihren wahren Verehrern in allem, was mit Gottes Weisheit und Güte übereinstimmt, helfen kann, und will, die sie mehr nicht ehren können, als mit diesem englischen Gruße, so wird sie es um so viel mehr thun, je mächtiger sie durch ihre Mutterschaft geworden, und je höher sie darum von Gott auf Erden, und im Himmel über alle andere Geschöpfe erhoben worden ist. Wenn dann der englische Gruß vom Himmel seinen Ursprung hat, von allen heiligen Lehrern gepriesen, und zu allen Zei-

i) Rom. 8. 32.

Zeiten in der heil. Kirche hoch geschätzet, und eifrig gebethet worden, den Engeln freudenreich, den Teufeln schreckbar, und ein sichers Mittel ist, von Gott durch die Fürbitte Mariä allerley Gnaden, und Hilfen zu erlangen; so bleibt es wahr, daß nach dem heil. Vater unser kein vortreflichers, und kräftigers Gebeth sey, als eben dieser Gruß; wie wir bisher gehört haben. k)

5. Euch nun zu eifriger, und andächtiger Abbethung dieser zwey kräftigsten, und vornehmsten Gebether noch mehr aufzumuntern, will ich die Erklärung derselben überhaupt mit einer biblischen Geschichte beschließen. l) Der boshafte Absalon hatte seinen Bruder Amnon getödtet, worüber sein Vater David sehr zörnete. Er mußte darum, seinem Zorne zu entgehen, sich in die Flucht begeben; aus welcher er vielleicht nicht mehr würde zurücke gekommen seyn, wenn sich nicht Joab, sein Vätter, und der weiseste Heersführer Davids, seiner bey dem König angenommen hätte. Dieser schickte nach Thekua, und ließ ein weises Weib aus dieser Stadt zu sich kommen, welcher er sagte, daß sie sich mit Trauerkleider bedecken, zum Könige verfügen, und auf die nachdrücklichste, und rührendste Art, die er sie lehrte, für den flüchtigen Prinzen bitten sollte. Sie, die Thekuitinn erfüllte alles getreu, und pünktlich: und als David von ihr vernahm, daß Joab, sein geliebter Feldherr dieses veranstaltet hatte, wurde er also gleich besänftiget, und ließ seinen Sohn Absalon aus der Flucht zurücke rufen. Kaum sagte das thekuitische Weib zum König:

„ Dein

---

k) Nicol. theol. und sittlicher Unterricht vom Gebethe des Herrn, vom englischen Gruß, u. a. 1778. ist vortreflich. l) 4. Reg 14.

„ Dein Diener Joab hat es mir befohlen, und er „ hat mir, deiner Magd, alle diese Worte in den „ Mund gelegt“: so antwortete der König alsogleich darauf zu Joab: „ Sieh, ich habe dein Wort sanft„ müthig erfüllet: geh also hin, und ruf den Kna„ ben Absalon zurücke“: u. s. w. So groß war das Ansehen Joabs bey David, christliche Seelen! und so viel vermochte bey ihm das Bitten der Thekuitinn für den sträflichen Absalon, welches ihr Joab in den Mund gelegt hat. — Was soll dann das Vater unser nicht vermögen, wenn wir mit größerm Vertrauen den himmlischen Vater erinnern, daß uns alle Worte, und Bitten desselben sein liebster Sohn in den Mund gelegt, und zu bethen befohlen hat; dessen Namen heilig, dessen Verdienst unendlich, der seinen Gläubigen sicher versprochen hat, ihnen alles zu geben, was sie den Vater in seinem Namen bitten werden: Was soll nicht der angehängte englische Gruß vermögen, dessen Anfang ein Erzengel, dessen Mitte die heil. Elisabeth, oder vielmehr der heil. Geist durch sie verfertiget, dessen Ende die heil. Kirche, von dem heil. Geist regiert, hinzugesetzet hat? Bedienet euch also, A. C! dieses vortreflichsten, und kräftigsten Gebethes beständig, und andächtig, ꝛc. so werdet ihr auch von Gott, wie das thekuitische Weib von David, in euren Nöthen erhöret werden, und jederzeit reiche Hilfe erhalten, u. s. w.

III. §.

Von dem Eingange des heiligen Vater unsers, und von der ersten Bitte desselben.

1. Nachdem wir, geliebte Pfarrkinder! von dem heil. Vater unser, und englischen Gruße überhaupt

haupt in der neulichen Christenlehre gehandelt haben, wollen wir heut von beyden besonders reden; und zwar erstens von dem Eingange, und von der ersten Bitte des heil. Vater unsers. Der Eingang, oder die Vorrede besteht in diesen Worten: Vater unser, der du bist in dem Hemmel. Gleichwie man in einer Bittschrift an einen großen Herrn, dessen hohe Ehrentitel pflegt voranzusetzen, seine Neigung, Gunst, und Gnade desto leichter, und sicherer zu erwerben; also scheint auch unser liebreicher Erlöser die Bitte, welche er seine Gläubige selbst lehrte, auf gleiche Weise eingerichtet zu haben; damit wir desto freyern, und gnädigern Zutritt bey der unendlichen Majestät Gottes finden können. Wir sagen im Eingange, Vater, nicht zu Gott Vater allein, sondern zu dem dreyeinigen Gott, der in der Natur einfach, und in den Personen dreyfach ist; und zwar erstens darum, weil Gott ein Vater ist, sonderbar aller Christen, wie Johannes versichert: „Sehet, was für eine Liebe der Vater uns „ gegeben hat, daß wir Kinder Gottes genannt wer„ den, und sind": a) nämlich durch die Erlösung, und heil. Taufe. Im alten Gesetze dürfte, und konnte man mit dem großen Gott nicht also reden: seine Namen waren voll der Herrlichkeit, Majestät, und Furcht. Als ihn Moses fragte, wie er heiße; antwortete er ihm: „Ich bin, der ich bin"; b) ein Gott der Götter, ein Herr der Herrschenden, ein Gott der Rache, der Monarch Himmels und der Erde, u. dg. Aber im neuen Bunde, nicht der knechtlichen Furcht, sondern der kindlichen Liebe, und der väterlichen Gnade, dürfen die Christen sagen, und bethen zu Gott: Abba Pater, lieber Vater, u. s. f. Zweytens, weil er uns nach seinem Ebenbilde erschaffen hat,

a) 1. Joan. 3, 1. b) Exod. 3, 14. &c.

hat, väterlich, und sorgfältig erhält, liebreich beschützt, mit Gnaden, und Gutthaten Leibs, und der Seele beständig überhäuft, und zur ewigen Erbschaft erwählet: „Denn, wenn wir Kinder, sagt Paulus, „ sind wir auch Erben Gottes, und Miterben Christi "; c) nicht eines zergänglichen auf Erden, sondern eines ewigen Erbgutes im Himmel; u. s. w.

Drittens, weil durch diesen Namen die Liebe Gottes erwecket wird: denn was kann einem Kinde lieber seyn, als der Vater? Er bringt auch mit sich eine ehrerbietige Zuneigung zu Gott, und ein festes Vertrauen dasjenige zu erhalten, um was man bittet; weil derjenige, welcher uns gegeben hat, daß wir Kinder Gottes wurden, seinen Kindern auch geben wird, was sie begehren, sagt der heil. Augustin. d) Wir bekennen uns dabey auch wahre Kinder Gottes, da wir sagen: Vater unser, u. s. f., und erwegen die große Gnade, Gott einen Vater nennen zu dürfen, ꝛc. Viertens endlich sagen wir im Eingange: Vater; weil Gott will, daß wir uns stets jener Worte Christi erinnern sollen: „Ihr sollet Niemand auf Erden eu„ ren Vater nennen, denn einer ist euer Vater, der „ im Himmel ist ". e) Diesem sind wir vor allen die Gegenliebe, die kindliche Ehrfurcht, ihn nicht zu beleidigen, und den Gehorsam schuldig, wenn es um seine Ehre, und um unser Heil zu thun ist. Auch wenn uns Gott, unser liebreicher Vater, züchtiget, müssen wir in der kindlichen Liebe getreu, und standhaft verharren: „Denn er geißelt einen jeden, den er „ zum Sohne aufnimmt, lehret Paulus; so verhar„ ret dann in der Zucht: Gott erzeiget sich also gegen „ euch

---

c) Rom. 8. 17.
d) S. August. lib. 2. de serm. Dni in monte cap. 4.
e) Matth. 23. 9.

„ euch, als gegen seine Kinder: denn wo ist irgends „ ein Sohn, den der Vater nicht züchtiget“? f) u. s. w.

2. Wir sagen aber nicht nur Vater, sondern Vater unser; und nicht mein Vater: und zwar erstens; weil es ein allgemeines Gebeth ist für die ganze Kirche, und alle ihre Glieder, wie die Apostel einhellig im Gebethe uns zum Beyspiele verharrten. g) Zweytens, jene Liebe zu zeigen, mit welcher wir einander lieben sollen; indem wir nicht nur unser, sondern auch Andrer Noth vortragen, die wir alle Glieder eines Leibes, nämlich Christi sind, wie der Apostel sagt. h) Drittens, damit weder der Reiche den Armen, noch der Adeliche den Gemeinen, noch der Gelehrte den Unwissenden verachte, und damit sich keiner über den andern erhebe: „Denn, weil alle Christen geworden „ sind, sagt Augustin, so geziemt es sich nicht, daß „ sie hoffärtig sind; weil alle zu Gott sagen: Vater „ unser, welches in Wahrheit nur jene sagen können, die erkennen, daß sie unter einander Brüder „ sind“. i) Ein Herz, eine Seele muß nach dem Beyspiele der ersten Christen unter allen seyn ohne Haß, ohne Zank, ohne Zorn, u. s. w. Wir sagen weiter im Eingange: Der du bist in dem Himmel; nicht, als wäre Gott nur allein im Himmel, der als ein unermeßlicher Herr, und Geist überall ist, wie er durch seinen Propheten bezeuget: „Ich erfülle Himmel, und „ Erde“; k) sondern erstens, weil der Himmel die eigentliche, und vornehmste Wohnung Gottes ist, wo er seine glückselige Herrlichkeit, und Anschauung den Seli-

---

f) Hebr. 12. 7. g) Act. 1. 14. h) Ephes. 5. 30.
i) S. August, serm. 2, de verb. Dni in monte cap. 4.
k) Jerem. 23., 24.

Seligen mittheilet. l) Zweytens, damit dort unsere Gedanken, Begierden, und Herzen seyen, wo unser Vater ist, wie Paulus sagt: „Unser Wandel ist im „Himmel; daher wir auch unsern Heiland Jesum „Christum erwarten". m) Drittens, damit wir Sorge tragen, und verlangen, daß Gott in uns wohne, und wir also ein Himmel Gottes werden, der im Himmel ist, d. i. in den Gerechten, und Heiligen. Viertens endlich, damit wir uns dankbar erinnern, daß alle Güter vom Himmel kommen; und daß wir nach der Lehre Christi vor allem den Himmel begehren, und suchen sollen, alsdann erst das Zeitliche, und zwar nicht anders, als es uns nützlich, und zum Himmel beförderlich ist. n)

3. Dieser Eingang des heil. Vater unsers giebt uns drey heilsame Lehren: und zwar die erste das Wort Vater. Da wir diesen trostreichen, und liebvollen Namen aussprechen, sollen wir betrachten, ob wir dessen wahre, und würdige Kinder sind; und solche zu seyn uns befleißen durch eine kindliche Gegenliebe, und Ehrfurcht, durch einen bereiten Gehorsam, und durch eine genaue Erfüllung seines heiligen Willens: sonst werden wir einst von dem Herrn hören müssen: „Nicht ein jeder, der mir sagt, Herr! Herr! „wird in das Himmelreich eingehen, sondern der den „Willen meines Vaters, der im Himmel ist, erfüllet". o) Die zweyte das Wort unser. Da sollen wir uns der schuldigen Liebe gegen unsern Nächsten erinnern: denn wir haben Alle einen himmlischen Vater, welcher will, daß seine lieben Kinder im Bande

der

---

1) Act. 7. 49. m) Philip. 3. 20. n) Jacob. 1. 17.
o) Matth. 7. 21.

der Liebe vereiniget seyen, in brüderlicher Einigkeit leben, und sagen, wie Abraham, und Loth: „Unter „uns soll kein Streit, keine Zwietracht seyn; wir sind „ja Brüder". ꝛc. p) Die dritte Lehre endlich geben uns die letzten Worte des Einganges: Der du bist in dem Himmel. Weil unser Vater im Himmel ist, und alles unser Thun, und Lassen, als ein lauters Aug, sieht, und beobachtet, so müssen wir allzeit in seiner Gegenwart gerecht, unsträflich, und tugendhaft wandeln. Er weis, und sieht im Himmel alle unsere Anliegen, Trangsalen, und Nöthen, welchen er, als ein allmächtiger Vater abhelfen kann, und als ein gütiger Vater abhelfen will, wenn wir mit David im Vertrauen zu ihm also rufen: „Meine „Hilfe ist vom Herrn, der Himmel, und Erde ge„macht hat". q) Ist unser Vater im Himmel, so ist der Himmel unsre Erbschaft; indem das Kind erbt, was der Vater hat. Die Welt ist nicht unser Vaterland; wir sind hier nur Fremdlinge, und Wanderer, die das wahre Vaterland, den Himmel, suchen sollen. Wir müssen also nur allein nach dem Himmel trachten, und zwar mit aller Sorgfalt, und ungetheilten Kräften der Seele, u. s. w.

4. Von dem Eingange kommen wir in der Erklärung zu der ersten Bitte des heiligen Vater unsers, welche also lautet: Geheiliget werde dein Name. Diese Bitte wird mit Recht die erste gesetzt; weil der Mensch erschaffen ist, Gott zu erkennen, zu lieben, zu ehren, zu fürchten, und selig zu werden: und, weil wir im Eingange Gott einen Vater nennen, so ge-

p) Gen. 13. 8. q) Psal. 120. 2.

geziemt es sich, daß wir als wahre Kinder Gottes vor allem für seine Ehre eifern; wodurch auch wir uns heiligen, wie der heil. Augustin sagt: „Die Heiligung seines Namens ist jene, durch welche wir heilig gemacht werden“: r) indem wir durch solchen Eifer im Anfange des Gebethes unsre Sünden bereuen, u. s. f. Da wir aber in dieser Bitte die Heiligung des göttlichen Namens begehren, so verlangen wir nicht, daß Gott eine wesentliche Heiligkeit zukomme; weil er in sich selbst schon unendlich heilig ist; sondern eine zufällige, d. i. eine Hochachtung seiner Majestät, und Herrlichkeit, und bitten, daß selbe mehr erkennet, geliebet, geehret, gefürchtet, und nicht beleidiget werde. Und in diesem Verstande kann der Name Gottes auf dreyerley Weise geheiliget werden, nämlich erstens in dem Herzen, oder in Gedanken, zweytens mit dem Munde, oder durch Worte, und drittens endlich durch die Werke, oder Handlungen. Wir wollen alle drey Gattungen der Heiligung des göttlichen Namens näher betrachten.

5. Der Name Gottes wird erstens geheiliget in dem Herzen, Gemüthe, und in Gedanken, wenn wir dessen mit Ehrerbietigkeit, heiliger Furcht, und Liebe gedenken, und dabey wünschen, daß dieser so heilige, verehrungswürdige Name durch den wahren Glauben in aller Welt bekannt, ausgebreitet, und gepriesen werde: wenn wir ein herzliches Wohlgefallen haben, da wir ihn von Andern loben, und preisen hören. Darum ermahnet uns Petrus also: „Heiliget Jesum den Herrn in euren Herzen“. s) Zweytens

r) S. August. homiliar. lib. 50. homil. 42. cap. 2.
s) 1 Petr. 3. 15.

tens heiliget man ihn mit dem Munde, wenn man ihn lobet, preiset, verehret, und anbethet, wie es die Heiligen im Himmel ohne Ende thun, und wie ihn auch auf Erden wahre Kinder Gottes loben, und heiligen. So heiligte ihn David, dessen Psalmen voll des göttlichen Lobes, und Namens sind, zu welchem er auch alle fromme Seelen einlädt. Wir sollen also mit David öfter sagen: „Ich will den Herrn zu jeder Zeit preisen: sein Lob soll immerdar in meinem Munde seyn". t) Drittens endlich heiliget man den Namen Gottes durch die Werke, wenn man Gott, und den Nächsten liebet, die göttlichen, und Kirchengebothe erfüllet, in der Furcht, und Gegenwart Gottes wandelt, die Sünden meidet, und nichts wider Gott, und seinen heiligen Namen wirket, oder handelt: wenn man zur Zierde seiner geheiligten Tempel, der Gotteshäuser mildreich etwas beyträgt, und einen guten, christlichen, tugendhaften Wandel zum Beyspiele, zur Erbauung, und Nachahmung des Nächsten nach der Ermahnung Christi führet: „Lasset euer Licht vor den Menschen scheinen, damit sie eure guten Werke sehen, und euren Vater, der im Himmel ist, preisen": u) wenn man in Kreuz, und Trübsalen Gott lobet, die väterliche Strafruthe Gottes geduldig annimmt, und nach dem Beyspiele Jobs ruft: „Der Name des Herrn sey gebenedeyt": ꝛc. w)

Allein wir bitten nicht nur, daß der Name Gottes von uns, sondern auch von allen Menschen im Herzen, mit dem Munde, und durch die Werke geheiliget werde, wie Tertullian anmerket; x) d. i.

t) Psal. 33. 2.
u) Matth. 5. 16.
w) Job. 1. 21.
x) Tertull. de orat. Dom. cap. 3.

daß Gott auch erkennet, geehret, geliebet, und gefürchtet werde von den Heyden; y) daß alle Irrgläubige bekehret werden; „Damit wir Alle zu der Einigkeit des Glaubens kommen"; wie Paulus sagt: z) daß endlich alle Sünder bekehret werden, von den Sünden zu den Tugenden schreiten, und darinn verharren. Dadurch erfüllen wir die heilsame Ermahnung Jakobs: „Bethet für einander, damit ihr selig werdet; denn das beständige Gebeth eines Gerechten vermag sehr viel". aa) So viel will die erste Bitte sagen; Geheiliget werde dein Name, ꝛc. Aber mit weit mehrerm Rechte kann sich Gott wider die heutigen Christen, als vorhin wider die Heyden, also beklagen: „Mein Name wird den ganzen Tag gelästert": bb) u. s. w. Dieß erfährt man leider! bey allen Märkten, Krammläden, Trink- und Spielhäusern, bey Zusammenkünften, und Gesellschaften, u. a. O. Selbst die kleinen Kinder können diesen heil. Namen schon eher lästern, entehren und schimpfen, als ehren, schätzen, verehren, und das Vater unser bethen, u. s. w.

6. Den Beschluß dieser Erklärung soll zu eurem heilsamen Nutzen eine lehrreiche Bibelgeschichte machen. cc) Drey Gottesfürchtige Hebräer, Ananias, Misael, und Azarias mit Namen, wollten die goldene Statue, die der thörichte König Nabuchodonosor errichtete, und Allen anzubethen befahl, nicht anbethen: „Sieh, sprachen sie beherzt, da sie zum König gerufen, und darüber noch einmal ermahnet wurden, sieh, unser Gott, den wir verehren, der kann uns aus dem brennenden Feuer-

---

y) Eccli. 36. 5. z) Ephes. 4. 13. et Joan. 7. 21.
aa) Jac. 5. 16 bb.) Isai. 52. 5. cc) Daniel 3.

Feuerofen, und auch aus deinen Händen, o König! retten: thut ers auch nicht, so wisse, o König! daß wir weder deine Götter ehren, noch die goldene Bildsäule, die du errichten ließest, anbethen". Nabuchodonosor ward hierauf voll Zorns: sein Angesicht entfärbte sich über Sidrach, Misach, und Abdenago, welche die eben angeführten drey Juden Ananias, Misael, und Azarias sind; und er befahl, den Ofen siebenmal stärker, als sonst, zu ihrer Strafe zu heitzen. Sie wurden also auf seinen gottlosen Befehl von den stärksten Männern seines Kriegsheeres gebunden, und in den brennenden Feuerofen geworfen; in welchem sie unverletzt herumgiengen, den Herrn Himmels und der Erde priesen, und alle Geschöpfe zum Lobe Gottes einluden, und aufmunterten, u. s. w. Als dieses Nabuchodonosor vernahm, staunte er darüber, ließ sie aus dem Feuerofen gehen, pries ihren Gott, und befahl, jenen zu tödten, und sein Haus nieder zu reißen, der denselben lästern würde. Ein schönes Beyspiel für uns, liebe Christen! den Namen Gottes zu heiligen, und ihn nicht nur nie zu entheiligen, sondern seine Heiligung jederzeit möglichst zu befördern, u. m. dg. Preiset auch ihr den Herrn beständig also mit Gedanken, Worten, und Werken, sowohl in fröhlichen, als betrübten Zeiten, sowohl im Glücke, als Unglücke, ꝛc. o, so werdet auch ihr, wie diese drey Hebräer, in allen euren Nöthen Leibs, und der Seele den Beystand Gottes erfahren, u. s. w.

IV. §.

Von der zweyten, und dritten Bitte des heil. Vater unsers.

1. Die zweyte Bitte des heil. Vater unsers heißt also: **Zukomme uns dein Reich.** Sie folget ganz füglich gleich nach der ersten; weil das Ziel und Ende der Heiligung des göttlichen Namen darinn besteht, daß wir das Reich Christi in diesem Leben, und die ewige Glückseligkeit in dem andern erlangen; und weil nach beförderter Ehre Gottes die erste Sorge des Menschen für sein Heil seyn muß, wie Christus selbst sagt: „Suchet zuerst das Reich Gottes": a) Wir wollen nun sehen, Geliebte in Christo! in der heutigen Erklärug erstens, was wir in dieser Bitte begehren, und zweytens, wie wir es erlangen können; hernach aber zur Auslegung der dritten Bitte schreiten; damit wir beyde recht verstehen, und allzeit nützlich bethen mögen, so, wie es die Ehre Gottes, unser, und das Heil des Nächsten von uns Christen immer fodern können.

2. Wir begehren in der zweyten Bitte des Vater unsers erstens das Reich der Gnade, d. i. daß Gott, da wir in diesem sterblichen Leben uns befinden, durch den Glauben, die Hoffnung, und Liebe in uns, als seinen lebendigen Gliedern, und in seinen geheiligten Tempeln unsrer Seelen, als in seinem Reiche, wohne. „Das Reich Gottes aber, sagt Paulus, besteht in der Gerechtigkeit, in dem Frieden, und in der Freude, welche wir durch die Gnade des heil. Geistes erlangen". b) Also lehret uns auch der

heil.

---

a) Matth. 6. 33. b) Rom. 4. 17.

heil. Ambrosius: „Alsdann kömmt das Reich Gottes, wenn ihr seine Gnade erhalten habt" c) ꝛc. So lasset die Sünde in eurem sterblichen Leibe nicht herrschen, daß ihr ihren Gelüsten gehorsamet"; ruft der Weltapostel: d) denn durch die Sünde wird man zu einem Reiche, und Wohnsitz des bösen Feindes, wie der heil. Johannes versichert: „Wer eine Todsünde begeht, der ist aus dem Teufel", sagt er. e) Wir bitten also Gott um die nothwendigen Gnaden, das Böse, die Sünden, meiden zu können, und bis an unser Ende im Guten zu verharren, nach der Lehre des heil. Augustin: „Daher diejenigen, welche durch die Gnade das Reich Christi sind, auf dieser Welt bethen, daß sie in dieser Heiligkeit verharren bis an das Ende: denn anders können sie zu jenem Reiche nicht kommen, das jenen versprochen worden ist, die bis ans Ende verharren" f) u. s. w. Eben so bitten wir zweytens um das andere Reich Gottes, um den Himmel, um das Reich der ewigen Glückseligkeit; welches auch unser Reich ist; weil es uns Gott versprochen, und zubereitet hat; g) wie es Christus durch sein Leiden, und Sterben suchte, und erwarb. Wir streiten in diesem Leben, damit wir selbes erlangen, und mit Christo alldort regieren mögen, wie Paulus sagt: h) wir kämpfen wider unsere geschworne Feinde, Welt, Fleisch, und Teufel; nicht um das Reich der Welt, welches unbeständig, von Armseligkeiten, Trübsalen, Krankheiten, Unruhen, Unglücken, und Müheseligkeiten überschwemmet, nur kurz, wie ein

c) S. Ambros. lib. 5. de sacram. c. 4.
d) Rom. 6. 12. e) 1. Joan. 3. 8.
f) S. August. serm. de dono perseverant. c. 2.
g) Matth. 25. 34. h) 2. Tim. 2. 12.

laufendes Gewölk, gefährlich, falsch, und sündhaft ist, sondern um das Reich Gottes, welches beständig, ohne Leiden voll der Freuden, ohne Mangel, im Ueberfluße aller Güter, wahrhaft glückselig, unzergänglich, und ewig dauert, u. s. w.

3. Nachdem wir nun vernommen haben, was wir begehren, da wir bethen im heil. Vater unser: Zukomme uns dein Reich, wollen wir sehen, liebe Christen! wie wir es erlangen können, oder was wir thun müssen, selbes zu erlangen. Erstens müssen wir Gott allzeit aus ganzem Herzen, aus allen Kräften, über alles lieben, und den Nächsten, wie uns selbst, nach dem größten Gottesgebothe. Zweytens müssen wir seine Gebothe halten, welches die Probe der Liebe ist; „Denn wer meine Gebothe hat, sagt der Herr, und sie hält, der ists, der mich liebt": i) ꝛc. Drittens müssen wir, wenn wir die göttlichen Gebothe übertreten, und gesündiget haben, wahre, und unverzögerte Buße wirken: „Thut Buße, ruft Johannes, der Vorläufer Christi; wirket würdige Früchte der Buße; denn das Himmelreich ist schon nahe". k) Die wahren Büßer bereuen aber die begangenen Sünden, daß sie nicht mehr neue begehen, u. s. w; sondern in der Reue, und Besserung bis an das Lebensende standhaft verharren. Viertens endlich müssen wir die aufstoßenden Uebel, und Widerwärtigkeiten dieser Welt geduldig leiden, nach der Lehre der heil. Schrift: „Durch viele Trübsalen müssen wir in das Reich Gottes eingehen". l) Hat der ewige König dieses Reiches der Glückseligkeit also lei-

den,

---

i) Joan. 14. 21
k) Matth. 3. 2.
l) Act. 14. 21.

den, sein ganzes zeitliches Leben hindurch sehr bitter leiden, und nur durch dieses Leiden in seine Herrlichkeit eingehen wollen, so müssen es auch wir thun: denn der Unterthan ist nicht mehr, als der Monarch, und der Knecht nicht besser, noch größer, dann der Herr; u. s. w. m)

4. Die dritte Bitte des heil. Vater unsers besteht in diesen Worten: Dein Wille geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden; und wird dadurch gleich nach der zweyten gesetzt: „Weil nicht ein jeder, der sagt: Herr! Herr! wie Christus redet, in das Himmelreich eingehen wird, sondern der den Willen meines Vaters, der im Himmel ist, erfüllet". ꝛc. n) Lasset uns hier betrachten, christliche Zuhörer! erstens, was diese Bitte sagen wolle, oder wie wir den Willen Gottes erfüllen können; und zweytens, warum wir ihn erfüllen sollen. Wir begehren durch diese Worte: Dein Wille geschehe; daß der Willen Gottes von allen Menschen erfüllet werde, und also in uns Allen sein Wille geschehe, wie es Tertullian auslegt; o) damit wir allzeit, auch zur Zeit des Kreuzes, und Leidens, der Trübsalen, und Widerwärtigkeiten nach dem Beyspiele Christi mit fröhlichem Herzen sagen: „Nicht mein, sondern dein Wille geschehe, o Vater"! p) „Der Willen Gottes aber ist eure Heiligung"; sagt der heil. Paulus; q) welche wir erlangen, in uns befördern, und erhalten, wenn wir die zwey allgemeine Gebothe halten: „Meide das Böse, und wirke das Gute". r) Dieß heißt das Ge-

m) Matth. 10. 14. et Joan. 13. 16. n) Matth. 17. 21.
o) Tertull. de orat. Dom. cap. 4. p) Luc. 22. 42
q) 1. Thessal. 4. 3. r) Psal. 36. 27. et 1. Petr. 3. 11

both Gottes, und den Willen des himmlischen Vaters erfüllen; den wir auch erfüllen müssen, und können, aber nur mit der Gnade Gottes, und nicht aus unsern eignen Kräften: „Ich kann alles in dem, der mich stärket"; sagt der Weltapostel: s) und Christus selbst sagt: „Ohne mich, ohne meinen Beystand, könnet ihr nichts, gar nichts Gutes thun". t) „Damit der Willen Gottes in uns geschehe, schreibt der heil. Zyprian, ist sein Willen, d. i. seine Hilfe, und sein Schutz nothwendig; denn keiner ist durch eigene Kräfte stark, sondern durch die Gnade, und Barmherzigkeit Gottes". u)

Die Worte hernach, Wie im Himmel, also auch auf Erden, haben eine zweyfache Auslegung, oder einen doppelten Verstand: denn sie wollen erstens sagen, oder vielmehr wir durch diese, daß, gleichwie die Engel, und Seligen im Himmel den Willen Gottes, dem sie durch die glückselige Anschauung, und Genießung anhangen, vollkommen erfüllen, derselbe auch also von jenen, die in der Welt leben, soll erfüllet werden. Sein Willen geschieht aber hier, wenn man seine Gebothe hält: in jenen also, und durch jene, so die göttlichen Gebothe halten, geschieht der Willen Gottes, nicht, als wären sie Ursache, daß Gott also gewollt hat, sondern weil sie thun, was er will, lehret der heil. Augustin. w) Zweytens, daß der göttliche Willen sowohl von dem Leibe, als von der Seele geschehe: weil der Leib, oder das Fleisch aus der Erde, die Seele aber von dem Himmel ist, wel-

---

s) Philipp. 4. 13. t) Joan. 15. 5. u) S. Cypri. de orat. Dom. cap. 7.
w) S. August. l. 2. de serm. Dom. in mont. cap. 6.

welche beständig wider einander streiten, da das Fleisch zeitliche, und irdische Sachen begehrt, die Seele hingegen das Himmlische und Göttliche sucht, so bitten wir, daß unter beyden durch die göttliche Gnade Friede sey, von beyden der Wille Gottes geschehe, und die durch die heil. Taufe gereinigte Seele zum ewigen Leben, und zur himmlischen Glückseligkeit rein erhalten werde, wie der heil. Zyprian redet. x) Wenn wir also bethen, und den Willen Gottes im Himmel, und auf Erden also zu erfüllen suchen, so werden wir diese Bitte allzeit recht, Gott angenehm, und uns nützlich bethen.

5. Damit aber alle Christen ihren verderbten Willen zu verläugnen, und den göttlichen allein zu suchen, und zu erfüllen recht lernen mögen, sollen sie aus folgenden Ursachen erkennen, warum sie denselben erfüllen sollen. Erstens, weil uns Christus, der ewige Sohn Gottes, und unser himmlischer Lehrer, mit seinem Beyspiele hierinn vorgegangen ist; der in dem heil. Evangelium öfters bezeuget, daß er nicht gekommen sey, seinen, obschon auch heiligen Willen, sondern den Willen seines Vaters, der ihn gesandt hat, zu thun; und weil er denselben im Werke so lange, und vollkommen vollzogen hat, bis er am heil. Kreuze sprechen konnte: „Es ist alles vollbracht": ꝛc. y) Wer also ein Kind seines Vaters, und sein Mitbruder seyn will, der muß ein Gleiches thun; wie es Maria allzeit gethan hat, die zu dem himmlischen Bothschafter also sprach: „Sieh, ich bin eine Magd des Herrn; mir geschehe nach deinem Worte"; z) wie die heiligen Engel, als Gesandte des Aller-

---

x) S. Cyprian. de Orat. Dom. l. c. y) Joan. 19. 30. z) Luc. 1. 38.

Allerhöchsten zum Schutz, und Dienste der Menschen, den Willen Gottes nach dem Beyspiele Christi allzeit bereitwillig, und vollkommen vollziehen; und wie denselben alle heilige, und gottesfürchtige Menschen immer auf das genaueste erfüllet haben, und noch erfüllen. Zweytens, weil der Willen Gottes eine Regel, und Richtschnur unsers verkehrten Willens ist, der durch die Erbsünde also verblendet worden ist, daß ein heiliger Mann mit Recht gesagt hat: „Es höre der eigene Wille auf zu seyn, so wird auch die Hölle nicht mehr seyn": ꝛc. Wer seinem eigenen Willen folgt, der ist blind, wird von einem Blinden geführet, und fällt mit ihm in die Grube des Verderbens nach dem Ausspruche Christi. aa) Wer aber den Willen Gottes zur Richtschnur nimmt, ihm getreu folgt, und den seinigen dem göttlichen unterwirft, der kann nicht fehlen, wie die Uhren nicht fehlen können, welche beständig nach der Sonne genau gerichtet werden, als nach einer unfehlbaren Anzeige des Zeitlaufes. Drittens endlich sollen wir den göttlichen Willen erfüllen; weil die Vereinigung unsers Willens mit dem göttlichen der sicherste, und kürzeste Weg zur christlichen Vollkommenheit ist, welcher jeder Christ nach allen seinen Kräften nachstreben muß, wie Christus selbst sagt: „Seyd vollkommen, wie euer himmlischer Vater vollkommen ist": bb) und weil in dieser einzigen Bitte alle auch die geistreichesten Bücher, und Abhandlungen, die diese vollkommenheit lehren, und davon schreiben, enthalten sind; daß also auch der einfältigste, und unstudierteste Mensch dieselbe leicht begreifen, und nach seinem Stande erlangen kann.

6. Zum

---

aa) Matt'. 15. 14. bb) Matth. 5. 48.

6. Zum Beschluße dieser Erklärung kann ich euch, christliche Lehrlinge! kein nützlichers, und heilsamers Beyspiel anführen, als das Beyspiel Jesu Christi selbst. Christus, unser göttlicher Lehrmeister, hat uns nicht nur mit seinem heil. Munde das heil. Vater unser gelehret, sondern auch mit seinem heil. Beyspiele gezeiget, wie wir mit zum Himmel erhobenem Gemüthe, und Ergebung in den Willen Gottes bethen sollen. Er bittet seinen himmlischen Vater um seine Verklärung, und um die Heiligung seiner Jünger, und aller derjenigen, welche durch seine Predigten an ihn glauben würden. „Da hub er seine Augen gen Himmel auf, und sprach: Vater! es kömmt die Stunde, „erkläre deinen Sohn, damit dein Sohn auch dich verkläre": u. s. w. cc) Also sollen auch wir, ein kindliches Vertrauen zu unserm himmlischen Vater zu erwecken, Gemüth, Augen, und Hände zum Himmel erheben, u. s. w. Christus bethete am Oelberge um Abwendung, oder hinwegnehmung des bittern Kelches seines Leidens; er überließ aber alles dem Willen seines himmlischen Vaters, und sagte diese von der vollkommenen Ergebung beselten Worte: „Mein Vater! ists möglich, so laß diesen Kelch von mir gehen; doch nicht, wie ich will, sondern wie du willst": dd) u. s. f. Wir lernen daraus, nicht nur in unserm Gebethe, sondern auch in allem unsern Thun, und Lassen nichts zu wollen, und zu verlangen, als was Gott will, wie Gott will, weil Gott will, und wann Gott will. Wir müssen von Christo lernen, meine Lieben! mit äußerlicher Ehrerbietigkeit des Leibes, Aufhebung der Hände, Beugung der Knie, Verwahrung der Augen, und mit inner-

cc) Joan. 17. dd) Matth. 26.

innerlicher Aufmerksamkeit, Vertrauen, und Ergebenheit andächtig zu bethen. Bethet auch ihr also, liebe Christen! und vereiniget euren Willen mit dem göttlichen vollkommen, da ihr saget im täglichen Gebethe: „Dein Wille geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden": 2c. bethet also im Glücke, und Unglücke, in Krankheiten, und im Wohlstande, in Freuden, und Widerwärtigkeiten; dann wird euch dieses himmlische Heilgebeth in eurem Leben, und sonderbar in der Stunde des Todes sehr trostreich seyn: ihr werdet hier die nothwendigen Gnaden von Gott erhalten, und dort das Himmelreich mit ihm ewig genießen.

V. §.

Von der vierten, und fünften Bitte des heil. Vater unsers.

1. Wie die ersten drey Bitten, die ich euch, als euer Hirt, und Lehrer, heilgierige Schäflein! bereits vorgetragen, und erkläret habe, die Ehre Gottes, und das Ewige des Menschen betreffen, also zielt die vierte Bitte wesentlich auf unser Zeitliches, und Leibliches ab, und lautet also: Gieb uns heut unser tägliches Brod. Die heilsamen Lehren, die sie enthält, verdienen es, daß wir alle Worte derselben mit einer gründlichen Erklärung beleuchten. Wir sagen in dieser Bitte erstens, gieb, und nicht, zukomme uns das Brod; laß uns das Brod genießen, u. s. w; sondern ganz einfältig, offenherzig, und zuversichtlich, Gieb uns. Der himmlische Lehrmeister will uns dadurch anzeigen, daß wir selbes mit großem kindlichen Vertrauen von seinem göttlichen Vater begehren

gehren sollen; wie die hungernden Kinder sagen: Vater! gieb uns ein Brod; und schon mit der Hand darnach langen, da sie es mit dem Munde begehren. Darum sagt der Herr in dem heil. Evangelium: „Wer ist aus euch, der seinem Sohne, da er Brod begehrt, einen Stein dafür reicht? Wenn nun ihr, die ihr böse seyd, euren Kindern gute Gaben zu geben wisset, wie viel mehr wird euer himmlischer Vater jenen, die ihn bitten, Gaben geben"? a) u. s. w.

Zweytens sagen wir, gieb uns, nicht, gieb mir, oder mein Brod, sondern uns, unser Brod; und zwar erstens, weil alle Menschen in Betrachtung Gottes arme Bettler sind, die täglich zu ihm um das Nothwendige flehen müssen; daß sich also Niemand wegen seines Standes, oder Reichthumes übernehmen soll: zweytens, weil wir auch für unsern Nächsten, und seine Versorgung bitten, und ihm, was ihm Gott giebt, gerne vergönnen müssen; indem es Gott darum ungleich austheilt, einem mehr, dem andern minder giebt, damit der Reiche dem Armen mittheile; und weil das Ueberflüßige uns nicht zugehört: „Das Brod, sagt sehr schön der heil. Basilius, so dir übrig ist, ist nicht dein Brod, sondern das Brod deines dürftigen Nächsten": b) Drittens endlich sagen wir, uns, unser Brod; weil wir nur jenes Brod von Gott begehren sollen, und dürfen, das wir mit Gott, durch unsre Arbeit, durch das Handwerk, ehrlich, und mit Recht haben, ohne jemand zu betrügen, zu belügen, zu bestehlen, zu beschädigen, u. s. w.: „Du wirst die Arbeit deiner Hände essen, singt David; du bist alsdann glückselig, und

---

a) Matth. 7, 9. &c, b) S. Basilius serm. 81.

und es wird dir gut gehen": c) denn, wer mit Unrecht das Brod ißt, der ißt nicht sein Brod, wie der heil. Chrysostomus auslegt, sondern das Brod dessen, dem es billig zugehört: u. m. dg.

2. Drittens bethen wir, gieb uns heut unser tägliches, nicht auf Morgen, auf eine Woche, auf einen Monath, auf ein Jahr, u. s. f, sondern nur heut; erstens, damit wir alle Tage unsre Nothdurft erkennen, und zum Gebethe angetrieben werden: zweytens, damit wir uns unsers kurzen, und ungewißen Lebens erinnern; indem wir nicht wissen, ob wir Morgen noch leben; wie uns dessen der heil. Jakob also erinnert, da er sagt: „Sehet nur zu, die ihr saget: Wir wollen Morgen in die Stadt gehen, und uns allda ein Jahr lang aufhalten, die ihr doch nicht wisset, was Morgen seyn wird": 2c. d) Drittens, damit wir die gar zu große Sorgfältigkeit für das Zeitliche ablegen, und nicht ängstig sagen: „Was werden wir essen, und trinken; mit wem werden wir uns kleiden? denn dieß thun die Heyden: euer himmlischer Vater weis, daß ihr dieses alles nöthig habt". u. s. w. e) Gott will aber hier nicht haben, daß wir ohne mäßige Sorgfalt dahin leben sollen, sondern nur die überflüßige, und unmäßige Geizsorge ist verbothen, die uns von Gott, und dem Ewigen abzieht. Der Ausspruch Gottes ist an alle Adamskinder also ergangen: „Im Schweiße deines Angesichtes sollst du dein Brod essen": f) „Wer nicht arbeitet, sagt Paulus, der soll auch nicht essen". u. s. f. g) Viertens endlich sagen wir, gieb uns heut unser tägliches Brod;

---

c) Psal. 127. 2. d) Jacob. 4. 13. e) Matth. 6. 31.
f) Gen. 3. 19. g) 2. Thessal. 3. 10.

Brod; unter welchem Worte alles verstanden wird, was uns an Leib, und Seele zu Erhaltung des zeitlichen, und geistlichen Lebens nothwendig, und nützlich ist, nämlich erstens das geistliche Brod der Seele, und zweytens das zeitliche Brod des Leibes. Wir wollen beyde Gattungen des Brodes etwas mehr erklären.

3. Unter dem geistlichen Brode der Seele versteht man erstens das Wort Gottes, welches in den Predigten, und Christenlehren ausgetheilt wird: „Der Mensch lebt nicht allein von dem Brode, sondern von einem jeden Worte, welches aus dem Munde Gottes ausgeht"; sagt Christus, u. s. w: h) zweytens die göttlichen Gnaden, und himmlischen Einsprechungen, welche uns täglich nothwendig sind, wie Christus selbst versichert: „Ohne mich könnet ihr nichts thun": i) so zwar, daß wir von uns selbst nach der Lehre Pauli nicht einmal vermögend sind, etwas zu denken. k) Drittens das heiligste Altarssakrament, welches, als die beste Seelenspeise, unter den Gestalten des Brodes genossen wird; von welchem der Herr also spricht: „Dieß ist das Brod, welches vom Himmel herabgekommen ist. Wer dieß Brod ißt, der wird ewig leben": l) d. i. wer es würdig genießt, um welches wir bitten, ꝛc. Unter dem zeitlichen Brode des Leibes begehren wir hernach von Gott alles, was der Mensch zu seiner, und der Seinigen leiblichen Unterhaltung nöthig hat, als Speise, Trank, Kleidung, Gesundheit, Wohnung, u.

a. dg.

---

h) Matth. 4. 4. i) Joan. 15. 5. k) 2. Cor. 3. 5
l) Joan. 6. 59.

a. dg. wenn wir nur in Begehrung dieser zeitlichen Güter nichts anders suchen, als Gottes Ehre, und unser Seelenheil, und nicht um den Ueberfluß, sondern nur um das Nothwendige bitten, wie Salomo, der Weiseste zum Beyspiele aller Bethenden bath: „Armuth, und Reichthum gieb mir nicht, o Herr! sondern theile mir nur die nothwendige Nahrung allein mit"; u. s. w. m) Gleichwie wir übrigens Gott bitten sollen, daß er unsre Nahrung, Speise, Trank, Arbeit, u. a. segne; also sollen wir auch fleißig dafür danken: die Hausväter sollen ihre Untergebene dazu eifrig antreiben vor = und nach dem Essen, vor = und nach der Arbeit, u. s. f; und mit eigenem Beyspiele vorgehen; damit ihnen Gott wegen des Undankes seine Gaben künftig nicht entziehe, u. m. dg.

4. Die fünfte Bitte des heil. Vater unsers, welche also heißt; Und vergieb uns unsre Schulden, als auch wir unsern Schuldigern vergeben, wird gleich nach der vierten gesetzet; damit wir erkennen, daß wir eben so eifrig um Nachlassung unsrer Sünden, als um das tägliche Brod bitten sollen; und damit wir nicht nur dem Zeitlichen, sondern auch dem Ewigen Vorsehung thun, zu welchem wir nur nach nachgelassener Sünde gelangen mögen, wie der heil. Zyprian meldet. n) Diese Bitte enthält hauptsächlich zwey Stücke, die ich euch, geliebte Pfarrkinder! jetzt erörtern will, nämlich erstens die Nachlassung unsrer Sündenschulden, welche wir von Gott begehren; und zweytens die Nachlassung fremder Schulden, zu welcher wir uns erbiethen müssen, wenn

m) Proverb. 30. 9.

n) S. Cyprian. l. de orat. Dom. cap. 9.

wenn wir Nachlassung der unsrigen von Gott erhalten wollen. Unter den Schulden verstehen wir hier unsre Sünden, so wohl schwere, als läßliche, wie auch die dafür verdienten Strafen. denn die Sünde macht uns zu Schuldnern der göttlichen Gerechtigkeit, welche verlanget, daß alle Beleidigungen Gottes abgestraft werden, und daß der Sünder für die Gott zugefügte Unbild entweder in diesem, oder in jenem Leben nach seiner Pflicht genug thue; wie der heil. Augustin lehret: „Es ist bekannt, daß die Sünden Schulden genannt werden, und erhellet aus dem, was der Herr bey Matthäo am fünften Kapitel, sechs und zwanzigsten Verse gesagt hat: „Du wirst von dannen, d. i. vom Kerker, nicht herausgehen, bis du den letzten Heller wirst bezahlt haben". o) Wir begehren Vergebung der Schulden von Gott; weil die Sünden so große Schulden sind, daß wir sie aus unserm Vermögen, und durch eigene Genugthuung nicht bezahlen können. Und Gott ist bereit, allen Sündern zu verzeihen, wenn sie wahre Buße wirken, und die dazu verordneten Mittel brauchen: „Der Gottlose verlasse seine Wege, sagt er, und der Ungerechte seine böse Gedanken, und kehre zu dem Herrn zurücke, so wird er sich seiner erbarmen; weil er sehr geneigt ist, zu vergeben": p) u. s. w.

5. Gleichwie aber zweyerley Schulden, oder Sünden sind, nämlich läßliche, und schwere, also giebt es auch zweyerley Mittel, Vergebung derselben zu erlangen. Vergebung der läßlichen Sünden, und der nach schon gebeichteten Sünden noch übri-

o) S. August. lib. 2. de serm. Dom. in monte, cap. 8.
p) Isai. 53. 7.

gen Strafen kann man erhalten durch das Gebeth, heil. Weihwasser, Anhörung der heil. Messe, priesterlichen Segen, Fasten, Almosengeben, Geduld, durch andere Tugenden, und Werke der Barmherzigkeit, wenn man sie mit wahrer Bereuung der begangenen Sünden verrichtet. Vergebung hingegen der schweren Sünden kann man nur allein durch wahre Buße, und aufrichtige Beicht erlangen, oder durch eine vollkommene Reue, und Leid samt dem ernstlichen Vorsatze, seine Sünden aufrichtig zu beichten, und künftig alle zu meiden. Da wir also bethen: **Vergieb uns unsre Schulden**, so bitten wir Gott, den gütigen Vater, um seine Gnade, besagte Mittel zur Vergebung unsrer Sünden, und Sündenstrafen recht anwenden, die begangenen Sünden vollkommen erkennen, von Herzen bereuen, aufrichtig beichten, und unser Leben ernstlich bessern zu wollen, und zu können. Es sagt aber ein jeder, vergieb uns unsre Schulden, und nicht, meine Schulden; weil Christus verlanget, daß ein jeder in diesem Gebethe nicht für sich allein, sondern auch für alle Andere um die Gnade, wahre Buße zu wirken, und Verzeihung der Sünden zu erlangen, aus brüderlicher Liebe bitten soll, wie er will, daß alle Menschen selig werden. q)

6. Der zweyte Punkt dieser Bitte ist die Nachlassung fremder Sünden, zu welcher wir uns erbiethen müssen, wenn wir Nachlassung der unsrigen von Gott erhalten wollen: **Als auch wir unsern Schuldigern vergeben:** d. i. Gott soll uns unsre Schulden nicht vergeben, wenn nicht auch wir unsern Beleidigern die empfangene Unbild, Beleidigung, Schmach, und

q) 1. Tim. 2. 4.

und a. dgl. vom Herzen vergeben; und er soll uns unsre Schulden nicht anders vergeben, als wie wir sie unserm Nächsten vergeben; wie Christus sagt: „Wenn ihr den Menschen nicht vergebet, wird euch euer Vater eure Sünden auch nicht vergeben". r) Derjenige hat also keinen Nutzen von dieser Bitte, der seinem Nächsten nicht vergiebt, sondern den grösten Schaden; weil er das Urtheil wider sich selbst spricht, und verlangt, daß Gott ihm eben so wenig verzeihe, als er seinen Beleidigern verzeiht. Wer demnach will, daß ihm Gott vergebe, der muß auch seinem Schuldiger vergeben, und zwar von ganzem Herzen nach dem Ausspruche Christi: „Also wird euch mein himmlischer Vater auch thun, wenn nicht ein jeder von euch seinem Bruder von ganzem Herzen verzeihen wird". s) Und zwar so oft muß ein jeder seinem Nächsten vergeben, als er ihn beleidiget; so groß die Unbild hernach auch immer seyn mag; wie der Erlöser dem heil. Petrus geantwortet hat: „Ich sage dir, nicht siebenmal, sondern siebenzig siebenmal": t) d. i. allzeit mußt du ihm verzeihen, so oft er dich immer beleidiget.

7. Beweggründe aber, unsern Schuldigern von Herzen zu vergeben, sind folgende: erstens das herrliche Beyspiel Christi, der selbst für seine Peiniger gebethen hat: u) u. m. a. Zweytens der ausdrückliche Befehl Gottes: „Ich sage euch, liebet eure Feinde; thut Gutes denen, die euch hassen, und bittet für die, die euch verfolgen, und beleidigen": w) Drittens, weil auch Gott uns unsre oft wiederholte

r) Matth. 6. 15.
s) Matth. 18. 35.
t) Matth. 18. 21.
u) Luc. 23. 34.
w) Matth. 5. 44.

Sünden allzeit verzeiht, so oft wir ihn darum bitten: Viertens, weil sonst alle andere gute Werke ohne Frucht, und Nutzen sind, so lange man in Haß, Grollen, und Feindschaft verharret, von welchen im dritten Hauptstücke des Katechismus bey dem göttlichen Gebothe von der Liebe des Nächsten gehandelt worden ist: Fünftens die ewige Belohnung, die jenen, so ihren Feinden vollkommen verzeihen, im Himmel bereitet ist; und die ewige Höllenstrafe, welche jene zu erwarten haben, die ihren Feinden, und Beleidigern nicht verzeihen wollen, und in so einem tödtlichen Haße sterben, u. s. w.

8. Christliche Zöglinge! wir wollen dieses zum nützlichern Beschluße dieser Erklärung in einer biblischen Geschichte, oder vielmehr Gleichniß sehen. x) Ein König wollte mit seinen Knechten, Dienern, oder Verwaltern Rechenschaft halten, und den nach abgezogenen Ausgaben noch übrigen Rest der Einnahmen von der ihnen anvertrauten Verwaltung ziehen. Aber der gute König wurde in seiner Meynung, und Erwartung betrogen: denn, da er kaum anfieng abzurechnen, brachte man ihm schon einen, der ihm, verschwenderisch im Verwalten, zehntausend Talente schuldig war: und da dieser nicht bezahlen konnte, wollte der Herr ihn, den Untreuen, sein Weib, und seine Kinder verkaufen lassen, dadurch bezahlt zu werden. Allein, als dieser verschwendende Diener, von der angedrohten Strafe in Furcht, und Schrecken gesetzt, seinem Herrn sich zu Füssen warf, um Geduld und Aufschub der Bezahlung mit beklemten Worten bath, und alles sicher zu bezahlen versprach, erbarmte

x) Matth. 18.

barmte sich der Herr seiner, und schenkte ihm gutherzig alle Schuld. Dieser von der ungeheuren Schuld nun glücklich befreyte Knecht fand am Wege seinen Mitknecht, der ihm hundert Denare, oder dreyhundert Groschen schuldig war; griff nach ihm, würgte ihn, und sprach wüthend zu ihm: „Zahle, was du schuldig bist". Sein Mitknecht fiel vor ihm auf die Knie nieder, bath ihn mit thränenvollen Worten, und sprach kläglich: „Habe Geduld mit mir; ich werde dir alles bezahlen, lieber Mitdiener"! Jener aber, von der Wuthe des Geitzes, und der Unmenschlichkeit hingerissen, wollte ihm nicht nachsehen, sondern warf ihn in das Gefängniß, bis er die Schuld bezahlen würde. Dieses grausame Verfahren wurde dem Herrn von den Mitknechten angezeiget; welcher den barbarischen Diener zu sich rief, und mit donnernder Stimme zu ihm also sprach: „Schalkhafter Knecht! ich habe dir die ganze sehr große Schuld gütig nachgelassen, weil du mich bathest: solltest dann nicht auch du dich deines Mitknechtes erbarmen"? Zörnend ließ ihn also der Herr den Gerichtsdienern ausliefern, und peinigen, bis er die ganze Schuld würde bezahlet haben." Eben so wird es auch euch mein himmlischer Vater machen, setzt Christus hinzu, wenn nicht ein jeder von euch seinem Bruder von ganzem Herzen verzeihen wird". Woraus wir zu lernen haben, liebe Christen! daß Gott uns unsre große, und viele Schulden der Sünden nicht vergeben werde, da wir im heil. Vater unser bethen, Vergieb uns unsre Schulden; wenn wir unserm Nächsten nicht alle, und die oft kleinen Schulden, die uns zugefügten manchmal nur eingebildeten Unbilden, Schmachen, und Beleidigungen von ganzem Herzen verzeihen. Die angeführten Beweggründe, zu verzeihen, sollen euch, wenn ihr sie öfter, und reif betrachtet, genug antreiben,

euren Beleidigern jederzeit vollkommen zu verzeihen; damit ihr der Strafe des grausamen, und unbarmherzigen Dieners hier, und dort entgehet, und wahrhaft sowohl, als nützlich im heil. Vater unser immer bethen möget: „Vergieb uns unsre Schulden, wie wir unsren Schuldnern vom Herzen vergeben".

VI. §.

Von der sechsten, und siebenten Bitte des heil. Vater unsers.

1. Nachdem wir in der fünften Bitte von Gott Verzeihung unsrer Sündenschulden begehret haben, bitten wir in der sechsten um die göttliche Gnade, und um den Beystand des Himmels, in der Gerechtigkeit, im Guten, und in der heiligenden Gnade verharren zu können, und keine neue Schulden zu machen, oder Sünden zu begehen. Wir bitten, da wir im heil. Vater unser sagen: Führe uns nicht in Versuchung, daß er uns, der gnadenreiche Vater, und gütigste Allherr in den Versuchungen stärken, und beystehen, auch keine solche Versuchung zulassen wolle, welcher wir unterliegen würden. Wir wollen nun, wertheste Pfarrgemeinde! in dieser Bitte drey Punkte erklären, und betrachten, erstens, was die Versuchung sey, und wo sie herkomme, zweytens, warum sie Gott zulasse, und drittens, wie wir uns in der Versuchung zu verhalten haben. Woraus wir erkennen werden, was wir in dieser sechsten Bitte des heil. Vater unsers von Gott wirklich begehren, und jederzeit anständig, und nützlich begehren sollen. Hernach wollen wir die siebente, und letzte Bitte des

heil. Vater unsers kurz, aber zu eurem nöthigen Unterrichte hinlänglich heute erklären.

2. „Die Versuchung überhaupt ist eine Anreitzung entweder zum Guten, oder zum Bösen"; Gott versucht niemal zum Bösen, sagt der heil. Apostel Jakob, a) sondern nur zum Guten, zu unserm geistlichen Gewinn, Verdienst, und Seelenheile; wie er den Gehorsam Abrahams prüfte, da er ihm befahl, seinen einzigen lieben Sohn Isaak zu schlachten, u. s. w. Darum sagt auch Gott zu seinen Gläubigen: „Der Herr, euer Gott versucht euch, damit offenbar werde, ob ihr ihn auch von ganzem Herzen, und von ganzer eurer Seele liebet". b) Die Versuchung zum Bösen aber kömmt her von unsern Seelenfeinden, und zwar erstens vom Teufel, der deßwegen ein Versucher in der heil. Schrift genannt wird. c) Der höllische Feind hat aber vielerley Arten, uns zu versuchen: denn er versucht durch sich selbst mit bösen Eingebungen, Vorstellungen, und Anreitzungen zur Sünde: er versucht auch durch Andere, nämlich durch böse Gesellen, ärgerliche Beyspiele, verschiedene schädliche, oder gefährliche Gegenstände der fünf Sinne: er giebt sonderbar Acht, zu was für einem Laster ein jeder sonderbar geneigt ist: er vermäntelt die Laster, und vertheidiget sie unter dem Scheine der Tugenden: die Hoffart nennt er eine Ehrbarkeit, den Zorn einen Eifer, den Geitz eine Vorsichtigkeit, die Verschwendung eine Freygebigkeit, u. s. f. Zweytens kömmt die Versuchung zum Bösen her von der Welt, die voll der Versuchung, und des Aergernißes ist; indem

a) Jacob. 1. 13 et 14. b) Deutero. 13. 3.
c) Matth. 4. 3. et alibi.

alles, was in der Welt ist, nur Begierlichkeit des Fleisches, der Augen, und Hoffart des Lebens ist, wie Johannes sagt: d) d. i. gefährliche Gegenstände, und reitzende Eitelkeiten, zu welchen die verderbte Welt den auf ihrem Kreise pilgernden Menschen immer reitzt, und anlockt, ꝛc. Drittens endlich kömmt die Versuchung zum Bösen, oder zur Sünde her von uns selbst, oder von unserm Fleische, als welches unser Hausfeind, und unser gröster, und täglicher Versucher ist; denn unser Fleisch ist schwach, wenn schon der Geist zum Guten bereit ist, sagt Christus; e) und streitet wider den Geist beständig, wie Paulus versichert; f) indem es stets zur Wohllust, Ueppigkeit, und Unordnung ziehet. Wir können von Versuchungen in diesem Leben unmöglich frey seyn, indem selbst Christus, das eingefleischte Wort Gottes, vom Satan in der Wüste ist versucht worden. Da wir also im heil. Vater unser bethen; Führe uns nicht in Versuchung, bitten wir Gott nicht, daß wir nicht mögen versucht werden, sondern, daß er uns genugsame Gnade verleihe, die Versuchungen der Welt, des Fleisches, und des Teufels allzeit überwinden zu können, und niemal darinn zu fallen, oder zu sündigen.

3 Gott läßt aber aus verschiedenen Ursachen zu, daß auch selbst seine besten Freunde, und lieben Kinder oft, und hart zum Bösen versucht werden; und zwar erstens, damit der Mensch sich selbst, und seine Schwachheit erkenne, und alle seine Hoffnung auf Gott, und seine Gnade zu setzen lerne. So hat Gott sei-

---

d) 1. Joan. 2. 16. e) Marc. 14. 38. f) Gal. 5. 17.

seinem auserwählten Gefäße, Paulus, den versucheirden Fleischstachel gegeben, damit er sich wegen seiner hochen Gaben, und Offenbarungen nicht übernähme. g) Ja, Gott läßt bisweilen zu diesem Ende einen fallen, wie er seinen lieben Jünger Petrus fallen ließ, der sich zu viel zutraute, und herausnahm, da er mit Christo bis in den Tod zu gehen versprach, und doch hernach auf die Versuchung einer schwachen Magd seinen Herrn, und göttlichen Meister dreymal verläugnete. Zweytens, damit wir öfter an Gott denken, ihm eifriger dienen, zu ihm fliehen, und ihn demüthig um Hilfe bitten. David singt; er habe zum Herrn gerufen; aber wann? da er versucht, und geplagt ward: „In meinen Aengsten schrie ich zum Herrn; und er erhörte mich". h) Da, in der Gefahre rufen die Jünger zu dem Erlöser: „Herr! hilf uns; sonst müssen Wir zu Grunde gehen": i) ꝛc. Gleichwie das Kind den Schooß seiner Mutter niemal eifriger sucht, als da eine Gefahr vorhanden ist; also fliehen die Menschen, die Gotteskinder, nie im Gebethe, und Vertrauen so inbrünstig zu dem Herrn, als da sie angefochten, versucht, geplagt werden.

Drittens läßt uns Gott versuchen; damit er uns Gelegenheit gebe, in Tugenden zuzunehmen, Verdienste zu sammeln, und das Siegkränzlein der ewigen Glückseligkeit zu erwerben: „Denn Niemand wird gekrönet, sagt Paulus, der nicht tapfer kämpfet". k) Ein Soldat hat keine Gelegenheit, sein muthiges Herz, und seine Tapferkeit zu zeigen, als vor dem Fein-

---

g) 2. Cor. 12. 7. h) Psal. 119. 1. i) Matth. 8. 25. k) 2. Tim. 2. 5.

Feinde. „Der nicht versucht wird, was weis ein solcher, fragt der weise Mann? l) er kann seine Stärke, und Standhaftigkeit nicht zeigen, und also keinen Lohn dafür hoffen. "Gott ist aber getreu, versichert der heil. Paulus, der euch über eure Kräfte nicht wird versuchen lassen; sondern er wird auch aus der Versuchung einen geistlichen Gewinn verschaffen; damit ihr sie ertragen könnet": m) u. s. w. Viertens, damit er uns recht prüfe, ob wir ihn wahrhaft lieben, und ob wir keine werkeleeren Maulfreunde sind, die zur Zeit der Trübsal, und Versuchung von ihm weichen. Job würde Gott nie so angenehm geworden seyn, wenn er seine Geduld, und standhafte Treue durch Trübsalen, und Versuchungen des Satans nicht so sehr geprüfet hätte. Dieß erkennen gute Christen gar wohl; darum rufen sie mit David: „Prüfe mich, o Herr! und versuche mich"; n) ob ich dein wahrer Diener sey; ꝛc. Fünftens endlich läßt Gott die Menschen oft versuchen; damit sie ab der Erde, und den zergänglichen Gütern der Welt einen Eckel bekommen, und desto mehr, und hitziger nach den himmlischen, und ewigen trachten ꝛc. Diese sind wesentlich die Ursachen, meine Christen! warum Gott auch seine besten Freunde versuchen läßt zum Bösen. Die Ursache aber, warum böse Christen von den Versuchungen wenig, oder gar nichts spüren, ist diese; weil sie denselben nicht widerstehen, sie nicht bestreiten, sondern also gleich einwilligen, und erbärmlich in die Sünden fallen; da hingegen die Frommen in Bestreitung der Versuchungen große Mühe, und rauches Beschwerniß haben, u. s. w.

4. Nun

---

l) Eccli. 34. 9. m) 1. Cor. 10. 13.
n) Psal. 25. 2.

4. Nun wollen wir sehen, wie wir uns in der Versuchung zu verhalten haben, oder heilsame Regeln, und Mittel betrachten, den Versuchungen zu entgehen, oder sie zu überwinden. Erstens müssen wir nach der Ermahnung des heil. Geistes unsre Seele zur Versuchung bereiten mit einer kindlichen, und festen Hoffnung, und mit lebhaftem Vertrauen, als Kinder Gottes, und dem versuchenden Feinde tapfer widerstehen: o) denn diesen gleich Anfangs herzhaft bestreiten, das heißt schon halb überwinden, wie der heil. Jakob ermahnet: „Widerstehet dem Teufel, so wird er von euch fliehen". p) Zweytens mit andächtigem, beständigem, und eifrigem Gebethe; denn dieses reicht Waffen, und Schild wider den Anfall der lärmenden Seelenfeinde. Darum befiehlt uns dieses Christus selbst also: „Wachet und bethet; damit ihr nicht in Versuchung fallet"; q) damit ihr in der Versuchung nicht unterlieget, u. s. w. Drittens müssen wir neben der christlichen Tapferkeit doch auf unsre schwachen Kräfte nicht zu viel bauen: denn wir sind nicht frömmer, als David, nicht stärker, als Samson, nicht weiser als Salomo, die Alle der Versuchung unterlagen. In diesem Streite, sonderbar der Keuschheit, ist die Flucht keine Schande, sondern in der Flucht der Sieg; wie uns der unschuldige ägyptische Joseph zeigt, der so gar seinen Mantel in den Händen der Versucherinn zum Siegeszeichen seiner Reinigkeit hinterlassen hat. Man muß also jederzeit mehr auf die Hilfe Gottes, als auf seine unsichern Kräfte trauen, und dieselbe zu erlangen immer suchen, und beflissen seyn.

Vier=

o) Eccli. 2. 1. p) Jacob. 4. 7. p) Matth. 26. 41.

Viertens müssen wir unsre Seele zur Versuchung mit der steten Betrachtung der Gegenwart Gottes bereiten. Wer betrachtet, daß Gott alles sehe, höre, wisse, und überall gegenwärtig sey, wie wird er sündigen wollen? Also hat die keusche Susanna neben Andern die Versuchung überwunden, welche also sprach: „Wie kann ich dieses Uebel im Angesichte Gottes thun? Besser ists, daß ich in eure Hände falle, als daß ich im Angesichte Gottes sündige". r) Fünftens muß man die nächste Gelegenheit zu sündigen fliehen: „Denn wer die Gefahr liebt, der geht darinn zu Grunde": s) „Und wer mit Pech umgeht, der wird davon besudelt". t) Wer nun die Gefahr erkennet, und nicht meidet, der kann mit Wahrheit nicht bethen: Führe uns nicht in Versuchung; denn er führt sich selbst darein; er ist sein eigner Versucher; und es ist kein Wunder, wenn ihn Gott verläßt, ꝛc. Sechstens bereitet man seine Seele mit einer wahren Andacht, Verehrung, und Vertrauen zu der seligsten Jungfrau Maria, und zu andern Heiligen: denn von Maria sagt der heil. Bernhard: „In jeder Versuchung sieh diesen Meerstern an, ruf Maria an": u) u. s. f. Siebentens ist der öftere würdige Gebrauch der heiligen Sakramente ein vortrefliches Mittel wider die Versuchung, und zur Besiegung derselben, ꝛc. Achtens endlich die fleißige Betrachtung der vier letzten Dinge nach dem Ausspruche des heil. Geistes: „Gedenk o Mensch deiner letzten Dinge, so wirst du in Ewigkeit nicht sündigen": w) u. m. dg.

5. In

---

r) Daniel 13. 23.
s) Eccli. 3. 27.
t) Eccli. 13. 1.
u) S. Bernard. hom. 2. sup. Miss.
w) Eccli. 7. 40.

5. In der siebenten, und letzten Bitte des heil. Vater unsers, Sondern erlöse uns von dem Uebel, Amen; bitten wir endlich den himmlischen Vater, daß er uns von allen zeitlichen, und ewigen, leiblichen, und geistlichen Uebeln erlösen, entfernen, oder befreyen wolle. Die Uebel also, von welchen wir verlangen befreyt zu werden, sind hauptsächlich zweyerley, nämlich erstens geistliche, und ewige, zweytens leibliche, und zeitliche oder Uebel der Seele, und des Leibes. Geistliche, und ewige Uebel sind die Sünden, welche das Uebel über alle Uebel sind; und die Strafen der Sünden, sowohl die zeitlichen, die uns entweder noch in diesem Leben, oder in dem Fegfeuer bevorstehen, als auch die ewigen, d. i. die Hölle, welche das größte Strafübel ist, wie auch die Ungnade, und der Zorn Gottes, die Unbußfertigkeit, die bösen Anmuthungen, und Begierlichkeiten, die Trägheit in dem göttlichen Dienste, die Blindheit des Verstandes, die Verstockung des Willens, und mehr andere Uebel, von welchen allen wir von Gott erlöset zu werden bitten können, und sollen; weil sie schädlich, sündhaft, sträflich, oder wenigst eine gefährliche Gelegenheit zum Sündigen, und zu den angeführten Strafen der Sünden wirklich sind, oder vermuthlich werden können.

Leibliche, und zeitliche Uebel sind hernach die Uebel des Leibs, als Krankheiten, unversehener gäher Tod, Schäden am Leibe, oder an Gliedern, Wunden, Schmerzen, Verfolgungen, u. dg. und die Uebel des Glückes, als Theurung, Hungersnoth, Krieg, Pest, Seuchen unter Pferden, und Viehe, Viehfall, Hochgewitter, Diebstahl, Hagel, oder Schauer, Reife, Trockne, Feuerbrünste, Armuth, und andere Unglücke, und Trübsalen. Aber Erlösung

sung von diesen leiblichen, und zeitlichen Uebeln können wir nur nach dem Willen Gottes begehren, und so viel sie uns zu Erlangung der ewigen Glückseligkeit hinderlich sind; denn sie können uns bisweilen auch nützen, und dazu verhilflich seyn, wenn wir sie mit Geduld ertragen: der Mensch geht dadurch in sich, erkennet, und bereuet seine Sünden, wendet sich zu Gott, und sucht bey ihm Zuflucht, und Hilfe; wie der heil. Augustin von sich selbst also bekennet: „In der Trangsal habe ich angefangen eine Zuflucht zu suchen, um die ich in jener zeitlichen Glückseligkeit nicht mehr umgesehen habe; denn wer denkt so leicht an Gott, wenn er allzeit glückselig ist, und sich in der gegenwärtigen Hoffnung erfreuet"? x) Das Wort Amen ist ein hebräisches Wort, und heißt so viel, als; Es werde wahr; es geschehe; wie im ersten Hauptstücke nach dem zwölften Glaubensartikel ist erkläret worden. Es ist eine Bekräftigung der vorgehenden Bitten; darum soll es mit großer Andacht, und festem Vertrauen jederzeit gesprochen werden, ꝛc.

6. Wir wollen nun, Geliebte in Christo! die Auslegung dieser zwoen Bitten, und des ganzen heil. Vater unsers zu unserm heilsamen Nutzen mit einer biblischen Geschichte beschließen. y) Selbst unser unschuldigster, und von allen Sünden allzeit entfernter Heiland Christus Jesus hat von dem Teufel dreymal wollen versucht werden, uns ein schönes Beyspiel zu geben, wie wir die Versuchungen, von welchen wir in diesem Leben nicht können frey seyn, überwinden sollen. Er ist erstens versucht, und gereitzt worden durch die Begierlichkeit der

x) S. August. in Psal. 93. y) Matth. 4.

der Wohllust, da der höllische Versucher nach seinem vierzigtägigen Fasten in der Wüste zu ihm hinzutrat, und sprach: „Wenn du der Sohn Gottes bist, so sage, daß diese Steine Brod werden". Jesus aber, die eingefleischte ewige Weisheit, antwortete, und überwand die höllische Versuchung also: „Es steht geschrieben; der Mensch lebt nicht vom Brode allein, sondern von jedem Worte, das vom Munde Gottes ausgeht." ꝛc. Er wurde zweytens versucht durch die Begierlichkeit der Augen; da ihn der Satan auf die Zinne des Tempels in der heil. Stadt Jerusalem setzte, und zu ihm aus Vorwitz, seine Gottheit zu erkennen, sagte: er sollte sich herabstürzen; er würde im Falle kein Unglück zu fürchten haben; indem ihn die Engel beschützen würden. Doch der weiseste Erlöser beschämte den Versucher mit diesen wenigen Worten: „Es steht wiederum geschrieben; du sollst den Herrn, deinen Gott nicht versuchen". Er wurde endlich drittens durch die Begierlichkeit der Hoffart, zu herrschen, versucht, da ihm der verworfene Geist auf einem hohen Berge alle Reiche der Welt zeigte, und zu geben versprach; wenn er nur niederfallen, und ihn anbethen würde. „Weihe von hinnen, Satan! sprach aber der Herr; denn es steht geschrieben: Bethe nur den Herrn, deinen Gott an, und diene ihm allein": und dadurch trieb er den höllischen Versucher beschämt in die Flucht. Hieraus haben wir zu lernen, liebe Christen! daß wir in diesem Leben von Versuchungen nicht frey seyn können; weil selbst unser Erlöser, der anbethenswürdigste Gottmensch, davon nicht frey war; und wie wir dieselben bestreiten, und überwinden sollen. Wenn uns unsre Seelenfeinde, Welt, Fleisch, und Teufel, die immer auf unsern Untergang lauren, hin wieder versuchen, und zur Sünde reitzen, so müssen wir uns so verhalten, wie oben in dieser Erklä-

rung gesagt worden ist, u. m. dg. Weihe von hinnen, Satan! müssen wir wenigst im Herzen sagen, wie Christus mit dem Munde sagte; denn wir können deinen verderblichen Eingebungen, und Versuchungen nicht Beyfall leisten, uns in den Untergang zu stürzen, und unsern lieben Gott, den wir allein anbethen, lieben, und ihm dienen müssen, dadurch zu beleidigen. Packe dich also fort, Versucher! Wenn wir mit Christo auf solche Weise wider die Versuchungen kämpfen, so werden wir sie auch, wie er, jederzeit mit der göttlichen Hilfe überwinden; die wir durch rechte Abbethung dieser, und aller Bitten des heil. Vater unsers von Gott samt allen nothwendigen, und nützlichen Gaben Leibs, und der Seele sicher erhalten können, und werden. z)

VII. §.

Von dem englischen Gruße besonders.

1. Bisher haben wir, christliche Seelen! das heil. Vater unser, samt dem englischen Gruße überhaupt, und das heil. Vater unser in Sonderheit gründlich erkläret. Nun wollen wir auch den englischen Gruß besonders nach seinen dreyen Theilen auslegen; damit wir ihn künftig Mariä rühmlicher, und erfreulicher, uns aber nützlicher, und trostreicher bethen mögen. Der erste Theil des englischen Grußes, welchen der heil. Erzengel Gabriel, als himmlischer Ge-

---

z) Das Gebeth unsers Herrn für Kinder, von Joh. Michael Sailer, 1787, ist der Jugend sonderbar zu empfehlen.

Gesandter, Mariä von der heiligsten Dreyfaltigkeit im Jahre nach der Weltschöpfung 5198, den 25 März a) gebracht hat, besteht in diesen Worten: „Gegrüßt seyest du, Maria! voll der Gnaden; der Herr ist mit dir". b) Alle Worte sind geheimnißreich, und also einer bedachtsamen Auslegung würdig. Gegrüßt seyest du, heißt so viel, als, erfreue dich, o Jungfrau! denn Gott hat dich aus allen Geschöpfen zu einer künftigen Mutter seines ewigen göttlichen Sohnes erkiesen: die ganze heil. Dreyfaltigkeit will dich ehren: der Vater nimmt dich an für seine Tochter, der Sohn für seine Mutter, der heilige Geist für seine Braut. Es ist also dieser Gruß eine Bothschaft einer unaussprechlichen Hochheit, und ein Wunsch einer niemal erhörten Würdigkeit: dadurch wird Maria, als eine glückselige Mutter unsrer ersten unglückseligen Mutter Eva entgegen gesetzet; denn Eva hat dem menschlichen Geschlechte den Tod gebracht, Maria aber das Leben; jene den Fluch, diese den Segen; jene durch ihren Ungehorsam den Verlurst des Paradieses, diese durch ihren Gehorsam die Eröffnung desselben, und durch diesen Gruß sind wir vom göttlichen Zorne, und ewigen Untergange befreyet worden.

Maria, als der Name der künftigen Mutter Christi, dessen der heil. Lukas also Meldung thut; „Und der Name der Jungfrau war Maria"; c) wird unterschiedlich ausgelegt. In der syrischen Sprache heißt er eine Frau: weil sich Maria demüthig eine Magd nannte, so hat sie Gott zu einer Frau Him-

a) Secundum Martyrologium romanum; secundum historiam Universalem autem ac. 4051: quamvis scriptores hic non conveniant. b) Luc. I. 28. c) Luc. I. 27.

mels, und der Erde erhöhet, Darum nennen auch wir sie gemeiniglich unsre Frau. Die Kirche nennt den Namen Maria auch einen Meerstern, auf welchen wir nach der Ermahnung des heil. Bernhards in allen Gefahren, und Nöthen unsere Augen werfen sollen. Maria wird von der Kirche wiederum genannt eine Erleuchterinn, eine Morgenröthe, aus welcher die Sonne, Christus, hervorgegangen ist, der alle Menschen, die in diese Welt kommen, erleuchtet. d) Dieser Name ist endlich voll der Geheimnisse, und höchst schätzbar, darum auch die Katholiken bey vorfallender Noth, und Gefahr Leibs, oder der Seele die zween heiligen Nämen Jesus, und Maria mit einander nennen, und anrufen. Der Erzengel grüßte Maria weiter: voll der Gnaden; d. i. Maria! Gott hat deine Seele mit seinen Gnaden also erfüllet, daß du alle Tugenden im höchsten Grade, und vollkommen empfangen hast; als den Glauben, wie Elisabeth bezeuget: „Selig die du geglaubt hast": e) die Hoffnung, mit der sie den Heiland erwartet, ihn alsdann in ihrer Seele groß gemacht hat, und im Geiste vor Freuden darüber aufgesprungen ist: f) die Liebe, mit welcher sie Gott inbrünstiger, als ein jedes pures Geschöpf geliebet, und umfangen hat: die Demuth, welche nach ihrem eigenen Bekenntniße Gott bey ihr vor allem angesehen, und erhoben hat: „Er sah auf seine geringe, demüthige Magd hernieder": g) den Gehorsam; indem sie gesprochen hat: „Sieh! ich bin eine Magd des Herrn! mir geschehe nach deinem Worte": h) die Keuschheit; weil sie keinen Mann erkannte, und in die göttliche Mutterschaft erst ein-

---

d) Joan. 1. 9. e) Luc. 1. 45. f) Luc. l. c. 46. et 47. g) Luc. 1. 48. h) Luc. l. c. 38.

einwilligte, nachdem sie von dem Erzengel verstanden hatte, daß sie zugleich auch eine Jungfrau verbleiben würde. Kurz, Maria war voll der Gnaden, ja, ein Meer, in welches alle Gnadenflüsse zusammenfließen, ohne überzulaufen, so, daß sie als Mutter Gottes alle pure Menschen, Engel, und Heilige an der Völle der Gnaden, und Tugenden übertroffen hat. Daher sagt der heil. Hieronymus sehr schön: „Recht wird sie voll der Gnaden genannt; weil den Uebrigen nur ein Theil der Gnaden gegeben wird; Maria aber hat die Völle der Gnaden empfangen": i) u. s. w.

Die Hauptursache aber dieser Gnadenvölle Mariä geben die letzten Worte Gabriels zu erkennen: Der Herr ist mit dir. Gott ist mit seinen Geschöpfen auf verschiedene Weise, als erstens durch seine Allmacht, wie der Apostel sagt: „Wir leben, sind, und bewegen uns in ihm": k) zweytens durch seine Gnade, und Liebe nach dem Ausspruche Johannis: „Wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott, und Gott in ihm": l) Drittens, wenn er Einige zu sonderbaren Aemtern, als seine Werkzeuge erwählet: so finden wir das Wort Tecum, Mit dir oft in der heil. Schrift, da Gott seine Diener erwählet hat, seine Werke auszuüben: viertens endlich ist Gott mit uns, da er nicht mehr durch die Propheten, und Menschen redet, und handelt, sondern in seinem eigenen Sohne; der deßwegen auch den liebreichen Namen Emanuel, d. i. Gott mit uns, angenommen hat. Gott war nun auf alle diese Weisen bey und mit Maria: durch seine Allmacht, wie sie selbst sagt: „Er

i) S. Hieron. epist. 140, ad Principiam.
k) Act. 17. 28. l) 1. Joan. 4. 16.

hat mir große Dinge gethan, der da mächtig ist": m) durch seine Gnade; weil sie voll der Gnaden war wegen der Erwählung zum großen Geheimnisse der Menschwerdung, wie der Engel sagte: „Du hast Gnade gefunden bey Gott, u. s. w", n) endlich war er in seinem Sohne auf das vollkommenste mit ihr; indem sie zu dessen wahren Mutter erkiesen worden ist, die ihn gebohren hat. Jetzt aber ist der Herr annoch bey Maria, und sie mit ihm in der himmlischen Herrlichkeit, u. s. f.

2. Von dem ersten Theile, oder von den Worten des Erzengels schreiten wir zum zweyten, welchen die heil. Elisabeth, vom heil. Geiste erleuchtet, gemacht hat, da sie von Maria, ihrer Base, in der Stadt Juda im Hause Zacharia besucht wurde, und also lautet: „Du bist gebenedeyt unter den Weibern, und gebenedeyt ist die Frucht deines Leibes". o) Maria wird gebenedeyt genannt unter den Weibern, das ist, gesegnet, lob- und preiswürdig; weil sie vor allen Weibern zu einer Mutter Gottes auserwählet worden, und dem Fluche, der schon im alten Testamente über die unfruchtbaren, und über alle Weiber nach der Sünde Eva ergieng, nicht unterworfen gewesen ist. Es wurden die unfruchtbaren Weiber im alten Gesetze vermaledeyet: Maria aber ist gebenedeyt; weil sie, und zwar durch Ueberschattung des heil. Geistes den Weltheiland empfangen, und als Mutter, und Jungfrau zugleich gebohren hat. Ueber Eva, und alle Weiber ergieng der Fluch: „Du sollst im Schmerzen deine Kinder gebähren": p) aber Maria war

---

m) Luc. 1. 49. n) Luc. 1. 30. o) Luc. 1. 42.
p) Gen. 3. 16.

war von diesem wiederum ausgenommen; indem die Kirche von ihr singt: „Du hast den Heiland der Welt ohne Schmerzen gebohren". q) Zu dem Fluche Evä gehört auch, daß alle Weiber, wie diese, unter der Gewalt, und Herrschaft der Männer stehen sollen: aber auch von dieser Unterwerfung war Maria frey; indem sie keinen Mann erkannte; r) sondern vielmehr eine Königinn, und Herrscherinn wurde, da sie Mutter Gottes geworden ist. Es handelt also die Kirche sehr wohl, da sie diesen Lobspruch der heil. Elisabeth zum englischen Gruße setzt.

Warum aber die heil. Base Elisabeth Maria, als unter den Weibern gebenedeyt, gegrüßet hat, zeigen sonderbar ihre folgenden Worte an: „Und gebenedeyt ist die Frucht deines Leibes". Wer nun die Benedeyung Mariä erkennen will, der muß nur die heil. Frucht ihres Leibes betrachten; denn aus dieser wird sie, wie ein Baum aus der Frucht, erkannt. Durch diese göttliche Frucht Mariä, nämlich durch Jesum Christum, sind viele Ketzereyen, und Irrthümer aufgehoben, und getilget worden: darum wünscht die heil. Kirche Mariä also Glücke: „Erfreue dich, Maria! du hast alle Ketzereyen in der ganzen Welt getödtet; denn aus dir ist Christus, unser Gott, entsprungen". Diese heilige Frucht, Christus, ist gebenedeyt in der Empfängniß; weil sie vom heil. Geiste ist: in der Geburt, die über alle Natur ist; in dem Leben, weil sie voll der Heiligkeit, Gnade, und Wahrheit ist; in dem Leiden; denn dadurch ist die Erlösung des ganzen menschlichen Geschlechtes vollbracht wor-

q) Sine dolore peperisti Salvatorem sæculorum, Eccles. in Breviar. r) Luc. 1. 34.

worden; in der Auferstehung, und Himmelfahrt, weil sie dadurch unser Fürsprecher beym Vater geworden ist: kurz, sie ist gebenedeyt über alles in Ewigkeit, wie Paulus sagt. s) Maria hat uns durch diese ihre gebenedeyte Frucht auch allen Segen, alle Gnaden, allen Reichthum zuwegen gebracht; folglich grüßen wir sie höchst billig mit Elisabeth gebenedeyt unter den Weibern, und zwar wegen der heil. Frucht ihres Leibes, u. s. w.

3. Der dritte, und letzte Theil des englischen Grußes, welchen die katholische Kirche hinzugesetzet hat, besteht in diesen Worten: „Heilige Maria, Mutter Gottes, bitte für uns arme Sünder jetzt, und in der Stunde unsers Absterbens, Amen". Der Ketzer Nestorius gab Gelegenheit, und Anlaß dazu, welcher läugnete, daß Maria eine Mutter Gottes sey, und behauptete, daß sie nur eine Menschenmutter wäre. Da nun die Kirchenversammlung zu Ephesus im Jahre 431, wo 300 Bischöfe gegenwärtig waren, diesen Irrthum des Nestorius verdammte, hat der damalige Papst Zälestin samt den Gliedern des Kirchenraths verordnet, daß dieser Anhang des englischen Grußes, Heilige Maria, Mutter Gottes ꝛc., von allen Katholiken soll gesprochen werden; welches auch schon zu der nämlichen Zeit geschah. t) Dieß ist also kein neuer Brauch, sondern eine schon über 1300 Jahre alte höchst löbliche Gewohnheit, Maria zu verehren, und anzurufen; obwohl die Nichtkatholiken dieselben

---

s) 2. Cor. 11. 31. t) Baronius ad annum 431. §. 179. Annatus de loc. theolog. gravina in theol. et Pat. obwohl in den geistl. Versammlungen zu Augsburg im Jahre 1506. und 1548 der englische Gruß noch ohne diesen dritten Theil vorgeschrieben worden ist.

selbe verwerfen, welchen man noch vor der Erklärung dieses dritten Theiles folgende Gründe entgegen setzen kann. Erstens hat Mariä Fürbitte selbst ihr geliebter Sohn schon auf Erden erhöret, da sie bey der Hochzeit zu Kana um Wein anhielt. Wenn sie nun auf Erden schon ein Wunder von ihm erhalten hat, was wird sie nicht im Himmel ihren eifrigen Verehrern zu erhalten vermögen. Diese Worte haben zweytens alle heilige Kirchenlehrer von den Apostelzeiten her gelehret, und selbst geübet, wie auch die schönsten Lobsprüche, Gebether, und Tagzeiten darüber gemacht. Der heil. Apostel Jakob hat in seiner Liturgie, oder Messordnung also zu bethen verordnet: „Lasset uns der allerheiligsten, und gebenedeyten Mutter Gottes Maria gedenken; damit wir durch ihr Gebeth Barmherzigkeit erlangen". Der heil. Irenäus nennet Maria eine allgemeine Fürsprecherinn. Der heil. Athanasius bethet also: „O Mutter Gottes bitt für uns". u) Wie hoch der heil. Augustin diese Fürbitte schätzte, kann man aus dem ganzen Buche wider den Faustus, und Manichäus, und aus seinem Manuale, oder Handbuche überflüßig sehen. Kurz, alle heilige Väter, und Lehrer stehen für diese Fürbitte. Daß aber diese so gelehrte, und heilige Nachfolger der Apostel, und ihrer Lehre wider die heil. Schrift sollen gehandelt, und, wie die Nichtkatholiken vorgeben, geirret haben, bis etwelche neue Lehrer aus Hoffart, und Eigensinne das Widerspiel lehrten, dieß kann Niemand mit gesunder Vernunft, und gutem Gewissen glauben, oder behaupten. Ja, selbst Luther, obwohl er hernach seinen eigenen Worten widersprochen hat, gesteht diese Fürbitte ein, da er also gut katho-

u) S. Athanasius serm. de Deipara.

lisch schreibt: „Maria will keine Göttinn seyn; Gott thut alles: anrufen soll man sie, daß Gott durch ihren Willen thue, was wir bitten". Er beschließt diese Auslegung also: „Dieß verleihe uns Christus durch die Fürbitte seiner lieben Mutter Maria, Amen." w)

Für die Fürbitte Mariä steht drittens die ganze heil. Kirche, und ihre stete Uebung in der Verehrung, und Anrufung derselben: denn man kann keine Zeit nennen, in welcher diese nicht geblühet hat, und in welcher man von dem 431 Jahre in dem englischen Gruße nicht gebethet hat: Heilige Maria, Mutter Gottes, bitte für uns, 2c. Weil nun die wahre Kirche den heil. Geist zum Lehrmeister hat, der Maria überschattete, so wird er sie auch zu dieser Wahrheit, und zur Bestimmung derselben geführt haben: denn da gilt die Regel des heil. Augustin: „Wenn eine Sache zu allen Zeiten, in allen Orten, in der ganzen katholischen Kirche geübet worden ist, so heißt das Disputiren darüber eine Unsinnigkeit". Die mächtige Fürbitte Mariä, und den Zusatz der Kirche bey dem englischen Gruße bestättigen viertens endlich so viele bewährte Gutthaten, und Wunder, welche Gott an vielen Orten, und bey den Bildnissen der göttlichen Mutter auf ihre angerufene Fürbitte gewirket und mitgetheilet hat; wie viele berühmte Wallfahrten in geschriebenen Urkunden, und Gelübdtafeln, die man aber ohne Erlaubniß eines hochwürdigsten Ordinariats in keiner Kirche öffentlich anhängen, noch jene dem Volke von der Kanzel verkünden darf, zeigen können, u. s. w. Es bleibt also wahr, daß die katholische Kirche mit Recht Maria verehret, anruft, und die-

---

w) Oper. Luth. To. 6. Witt. Fol. 21.

diese Worte dem englischen Gruße beysetzet: Heilige Maria, Mutter Gottes, ꝛc.

4. Nun wollen wir diese Worte der katholischen Kirche im englischen Gruße noch kurz erklären. Wir sagen erstens: Heilige Maria; denn sie ist heilig; weil sie voll der Gnaden, weil der Herr der Heiligkeit mit ihr, und weil sie eine Gebährerinn Gottes ist. Wir sagen zweytens: Mutter Gottes; und erinnern sie dabey ihrer höchsten Würde, auf welche sich alle ihre Verdienste, und Gnaden der Fürbitte gründen. Wir sagen drittens: Bitte für uns arme Sünder, und geben dadurch unsre Unwürdigkeit zu erkennen: und weil wir wegen unsrer Sünden uns nicht getrauen zum himmlischen Vater, und erzörnten Gott hinzuzutreten, unsre Bitten vor ihm auszuschütten, so suchen wir bey ihm Zutritt, und Erhörung durch jene, welche die Kirche eine Zuflucht der Sünder nennet; und die sich über die Buße eines Sünders mit allen Heiligen im Himmel mehr erfreuet, als über neun und neunzig Gerechte; x) weil ihre Fürbitte so kräftig ist, daß mancher Sünder ohne diese ewig wäre zu Grunde gegangen. Wir sagen viertens: Jetzt, d. i. in diesem Leben, welches vielem Elende, und Gefahren unterworfen ist; sonderbar aber in der Stunde unsers Absterbens; denn diese ist die schmerzenreiche, angst- und anfechtungsvolle Stunde, an welcher eine unendliche Ewigkeit hangt; und in welcher jene Worte Johannis sonderbar wahr werden: „Wehe der Erde; denn der Teufel kömmt hinab mit großem Zorne; weil er weis, daß er von nun an wenig Zeit hat". y) Da bitten wir diese Mutter der Barmherzigkeit, daß sie uns

x) Luc, 15. 10. y) Apocal. 12. 12.

uns nicht verlassen wolle; daß sie uns in unsrer Sterbstunde wolle beystehen, wie sie unter dem Kreuze bis zum Tode ihres liebsten Sohnes gestanden ist; daß sie uns ihrem geliebten Sohne, unserm Heiland mütterlich empfehlen, mit ihm versöhnen, und ihm vorstellen wolle; damit wir in seiner Gnade sterben, und mit ihr in diesem Heilande uns ewig erfreuen mögen.

5. Wir wollen diese Auslegung des englischen Grußes, geliebte Zuhörer! zu noch besserer Erklärung desselben, und zu eurem noch größern Nutzen mit einer biblischen Geschichte beschließen. z) Nabal, ein boshafter, aber sehr reicher, und begüterter Mann, hatte samt seinen Heerden, und Leuten in der Einöde Karmels von David, und dessen Gefolge vielen Schutz, Nahrung, und andere Gutthaten empfangen, ꝛc. Als nun David in der Wüste hörte, daß er seine Schafe schor, schickte er zehn seiner Diener zu ihm, welche ihn in seinem Namen um Nahrung für sich, und die Seinigen höflich ersuchen sollten. Nabal aber schlug ihnen das Verlangte mit undankbarer Verachtung ab: worauf David in so großen Zorn gerieth, daß er die Seinigen die Waffen ergreifen ließ, mit ihnen wider den Nabal zog, und ihn, samt allen seinen Leuten tödten wollte. Als dieses Abigail, Nabals weise, und tugendhafte Gemahlinn vernahm, machte sie sich eilends auf, und gieng, von ihren Dienern begleitet, und mit vielem Brod, Wein, Fleisch, und andern Speisen versehen, zu David, ihn zu besänftigen, und ihren bösartigen Mann Nabal samt den Seinigen vom bevorstehenden Untergange zu retten. Und sie hat auch bey David Gnade erhalten: denn als er

ihr

---

z) 1. Reg. 25.

ihr heißes Bitten vernommen hatte, und ihre Schanfungen empfangen, sagte er zu ihr: „Gehe friedsam in dein Haus zurücke; sieh! ich habe deine Stimme erhöret". Wie die sanftmüthige Abigail den zörnenden König David mit ihrem Flehen besänftigte, und ihren Mann Nabal samt den Seinigen rettete; also hat auch Maria durch ihre gnadenreiche Geburt ꝛc. den Zorn Gottes gestillet, und den verlornen Menschen mit dem himmlischen David versöhnet; und wird uns noch immer durch ihre mächtige Fürbitte alle nothwendige, und nützliche Gnaden von Gott erhalten, wenn wir sie eifrig, und andächtig anrufen, und mit dem Erzengel grüßen: Sey gegrüßt voll der Gnaden, u. s. w. Wir sollen daher den englischen Gruß öfter mit reuevollem Gemüthe, und andächtigem Munde bethen, sonderbar aber zur Zeit der Versuchung; da die Stunde schlägt; da man bey einem Bildniß Mariä vorbeygeht; im Anfange und Ende eines jeden Werkes, oder Geschäftes; da man das Glockenzeichen giebt, nämlich Morgens, Mittags, und Abends, welches darum dreymal zum englischen Gruße täglich gegeben wird, damit wir dadurch der drey vornehmsten Geheimnisse unsrer Erlösung erinnert werden; nämlich erstens der Menschwerdung Christi; welche am Abend spät geschah: zweytens des Leidens, und Sterbens Christi, welches er zur Mittagzeit vollbrachte; drittens der glorreichen Auferstehung Christi, die Morgens frühe vorbeygieng. Man bethet ihn aber kniend, und zur österlichen Zeit, wie auch an den Sonntagen stehend also: 1. „Der Engel des Herrn brachte Mariä die Bothschaft, und sie empfieng von dem heil. Geiste: Gegrüßt seyest du Maria, u. s. w. 2, Sieh! ich bin eine Dienerinn des Herrn; mir geschehe nach deinem Worte: Gegrüßt seyest, u. s. w. 3. Und das Wort ist Fleisch geworden, und hat in

uns

uns gewohnet: Gegrüßt seyest", u. s. w. Zur Osterzeit bethet man statt dieser Grußesformel das Regina cæli lætare alleluia, oder, Königinn des Himmels erfreue dich alleluia, und zwar zum Andenken der herrlichen Auferstehung Christi. Wer diesen dreyfachen englischen Gruß andächtig bethet, der hat nicht nur die oben II §. 3. Nr. angezeigten Ablässe, sondern auch noch viele andere Gnaden, und Gutthaten, mehr, und sicherer, als Abigail von David, durch die mächtige Fürbitte, und durch den mütterlichen Beystand Mariä von Gott zu hoffen; wenn wir sie doch eifrig, andächtig, und mit reinem Herzen also grüßen, beständig verehren, und mit kindlichem Vertrauen anrufen, u. s. f.

VIII. §.

Von dem heiligen Rosenkranze.

1. Man kann Maria, die göttliche Mutter, auf vielerley Weise verehren, als erstens, wenn man eine andächtige Wallfahrt zu einem marianischen Orte, Kirche, oder Kapelle anstellet; wie der heil. Gerlach alle Samstage nach Achen zum Bildniße unsrer lieben Frau allda eine andächtige Wallfahrt verrichtete: a) Zweytens, durch ehrerbietige Verehrung der marianischen Bildnisse nach dem Beyspiele des heil. Franz von Paula, der beständig ein solches bey sich trug, und es höher schätzte, als ein anders Bildniß, das ihm Ludwig der XI. König in Frankreich dafür geben wollte, und 17000 Gulden werth war; weil er sein Vertrauen nicht im Gold und silber, sondern in der Königinn

a) Nadasi in ann. Mar. sabb. 29.

niginn des Himmels setzte: b) Drittens, wenn man die Samstage, Vorabende, und marianischen Festtage eifrig und andächtig begehet, nach dem Beyspiele frommer Christen, und sogar der zum wahren Glauben neubekehrten Chineser, welche an solchen Tagen zahlreiche Gebether, und gute Werke Mariä geopfert haben: c) Viertens, durch gute und verdienstliche Werke, die man Mariä zu Ehren verrichtet, als Fasten, Almosen, innerliche und äußerliche Abtödtung seiner selbst, u. a. dg., nach dem Muster vieler Heiligen, und Gottseligen Christen: Fünftens, durch vertrauliches Tragen eines marianischen Bildes, oder des Scapuliers an dem Leibe zu Ehren Mariä, als welches das Zeichen der Erzbruderschaft des heiligen Scapuliers einverleibten Personen ist, und dessen Gebrauch der römische Papst Paul der V. gestattet hat; damit wir, wenn wir einen christlichen, katholischen, und tugendhaften Lebenswandel führen, die Sünden meiden, und das vorgeschriebene Gebeth, und andere Tugendwerke verrichten, die Fürbitte, und den Schutz Mariä erhalten; wovon wir in der künftigen Erklärung mehr reden werden: Sechstens endlich kann Maria verehret werden durch mündliches Gebeth, als da sind die marianischen Tagzeiten, Litaneyen, Gesänge, Hymnen, sonderbar der englische Gruß, und der heil. Rosenkranz, u. m. a. d) Das bereits erklärte heil. Vater unser samt dem englischen Gruße giebt uns, liebe Brüder, und Schwestern in Christo! eine schöne Gelegenheit, auch von dem heil. Rosenkranze zu han-

deln;

---

b) Parad. Hagioph. c. 1. Exerc. 3. c) Franc. Poiræus.

d) Man kann hierüber sehr nützlich lesen Ludwigs Abelly Bischofs zu Rhodes alte Urkunden der Kirche von der Andacht gegen Maria samt einem prakt. Unterrichte, aus dem Französ. 1787.

deln; weil er aus den gemeldten heil. Gebethern, und aus dem apostolischen Glauben samt dem heil. Kreuzzeichen, und Geheimnissen, die man dabey eintheilet, hauptsächlich besteht. Drey Stücke sind hier nothwendig zu erklären, erstens, was der Rosenkranz, und woher sein Ursprung sey; zweytens, zu was Ziel und Ende er gebraucht werde; und drittens, was er für einen geistlichen Nutzen, und Trost bringe. Wir wollen ein Stück nach dem andern reif betrachten.

2. „Der heil. Rosenkranz ist eine gewiße Weise, und Form, Gott in seiner werthen Mutter zu preisen, die Geheimnisse des Lebens, Leidens und der Herrlichkeit Christi in dem apostolischen Glauben, Vater unser, und englischen Gruße zu betrachten, Gott dadurch zu danken, und seine Gnaden zu erlangen". Dieß Gebeth wird gleichnißweise ein Rosenkranz genannt: denn, wie man einen Kranz aus Rosen, oder andern Blumen zusammen bindet, also wird aus dem Glauben, Vater unser, englischen Gruße, Geheimnissen, und aus einem angehängten Kreutze, oder Ablaßpfenning gleichsam ein Kranz gemacht. Diese Weise zu bethen wird auch ein Psalter genannt; denn gleichwie im Psalter Davids 150 Psalmen sind, also besteht dieser marianische Psalter aus 150 englischen Grüßen: weil aber dieser gar zu lang, und Vielen oft beschwerlich zu bethen wäre, so wird er in drey Rosenkränze abgetheilet, derer jeder fünf Gesätzlein, Absätze, oder Zehner samt einem Vater unser bey jedem, und samt besondern Geheimnissen hat: denn im ersten Rosenkranze werden eingelegt die freudenreiche Geheimnisse, also genannt, weil sie Maria die größte Freude brachten, nämlich diese: 1. „Den du o Jungfrau empfangen hast, 2. den du o Jungfrau

über

über das Gebirg zu Elisabeth getragen hast, 3. den du o Jungfrau gebohren hast, 4. den du o Jungfrau im Tempel aufgeopfert hast, 5. den du o Jungfrau im Tempel wieder gefunden hast". Im zweyten Rosenkranze pflegt man die schmerzhaften Geheimnisse einzulegen, in welchen das bittere Leiden Christi, das Maria die größten Schmerzen brachte, betrachtet wird, und folgende sind; 1. „Der für uns Blut geschwitzet hat, 2. der für uns ist gegeißelt worden, 2. der für uns mit Dörnern ist gekrönet worden, 4. der für uns das schwere Kreuz getragen hat, 5. der für uns gekreuziget ist worden". Im dritten Rosenkranze endlich werden die glorreichen, oder herrlichen Geheimnisse eingelegt, welche die Herrlichkeit Christi, und Mariä enthalten, und also lauten: 1 „Der von den Todten auferstanden ist, 2. der in den Himmel aufgefahren ist. 3. der uns den heil. Geist gesandt hat, 4. der dich, o Jungfrau, in den Himmel aufgenommen hat, 5. der dich, o Jungfrau, im Himmel gekrönet hat"; u. s. w.

3. Es hat zwar die Andacht des heil. Rosenkranzes der Wesenheit nach schon im ersten Christenthume, und zu den Apostelzeiten geblühet; denn schon damals hat man das heil. Kreuzzeichen gemacht, den Glauben, das heil. Vater unser, und den englischen Gruß gebethet: auch die alten Einsiedler in Palästina, u. a. O. hatten schon den Brauch, durch Körner, oder Korallen zu bethen: e) und der Eremit Peter von Ambian wurde im Jahre Christi 1065 für den Anfänger des Rosenkranzes gehalten; da doch schon lange zuvor im Jahre 816 ein zelichytensischer Kir-

chenrath

e) Sozomenus lib. 6. hist. eccles. cap. 29.

chenrath in Engelland von der Art, an einer Schnure mit Abzählung der Vater unser zu bethen, Meldung thut. Auch im zwölften Jahrhundert findet man schon den Brauch, fünfzig Ave Maria zu bethen. f) Aber die Weise und Forme, wie man jetzt den heil. Rosenkranz mit Einlegung der vornehmsten Geheimnisse bethet, hat der heil. Dominikus im Anfange des dreyzehnten Jahrhunderts eingeführet, mit himmlischer Versicherung, daß dieses Gebeth Gott sehr angenehm, und allen Menschen höchst nützlich sey, Gott dadurch zu versöhnen, und seine Gnaden zu erlangen; welche Art zu bethen von der katholischen Kirche auch gut geheißen wurde. Von dieser Zeit an hat diese Andacht also zugenommen, daß sie für ein allgemeines Zeichen guter, und andächtiger Christen gehalten wurde. Bischöfe, gekrönte Häupter, und alle Geistliche trugen den heil. Rosenkranz öffentlich, die katholischen Obrigkeiten an dem Halse in den Rathsstuben; die verehelichet werden sollten, wurden mit diesem Bande gebunden: in allen Kirchen hieng eine Menge der Rosenkränze; damit sich Jeder derselben bedienen könnte. In allen Gotteshäusern, auf allen Wegen, Gassen, und Strassen hörte man den Rosenkranz bethen: auf allen Fähnen wider die Glaubensfeinde machte man diesen zum Feldzeichen: kurz; diese Andacht hat sich in der ganzen Welt ausgebreitet, so, daß kaum eine Stadt, ein Fleck, und Dorf zu finden ist, wo nicht die Erzbruderschaft des heil. Rosenkranzes eingesetzet ist, und noch immer fortblühet.

4. Das Ziel und Ende hernach der Einsetzung des heil. Rosenkranzes war, damit die Ketzerey der Albi=

f) Lambertini, seu Papa Benedict. 14. lib. 4. de Canoniz. SS. Part. 2, cap. 10. et de Festis B. V. cap. 163.

Albigenser, welche im Anfange des dreyzehnten Jahrhunderts die heiligen Sakramente, Bilder, und andere geweihte Sachen gräulich schändeten, ausgerottet, die Sünder aber zur Buße, und Besserung des Lebens gebracht wurden. Wenn man wissen will, zu was diese Andacht jetzt noch diene, so darf man nur alle Stücke, aus denen sie besteht, betrachten. Wir machen den Anfang mit dem heil. Kreuze, welches ein öffentliches Bekenntniß der heiligsten Dreyfaltigkeit ist, und ein Zeichen, daß wir unser Gebeth im Namen des gekreuzigten Erlösers verrichten wollen, und durch dessen Verdienste erhöret zu werden hoffen. Wir bethen den Glauben, erstens, weil er ein Inhalt der vornehmsten Glaubensstücke, und Geheimnisse ist; zweytens, weil es unmöglich ist, ohne Glauben Gott zu gefallen, welcher der Grund alles Gebethes seyn muß: drittens, damit das Gemüth des Bethenden durch Erweckung des Glaubens würdig zum Gebethe bereitet, und wider die Versuchungen des bösen Feindes bewaffnet werde. Wir setzen das Vater unser hinzu, welches das beste, und vornehmste Gebeth ist, das uns der Heiland selbst gelehret, und zu bethen befohlen hat. Wir bethen hernach drey Ave Maria, die Vermehrung der göttlichen Tugenden, des Glaubens, der Hoffnung, und der Liebe durch die Fürbitte Mariä von Gott zu erlangen, oder die Anordnung unsrer Gedanken, die Regierung unsrer Worte, die Vollbringung unsrer Werke; und setzen noch ein Vater unser hinzu, dieses leichter und sicherer zu erhalten. Darauf folgen fünfmal zehn Ave Maria, welche uns der zehn göttlichen Gebothe erinnern, und nach jedem solchen Zehner ein Vater unser zu Ehren der heiligen fünf Wunden Christi.

Wir legen bey jedem dergleichen Zehner der Ave Maria eines der oben angezeigten Geheimnisse ein, und betrachten dabey das heiligste Leben, Leiden, und die dadurch erworbene Herrlichkeit unsers Erlösers: auch beschließen viele Christen sehr löblich, und nützlich den heil. Rosenkranz mit einem Vater unser, und Glauben. Diese Einrichtung, und Auslegung des heil. Rosenkranzes zeiget ganz klar, daß er zwar sonderbar zur Ehre Mariä, der göttlichen Mutter, gebethet werde, aber auch gänzlich zur Ehre Gottes gereiche, als dem wir denselben durch sie opfern: denn gleichwie alles Lob, so man einem Kunststücke giebt, dem Künstler zukömmt; also lobt auch jener Gott, der Maria lobt, ꝛc. Wenn dieses die Nichtkatholiken reif, und ohne widrige Leidenschaft betrachteten, so würden sie dieser Andacht nicht so abhold seyn; indem dadurch die Ehre Gottes, wie sie falsch vorgeben, nicht nur nicht vermindert, sondern vielmehr befördert wird; und alles, was man im heil. Rosenkranze bethet, in der heil. Schrift, in der Väterlehre, und in der Gutheißung der Kirche gegründet ist, u. s. w.

5. Wann man aber den heil. Rosenkranz, seinem Ziel, und Ende gemäß, füglich bethen solle, oder wann nicht, dieß könnte eine wichtige Frage seyn, die ich euch, meine Christen! als euer Hirt, und Lehrer, hier erörtern muß; damit ihr Gott nicht zu wenig Verehrung, Opfer, und Anbethung leistet, da ihr seine gebenedeyte Mutter, und in dieser ihn zu verehren suchet. Es steht zwar einem jeden Katholiken frey, den heil. Rosenkranz zu bethen, wann er will, wo er will, und wo er ihn anständig bethen kann: aber an Sonn- und gebothenen Feyertagen bey Anhörung der heil. Messe, sonderbar bey ausgesetztem hochwürdigen Gut, welches man doch auf dem Lande unter der

heil.

heil. Messe jährlich ungemein oft aussetzet, kann euch kein gründlicher Religionslehrer die Abbethung des heil. Rosenkranzes anrathen; weil die schuldige Aufmerksamkeit auf dieses Gebeth jene auf das heil. Meßopfer nothwendig hindern muß, besonders bey gemeinen, rohen, und einfältigen Landleuten, so, daß sie entweder durch die unvollkommene Anhörung der heil. Messe der schuldigen Verehrung Gottes, und dem Kirchengebothe nicht gänzlich genug thun, oder durch die Abbethung des heil. Rosenkranzes ihm, und seiner heiligsten Mutter nicht recht gefallen können. Ihr könnet selbst urtheilen, meine Lieben! und unschwer erkennen, welches aus beyden euch größern geistlichen Nachtheil verursachen könne; damit ihr euch dafür hüten möget, und durch eine Nebenandacht eure Christenpflicht nicht verletzet. Was sollen aber unstudierte, gemeine, unwissende Leute unter der heil. Messe anders, und bessers thun, als den heil. Rosenkranz bethen, werdet ihr fragen? — Sie können erstens gute, und zu jeder Messverrichtung des lesenden Priesters gehörige Messgebethe bethen, dergleichen wir auch in unsrer Sprache schon mehrere haben, und noch bequemere, und angemessnere wünschen; oder der Seelsorger kann in kleinern Kirchen, und rohen Gemeinden, wo die Leute dergleichen Büchlein entweders nicht haben, oder nicht lesen können, solche Gebethe von dem Schullehrer, Messner, oder einer andern tüchtigen Person unter der Messe deutlich, und verständlich hinwider vorlesen lassen, sonderbar bey ausgesetztem hochwürdigen Gut, und an Sonn- und Feyertagen: zweytens können einige fähige, und dazu unterrichtete Personen erbauliche, rührende, und dem heil. Messopfer, oder Altarssakrament anpassende Gesänge, und Lieder singen, welches an sehr vielen Orten auf dem Lande schon geschieht: drittens sollen Alle vor allem

lem andern bey der heil. Messe das thun, was ich euch im IV. Hauptstück, VII. §., vom heil. Meßopfer, und anderswo lehren werde, nämlich mit dem Priester opfern, und genießen, d. i. nicht nur die drey Haupttheile des heil. Meßopfers beobachten, und betrachten, sondern auch Christum, wo nicht wirklich, doch wenigst geistlicher Weise durch Erweckung einer wahren Reue über seine Sünden mit dem ernsten Vorsatze, sich zu bessern, der drey theologischen oder Haupttugenden, und einer eifrigen Begierde, ihn zu empfangen, wie auch durch die Danksagung für alle empfangene, und durch die demüthige Bitte um neue nöthige, und heilsame Gnaden. Und dieses kann ein jeder Christ thun, er mag lesen können, oder nicht, auch selbst der einfältigste, hierinn nur obenhin unterrichtete Bauer, und leistet Gott dadurch sicher eine größere Verehrung, einen ächtern Dienst, ein angenehmers, und verdienstlichers Opfer, welches das Wesen unsrer Religion, und der höchste Gottesdienst ist, als wenn er einen, oder gar zween Rosenkränze samt der Litaney von unser lieben Frau, oder auch von allen Heiligen unter dem Amt der heil. Messe bethet.

Wer mehrere heil. Messen an einem Sonn- oder gebothenen Feyertage höret, der kann freylich unter einer nützlich den Rosenkranz mit den gewöhnlichen Geheimnissen bethen, und betrachten; wie man ihn auch bey längern Prozessionen, oder Umgängen, die mit herumtragung des hochwürdigen Gutes gehalten werden, und bey der jährlichen ewigen Anbethung, die in den meisten Pfarreyen mehrere Stunden dauert, zum Abwechseln mit andern angezeigten Andachtsübungen löblich, und heilsam bethet. Wer aber nur immer unter der heil. Messe, sonderbar an Son- und Feyertagen den heil. Rosenkranz bethet, ohne eine an-

andere Zeit des geheiligten Tages, z. B. die Vesperzeit Abends, dieser löblichen marianischen Andacht einzuräumen, der mindert den dem Allerhöchsten schuldigen Dienst, und will Maria hauptsächlich ehren, da er Gott wesentlich anbethen, und verehren sollte; welches ihr unmöglich gefallen kann, wie es dem Herrn der Opfer nicht gefällt, der weder seine Ehre, und Verehrung einem Andern geben, noch den ihm gebührenden Dienst mit einem Geschöpfe theilen will. g)

6. Wie nützlich aber, und trostreich diese Andacht sey, zeiget erstens ihr Ursprung: denn sie ist der Wesenheit nach unter allen die älteste, hat hauptsächlich mit dem neuen Testamente angefangen, verkündiget die neutestamentische Gnade, ist von der ganzen heil. Kirche angenommen, und von römischen Päpsten, als Statthaltern Jesu Christi, mit großen Ablaßen, Freyheiten, und Gnaden begabt worden. Zweytens ist diese Andacht ein kräftiges Mittel, die Ketzereyen, und Irrthümer auszurotten, wie dann in ihrem Anfange die albigensische vertilget worden ist: und weil darinn die vornehmsten Geheimnisse des Glaubens enthalten sind, so ist der Rosenkranz ein öfters öffentliches Glaubensbekenntniß, und ein Zeichen eines katholischen Christen. Drittens ist der heil. Rosenkranz ein Schrecken unsrer unsichtbaren Feinde; indem darinn so oft der heiligste Namen Jesus gesprochen, und die heiligsten Geheimnisse genennet werden, wodurch der Teufel samt seinem Anhange überwunden worden ist. Viertens ist diese Andacht auch ein Siegeszeichen wider sichtbare Feinde, wie dann schon viele große, und herrliche Siege durch dieselbe erfochten

g) Isai. 42. 8.

worden sind; unter welchen jener wider den Erbfeind der Christen, den Türken, unter dem heil. Papst Pius V. einer der bekanntesten ist, und alle Jahre unter dem Titel, Maria vom Siege, gefeyert wird.

Fünftens ist dieses Gebeth ein sonderbar kräftiges Mittel, auch die größten, und verstocktesten Sünder zur Buße zu bringen, wie man viele solche Geschichten liest; und ein seliger Alanus bezeuget, daß mit dieser Andacht gleichsam eine ganze Verbesserung der Welt entstanden sey. Darum sagen auch die heiligen Väter, daß es beynahe unmöglich zu seyn scheine, daß ein Mensch, der zu der seligsten Mutter Gottes standhaft eine kindliche Andacht trägt, ewig verloren gehen sollte; und noch viel weniger, der ihr mit dieser so angenehmen Andacht zugethan ist. Sechstens endlich ist diese Andacht andern vorzuziehen; weil sie allgemein ist, und in allen Kirchen der katholischen Welt geübet wird: denn den heil. Rosenkranz bethet jeder Stand, der Mensch vom Adel, und vom Pöbel; Jünglinge und Greise, Weiber und Männer bethen ihn; alle Brüder, und Schwestern samt dem Anliegen der ganzen Kirche werden darinn eingeschlossen. Wenn nun der Herr sagt; daß er in der Mitte seyn werde, wo zween, oder drey in seinem Namen werden versammelt seyn; und daß ihnen, was sie begehren, wiederfahren soll: h) wie sollte er so viele hundert, und tausend Menschen nicht hören, die in dieser Andacht oft versammelt sind, und mit heller Stimme, und brennender Liebe durch Maria zu ihm rufen? u. s. w. Dieses samt andern erhaltenen häufigen Gutthaten Leibs, und der Seele zeiget schon genug

h) Matth. 18. 20. &c.

genug den überaus großen Nutzen, und Trost des heil. Rosenkranzes, u. m. dg.

7. Lasset uns nun, marianische Pflegkinder! dieser Erklärung des heil. Rosenkranzes mit einer lehrreichen, und heilsamen Geschichte aus heiliger Schrift den Beschluß machen. i) Der erzörnte Gott deutete einst den sträflichen Freunden des Jobs seinen gerechten Zorn an, weil sie nicht geredet hatten, was recht, sondern böse war: er befahl ihnen, durch Brandopfer, und durch die Fürbitte seines treuen Dieners, des Jobs, den Zorn Gottes von sich abzulehnen. Darum sprach er zu ihnen also: „Gehet hin zu meinem Knecht Job, und opfert für euch Brandopfer. Aber mein Knecht Job soll für euch bitten, so will ich sein Angesicht, sein Gebeth, aufnehmen; damit euch eure Thorheit nicht zugerechnet werde". Sie giengen also hin, und thaten, wie ihnen der Herr gesagt hatte: und der Herr sah die Person des bittenden Jobs an; und er wandte sich zu dessen Buße, da er für seine Freunde bath, die ihn sehr beleidiget hatten. Wenn nun Gott selbst, christliche Seelen! den bösartigen Freunden Jobs befohlen hat, ihn als einen Fürsprecher bey Gott anzurufen; wie soll es Gott mißfallen, wenn wir Maria, die göttliche Mutter, als eine Fürsprecherinn bey ihm in dem heil. Rosenkranze anrufen? u. s. w. Hat der Herr auf die Person des Jobs gesehen, da er büsend für seine boshaften Freunde bath; wie vielmehr wird er seine mildreiche Augen auf die Fürbitte Mariä wenden, deren Demuth er gefällig angesehen hat? wie soll er deren Fürbitte für uns Elende verwerfen, die er selbst so sehr über alle andere Geschöpfe erhöhet

i) Job. 42.

hat? u. m. dg. Er wird sie gewiß erhören, wenn es zu unserm Heile gereicht, wenn wir sie mit reumüthigem Herzen anrufen, und den heil. Rosenkranz mit dem Glauben, Vater unser, und den Geheimnissen ihr, und Gott zur Ehre, zur anständigen Zeit, oft, andächtig, und eifrig abbethen. Alsdann werden wir den großen Nutzen dieser Andacht erfahren, Gutthaten, und Gnaden Leibs sowohl, als der Seele, eine glückselige Sterbstunde, und endlich die ewig Glückseligkeit durch ihre mächtige Fürbitte von Gott erhalten. Amen.

IX. §.

Von den Bruderschaften.

1. Der jetzt erklärte heil. Rosenkranz, und die ausgebreitete Bruderschaft des heil. Rosenkranzes giebt mir hier Gelegenheit, und Anlaß, von den gottseligen Versammlungen, oder Bruderschaften insgemein zu reden, und dem meiner Seelsorge anvertrauten Christenvolke einen gründlichen Unterricht davon mitzutheilen; obwohl es einem geistlichen Lehrer nicht leicht werden kann, von dieser höckerichten Materie weitläuftig, und aufrichtig zu handeln, ohne sich die Abneigung eines Theiles seiner Zuhörer unverdient zu zuziehen. Ihr werdet aber, liebe Pfarrkinder! am Ende dieser Erklärung sehen, und bekennen müssen, daß ich meiner Pflichte, euch gründlich zu lehren, und eurer gerechten Foderung sowohl, als strengen Schuldigkeit, die christliche Lehre bereit anzuhören, vollkommen genug gethan habe. Wir wollen also erstens von den gottseligen Versammlungen, oder Bruderschaften geistlicher, und weltlicher Personen; zweytens von den Regeln, welche bey den Bruder-

schaften

schaften zu beobachten sind, und von den Mißbräuchen, die dabey eingeschlichen, und drittens von den äußerlichen Zeichen, welche die Mitglieder, die sie tragen, von andern Menschen unterscheiden, ordentlich, und unterrichtend handeln, so, daß euch die Länge der Abhandlung nicht ermüden, sondern erquicken soll.

2. „Eine Bruderschaft ist überhaupt eine Gemeinschaft, welche die Glaubigen unter einander errichten, mit Gutheißung der rechtmäßigen Obern ein gutes Werk auszuüben". Solche Versammlungen sind schon ein alter Brauch in der katholischen Kirche, und sind, was ihr Wesen betrift, beynahe zu allen Zeiten der Kirche üblich gewesen; obwohl solche Gemeinschaften nach dem Schicksale der Sachen, die zur Kirchenzucht gehören, nicht allzeit auf gleiche Weise verrichtet worden, sondern unterschiedlichen Veränderungen unterworfen gewesen sind. Man weis aus den Apostelgeschichten gewiß, daß die Gemeinde zu Jerusalem, in welcher Alle, die den Glauben angenommen haben, bey einander waren, und alles gemein hatten, ihre Güter, und Habschaften verkauften, und den Werth davon unter Alle, wie es einem jeden nothwendig war, austheilten, und täglich mit einander im Tempel verblieben"; gewiß weis mans, sage ich, daß diese eine wahre Bruderschaft gewesen sey: darum auch alle Christen, welches auch jetzt noch geschehen soll, Brüder genannt wurden, u. s. w. Es haben sich aber eigentlich die Mönche in Aegypten, und andern Morgenländern nach geendigten Verfolgungen der Kirche im vierten Jahrhunderte zur Zeit, und unter Anführung des heil. Antonius, und in den Abendländern im vierten und fünften Jahrhunderte schon

a) Act. 2. 44. &c.

schon vor den Zeiten des heiligen Benedikt, der im Anfange des sechsten Jahrhunderts ein Vater der Mönche geworden ist, sehr zahlreich gesammelt; indem unter einem einzigen Anführer oft mehrer, als 3000. Mönche lebten. b)

Der heil. Augustin hat in Afrika eine Versammlung der Geistlichen, d. i. der regulierten Chorherren errichtet, oder vielmehr durch besondere Gesetze, und Regeln erneuert: denn haben diese ihren Namen von dem griechischen Worte Canon her, das so viel, als eine Regel, heißt, so hat die Kirche allezeit regulierte Chorherren gehabt, wo sie dergleichen noch hat; indem die Geistlichen von dem ersten Ursprunge der Kirche an allzeit besondere Regeln hatten, nach dem Beyspiele der Apostel gemeinschaftlich lebten, und sich mit Psalieren und Seelsorge wesentlich beschäftigten. Dieser Ursprung und Endzweck der regulierten Chorherren zeiget klar, daß sie keine Mönche sind, und nie solche waren; indem das wesentliche Ziel und Ende ihres Daseyns das thätige und wirksame Leben für Andere ist; da hingegen die Mönche das betrachtende, oder beschauende Leben für sich zum Hauptzwecke ihrer Orden, oder geistlichen Gesellschaften haben. c) Es war nie eine Kirche, die nicht Geistliche hatte, welche von den Kirchengütern lebten: jedem, der im Weinberge des Herrn arbeitete, wurde sein Antheil ge=

---

b) Joan. Mabillon in præf. annal. ord. S. Bened. §. 1. et Cointius in annal. eccles. Franc. Concil. Agathense anno 506, can. 27 et 28 S. August. lib. de Mor. eccles. Cathol. cap. 31. nr. 67. B. Theodor. Relig. Hist. cap. 30.

c) Ab. Ces. Benvenuti Discorso stor. cron. crit. della vita commune de Chierici de, primi sei secoli della Chiesa, cap. 5.

gegeben, d) und zwar ein größerer, oder kleinerer nach eines jeden Verdienste, wie der Apostel sagt: „Die Priester, welche gut vorstehen, sollen mit doppelter Ehre belohnt werden". e) Und so eine Versammlung der Geistlichen ist eine wahre Bruderschaft. Daß ein jeder geistlicher Orden, oder jede Versammlung der Geistlichen, seine besondere Kleidung hat, geschieht ohne Geheimniß: denn die meiste Ursache, warum ihre Kleider von jenen der Laien an Gestalt, und Farbe unterschieden sind, ist diese: weil ein jeder Ordensstifter jene Gestalt, Farbe, und Gattung des Zeuges, oder Tuches für sich, und die Seinigen zur Kleidung ausgesucht hat, dessen man sich in jenen Ländern, in welchen der Orden ist angefangen worden, damals mehr, wohlfeiler, oder gemeiner bediente.

3. Von dieser Gattung der Versammlung oder Bruderschaften übergehen wir zu einer andern, nämlich von den Bruderschaften der Geistlichen zu den Bruderschaften der Laien, oder weltlichen Personen, welche Abstämmlinge von jenen der Ordensstände dem Ursprunge nach sind. Es ist nichts Neues, noch schon in den ersten Jahrhunderten der Kirche was Ungewöhnliches, daß sich weltliche Leute zu Ausübung eines guten Werkes versammelten, und eine Gemeinschaft unter einander errichteten, so ein Werk mit Gutheißung der geistlichen Obern zur Ehre Gottes, oder der Heiligen, oder zum Troste der armen Seelen im Fegfeuer zu verrichten, ohne doch die übrigen Standespflichten deßwegen zu unterlassen, und ohne ihren weltlichen Lebensstand zu ändern. Es braucht die-

---

d) Concil. Agath. ao. 506, can. 36.
e) 1. Tim. 5. 17.

dieses keine Beweise; und es ist genug, daß in der Kirche die Liebe allzeit ausgeübet worden ist, welche Allen Alles wird, damit sie Alle Christo gewinne; f) welche das Ihrige nicht sucht; g) welche nicht für sich lebt, sondern für jene, für welche Christus gestorben, und erstanden ist. h) Daß man aber solche gottselige Versammlungen Bruderschaften heiße, dieß ist nicht gar alt: der Name der Rosenkranzbruderschaft, des Scapuliers, der Gürtel, vom heil. Kreuze, vom guten Tode, für die Seelen im Fegfeuer, vom heil. Altarssakrament, vom Herzen Jesu, vom heil. Benedikt, u. m. a., ist neu, ihr Wesen, und ihre Quelle hingegen meistens uralt.

Wenn die Bruderschaften gut, heilig, und der Kirche nützlich sind, so sind sie in der Kirche beyzubehalten; nur müssen die deßwegen gemachten Kirchensatzungen gehalten, und beobachtet, auch die Mißbräuche unterlassen, und getilget werden, welche aus Unwissenheit, oder Begierlichkeit, und Habsucht bey solchen geheiligten Dingen einzuschleichen pflegen: denn wer mags widersprechen, daß es was gutes und heiliges sey, wenn die Gläubigen zur Ehre Gottes, Mariä, der göttlichen Mutter, der Heiligen, zum Heile der Seelen, und zur Ausübung einiger christlicher Liebeswerke eine Gemeinschaft errichten nach den Absichten, und Satzungen der Kirche? Allein es geschieht gemeiniglich, wie es die tägliche Erfahrung lehret; daß jenes, was im Anfange heilig, und gut ist, endlich aus einem Mißbrauche böse werde, und daß man es nicht mehr dulden kann, bis die Mißbräuche gehoben sind, und die Sache, wenn es thunlich ist, zur er=

---

f) 1. Cor. 9. 22. g) 1. Cor. 13. 5 h) 2. Cor. 5. 15.

ersten Heiligkeit wieder gebracht wird. Alle Bruderschaften, und ihre Andachtsübungen sind willkürliche, und von Gott Niemanden gebothene, sondern nur als Mittel zur Vollkommenheit dienende Dinge. Sie hören auf solche zu seyn, so bald wir uns dadurch zu Uebertretung, oder Verabsäumung derjenigen Pflichten verleiten lassen, die wir Gott, dem Nächsten, oder uns selbst schuldig sind zu leisten, i) u. s. w.

4. Ueber die Regeln, oder Statuten, welche bey den Bruderschaften zu beobachten sind, haben verschiedene Kirchenversammlungen viele Verordnungen gemacht: k) sie gehen entweder jene an, welche Bruderschaften einsetzen, unter sich haben, oder verwalten; oder jene, die in eine Bruderschaft aufgenommen werden. Jene, die Bruderschaften einsetzen, oder verwalten, sollen sorgen, erstens, daß nichts ohne Wissen, und Gutheißen der rechtmäßigen Obrigkeit hierinn unternommen werde, und daß man keinen Ablaß, keine neue Wunderwerke ohne Erlaubniß des Bischofs verkündige: zweytens, daß nichts vorgeschrieben werde, was nicht gut, und andächtig ist, was nicht zur Erbauung, und zum allgemeinen Nutzen beyträgt, was der Absicht, dem Willen, und den Satzungen der Kirche widerstrebet: drittens, daß man die Güter der Bruderschaft nicht verschwende, und

---

i) Ludw. Abelly Urkunden von der Verehrung oder Andacht gegen Maria, im prakt. Unterrichte darüber, 2 Kap. 8. §. u. a.

k) Concil. Trident. sess. 22. de reform. c. 8. Concil. Bituric. ao. 1528. can. 16. Concil. Senon. ao. 1528, can. 30. Concil. Rothomag. ao. 1581, tit. de Curat. et al. Presbyt. nr. 23. et 34. Concil. Theolos. an. 1590, p. 2. de Confrat. et Sodal. c. 7. Concil. Narbon. ao. 1609. de Confrat. c. 34. et plura alia.

und sie nicht zu unnöthigen, oder überflüßigen Ausgaben verwende, sondern zu guten, nützlichen, und der Absicht der Bruderschaft angemessenen Dingen löblich brauche: viertens, daß nichts geschehe, oder verordnet werde, was sich mit den übrigen allgemeinen, oder besondern Pflichten eines Christen, und rechtschaffenen Bürgers, oder Hausmannes nicht vereinigen läßt; daß man z. B. unter dem Vorwande der Bruderschaft Niemand von den Pflichten eines Pfarrkindes, d. i. von dem Pfarrgottesdienste, von der Predigt, Christenlehre, Messe, von dem Abendgottesdienste, von der Kinderzucht, von der Besorgung der Kranken, u. s. w. abwendig mache. In Bayern darf, der gnädigsten Verordnung vom 9ten Christmonaths des 1768 Jahres gemäß, ohne Wissen, und Willen des Landesherrn keine geistliche Bruderschaft mehr errichtet werden.

Aus jenen aber, die sich in die Bruderschaft einschreiben lassen, soll sich erstens keiner in eine Bruderschaft, als nur aus reiner Absicht, und guter Meynung einschreiben lassen, und dabey auf nichts anders, als auf die Ehre Gottes, und sein eigenes so wohl, als des Nächsten Seelenheil denken. Folglich soll man sich bey reifen Jahren, und nicht schon in der Kindheit einschreiben lassen, die zu solcher Aussicht noch viel zu schwach ist. Darum soll er zweytens zuerst betrachten, ob die Absicht der Bruderschaft mit den übrigen Pflichten, welche alle Christen verbinden, oder welche einem Stande besonders zukommen, z. B. einem Hausvater, einer Hausmutter, einem Dienstbothen, Richter, u. s. w.; oder welche einen jeden allein angehen, z. B. die Meidung der sündhaften Gelegenheiten, die Schuldigkeit zu beichten, eine Bethstunde, oder andere vorgeschriebene Werke zu ver-

verrichten, u. s. w. sich vereinigen lasse; denn die Haltung der Gebothe muß der Beobachtung der Räthe vorgezogen werden; und jener ehret nicht nur Gott nicht, sondern verfehlet sich schändlich, der die Gebothe außer Acht läßt, die Räthe aber sorgfältig erfüllet. Man soll sich also nicht in zu vielen Bruderschaften unvorsichtig einschreiben lassen, noch in mehrern, als deren Foderungen, und Gesetzen man jederzeit genug thun kann, kein fruchtloses, oder unbedeutendes Mitglied derselben zu werden. Wer drittens mit solcher Absicht in eine von der Kirche gutgeheißene Bruderschaft sich hat einschreiben lassen, der muß nach jenem, was erbaulich ist, trachten, und das, was heilsam ist, erfüllen, den geistlichen Vorstehern, und Obrigkeiten sich gehorsam erzeigen, die Satzungen der Bruderschaft möglichst halten, und beobachten; sonst wird er das Ziel, und den Nutzen der Bruderschaft niemal erreichen, und erlangen; obwohl die Unterlassung der vorgeschriebenen Werke, und Gebether, wenn sie nicht aus Verachtung, oder sträflicher Hinläßigkeit geschieht, keine Sünde ist. Er muß endlich alle Mißbräuche meiden, die bey solchen Dingen einzuschleuchen pflegen, und von welchen wir jetzt reden wollen.

5. Die Mißbräuche, welche bey den Bruderschaften einzuschleichen pflegen, kommen gemeiniglich daher: weil man die eben gegebenen Regeln nicht hält; ich will dieses kurz etwas besser erklären. Einige lassen sich nicht aus Frömmigkeit, Andacht, oder christlicher Liebe, sondern von einer Eitelkeit, Heucheley, Leichtsinnigkeit, oder andern sträflichen Ursachen angetrieben, in eine Bruderschaft einschreiben. Andere glauben aus schändlicher Vermessenheit, gewiß selig zu werden, wenn sie sich nur in einer Bru-

derschaft einschreiben lassen; wenn sie hernach schon nach den Grundsätzen, und Regeln des Christenthumes auch gar nicht leben; u. s. w. Andere begnügen sich, das Kleid, oder Zeichen, welches die Mitglieder von Andern unterscheidet, zu tragen, und wissen nicht einmal das Ziel der Bruderschaft, welches doch das Vornehmste dabey ist, noch weniger aber erreichen sie selbes. Viele macheten sich z. B. ein Gewissen, wenn sie das Scapulier der Karmeliten, oder die Gürtel der Franziskaner nicht tragen würden; da sie doch ohne allen Scheu in Unzucht, Fressen, Saufen, und Schlemmen leben. Zu Solchen darf man wahrhaft sagen, was Christus den Pharisäern verwiesen hat: „Ihr habt unterlassen, was im Gesetze das Wichtigere ist: — — Dieses hätte geschehen sollen, und jenes nicht unterlassen werden". l)

Man hat keine große Gelehrtheit nöthig, solche Mißbräuche zu entdeken, und die entdekten zu verwerfen; und wenn es, welches man doch kaum glauben kann, einige Prediger, oder Beichtväter geben sollte, die solche Mißbräuche unterstützen wollten: so sollen sie wissen, daß es die katholische Kirche ihnen scharf verweise, und, wenn sie es erfahren sollte, streng bestrafe. m) Jene Bruderschaften hernach, welche an Sonn = und Feyertagen die Pfarrkinder benachbarter Pfarreyen vom vormittägigen Pfarrgottesdienste, dem sie nach so vielen, und strengen Verordnungen der Kirchenversammlungen, und Päpste, wie auch nach so nachdrücklichen Ermahnungen, Lehren, und Drohungen der heiligen Väter, Lehrer, und

Seel=

---

l) Matth. 23. 23. Concil. Trident. sess. 5. de reform. c. 2.

Seelsorger beyzuwohnen im Gewissen verbunden sind, öfter im Jahre abhalten, oder abziehen durch ihre Feyerlichkeit, und Nebenandachten, dergleichen Bruderschaften wohl nach bischöflichen Untersuchungen eine nützliche Abänderung solcher unzeitigen Feyerlichkeiten, und Nebenandachten erwarten, u. s. w; wie schon Klemens der Achte, römischer Papst, den Ausschweifungen, welche sich bey Errichtung der Bruderschaften ereigneten, zu begegnen, den siebenten Christmonats i. J. 1604. beschlossen hat; daß die Obrigkeiten in jedem Orte nur eine einzige Bruderschaft mit Einwilligung des eigenen Bischofs errichten dürfen, und den Mitgliedern derselben nur geistliche, und zwar keine andere Gnaden, als jene, die ihnen namentlich gestattet wurden, mitzutheilen vermögend seyn sollen. n) *)

Es ist bey einigen Bruderschaften gewöhnlich, daß die Mitglieder durch ein äußerliches Zeichen, z. B. durch den heil. Rosenkranz, das Scapulier,

n) Fleury hist. eccles. To. 53. lib. 186. sæcul. 17. ao. xii 1604. §. 121.

*) Hier kann diese zu lange Erklärung mit Erweiterung der Bibelgeschichte, Matth. 26. abgekürzet werden. So lange Petrus bey den Aposteln war, blieb er im Glauben sicher, und standhaft; aber kaum verweilte er im Vorhofe des Hohenpriesters, und wärmte sich unter den Dienern, und Nägden, so fieng er schon an, seinen Herrn zu verläugnen. Also wird jedes Glied der Bruderschaft sich im Guten leicht aufrecht erhalten, wenn es deren Satzungen, und den christlichen Pflichten fleißig nachlebt, und die bösen Gesellschaften fliehet, u. s. w.

ein Strücklein, eine lederne Gürtel, einen Ablaßpfenning, u. a. dg. von andern Menschen unterschieden werden. Die nun solche Zeichen tragen, werden dadurch beständig erinnert, daß sie fromm, heilig, erbaulich, und ohne Sünde leben, wie auch die Pflichten, und vorgeschriebenen guten Werke der Bruderschaft nach Möglichkeit erfüllen sollen. Wer sich aber anders verhält, der lebt nicht, wie ein Christ, nicht, wie ein Mitglied der geistlichen Gesellschaft. Weiters sollen sich jene, die solche Zeichen tragen, sorgfältig hüten, daß sie Andere, die solche nicht tragen, nicht für unchristliche Leute halten: und jene, die selbe nicht tragen, sollen sich hüten, diejenigen, welche sie tragen, zu verachten, und zu verlachen, oder gering zu schätzen, als wenn sie auf solche Kleinigkeiten zu viel hielten. Die Kirche überläßt solche Dinge eines jeden Andacht; und es ist gewiß eine Vermessenheit, wo nicht gar eine Gottlosigkeit, jenes verwerfen, was die Kirche öffentlich, oder auch nur heimlich gutheißt, und gestattet. Dieser Brauch, solche Dinge zu tragen, ist an sich selbst gottselig, heilig, und nicht gar neu, wenn man den Ursprung desselben betrachtet: jedes Ding aber nur nach seinem schwachen Verstande, oder Eigendünkel schätzen, ist jenen eigen, die wenig im Kopfe haben; und jene, die solche Dinge tadeln, gehören vielleicht unter diejenigen, von welchen der Apostel Judas sagt: „Was sie immer nicht wissen, das lästern sie.“ o) Es werden manchmal die Sachen nicht, wie sie an sich selbst sind, sondern nur die Mißbräuche, die doch die Kirche verwirft, von ihnen betrachtet: wer aber die Sache recht einsieht, der wird gerne zugeben, daß es schon

o) Judæ 10.

schon ein alter, gar nicht tadelhafter, sondern vielmehr heiliger Brauch sey; wie ich jetzt noch klärer zeigen will.

7. Es war ehemals nichts Ungewöhnliches, daß sonderbar jene, bey welchen das Lebensende nahe war, die Kleider der Mönche, als ein Zeichen der Buße, feyerlich anzogen; wie dieses mit vielen Andern Ludwig der Vierte, mit dem Zunamen der Dicke, König in Frankreich im Jahre 1137. gethan hat. Nach erlangter Gesundheit wurde das einmal angezogene Ordenskleid nicht abgelegt; doch tratt deßwegen jener, der es trug, nicht in den Ordensstand. Daher mag jenes von dem Kirchenrath zu Trient angezogene Sprichwort kommen: „Die Kleidung macht keinen Mönch.“ p) Aus dieser Andacht entsprang die Gewohnheit, das Scapulier der Karmeliten, von welchem ich hernach noch etwas reden werde, die lederne Gürtel der Einsiedler des heil. Augustins, die Strikgürtel der Franciskaner, den Rosenkranz der Dominikaner mit feyerlichem Gepränge anzunehmen. Durch diese Zeichen wird gleichsam eine Vereinigung mit jenen Orden gemacht, und die Mitglieder werden erinnert, jenen in der Buße, und andern Tugenden nachzufolgen, die in diesen Orden heilig gelebt haben. Diese Gewohnheit tadeln, ist fürwahr eine Vermessenheit; hingegen würde auch jener übel daran seyn, der seine ganze Frömmigkeit, Andacht, und Hoffnung des Heils auf solche äußerliche Zeichen gründete, und dabey das Ziel solcher Bruderschaften, und die Beförderung seiner Vollkommenheit vernachläßigte.

p) Concil. Trident, sess. 34. de reform. c. 6.

In diesem Irrthume mögen Viele aus jenen Menschen gestecket seyn, welche die Kleider der Ordenspersonen vor dem Tode zum Zeichen der Buße angezogen haben, wie es jetzt noch in Spanien, Italien, Deutschlande, und andern Landen öfter geschieht. Wenn diese äußerlichen Dinge mit einer innerlichen wahren Andacht, die sie anzeigen, geschehen, sind sie löblich, und beyzubehalten: geht aber die innerliche Andacht ab, so gehören sie unter jene Dinge, die nach dem Buchstaben, der tödtet, und nicht nach dem Geiste, der lebendig macht, eingerichtet, folglich ein Leib ohne Seele sind: sie nützen so gar nicht, daß sie viel mehr schaden; indem sie Anlaß geben, all zu viel auf diese äußerliche Zeichen sich zu verlassen, und eine größere Hoffnung des Heils, als man sollte, auf sie zu setzen, Die Pfarrer, Lehrer, und andere Seelsorger müssen also das unwissende Volk sorgfältig unterrichten, wie es dergleichen äußerliche Zeichen einer willkührlichen Andacht brauchen solle; damit man denselben keine größere Kraft zueigne, als es sich gebühret; „damit Alle mit einem Munde Gott einhellig ehren; q) damit gelehret, und gehalten werde, was die Kirche lehret, und hält; verdammet hingegen, und verworfen, was sie verdammet, und verwirft; und damit also den Ketzern, Gottlosen, Spöttern, und Andern, die boshaft reden, r) das Maul gestopfet werde." s)

8. Das mit Gebethern, die von der Kirche gut geheißen, und vorgeschrieben seyn müssen, geweihte Flecklein, welches viele Katholiken an dem Halse tragen, ist das Zeichen der Einverleibten in die Bruder-

schaft

---

q) Rom. 15. 6. r) Psal. 52. 12. s) Rom. 3. 19.

schaft des Scapuliers; worauf das Bildniß der seligsten Mutter Gottes sich befindt; zu deren Ehre es getragen wird. Diesen Gebrauch hat Paulus der Fünfte, römischer Papst, erlaubt; damit wir, wenn wir einen christkatholischen, tugendhaften Lebenswandel führen, das vorgeschriebene Gebeth, und andere gute Werke verrichten, und die Sünden meiden, die Fürbitte und den Schutz Mariä erhalten. t) Und so können uns die Glaubensgegner hierinn nicht tadeln; oder ist es unrecht, wenn man zu Ehren Mariä ihr Bildniß trägt? sich ihres heil. Wandels dadurch erinnert? ihr in solchem nachzufolgen sich beeifert? Gebethe, und gute Werke ihr zu Ehren verrichtet? ihren Schutz dadurch anflehet? — Man kann ohne Rosenkranz, ohne Scapulier selig werden; dieß ist wahr: es ist aber solches zu tragen, oder den Rosenkranz zu bethen, uns Katholiken nicht gebothen. Wir setzen auch hierinn nicht die einzige Hoffnung unsers Heils, sondern in Christo Jesu, und seinen heiligsten Verdiensten, die uns durch ein frommes Leben, Enthaltung von Sünden, und gute Werke zugewendet werden, welche wir auch zur Ehre der seligsten Mutter Gottes verrichten mögen; damit uns durch ihre Fürbitte die Verdienste Jesu Christi sicherer zu Theile werden.

Und also ist Maria auch eine Zuflucht der Sünder, aber nur derjenigen, welche neben der Tragung solcher äußerlichen Zeichen sich zu Gott durch wahre Buße zu bekehren beeifern, tugendhaft zu leben, die Gebothe Gottes, und der Kirche zu halten sich befleißen, und die vorgeschriebenen samt andern guten

---

t) Lambertini, seu Papa Benedict. XIV. lib. de festis B. V. cap. 69.

Werken mit Andacht, und reinem Gewissen zu verrichten sich jederzeit bestreben: denn die Verehrung, und wahre Andacht zu Maria kann bey einem sündhaften, und unbußfertigen Herzen nicht stehen; und jene Christen betrügen sich unendlich, welche, weil sie solche Zeichen der Bruderschaften tragen, Maria zu verehren, und für ihr Heil was Gutes dadurch zu thun glauben, da sie doch die christlichen Pflichten vernachläßigen, die Obliegenheiten ihres Standes auf die Seite setzen, und, nur Nebenandachten nachhangend, in ihrem Wandel klar zeigen, daß sie nichts minder sind als was ein wahrer Christ seyn soll. Solche Halbchristen können mit allen ihren Bruderschaftzeichen, die sie nur als einen Schild der Bosheit, und als eine Brustwehr der Sünde brauchen, Kinder des ewigen Verderbens werden, u. s. w.

9. Eine nützliche Geschichte aus der heiligen Schrift soll dieser Erklärung von den Bruderschaften, und der Auslegung des ganzen zweyten Hauptstückes ein lehrreiches Ende machen. u) Der von Geburt blinde Mensch, den Christus sehend machte, mußte von den neidischen Juden Vieles leiden, da er auf ihr Fragen die wunderbare Gutthat ungescheuet erhob, und den Urheber derselben ihnen in das Angesicht, als einen von Gott gesandten Mann, unabläßlich pries. Sie verlachten, schimpften, und lästerten ihn samt dem Erlöser, bis sie ihn endlich gar von ihrer Gemeinde ausschloßen, und, von teuflischer Wuth entzündet, von der Synagoge hinauswarfen. Grausame Juden, die ihr den Unschuldigen wegen der Wahr-

u) Joan. 9.

Wahrheit, die er in seiner von Christo erhaltenen wunderbaren Gutthat sagt, und bekennet, so übel mißhandelt! Doch ihr wisset und erkennet es nicht, daß ihr sein Heil befördert, und ihn zu einer glückseligen Gesellschaft bringet, da ihr ihn von der eurigen rasend ausschließet: denn Jesus, da er hernach zu ihm kam, nimmt ihn in die Gemeinde seiner Gläubigen liebreich auf; nachdem er den Erlöser, als den Sohn Gottes, Fußfällig bekennet, und verehret hatte. Christus nahm ihn aber in die Gesellschaft der Gläubigen auf, als er aus der Synagoge hinausgeworfen, und von der verstockten Gemeinde der Hebräer ausgeschlossen war, u. s. w.

Liebe Christen! wenn ihr euch an der Synagoge der Juden die sündhafte Welt, und an der christlichen Gemeinde die geistlichen Gesellschaften, oder Bruderschaften vorstellen wollet: so wisset, daß ihr euch in keiner derselben sollet einschreiben lassen, wenn ihr nicht zuvor den sündhaften Werken, und Gemeinden der Welt entsaget; wenn ihr nicht als Mitglieder nach ihren Satzungen, und nach den Christenpflichten lebet; wenn ihr nicht immer im Guten zuzunehmen, und durch stäte Ausübung der Tugenden vollkommener zu werden trachtet; den sonst nützen euch die Bruderschaften nichts, und ihr befindet euch nicht wahrhaft in der christlichen Gemeinde mit dem heutigen Blinden, sondern mit den boshaften Juden in der Synagoge; nicht in einer geistlichen Gesellschaft, oder Bruderschaft, sondern in der sündhaften Welt, die nicht zur Beförderung eures Heils, sondern eures zeitlichen, und ewigen Unterganges dienet. Kurz: ihr müsset wahre, werkthätige Christen seyn, wenn

ihr wahre Mitglieder einer Bruderschaft seyn wollet; dann werdet ihr das Ziel derselben erreichen, ihre geistliche Früchte genießen, dadurch euer ewiges Heil befördern, und zu der ewig glückseligen Gesellschaft der Heiligen im Himmel gelangen.

Ende des ersten Bandes.

ihr wahre Mitglieder einer Bruderschaft seyn wollet; dann werdet ihr das Ziel derselben erreichen, ihre geistliche Früchte genießen, dadurch euer ewiges Heil befördern, und zu der ewig glückseligen Gesellschaft der Heiligen im Himmel gelangen.

Ende des ersten Bandes.

ihr wahre Mitglieder einer Bruderschaft seyn wollet; dann werdet ihr das Ziel derselben erreichen, ihre geistliche Früchte genießen, dadurch euer ewiges Heil befördern, und zu der ewig glückseligen Gesellschaft der Heiligen im Himmel gelangen.

Ende des ersten Bandes.

ihr wahre Mitglieder einer Bruderschaft seyn wollet; dann werdet ihr das Ziel derselben erreichen, ihre geistliche Früchte genießen, dadurch euer ewiges Heil befördern, und zu der ewig glückseligen Gesellschaft der Heiligen im Himmel gelangen.

Ende des ersten Bandes.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Lenk, Michael

Gründliche Erklärung der Christkatholischen Lehre ein katechetisches Lehr- und Lesebuch für Alle, sonderbar für Landleute ; Das ist: ein vollkommener Unterricht im Christenthume, für Geistliche zum Lehren, und Predigen in der Kirche, und für Weltliche zum Lesen zu Hause
Bd.: 1

München (1792)

Catech. 825 k-1/2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10390399-7
VD18 80255345-001